



Team **Schnitzler**
die Sachkundeprofis.

— SCHNITZLER'S — **Waffen-Sachkunde** **2.0**

mit dem
3. WaffRändG

für Sportschützen & Berufswaffenträger



Auflage 2023/2024

Inhaltsverzeichnis und Themenübersicht

Inhaltsverzeichnis	S	1 – 3
Impressum	S	3
Smith & Wesson 25-2 u. Maverick Derringer beide in .45 LC	S	4
 <u>Einleitung</u>	 S	 5 – 8
 <u>TB 1.0 Waffen</u>		
Schusswaffen einige Definitionen und Einleitung - Verminator	S	9 – 10
Tragbare Geräte zum Abschießen von Munition, wesentliche Teile und Schalldämpfer	S	11
Schalldämpfer, rechtliches und technisches	S	12 – 13
Schusswaffen aus dem 3D Druck	S	14
Schußwaffenarten – Übersicht	S	15
Luftdruckluft Waffen technische Unterscheidungen	S	16 – 20
waffenrechtliche Einstufung von Druckluft Waffen	S	21 – 25
Softair Waffen – Technik und rechtliches	S	25 – 27
Gas- und Signalwaffen	S	28 – 29
Der kleine Waffenschein	S	30
Vorderlader Waffen – Luntenschloss	S	31
Steinschloss und Perkussionswaffen - Zündmechanismen	S	32 – 33
Rechtliches zu Vorderlader Waffen	S	33 – 34
Feuerwaffen- Handfeuerwaffen Begriffsdefinition	S	35 – 36
Schusswaffenarten nach dem 3.WaffRÄndG	S	37
Langwaffen und deren Unterscheidung	S	38 – 43
Waffensysteme	S	44 – 46
Verschlussysteme – Besonderheiten bei Langwaffen und deren Geschichte	S	46
Blockverschluß – Rolling Blockverschluß – Fallblock - Sharps	S	47 – 48
Zylinderverschluss	S	49 – 50
Geradezugverschluss	S	51 – 52
Kurzwaffen und Besonderheiten – Freie Pistole – Derringer - Bündelrevolver	S	53 – 58
Revolver - Grundsätzliches	S	59
Club 30 Mod. Ferlach .357 Magnum Abbildung	S	60
Revolver technisches und Kennzeichnungen an der Waffe	S	61 – 64
Eine Hommage an den Revolver	S	65 – 68
Selbstladepistolen	S	69 – 73
Handhabung und Kennzeichnung an der Selbstladepistole	S	73 – 75
Entwicklung und Entstehung der 9mm x 19 - Borchardt C93 und Luger o8	S	76 – 81
Wesentliche Teile von Waffen + Neuerungen zum 3.WaffRÄndG	S	82 – 94
Der Lauf – Hintergründe und Geschichte	S	95 – 96
Der glatte Lauf Flobert – Flintenlauf	S	97 – 99
Der Choke	S	100 – 101
Der gezogene Lauf	S	101 – 104
Drall und Rotation	S	104
Der Polygon Lauf	S	105
Abzugssysteme bei Lang- und Kurzwaffen	S	106
Direktabzug – Druckpunkt	S	107
Stecherabzug	S	108
Anti Stress Abzug	S	108
Single Action und Double Action – moderne DAO Abzüge	S	109 – 114
Verschlussarten bei Selbstladepistolen	S	115 – 119
Der Kompensator	S	120 – 121
Magazine und das 3.WaffRÄndG	S	122 – 123
Herstellerzeichen und Kennzeichnungspflicht	S	124
Beschuss – Beschusszeichen - Beschussprüfung	S	125
Der Beschuss und Beschussämter in Deutschland – geschichtliches - Hintergründe	S	125 – 129
Die Beschussprüfung	S	130 – 131
Die Kennzeichen der Beschussämter und Beschussarten	S	132 – 133
Kennzeichnungspflicht § 24WaffG	S	134
Die neue Lehrgangswaffe	S	135 – 136
CIP Commission Internationale Permanente pour l'Épreuve des Armes à Feu Portatives	S	137 – 138
Zulassungszeichen für die Bauartzulassung	S	139
Weitere wichtige Neuerung nach dem 3.WaffRÄndG	S	140
Waffenverbotszonen und WaffG §42	S	140
Neue Begriffsbestimmungen nach dem 3.WaffRÄndG	S	141 – 143
Deko Waffen – Alt und Neu	S	144 – 145
Salut Waffen	S	145 – 146
Anscheinswaffen	S	146 – 148

TB 2.0 Munition	S	149
Geschichte - Entwicklung	S	150 – 154
Munitionsarten	S	155 – 157
Treibspiegelgeschosse	S	157 – 159
Patronenmunition – Geschosse und Geschossarten	S	160 – 163
EU-Bleiverbot	S	164
Die Patronenhülse - Hülsenarten	S	164 – 166
Die Hülse – Beschaffenheit, Art und Form	S	166 – 172
Zündung	S	173
Moderne Patronen geschichtliches	S	174 – 175
Zündarten	S	176 – 178
Das Pulver und die Unterschiede	S	178 – 180
Die neuen Schwarzpulverstoffe	S	180 – 181
Schrotpatronen	S	182 – 188
Munitionsbezeichnungen (die Kaliber)	S	188 – 190
Munitionsverkauf	S	191
Kennzeichnung von Munition - nach dem 3.WaffRÄndG	S	191 – 194
Ballistik – Grundzüge und die wesentlichen Daten der Munition	S	195 – 199
Munitionsversager	S	200 – 202
Transport von Munition und Pulver	S	203 – 205
Munition Wiederladen	S	206 – 211
Ballistische Daten von Gewehrpatronen	S	212 – 214
Ballistische Daten von Pistolenpatronen	S	214 – 215
Ballistische Daten von Revolverpatronen	S	216 – 217
 TB 3.0 Definitionen zum WaffG zus. Anlage	 S	 218
Erwerben, überlassen, besitzen und führen	S	219
Verbringen, mitnehmen,	S	219 – 221
Schießen, tatsächliche Gewalt	S	222 – 223
§12 Ausnahmen von der Erlaubnispflicht	S	223 – 226
Führen	S	227 – 229
§38 Ausweispflicht	S	229 – 230
Schussbereitschaft und Zugriffsbereitschaft einer Waffe	S	230
Zugriffsbereitschaft	S	231
Befördern und Transportieren	S	232 – 233
Waffentransport in öffentlichen Verkehrsmitteln und im Flugzeug	S	234 – 236
 TB 4.0 waffenrechtliche Erfordernisse/Erlaubnisse	 S	 237
Allgemeines	S	238 – 239
Bedürfnis	S	239 – 240
Überprüfung von Sportschützen nach der 3.WaffRÄndG	S	240 – 244
Zuverlässigkeit	S	244 – 247
persönliche Eignung – Sachkunde	S	247 – 249
Waffenerwerb und Besitz	S	250
Die grüne WBK	S	251
Die Sportschützen WBK	S	252
Die Sammler WBK	S	253 – 255
Anzeige und Meldepflichten im Nationalen Waffen Register	S	256 – 258
Merkblatt für Sportschützen	S	258 – 264
Der „kleine“ Waffenschein	S	265 – 266
Der Waffenschein	S	266 – 268
Erwerb + Besitz durch Bewachungspersonal WaffG §10 + WaffG §28	S	268 – 271
Der Munitionserwerbsschein	S	271 – 272
Aufbewahrung von Waffen und Munition – ab 2017	S	273 – 278
Altersvorschriften	S	278 – 280
Der europäische Feuerwaffenpass	S	281 – 282
Der Sportschütze als „fachkundiger“ Beauftragter	S	283
 TB 5.0 Notwehr – Notstand – Nothilfe	 S	 284
Einleitung	S	285
Notwehr - Definition – Erläuterungen - Fallbeispiele	S	286 – 290
Notwehrhandlung - Notwehrüberschreitung	S	290 – 291
Schusswaffengebrauch bei der Notwehr	S	291 – 292
Einschränkung des Notwehrrechtes	S	292
Festnahmerecht	S	293
Notstand und rechtfertigender Notstand	S	294 – 296

Entschuldigendem Notstand	S	297
Nothilfe	S	298 – 300
TB 7.0 Standaufsicht	S	301
Verantwortliche Aufsichtsperson – Aufsichtsperson	S	302 – 304
Meldung der SA und Voraussetzungen	S	304 – 305
Aufgaben-Rechte-Pflichten der SA - §27 WaffG + 10 AWaffV	S	305 – 314
Beschilderung Schießstand	S	315 – 317
Schießstandordnung	S	318
Schießleiter und Schießbuch und...	S	319
TB 9.0 verbotene Waffen, Messer und Gegenstände	S	320
Waffenverbotszonen	S	320
Verbot des Führen WaffG §42	S	321 – 322
Verbotene Waffen – Messer und Munition und CO.	S	322 – 327
Das WaffG und Messer	S	327 – 328
Verbot des Führens von Messern	S	329 – 339
TB 10.0 Die Praxis	S	340
Kurzübersicht zu waffenrechtlichen Änderungen nach dem 3.WaffRÄndG		
Lern-Videos - YouTube Kanal		

Impressum

Auflage:	5
Auflagenzahl:	2000
Auflagejahr:	2023
Erscheinungsort:	Deutschland/NRW
Erstveröffentlichung:	2017
Foto:	Franziska Schnitzler/H.-G. Schnitzler
Umschlaggestaltung:	H.-G. Schnitzler
Urheberrecht:	H.-G. Schnitzler, Nordring 188, 46238 Bottrop
Lektorat:	Nowak/Biermann
Abbildungsrechten:	H.-G. Schnitzler/diverse Hersteller lt. Angabe
Gedruckt in:	Deutschland



Einleitung

Ich weiß nicht mehr so genau, wie viele Bücher ich über die Waffen-Sachkunde und das ganze Drumherum in meinen, ... ja es sind mittlerweile 40 Jahren im Umgang mit Waffen, bereits gelesen habe, es waren sicherlich einige. Ich habe mir geschworen, wenn du so etwas machst, dann mach es anders. Besser, das muss der geneigte Leser entscheiden, aber in jedem Fall sollte es anders sein.

Mein „Anderssein“ fing bereits im Landesverband mit meiner ersten Waffensachkunde an. Ich weiß heute nicht mehr, warum ich diesen Nachweis brauchte, ich hatte bereits die Waffenhändler-Prüfung (Fachkunde) wie auch die Jägerprüfung absolviert. Mein damaliger Verband, der WSB e.V. wollte wissen, ob ich sachkundig sei. Nach langem Warten erhielt ich die Antwort, dass man in Dortmund die Art und den Umfang dieser meiner Sachkunde nicht einschätzen könne, ich also bitte einen Waffensachkunde-Lehrgang des WSB zu absolvieren hätte. Das zu einer Zeit, als die Sachkunde in den Vereinen noch per Handauflegen vom langjährigen Vorsitzenden zugeteilt wurde. Egal, hab' ich mir gedacht, machst du mal mit, was lernen ist immer gut. Ich habe mich also bei dem zuständigen „Waffensachkunde-Papst“ in Bochum zum Lehrgang angemeldet. Beim Lehrgang fragte er mich, *„was ich denn hier wolle und was er mir denn noch beibringen soll“*. Ich erzählte ihm meinen Werdegang und da er, als altgedienter Soldat, gewohnt war, keine Anordnungen Höherrangiger zu hinterfragen, nahm er es hin und mir die Prüfung ab. Mir war sein Enthusiasmus an der Sache, also der gesamten Waffensachkunde-Ausbildung zu dieser Zeit ein Vorbild. Ich möchte an dieser Stelle nochmals betonen, sein Grundgedanke, Anderen eine Hilfe sein, hat mich nachdenklich werden lassen und auch diesbezüglich geprägt. Damals wurde mir klar, das ist eine wirkliche Aufgabe, neuen Schützen zu zeigen, wie es wirklich geht und viel wichtiger, warum es so geht.

Und dann war da noch das Anderssein. Von jeher tat ich mich schwer damit, Vorgegebenes ungefragt zu übernehmen. Als ich dann so in die Tiefen der Waffensachkunde-Ausbildung hineinschnüffelte, kam ich natürlich unweigerlich mit dem Verband und seinen Strukturen in Berührung. Ich musste feststellen, dass hier vieles ähnlich lief wie vor einigen Jahren bei meinem Grundwehrdienst bei der Bundeswehr. Schnauze halten, ja sagen und das tun, was die Höherrangigen dir sagen, und alles läuft. Das habe ich bei der Bundeswehr auch nicht gemacht, nach der ersten Woche Waffenausbildung Gewehr G3, habe ich dann, nach dem nächsten freien Wochenende, eine Schachtel .308 Winchester von zu Hause aus dem Laden mitgebracht. Das nur, weil der StUffz bei der Ausbildung gesagt hat, *diese hochwertige Militärmunition gibt es natürlich nicht zu kaufen*. Der hat vielleicht dumm geguckt, klar Schule, Abi und dann Bund, woher sollte der wissen, wie die Welt geht, Zivilversager hießen die bei uns damals. Aber zurück zu Vereinen und Verbänden. Ich glaube, zu dieser Zeit waren die Strukturen dort ähnlich. Derjenige, der beim Bund nix geworden ist, hat im Verein oder Verband eine Uniform getragen und wollte für alles gewählt werden, getreu dem Spruch, gib dem Deutschen eine Uniform und eine Mütze...

Ich wollte es ja anders machen, nicht mit dem großen Verband im Rücken, sondern allein, bzw. mit meinem damaligen sehr guten Freund Willi. Wir hatten, glaube ich, beide die gleiche Intention, die Waffensachkunde an sich zu verbreiten. Wir wollten bzw. mussten kein Geld damit verdienen, uns ging es um die Sache und so lief dann so mancher Lehrgang auch ab, er dauerte dann auch schon mal etwas länger. Irgendwann wurden dann die Herren des Verbandes auf uns aufmerksam und schickten uns deren damals größten Demagogen auf den Hals, dass „grüne Krokodil“. Er konnte nur eines, Reden. Leute mit vielen Worten und null Inhalt beeinflussen, das war sein großes Talent. In den 30er Jahren gab es schon mal so einen, ob die wohl verwandt sind? Ein irgendwie faszinierender Mensch, wenn er nicht dein Fahrwasser kreuzt. Ich hatte das zweifelhafte Vergnügen, das er meines gleich mehrmals gekreuzt hat. Wenn ich mir an dieser Stelle überlege, wo steht er und wo ich heute? Tja, pack dein altes grünes Krokodil ein, du hast verloren. Aber zurück zur ersten Begegnung, wir wollten weiter kommen mit unseren Lehrgängen und mussten deshalb mal kurz kuschen. Der Demagoge machte uns den Weg zum Sachkunde-Papst des Verbandes frei. Dieser brauchte Unterstützung und wollte irgendwann in absehbarer Zeit aufhören und nahm uns mit hinein. Er macht heute immer noch Lehrgänge! Was bezeichnend für die Personaldecke der Verbände ist.

Recht schnell stellten wir fest, dass uns die Verbandsausbildung zu enge Grenzen steckte. Mein Freund Willi, dessen Steckenpferd die Munition war, wurde in seiner Lehrgangszeit immer weiter beschnitten. Dinge, die nicht verbandskonform waren, spezielle interessante Waffen oder Munition, hatten in diesen Lehrgängen keinen Platz. Auch stellten wir zum damaligen Zeitpunkt bereits fest, dass wir in unserem Bezirk wesentlich häufiger Sachkundetermine anbieten könnten, die Nachfrage nach **unseren** Lehrgängen war bereits damals gegeben. Mit viel Überredung weiteten wir das Angebot auf drei Lehrgänge im Jahr aus.

Dann kam der 26. April 2002. Für jeden Büchsenmacher, Waffenhändler und alle, die von Waffen leben mussten, ein rabenschwarzer Tag. Der 19-jährige Robert Steinhäuser stürmte an diesem Tag das Gutenberg-Gymnasium in Erfurt und tötete dabei elf Lehrer, eine Referendarin, eine Sekretärin, zwei Schüler und einen Polizisten. Anschließend tötete er sich selbst. In der Folge dieses Amoklaufes wurde das Waffengesetz in Deutschland im Jahre 2003 komplett neu gefasst, viele sagen verschärft. Ich meine, mit all seinen Änderungen und Anpassungen in den letzten Jahren, halbwegs sinnvoll verfasst. In der Anfangsphase konnte allerdings niemand so recht damit umgehen. Schon gar nicht die Polizeibehörden und hier speziell die in Gelsenkirchen. Aber wie heißt es so schön, ich weiß von diesen zwei Experten so viel, dass sie mich umbringen werden, wenn ich hier weitererzähle.

Meine Frau und ich hatten zu damaligem Zeitpunkt (Dez.1999) unser zweites Geschäft in Gelsenkirchen eröffnet. Als Waffenhändler hatten wir als Mitglieder unseres Verbandes (VDB) das neue Waffengesetz sehr früh in Händen. Beim Durcharbeiten stellte ich fest, die Waffensachkunde ist nun endlich ordentlich geregelt. Das Gesetz

sieht eine staatliche Anerkennung für diejenigen vor, die in diesem Bereich ausbilden wollen. Ich bekam damals nicht viel Informationen, deshalb stellte ich einfach den Antrag an die Behörde in Gelsenkirchen, die seinerzeit für mein Geschäft zuständig war. Der zuständige Leiter der Waffenabteilung, ein kleines, dünnes, vertrocknetes Männlein mit Lederarmband, sagte mir, nein, das will er hier in Gelsenkirchen nicht, so wie damals, als ich zu ihm kam und sagte, ich mache hier ein neues Geschäft auf. Aber wie gesagt, mich interessierte nicht, was andere erzählen, immer mit dem Kopf durch die Wand. Wenn Herr A. aus G. das nicht will, weiter geht's. Nächste Anlaufstelle war meine Behörde für meinen Wohnsitz, Recklinghausen. An dieser Stelle muss ich dann auch mal die Lanze für unsere Behörden brechen. Es gibt tatsächlich Behörden, ich rede hier zunächst nur von Polizeibehörden, mit denen man zusammenarbeiten kann. In all meinen Jahren, muss ich sagen, war und ist der PP Recklinghausen wirklich eine vorbildliche Institution. Mit vielerlei Mühen über den BMI und dann über die Bezirksregierung in Münster und 6 Monaten Zeit, die ins Land gegangen waren, stellte mir meine Behörde in Recklinghausen die staatliche Anerkennung zur Ausübung der Waffensachkunde aus. Nach Aussagen von Münster wohl damals die Erste in NRW.

Nun kam dann einiges in Bewegung. Von Verbandsseite her stellte man fest, dass man eine neue Ausbildung für die Waffensachkunde brauchte. Man stellte ein Team von ca. 15 Personen zusammen, um die Waffensachkunde neu zu erarbeiten und rechtlich auf den neusten Stand zu bringen. Mein Freund Willi und ich waren dabei. Wir trafen uns regelmäßig an Wochenenden in Dortmund im Landesleistungszentrum. Nach gut 2 Monaten Wochenendarbeit und jeweils ein Mittagessen Vergütung dafür, waren wir fertig. Zum Abschlussgespräch legte unser Landessportleiter uns dann plötzlich die Waffensachkundeausbildung des württembergischen Schützenbundes vor. Schaut mal drüber, das können wir von denen kaufen, alles fertig und so. Ich sagte daraufhin etwas pikiert: „Warum kaufen, unsers ist doch fertig und hat außer einer warmen Mahlzeit nix gekostet.“ Daraufhin baute er sich in all seiner Größe und Breite vor mir auf, holte tief Luft und sagte sehr laut, das hätte ich ja nun gar nicht zu entscheiden und ich solle mich doch um die Dinge kümmern, die mich etwas angingen. Daraufhin packte ich meine Sachen mit den Worten, dass ich das von nun an auch tun werde und ging. Diesen großen voluminösen Mann da so sprachlos stehen zu sehen, tat gut.

Ob nun aus Böswilligkeit, Unkenntnis oder Unvermögen, jedenfalls stellte der PP Gelsenkirchen im Jahre 1 nach dem neuen WaffG keinerlei Genehmigungen für Waffen an Sportschützen aus. Mein kleines, dünnes Männlein nahm den Satz des BMI wohl sehr wörtlich: „*Wir wollen so wenig Waffen in private Händen wie möglich.*“ Dies führte dann irgendwann dazu, dass wir das Geschäft in Gelsenkirchen wegen Reichtum geschlossen haben. Wer mal einen Waffenlagerbestand von rund 150.000,00€ 12 bis 15 Monate vor sich herschiebt, ohne dass sich auch nur ein € davon bewegt, weiß, wovon ich rede. Nun jedenfalls hatte ich nun genug Zeit, mich intensiv um die Waffensachkundeausbildung zu kümmern, ich hatte ja sonst nix vor. 45 Jahre

Kaufmann, die letzten 15 Jahre selbstständig, wer will den denn? Ich hätte mich auch nicht eingestellt.

Was soll ich sagen, die Zeit war schwer. Auf irgendeinem Schützenfest trafen meine Frau und ich durch Zufall das grüne Krokodil wieder. Stolz und nicht ohne eine gewisse Absicht erzählte ich ihm von meiner staatlichen Anerkennung und dass die Lehrgänge super liefen, was natürlich gelogen war. Wäre ja großartig, sagte er, er würde sich freuen, die üblichen Floskeln halt, und dann kam es. „Sag mal“, begann das grüne Krokodil: „Es gibt ja immer wieder Schwierigkeiten mit der Anerkennung deiner Lehrgänge bei uns im Verband.“ Das war zu der Zeit wirklich so, der Sachbearbeiter für Befürwortungen in der Geschäftsstelle, erzählte den Schützen tatsächlich, dass meine Lehrgänge nicht anerkannt würden. Ich sagte, dass es mir auch schon zu Ohren gekommen wäre. Dann kam der Brüller: „Weißt du“, sagte das grüne Krokodil, „ich könnte mir vorstellen, wenn du einen gewissen Prozentsatz deiner Lehrgangsgebühr an den Verband abführst, dass man dann über eine Anerkennung reden könne!“ Ich brauchte jetzt ein paar Sekunden, um das, was er sagte, auch zu begreifen, drehte mich dann um und ging wortlos. Nach ein paar Schritten fragte ich meine Frau: „Hat der das wirklich so gesagt?“ „Ja“, sagte sie. Daraufhin kam mir nur ein A.....h über die Lippen.

Dass ich dieses Angebot ausgeschlagen habe, sollte sich dann jäh rächen. Das grüne Krokodil setzte alle Mittel und Hebel in Bewegung damit ich zur Persona non grata in Gelsenkirchen wurde. Alte Freunde wurden mit Lügen aufgehetzt, sehr viele unschöne Dinge passierten, was mich dann letztendlich dazu brachte, dass ich besser dran war, wenn ich diesem Gelsenkirchen den Rücken zudrehe und gehe. Gesagt, getan und mit der Waffensachkunde ging es dann auch so langsam bergauf.

Es sprach sich tatsächlich im Umkreis herum, dass man ruhigen Gewissens zu mir kommen könne. Meine Lehrgänge waren wohl interessant und kurzweilig und wir hatten alle recht viel Spaß dabei. Dies ist übrigens eines, was ich mir in jedem Fall erhalten möchte, den Spaß daran, auch für mich als Dozent. Ich glaube, ich kann jetzt auch mit Fug und Recht behaupten, ich bin da angekommen, wo ich immer hinwollte. Jemandem mein Wissen weitergeben, und wenn wir alle auch noch Spaß dabeihaben, was wollen wir mehr?

Also bitte, sofort Bescheid sagen, wenn einer mal keinen Spaß mehr daran hat.

TB 1.0 Waffen

Auf geht`s zur Waffensachkunde.

Wir fangen ganz sachte an, zunächst müssen wir erst einmal klären, was Waffen überhaupt sind. Klar, wenn wir sagen: „Der hat eine Waffe“, stellen wir uns alle etwas Bestimmtes vor. Das muss man dann aber auch in Worte fassen, die dann auch noch „gesetzestexttauglich“ sind.

In unserem Waffengesetz ist klar definiert, was eine Waffe ist.

Hier steht:

Waffen sind,

1. Schusswaffen oder ihnen gleichgestellte Gegenstände

und

2. tragbare Gegenstände,

die ihrem Wesen nach dazu bestimmt sind, die Angriffs- oder Abwehrfähigkeit von Menschen zu beseitigen oder herabzusetzen, insbesondere auch Hieb- und Stoßwaffen;

und

die, ohne dazu bestimmt zu sein, insbesondere wegen ihrer Beschaffenheit, Handhabung oder Wirkungsweise geeignet sind, die Angriffs- oder Abwehrfähigkeit von Menschen zu beseitigen oder herabzusetzen, und die in diesem Gesetz genannt sind.

Was will uns der Gesetzgeber nun mit diesen Zeilen sagen? Ich denke einmal, der erste Teil ist ziemlich klar, hier geht es um Feuerwaffen wie wir sie im Eigentlichen kennen, der gemeine Revolver, die gemeine Pistole oder das Gewehr. Der zweite Teil ist da schon etwas tiefgründiger. Dinge, die, ohne dass sie dazu bestimmt sind, Menschen töten oder verletzen können, das könnten viele Dinge sein. Der Gesetzgeber hat dies allerdings etwas eingegrenzt, denn sonst stünde morgen plötzlich meine Kaffeetasse, die blaue 350 ml S&W Tasse, auch im Waffengesetz. Diese Eingrenzung finden wir im WaffG im Anhang in der „Waffenanhangliste“. Dort stehen alle Dinge drin, die zwar keine Waffen im eigentlichen Sinne sind, aber hinterher dann doch irgendwie wieder welche sind.

Den Hintergrund kann ich schon verstehen, die Dinge, die in dieser Waffenanhangliste stehen, kann man vielleicht als „Waffen light“ oder Waffen 2.Klasse bezeichnen. Z.B.

steht dort die Armbrust drin. So eine richtige, vollwertige Waffe ist sie ja nicht, sie qualmt und stinkt nicht. Sie kann allerdings trotzdem sehr tödlich sein.

Ein wichtiger Gesichtspunkt bei diesen Waffen aus der Anhangliste ist, dies sind alles **Waffen im Sinne des Waffengesetzes** und somit auch als solche zu behandeln. D.h. sie müssen entsprechend gelagert, entsprechend transportiert werden und man darf mit ihnen nur Umgang haben, wenn man das 18. Lebensjahr vollendet hat.

Diesen Waffen sind nach dem Gesetz gleichgestellt:

- Tragbare Geräte, die zum Abschießen von Munition bestimmt sind.
- Schalldämpfer.
- wesentliche Teile von Schusswaffen.

und...

3.WaffRÄndG – Neuer den Schusswaffen gleichgestellter Gegenstand!

- Pfeilabschussgeräte
(z.B. Verminator FX)



Übergangsregelung: Erlaubnis Antrag oder Überlassung an Behörde bis 01.09.2021

Pfeilabschussgeräte werden nach dem 3.WaffÄndR behandelt wie genehmigungspflichtige Feuerwaffen, auch wenn sie weder Lauf noch Verschluss haben.

Hatte ich gesagt, wir wollen sachte anfangen? Dann kommen hier gleich solche Dinger daher. Kriegen wir aber auch hin. Fangen wir an mit:

Tragbare Geräte zum Abschießen von Munition.

Hier kann wirklich alles gemeint sein, was sich tragen lässt und Munition schießt. Das kann das Modellflugzeug oder der Modellpanzer sein (alles schon vorgekommen). Ein großes Feld hierbei sind die Bolzenschussgeräte. Diese gibt es mittlerweile in mannigfaltiger Ausführung und für vielerlei Einsatzgebiete. Beispielsweise aus der früheren Haustierschlachtung oder heute vielfach in Bau und Industrie eingesetzt. Die Regelungen dieser Geräte ist aus dem WaffG herausgenommen und wird von den entsprechenden Berufsgenossenschaften geregelt.



Ein anderer Aspekt dieser Aussage, „tragbare Geräte zum Abschießen von Munition“, ist das Thema „Waffen aus 3D Druckern“! Stellt euch vor, jemand würde eine solche Pistole drucken, ich bin mir eigentlich fast sicher, dass es geht, dann hätte er plötzlich ein „tragbares Gerät zum Abschießen von Munition“. Gäbe es also diese pauschale Aussage im WaffG nicht, würde jemand damit straffrei „Waffen“ drucken können.

Schalldämpfer

Bei dem Wort Schalldämpfer fangen die Augen der Schützen das Leuchten an. Warum auch immer, der Schalldämpfer ist halt ein mysteriöses Ding. Dabei ist dieses Ding doch nur ein Rohr, in dessen Deckel jeweils ein Loch ist.



In Deutschland ist Schalldämpfer für die Jagdausübung zu erwerben.

Schalldämpfer (§13 Absatz 9 WaffG)

- *Erlaubt: Kauf und Besitz von Schalldämpfern durch Inhaber eines gültigen Jagdscheins. (also ohne Voreintrag auf grüner WBK)*
- *Erlaubt: Führen von Schalldämpfern auf die für die Jagd zugelassenen Langwaffen für Munition mit Zentralfeuerzündung*
- *Verboten: Führen von Schalldämpfern auf für die Jagd zugelassenen Langwaffen für Munition mit Randfeuerzündung (bspw. .22 lfb)*
- *Erlaubt: Schalldämpfer dürfen auf der Jagd und auf dem Schießstand verwendet werden*

Was für uns bedeutet, dass der Schalldämpfer für den Sportschützen nicht zu erwerben ist. Der Schalldämpfer steht waffenrechtlich einer Feuerwaffe gleich und wäre zu erwerben, wenn ein Bedürfnis besteht.

Schalldämpfer reduzieren insbesondere den Mündungsknall und senken so die Gefahr eines Gehörschadens bei Jägern, Treibern und Hunden. Im Gegensatz zu Gehörschützern schränken Schalldämpfer das dreidimensionale Hören nicht ein und ermöglichen die verbesserte Wahrnehmung des Kugelschlags. Das Aufziehen eines Gehörschutzes wird im Jagdeifer oft vergessen - mit Schalldämpfern ist der Schutz immer aktiv. Schalldämpfer verringern den Rückstoß und tragen so zu einer besseren Trefferleistung bei (Tendenz zum Mucken wird minimiert). Zeitgleich wird die Präzision von Langwaffen gesteigert, da Schalldämpfer einen positiven, physikalischen Einfluss auf die dem Geschoss nacheilenden Gase nehmen. Durch eine Reduzierung des Mündungsfeuers kann das Zeichnen des Wildes in der Dämmerung deutlich besser wahrgenommen werden.

Trotz allem scheint der Schalldämpfer ein sehr mysteriöses Teil zu bleiben. Wahrscheinlich hängt es einfach damit zusammen, dass wenn wir von Schalldämpfern hören, meist immer zwielichtige Gestalten mit am Werk sind. Daher neigt man auch gemein hin dazu, den Schalldämpfer allzu schnell als illegal oder verboten abzutun. Dies ist jedoch falsch. Der Schalldämpfer ist bei uns in Deutschland durchaus legal zu erwerben, nämlich dann, wenn man eine Berechtigung hat oder aber der Schalldämpfer für eine Waffe bestimmt ist, die „frei verkäuflich“ (LD-Waffe oder Gas + Schreckschusswaffe) ist.

Eine Erwerbsberechtigung bekommt man von der zuständigen Genehmigungsbehörde allerdings nur dann, wenn man auch ein Bedürfnis hat. Jetzt stellt sich jeder Sportschütze die Frage, welches Bedürfnis hätte ich wohl für einen Schalldämpfer? Leise schießen, damit ich meinen Standnachbarn nicht störe, oder was auch immer euch hier einfällt, vergesst es. So einfach ist ein Schalldämpfer nun doch nicht zu bekommen. Ich kenne aus meiner Laufbahn auch nur 3 oder 4 legale Schalldämpferbesitzer, ein Sammler ist dabei und die anderen sind Jäger. Das soll jetzt nicht bedeuten, dass man im Wald nicht mehr laut sein darf, weit gefehlt, da gibt es andere Hintergründe. Wenn z.B. ein Jäger einen befriedeten Stadtbezirk bejagen muss, das können Parks, Sportplätze oder auch Friedhöfe sein, und an diesen Bezirken grenzen Wohnhäuser an, deren Bewohner sich durch den

Schussknall gestört fühlen, dann gibt es Interessenskonflikte. Hier würde dem Jäger eine schallgedämpfte Waffe genehmigt werden, damit die Anwohner nicht gestört werden. Das aber der Jäger diesen Platz von Kaninchen und anderem säubert, damit der Anwohner dort in Ruhe seine Freizeit genießen kann, das steht dann auf einem anderen Blatt.

Allgemeiner Aufbau eines Schalldämpfers



Technischer Aufbau eines Schalldämpfers der Firma Kutzner + Weber

Im Wesentlichen ist ein Schalldämpfer immer ähnlich aufgebaut: im Innern besteht er, je nach Philosophie, aus gleich oder unterschiedlich großen Kammern, die dann noch unterschiedlich angeordnet sein können. Die hier abgebildeten Schalldämpfer sind nur ein Beispiel von vielen Konstruktionen.

Wesentliche Teile von Schusswaffen

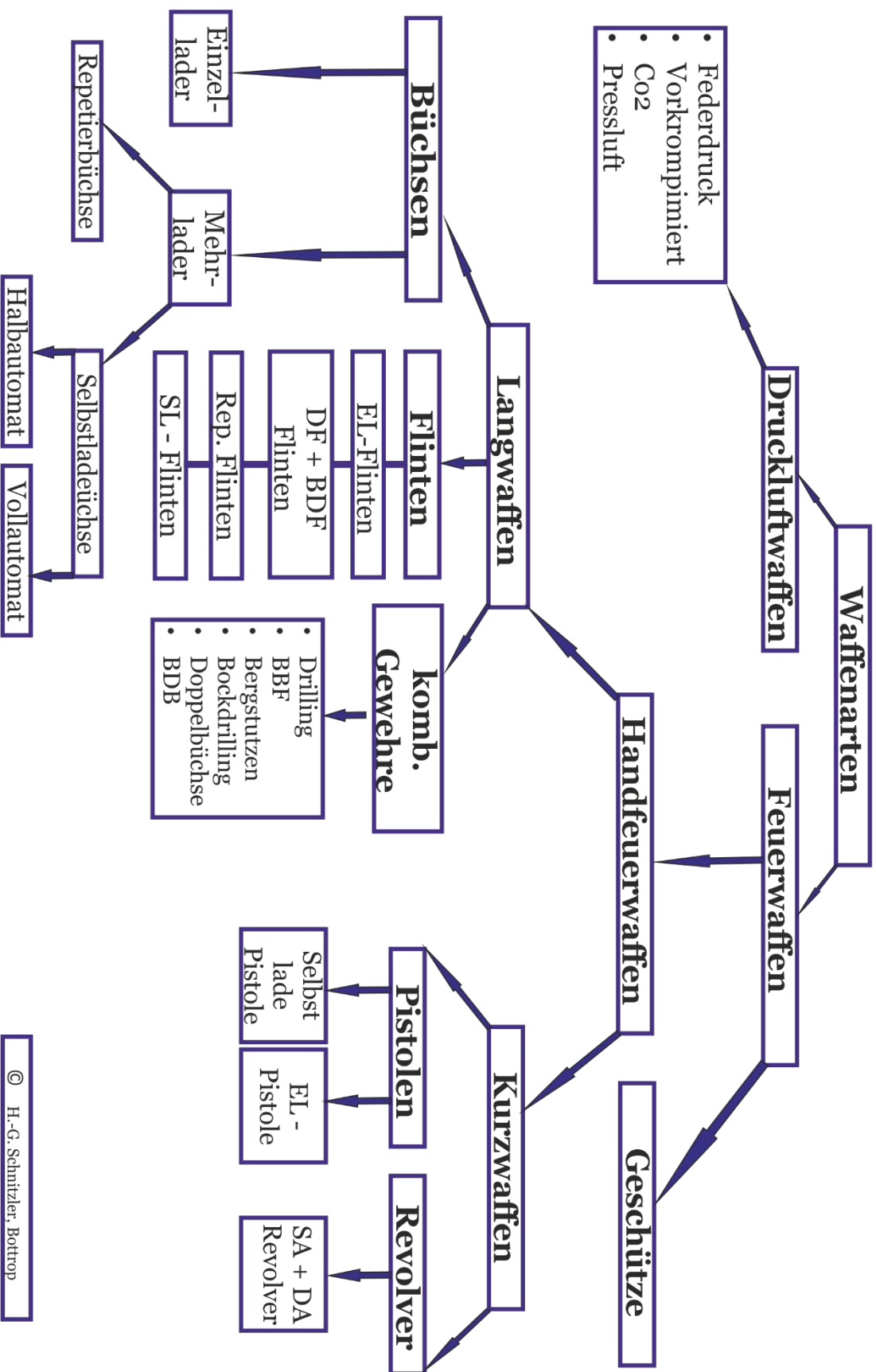
Wesentliche Teile von Schusswaffen stehen den Waffen, für die sie bestimmt sind, gesetzlich gleich. Ich will den wesentlichen Teilen von Waffen schon einen besonderen Raum zur Verfügung stellen, schließlich steht er ihnen auch zu.

Deshalb keine Bange ... zu den wesentlichen Teilen kommt später noch einiges.

Ich möchte hier an dieser Stelle das Thema „Waffen aus 3D Druckern“ nochmal aufgreifen. Zum einen, weil es mich gerade im Hinblick auf die Waffengesetzgebung sehr interessiert, und zum anderen, weil es die Frage aufwirft, was wird zukünftig noch alles möglich sein.

Bei meinen Recherchen bin ich auf etwas Interessantes gestoßen:

Die Schußwaffenarten



Wir sehen also in der Aufgliederung, die erste Unterteilung bei den Schusswaffenarten finden wir bei den:

Luftdruckwaffen und Feuerwaffen

Beginnen wir zunächst mit den Druckluftwaffen, vielleicht weil es die kleinere Gruppe ist. Übrigens streiten sich immer wieder kluge Leute, ob es nun Druckluftwaffen oder Luftdruckwaffen heißt. Gemeint ist in jedem Fall das Gleiche. Durchgesetzt hat sich allerdings das Kürzel LD-Waffen für diesen Waffentyp.

Luftdruckwaffen

waffentechnische Einstufung der Luftdruckwaffen (Luftgewehre und Luftpistolen)

Federdruck-Waffen

Luftdruck wird durch Federkraft erzeugt – Federdruck-LG, bei Federdruckwaffen wird die Bewegungsenergie (der Luftdruck) durch das Spannen einer Feder mittels eines Hebels oder des Laufes erzeugt.



Diana LP Mod.5G



Diana Mod. 16



Quelle: Weihrauch

Luftdruck-Waffen

(vorkomprimierte Luft)
mittels eines Hebels wird, ähnlich einer Luftpumpe, Luft angesaugt und durch zurückklappen dieses Hebels die Luft in einem Zylinder gespeichert.



Quelle: Feinwerkbau

Technisch war man jetzt plötzlich scheinbar einen großen Schritt nach vorn gekommen. Es gab keine Feder mehr, die gespannt werden musste und somit auch

keinen Prellschlag. Dies ermöglicht ein sehr angenehmes, präzises Schießen. Im weiteren Verlauf musste man dann eingestehen, dass die Kraft, die nötig war, um den Hebel wieder an die Waffe anzulegen, also zu komprimieren, doch sehr groß war und für das schwächere Geschlecht oder für Jugendliche schwer zu bedienen war.

Somit musste etwas Anderes her.

Gasdruck-LD-Waffen

CO₂-Waffen.

Bei diesen CO₂-LD-Waffen können wir prinzipiell 2 Systeme unterscheiden, die Waffen für den Freizeitbereich und die „Wettkampftauglichen“. Bei diesen Druckgaswaffen wird ein kaltes Gas wie z.B. verflüssigtes Kohlendioxid (CO₂) verwendet. Diese Kapsel wird in einer dafür vorgesehenen Aussparung im Griffstück (Luftpistole) bzw. im Schaft (Luftgewehr) eingesetzt, mit einer Klemmvorrichtung fest eingespannt und dabei durch einen Hohldorn angestochen, über den das Gas in das Drucksystem der Waffe einströmen kann. Wie bei Druckluftwaffen wird im Moment der Schussabgabe über den Abzug ein Ventil betätigt, das CO₂ kurzzeitig freigibt, dass das Geschoss durch den Lauf



treibt. Da der Druck in der CO₂-Kapsel in Abhängigkeit von der Außentemperatur sowie vom Füllstand schwankt, können diese Druckgaswaffen in der Präzision schon einmal variieren.

Für Kurzaffenenthusiasten und ambitionierte GK-Schützen keine üble Sache fürs Training. Sie ersetzen zwar das Schießen nicht, können allerdings Bewegungsabläufe gut trainieren.



Die „wettkampftauglichen“ CO₂-LD-Waffen werden über einen Nachfülltank betrieben, der vor dem Auffüllen abgekühlt werden sollte, um entsprechend mehr flüssiges CO₂ aufzunehmen. So rieten es damals die Hersteller, sie hatten aber die Rechnung ohne die Sportschützen gemacht. Der Sportschütze hat dann, getreu nach dem Motto „viel hilft auch viel“, seinen Tank meist über Nacht ins Eisfach gesteckt. Dies führte langfristig zu Schäden an Dichtungen und Ventilen.

Ein weiteres großes Manko der CO₂-Pistolen war das Wettkampfschießen auf Außenständen im tiefen Winter. Hier kam dann meist das CO₂ in kleinen Eisklumpchen vorn aus der Waffe heraus.

Wettkampfwaffen auf CO₂-Basis





Quelle: Steyr

Pressluft-Waffen

Bei dieser Art Druckluftwaffen wird mit ganz normaler Atemluft, wie sie auch beim Tauchen Verwendung findet, geschossen. Die Pressluft aus diesen Atemflaschen wird in die an den Waffen montierten Nachfülltanks abgefüllt. Betrieben werden sie mit einer 200-300bar Technik. In der Waffe wird über einen Druckminderer auf den normalen Arbeitsdruck reduziert.

So werden für jeden Schuss immer die gleichen Druckverhältnisse geschaffen. Im Moment der Schussabgabe wird über den Abzug ein Ventil betätigt, das die zwischengespeicherte Luftmenge freigibt. Diese treibt das Geschoss durch den Lauf der Waffe.



Bild: Anschutz



Bild: Walther

Man könnte zu Luftdruckwaffen sicherlich noch viel mehr erzählen, denn sie sind wirklich ein spannendes Thema. Ich möchte allen Hassern und Verächtern des Satzes:

“Lern` du erst mal mit der Lupi (Luftpistole) treffen, dann reden wir weiter.“

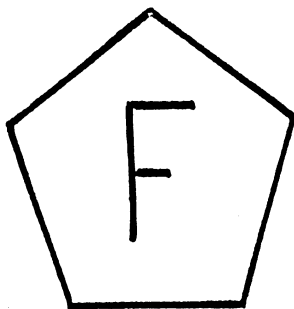
eines sagen, er hat leider auch heute immer noch Bestand. Denn über eines müsst auch ihr Freunde und Vertreter des lauten Knalls euch im Klaren sein, bis zum Auslösen des Abzuges ist erst einmal alles gleich. Geht mal in euch und lasst das auf euch wirken. Macht einmal die Augen zu, konzentriert euch, geht dann euren Schuss Punkt für Punkt durch und dann sagt mir, war es eine Lupi oder ein .44er Revolver? Wenn es euch jetzt schwer fällt zu sagen, was es war, oder ihr sagt, völlig egal, was es war, dann habt ihr den wichtigen Punkt erreicht, an dem ihr weiterarbeiten müsst und ihr werdet zukünftig nur noch gute Ergebnisse schießen.

Aber wir schweifen ein wenig vom Thema ab, ein wichtiger Punkt in der Waffensachkunde ist die waffenrechtliche Einstufung der Druckluftwaffen.

Die waffenrechtliche Einstufung der Luftdruckwaffen

Unsere Gesetzgeber hat im Jahre 1970 entschieden, dass wir LD-Waffen in zwei Gruppen unterteilen müssen. Dies geschieht aufgrund ihrer Bewegungsenergie (Leistung). Die eine Gruppe, nennen wir sie einmal die „freien“ LD-Waffen, und die andere Gruppe, die genehmigungspflichtigen LD-Waffen. Die Grenze wurde hier bei 7,5 Joule Bewegungsenergie gezogen.

Luftdruckwaffen mit einer Bewegungsenergie von bis zu 7,5 Joule tragen dieses Zeichen (bei einem Diabolo Gewicht von 0,53 Gramm sind das rechnerisch 168,23 m/s Geschwindigkeit).



= F im Fünfeck

Der Erwerb ist frei ab 18 Jahren

Der Besitz ist frei ab 18 Jahren

Ich möchte an dieser Stelle schon einmal auf den allgemeinen Sprachgebrauch dieser Kennzeichen hinweisen und darauf aufmerksam machen, diese Zeichen doch bitte genauso zu benennen, wie sie gedacht und abgebildet sind – hier – F im Fünfeck, und bitte nicht einfach nur „F“.

- ! Zum „Führen“ dieser LD-Waffen, geladen oder ungeladen, also das „mit sich tragen“ ohne ein entsprechendes Behältnis (Koffer, Futteral o.Ä.), benötigt man einen Waffenschein; so sagt es das Gesetz. Nach unserem WaffG ist ein

Waffenschein jedoch für LD-Waffen nicht vorgesehen, somit ist also das Führen solcher LD-Waffen in Deutschland nicht erlaubt.

Nun wird sich der geneigte Leser die Frage stellen, warum ist das für mich wichtig? Ich will da mal zwei Dinge anbringen:

- Ihr schießt mit eurem Luftgewehr in eurem Garten, was ja der Gesetzgeber unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt, und eurer Nachbar 2 Gärten weiter sieht das und ruft über den Zaun hinweg, ihr solltet doch mal in seinen Garten zum Schießen kommen, er hätte auch ein paar „graue Äpfel“ in den Bäumen, die weg müssten. „Großartige Sache“, denkt ihr, schnappt eure Dose Diabolos und das Gewehr, geht durchs Gartentor über den Bürgersteig in den übernächsten Garten zum Nachbarn.

Was ist passiert?

Ihr habt eine Schusswaffe ohne Erlaubnis im öffentlichen Raum geführt!

*Ohne Erlaubnis Schusswaffen oder verbotene Waffen erwerben, besitzen, überlassen, **führen**, verbringen, mitnehmen, herstellen, instand setzen, bearbeiten oder damit Handel treiben, **kann** nach sich ziehen:*

! *in der Regel*

- *Freiheitsstrafe von einem bis zu fünf Jahren*

! *in minderschweren Fällen*

- *Geldstrafe oder Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu drei Jahren*

! *in besonders schweren Fällen*

- *Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren*

! *bei fahrlässigen Handlungen*

- *Geldstrafe oder Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren*

Es wird an dieser Stelle wohl auf einen minderschweren Fall oder eine fahrlässige Handlung hinauslaufen, mit einem guten Rechtsanwalt sollte das mit einer Geldstrafe ausgehen. Ihr seid nun allerdings vorbestraft.

Ich hätte noch so ein alltägliches Ding aus dem Paintball-Bereich:

- ! Ein Freund lädt euch zum Paintball ein, offizielles gekennzeichnetes Gelände, alles rechtmäßig. In der Hektik des Spieles rennt ihr durch den Wald, ihr kennt euch nicht aus und seid plötzlich auf dem öffentlichen Waldweg und steht dem Revierförster gegenüber.
- ! Oder,
- ! Oder,

Mir fallen einige dieser völlig alltäglichen Dinge ein, die einem hier passieren können. Euch sicherlich auch. Aber weiter im Thema, meine Anmerkung kommt dann zum Schluss.

Luftdruckwaffen ohne dieses Zeichen, also ohne „F im Fünfeck“ werden eingestuft wie übliche Feuerwaffen, sie sind also erwerbsscheinpflichtig. Für sie muss also bei der zuständigen Polizeibehörde eine waffenrechtliche Erlaubnis beantragt werden. Es sei denn...

- sie sind nachweislich vor dem **01.01.1970** in den Handel gebracht worden,
- oder vor dem **2. April 1991** auf dem Gebiet der ehemaligen DDR hergestellt und entsprechend den damals dort geltenden Bestimmungen in den Handel gebracht worden.

Bei vielerlei LD-Waffen stellt sich dieser Nachweis heute als problematisch dar. Der deutsche Hersteller Weihrauch z.B. hat von jeher Waffennummern auf seine Waffen geprägt. Hier fällt es nicht schwer beim Hersteller das Alter zu ermitteln. Bei allen anderen LD-Waffen wird's dann schon schwieriger, oder aber euer Opa, der euch damals das Gewehr vererbte, hatte einen Zettel dabei gelegt, dass er das Gewehr damals beim „Eisen Karl“ auf der Hauptstraße für 150 Mark gekauft hatte und ihr deshalb gut darauf aufpassen sollt.

Kommen wir nun zu einem wichtigen Punkt bei den LD-Waffen, dem Schießen im eigenen Garten.

Das Schießen mit erlaubnisfreien Luftdruckwaffen, Druckgaswaffen und Federdruckwaffen ist sowohl auf behördlich zugelassenen Schießständen als auch auf befriedeten Grundstücken erlaubt, wenn die Erlaubnis des Eigentümers vorliegt und sichergestellt ist, dass die Geschosse das Grundstück nicht verlassen können. **Vergl. WaffG§ 12 (4) 1. a).**

Dazu gibt es jetzt zwei Dinge dazu zu sagen. Es gibt in Deutschland einige Gegenden, da fängt der öffentliche Luftraum unter 250 Metern an. Die DEVA (Deutsche Versuchs- und Prüfanstalt für Jagd- und Sportwaffen) hat vor Jahren einmal festgestellt, dass

Luftgewehre 250m weit schießen. Dies ist heute so sicher nicht mehr haltbar, allerdings bedarf es, um das zu widerlegen, eines Gegengutachtens, aber wer braucht das und wofür? Im Grunde kann man sagen, hängt hier das Wohl und Wehe immer von der Nachbarschaft ab. Mich haben früher immer meine Kunden gefragt, darf ich das im Garten schießen? Ich habe dann gesagt: „Macht folgendes: kauft das Gewehr und ausreichend Munition. Auf dem Weg nach Hause fahrt ihr am Getränkemarkt vorbei und kauft eine Kiste Bier. Am nächsten Samstagmorgen bei gutem Wetter schnappt ihr euch das Gewehr und die Kiste Bier und stellt euch gut sichtbar für alle mitten in euren Garten und knallt mit dem Gewehr ein paarmal einfach nur leer in die Luft, solange bis ihr ein paar Nachbarn am Fenster seht, wartet es ab, die kommen garantiert. Dann ladet ihr alle die, die im Fenster liegen zum Bier und zum Schießen ein. Denn das sind diejenigen, die sich dann hinterher über den Knall draußen beschwert hätten.“

Aber jetzt haben diese freundlichen Nachbarn ja auch mitgeschossen.

Nun kommen wir zu dem, was ich auf der vorherigen Seite bereits anmerken wollte.



Wenn ihr bisher auf die eine oder andere minderschwere Weise mit dem WaffG in Konflikt geraten seid, konntet ihr euch bisher vielleicht damit herausreden, ihr hättet das nicht gewusst. Beim WaffG, dass man ja nicht wirklich jeden Tag konsultiert, kann man damit u.U. schon weit kommen, zumindest bisher. Über eines müsst ihr euch zukünftig allerdings im Klaren sein, mit der bestandenen Waffensachkunde wird, wenn nicht alles, so zumindest jedoch vieles, anders. Es wird sich u.U. sogar euer Freundeskreis ändern, zumindest dann, wenn eure Freunde Motorrad fahren und gerne bestickte Motorradjacken mit bestimmten Symbolen oder Schriftzügen tragen. Wenn eure Freunde oder auch ihr selbst Orte besucht, die auch regelmäßig von sogenannten „Gefährdern“ besucht werden, wird sich auch dies zukünftig ändern. Ich möchte dies alles jetzt nicht zu schwarzmalen, jedoch müssen wir uns darüber klarwerden, dass wir als legale

Waffenbesitzer zukünftig von unserem Behördenapparat sehr stark unter die Lupe genommen werden, noch stärker als es bisher der Fall war. Wem das missfällt, der sollte zukünftig lieber angeln oder Tischtennis spielen gehen. Ich bringe an dieser Stelle immer gerne an, wenn jemand etwas von mir wissen möchte, der solle doch bitte meine zuständige Polizeibehörde anrufen, die wissen das. Vielleicht hört sich das jetzt alles böse an, ist es aber nicht. Ich lebe seit fast 40 Jahren mit dem Waffengesetz, ich muss dann immer wieder über die ganzen Überwachungsgegner schmunzeln, was die wohl alles zu verbergen haben?

Bei einem der letzten Waffensachkunde-Lehrgänge sagte ein Teilnehmer: „Ich glaube, das ist alles nichts für mich, wenn ich zukünftig genauer unter Beobachtung stehe. Bisher habe ich zum Angeln immer meine Luftpistole mitgenommen und die Fischreiher damit vergrämt. Wenn das dann zukünftig nach dem Waffengesetz geahndet wird, dann will ich das nicht mehr.“

Ich lasse das jetzt einfach mal so stehen, denn als ich diesen Satz hörte, musste ich auch erst einmal länger darüber nachdenken. Nur um jetzt niemanden zu verunsichern, wenn das Schießen mit Luftdruckwaffen auf Tiere im öffentlichen Raum nach dem bestandenen Waffensachkunde-Lehrgang eine Straftat ist, dann war es das vorher wohl auch! Aber jetzt wusste er davon.

Aber ich bin nicht hier, um euch am Schießen zu hindern oder den Sport zu verleiden, das Gegenteil ist der Fall, ich möchte neue Interessenten und Wegbegleiter finden. Der Abschnitt oben hört sich vielleicht drastisch an, aber überlegt doch mal Folgendes:

Wollt ihr, dass jeder noch so schräge Vogel an Waffen herankommt? Irgendwann dreht der durch und schießt aus seinem Fenster in euren Garten, oder tut andere Dinge. Das will niemand! Also, was hat der „Normalo“ zu erwarten? Nichts anderes als bisher auch. Wovor sollte ich Bedenken haben, wenn ich nichts Rechtswidriges getan habe? Also, keine Bange, es geht bei uns nicht zu, wie damals bei der Stasi.

Vielleicht sind wir an dieser Stelle auch einfach nur dafür da, um Aufklärungsarbeit zu leisten. Ich bin mir sicher, so hat es zumindest das Gespräch ergeben, derjenige war sich keiner Schuld bewusst. Er hat halt nur auf die Fischreiher geschossen, um sie zu verjagen. So wie es vielleicht viele seiner Anglerkollegen ihm vorher vorgemacht haben. Nun weiß er aber, dass das grundsätzlich verboten ist.

Das Thema Druckluftwaffen haben wir nun hinter uns, wie gesagt, man könnte sicher ein eigenes Buch über dieses Thema schreiben. Das ist aber bei allen Themen der Waffensachkunde so und letztendlich können wir diese Themengebiete hier auch nur anreißen und nicht bis zur Erschöpfung zerreden. Es gibt so viele Teilgebiete innerhalb des großen Themas Waffen, in die ihr euch vertiefen könnt. Findet selbst heraus, was euch Spaß macht, es ist eure Freizeit und es gibt hier vieles zu entdecken.

Softairwaffen

Softair erfreut sich einer großen Begeisterung in Sport und Spiel. Die unterschiedlichen Modelle werden gerne bei taktischen Geländespielen oder bei sportiven Indoor-Schlachten in Airsoft-Hallen genutzt. Softairwaffen kommen aber nicht nur in der Freizeit zum Zuge, sondern auch beim Sportschießen. Das bedeutende Interesse an Softair ruft allerdings Gesetze auf den Plan, die den Umgang mit Softair und anderen Schusswaffen in Deutschland durch das Waffengesetz (WaffG) regeln. Dies ist vergleichbar streng, was bei Schützen und Spielern auch recht oft zu Unsicherheiten führt.

Softairwaffen sind Typen von Schusswaffen, die über ein Druckluftsystem funktionieren und keine Patronen verschießen. Als Munition dienen Rundkugeln aus unterschiedlichen Materialien, meistens Kunststoff – die sogenannten BBs (für baby bullet oder ball bearing). Oft werden täuschend echte Repliken von echten Schusswaffen verwendet, wodurch Softairwaffen dann zu den Anscheinswaffen zählen. Der Begriff „Anscheinswaffen“ wird weiter unten erklärt. Angetrieben werden Softairwaffen durch Gas, Co₂, eine gespannte Feder oder einen elektrischen Motor. Die dadurch generierte Geschossenergie ist mit unter 0,5 Joule niedrig, wodurch das Gesetz keine größere Gefahr für schwere Verletzungen sieht. Der Verwendung von Softairwaffen steht für taktische Spiele so nichts im Wege. Grundlage für rechtliche Vorgaben ist die in Joule gemessene Leistung.

Softairwaffen gibt es in verschiedenen Modellen und Varianten: Von Pistolen und Revolvern über Sturmgewehre und Maschinenpistolen ist alles dabei. Je nach Funktion oder Typ existieren unterschiedliche rechtliche Vorgaben, was Erwerb und Besitz, den Transport und das Führen der Waffen betrifft. Das Waffengesetz stuft einige Ausführungen als Spielzeug ein, während leistungsstarke Varianten zu erlaubnispflichtigen Waffen zählen.



Wird die Softairwaffe durch Federdruck, Gas oder Druckluft ausgelöst und liegt der aufgewendete Druck unter 0,5 Joule, gilt sie vor dem Gesetz nicht als Waffe, sondern als „Spielzeug“. Verwendet werden darf sie für Sport und Spiel allerdings nur auf einem privaten, abgeäuzten Gelände, also einem „befriedeten Besitztum“. Durch die geringe Geschossenergie von unter 0,5 Joule fallen Softairwaffen nicht unter das

Waffengesetz (WaffG). Eine Altersbeschränkung für diese Kategorie ist nicht vorgesehen, verkauft werden sie meist allerdings erst ab dem 14. Lebensjahr.

Darüber hinaus gibt es Softairwaffen von 0,5 bis 7,5 Joule Bewegungsenergie. Diese Waffen sind frei erhältlich, dürfen allerdings erst ab 18 Jahren erworben werden. Diese Softairwaffen müssen dann auch das „F im Fünfeck“ tragen. Diese Softairwaffen dürfen nicht im öffentlichen Raum geführt werden. Das heißt, sie dürfen beim Transport weder zugriffs- noch schussbereit sein. Sie werden also behandelt wie Luftdruckwaffen.

Wichtig: In dieser Leistungsklasse dürfen in Deutschland keine vollautomatischen Softairwaffen erworben, besessen oder geführt werden. Legal sind vollautomatische Softairwaffen nur mit einer Geschossenergie von unter 0.5 Joule, da diese wiederum dann Spielzeug sind.

Softairwaffen mit einer Geschossenergie von über 7,5 Joule sind erlaubnispflichtig. Sie dürfen also nur mit einer Waffenbesitzkarte erworben werden.

Optisch gleichen die Softairwaffen echten Waffen, ein Laie kann hier auf den ersten Blick kaum einen Unterschied feststellen. Die Optik der Softair kann den Anschein erwecken, eine echte Schusswaffe zu sein, was waffenrechtlich relevant ist. Ziel der Hersteller ist es, die Softairwaffen nah am Original herzustellen, so sehen sie dem echten Vorbild oft täuschend ähnlich. In diesem Fall kommen die Bestimmungen in Bezug auf Anscheinswaffen zum Tragen. Das bedeutet, das Gegenstände, die sich von echten Waffen nicht oder nur sehr schwer unterscheiden lassen, in der Öffentlichkeit nicht mitgeführt, also zugriffsbereit bei sich getragen werden dürfen. Zu den rechtlichen Konsequenzen hatte ich bereits weiter oben etwas ausgeführt. In Softairkreisen ist man vielfach der Meinung, dass dies nur eine Ordnungswidrigkeit ist und als solche nur mit einem Bußgeld bestraft wird. Tatsächlich ist es aber eine Straftat i.S.d. Waffengesetzes und wird in den allermeisten Fällen auch als eine solche geahndet. Das bedeutet, dass auch eine Softairwaffe über 0,5 Joule nur in einem verschlossenen Behältnis transportiert werden darf. Ein Verstoß kann hier für die Zuverlässigkeit bereits eine entscheidende Rolle spielen.

Altersvorschriften

Softairwaffen mit einer Mündungsenergie von unter 0,08 Joule dürfen bereits ab 4 Jahren verkauft werden. Alle verantwortungsvollen Anbieter von Softairwaffen verkaufen Waffen unter 0,5J nicht unter 14 Jahren. Alle Softairwaffen, die über eine Mündungsenergie von mehr als 0,5 Joule verfügen, dürfen erst ab dem 18. Lebensjahr verkauft werden.

Der Besitz einer Softair mit über 0,5 Joule unter 18 Jahren ist verboten, da sie dann mit einem „F im Fünfeck“ gekennzeichnet sein müssen und hier sind die waffenrechtlichen Vorschriften klar.



Aber weiter im Thema...

Gas- und Signalwaffen oder auch Schreckschusswaffen

Schreckschusswaffen sind meist Nachbildungen von echten Pistolen und Revolvern, die im Gegensatz zu echten Schusswaffen keine Projektile verschießen, sondern verschiedene Arten von Reizgas- und Kartuschenmunition. Der Lauf dieser Waffen ist mit Sperren oder gleichwertigen Vorrichtungen, die ein Verschießen von Projektilen verhindern, versehen.

Schreckschusswaffen können auch pyrotechnische Munition verschießen.

Hier in Deutschland können Schreckschusswaffen, die ein Zulassungszeichen der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB), das auf dem Verschluss eingepreßt ist, frei ab 18 Jahren erworben und besessen werden.

Schreckschusswaffen ohne PTB-Stempel gelten als genehmigungspflichtige Schusswaffen und sind somit WBK-pflichtig; ihr unerlaubter Besitz ist strafbar. Das Führen von Schreckschusswaffen erfordert



außerhalb der eigenen Wohnung, Geschäftsräumen oder des befriedeten Besitztums seit dem 1. April 2003 den “Kleinen Waffenschein”. Der reine Besitz, Erwerb und Transport dieser Waffen ist jedoch ab dem Vollenden des 18. Lebensjahres gestattet. Das Schießen mit einer Schreckschusspistole bleibt trotz eventuellem Vorhandensein des “Kleinen Waffenscheins” nur auf dem befriedeten Besitztum zulässig, wenn dabei keine Lärmbelästigung erzeugt wird und natürlich auch in einer berechtigten Notwehrsituation.

PTB-Pistolen und -Revolver fallen unter das Waffengesetz. Generell ist das Schießen **immer** genehmigungspflichtig. Ausnahmen sind jedoch gemäß § 12 Abs. 4 WaffG:

- a) Notwehr, Notstand
- b) mit Signalwaffen bei Not- und Rettungsübungen
- c) mit Schusswaffen, aus denen nur Kartuschenmunition verschossen werden kann
 - (1) durch Mitwirkende an Theateraufführungen und diesen gleich zu achtenden Vorführungen,
 - (2) zum Vertreiben von Vögeln in landwirtschaftlichen Betrieben
- d) im befriedeten Besitztum – mit Genehmigung des Inhabers des Hausrechtes – mit Schusswaffen, aus denen nur Kartuschenmunition verschossen werden kann,
- e) mit Schreckschuss- oder Signalwaffen zur Abgabe von Start- oder Beendigungszeichen im Auftrag der Veranstalter bei Sportveranstaltungen, wenn optische oder akustische Signalgebung erforderlich ist.

Das weit verbreitete Schießen zu Silvester unterscheidet sich nicht von anderen Situationen. Es ist nur auf dem eigenen, befriedeten Besitztum erlaubt, oder auf einem anderen Besitztum, mit Genehmigung des Inhabers des Hausrechtes (s. o.). Die oft eingesetzte pyrotechnische Munition darf das Besitztum jedoch nicht verlassen. Der Transport zum Schießort ist jedoch erlaubnisfrei, sofern die Waffe in nicht-schießbarem Zustand verschlossen transportiert wird.

Der “Kleine Waffenschein”

Der Kleine Waffenschein ist ein Erlaubnispapier, das auf Beantragung bei der zuständigen Polizeibehörde gegen eine Gebühr ausgestellt wird. Er ermöglicht das Führen – das zugriffsbereite bei sich Tragen - von diesen Waffen außerhalb der eigenen Wohnung, von Geschäftsräumen, dem eigenen befriedeten Besitztum oder einer Schießstätte. Unerheblich hierbei ist, ob Munition mitgeführt wird. Gas- und Signalwaffen sehen zumeist wie scharfe Waffen aus.

Häufig sind sie nicht von solchen zu unterscheiden, wodurch es unter Umständen zu einem unkontrollierten Handeln bei Außenstehenden kommen kann.

Wichtig zu wissen: Das Mitführen solcher PTB-Waffen bei öffentlichen Veranstaltungen (z. B. Demonstrationen und / oder Versammlungen, Sportereignissen, Theater-, Kino- oder Konzertbesuchen) ist grundsätzlich verboten. Entgegen weitläufiger Meinung ist es ebenso verboten, damit an Silvester / Neujahr zu schießen – schon gar nicht mit pyrotechnischer Munition (Feuerwerksgeschosse für diese Waffen).

Sinnvoller als Gas- und Schreckschusswaffen ist vielleicht die Teilnahme an einem Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungs-Kurs.

Kleiner Waffenschein

Nr. _____

Herr/Frau _____

geboren am _____

in _____

ist berechtigt, Schreckschuss-, Reizstoff- und Signalwaffen mit PTB-Zulassungszeichen (im Kreis) zu führen.
Dieser Waffenschein berechtigt nicht dazu, Waffen bei öffentlichen Versammlungen, Aufzügen oder öffentlichen Veranstaltungen zu führen..

(Ort) _____ (Datum) _____

(Behörde) _____

(Unterschrift) _____

Dienstsiegel

Artikel Nr. 3101410 Bundesdruckerei 2011

Dort lernen Sie rechtzeitig Grenzen zu setzen sowie Strategien für Ausweichmöglichkeiten oder eine Gegenwehr zu entwickeln.



Hier sind beispielhaft zwei Vertreter der Gruppe Gas- und Schreckschusswaffen abgebildet. Daran sieht man sehr schnell die Problematik, diese Waffen haben täuschende Ähnlichkeiten mit richtigen, sog. „scharfen“ Waffen. Die Verwechslung ist unvermeidbar. Von daher, kann ich jeden Polizisten verstehen, der in der irrigen Annahme einer Notwehrsituation von seiner eigenen Waffe Gebrauch macht, einfach um sein eigenes und das Leben von Anderen zu schützen.

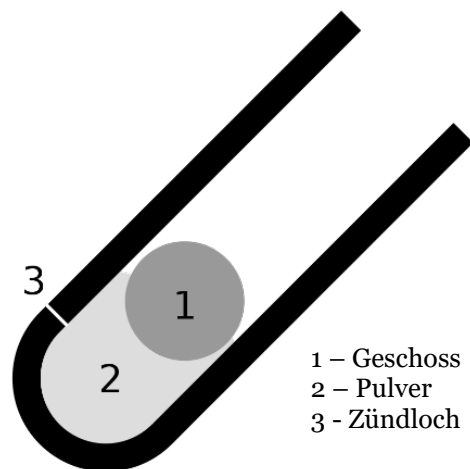
Ich bin nicht grundsätzlich gegen Gas- und Schreckschusswaffen, ich bitte nur das Risiko zu bedenken, mehr nicht.

Thema:

Die neuen „Waffenverbotszonen“ und der §42WaffG werden im TB 4.0 behandelt.

Vorderladerwaffen

Der Vorderlader ist eigentlich die ursprüngliche Form der Feuerwaffe. Ein anfänglich glattes Rohr/Lauf wird mit einer Treibladung und einem Geschöß/Projektile durch die Mündung geladen. Das hintere Ende des Laufes ist fest verschlossen und verfügt nur über ein kleines Zündloch, durch das ein mittels Lunte (**Luntenschloss**), Feuerstein (**Steinschloss**), Radschloss oder Zündhütchen (**Perkussionswaffe**) erzeugter Funke oder Feuerstrahl die Treibladung im Inneren des Rohres zündet. Vorderladerwaffen werden klassisch mit Schwarzpulver und einer Bleikugel geladen. Dazu kommt dann oft noch ein Schusspflaster um die Kugel herum zur Abdichtung der Gase. Die ersten Vorderladerkanonen verwendeten als Geschosse unter anderem Stein- oder Eisenkugeln.



Rechtliches

Nachfolgende Informationen beruhen auf dem "Waffengesetz Letzte Neufassung vom:

11. Oktober 2002 (BGBl. I S. 3970; ber. S. 4592 und 2003 I S. 1957) Inkrafttreten der Neufassung am: 1. April 2003 Letzte Änderung durch: Art. 3 Abs. 5 G vom 17. Juli 2009 (BGBl. I S. 2062, 2088) Inkrafttreten der letzten Änderung: 25. Juli 2009 (Art. 5 G vom 17. Juli 2009).

Vorderlader nach dem Waffengesetz

Oft wird vereinfachend geschrieben, dass Vorderladerwaffen für Erwachsene frei verkäuflich sind. Das stimmt nur bedingt. Richtig ist zwar, dass der Umgang mit Waffen oder Munition nur Personen gestattet ist, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Das Wort "Vorderlader" kommt aber genau genommen im Waffengesetz gar

nicht vor. Das Waffengesetz sieht Ausnahmen von der Erlaubnispflicht für folgende Waffenkategorien vor, *sofern deren Modell vor dem 1. Januar 1871 entwickelt worden ist*:

- *einläufige Einzelladerwaffen mit Zündhütchenzündung* (Perkussionswaffen)
- *Schusswaffen mit Lunten- oder Funkenzündung* (Steinschloss, Radschloss)
- *Schusswaffen mit Zündnadelzündung* (Dreyse Zündung)

Die richtige Begriffsbestimmung laut Waffengesetz ist viel zu lang und umständlich für den alltäglichen Gebrauch. Einige Hinterladerwaffen aus dem amerikanischen Bürgerkrieg (Sharps, Smith) werden daher umgangssprachlich mit den Vorderladern in einen (frei verkäuflichen) Topf geworfen. Dagegen sind alle Vorderlader Revolver, doppelläufige Perkussionsflinten und andere mehrläufige Perkussionswaffen erlaubnispflichtig. Zum Erwerb bedarf es einer gelben Waffenbesitzkarte für Sportschützen.

Unbedingt zu beachten ist, dass man Waffen, die frei verkäuflich sind, nicht auch automatisch in der Öffentlichkeit mit sich herumtragen (Führen) darf. Möchte man dies außerhalb seiner Wohnung oder seines befriedeten Besitztums tun, benötigt man einen Waffenschein. Zum Transport der Schusswaffe beispielsweise zum Waffenhändler oder zum Schießstand ist kein Waffenschein erforderlich, sofern die Waffe nicht zugriffsbereit und nicht schussbereit transportiert wird.

Um Missbrauch und der unsachgemäßen Benutzung von Vorderladern vorzubeugen, ist der Umgang mit Schwarzpulver und anderen Treibladungspulvern erlaubnispflichtig (siehe: SprengG, Sprengstoffgesetz).



Feuerwaffen – eine Begriffsdefinition

„Eine Feuerwaffe ist eine Schusswaffe, bei der ein Projektil mittels sich schnell ausdehnender heißer Gase, erzeugt durch Verbrennung eines entsprechenden pyrotechnischen Treibmittels (Schwarzpulver, Schießpulver, Sprengmittel etc.), durch oder aus einem Rohr oder Lauf getrieben wird.“

Das Spektrum an Feuerwaffen reicht von der Faustfeuerwaffe bis zu den Geschützen der schweren Artillerie. Nach den Definitionen der Physik zählen sie damit zu den thermischen Kraftkolbenmaschinen aus der Gruppe der Fluidenergiemaschinen!

Aus waffentechnischer Sicht werden sie hauptsächlich in drei Gruppen betrachtet: Geschütz, Granatwaffe und Handfeuerwaffe. Sie dienen als Werkzeug in der Jagd, als Kriegswaffen, Verteidigungsmittel und Sportgerät (Handfeuerwaffen).

Darüber hinaus haben sie, wie alle anderen Waffen auch, zum Teil eine tiefere kulturelle Bedeutung.

In den Definitionen heißt es, dass Feuerwaffen im Gegensatz zu den anderen Schusswaffen **heiße Gase zum Antrieb** der Geschosse verwenden. Bei den anderen Schusswaffen wird hier in der Regel Luft, Muskelkraft o.ä. verwendet (siehe Luftgewehr).

Zur Geschichte der Feuerwaffen findet ihr im Internet unendlich viel, deshalb verzichte ich an dieser Stelle darauf.

Die Feuerwaffen werden in zwei große Gruppen unterteilt:

- **Geschütze**

Ein Geschütz ist i.d.R. immer auf irgendetwas montiert (Wagen, Panzer o.ä.) und lässt sich selten von einer einzelnen Person tragen oder auch bedienen. Sie fallen in den militärischen Bereich für uns als Sportschützen also absolut uninteressant.

- **Handfeuerwaffen**

sind im Gegensatz dazu **tragbare** Geräte zum Abschießen von Munition. Sie können und sollen immer von einer einzelnen Person bedient und geschossen werden.

Handfeuerwaffen

Der Gesetzgeber unterscheidet hier:

- **Langwaffen oder Gewehre**

sind Schusswaffen, deren **Lauf und Verschluss** in geschlossener Stellung insgesamt **länger als 30 cm** sind und deren kürzeste bestimmungsgemäß verwendbare **Gesamtlänge 60 cm** überschreitet; Kurzwaffen sind alle anderen Schusswaffen.

- **Kurzwaffen oder Faustfeuerwaffen**

Alles, was kürzer als **60cm Gesamtlänge** ist und in der Regel in einer oder mit beiden Händen gehalten wird ist eine Kurzwaffe.

Nun mag der eine oder andere durchaus mit Fug und Recht die Fragen stelle:

Müssen wir Kurz- und Langwaffen überhaupt unterscheiden und wenn ja, warum?

Ja, wir müssen sie unterscheiden und dies aus mehreren Gründen:

Irgendwann hat mal jemand behauptet, Kurzwaffen sind gefährlicher als Langwaffen. Das mag vielleicht mit ihrer Gesamtlänge zusammenhängen, da ich mit einer Kurzwaffe in der Hand vielleicht doch einmal eher zu meinem Nachbarstand schwenken kann. Registriert sind mehr Unfälle mit Langwaffen (Gewehren) als mit Kurzwaffen (Pistolen/Revolver). Wie gesagt, Unfälle, keine Straftaten. Also hinkt die Behauptung an dieser Stelle ein wenig.

Ich möchte auch mal aus meiner alltäglichen Erfahrung auf dem Schießstand an dieser Stelle einfach mal behaupten, der Kurzwaffenschütze ist gemeinhin bei der Handhabung seiner Waffen vorsichtiger als der Gewehrschütze. Dies erscheint mir zumindest immer so, wenn ich die Schützen auf dem Schießstand beobachte.

Kommen wir dann zunächst zu den Langwaffen.

Die Langwaffen

Unsere Langwaffen teilen sich noch einmal in drei Gruppen auf.

- **Büchsen oder Repetiergewehre** **Waffen-Kategorie C**

per Definition:

„Büchsen sind Gewehre mit einem gezogenen Lauf. Durch diesen Lauf wird jeweils nur ein einzelnes Geschoss getrieben.“



Bildquelle: Waffen Schiller

- **Flinten** **Waffen-Kategorie C**

per Definition:

„Flinten sind Gewehre mit glatten Läufen. Aus Flinten werden Patronen verschossen, die i.d.R. mit einer Schrotladung gefüllt sind. Sie gibt es üblicherweise mit einem oder zwei Läufen.“



Bildquelle: Benelli

- **Kombinierte Gewehre** **Waffen-Kategorie C**

per Definition:

„Kombinierte Waffen sind alle Kombinationen aus glatten und gezogenen Läufen. Das bedeutet, es muss mindestens jeweils ein Büchsen- und Flintenlauf vorhanden sein, mehrere sind auch möglich.“

Hier mit einem Austauschlauf, nicht Wechsellauf. (siehe S.93)



Bildquelle: Brüner

Diese Definitionen der Langwaffen sollte man schon irgendwo im Hinterkopf behalten. Zumindest hilft es bei der Unterscheidung der Langwaffen immens.

Die Unterscheidung der Büchsen



Büchse

Als Einzel- oder Mehrlader-, Repetier- oder Knicklaufgewehr möglich.



Doppelbüchse (DB)

2 Kugelläufe nebeneinander. Knicklaufgewehr.



Bergstutzen (BS)

2 **unterschiedliche** Kugelläufe übereinander. Knicklaufgewehr.



Bockdoppelbüchse (BDB)

2 **gleiche** Kugelläufe übereinander. Knicklaufgewehr.



Bei den Büchsen gibt es jetzt für den Sportschützen nicht wirklich viele Arten. Die Waffe, die hier sportlich interessant ist, ist die erste, die einläufige Büchse. Die anderen drei sollen hier nur das Thema abrunden und euch zeigen, dass es jenseits eures Hobbys auch noch andere Dinge, wie z.B. die Jagd gibt, für die Waffen benötigt werden. Denn die anderen drei Waffen sind klassische Jagdwaffen und für sportliche Dinge völlig ungeeignet. Sie soll euch auch ein klein wenig vor den neunmalschlauen Vereinskollegen schützen. Da wird es sicher welche geben, die, sobald sie wissen, dass ihr die Waffensachkunde macht, euch mit ihrem gefährlichen Halbwissen überfallen und euch ganz wichtige Fragen stellen, um mit ihrem eigenen Wissen zu glänzen.

Eine beliebte Frage für Waffen-Neulinge im Verein ist immer:

„Was ist denn eigentlich ein Bergstutzen?“

Wenn der Neuling jetzt ein fragendes Gesicht macht, dann hat der alte Hase gewonnen und kann ihn lange Zeit mit seinem Wissen beeindrucken. Wobei dies dann meist wirklich ein gefährliches Halbwissen ist oder aus uralten Überlieferungen der Ältesten stammt.

Lasst euch nicht ins Bockshorn jagen, meist meinen sie es nicht böse.

Die Unterscheidung der Flinten



Einlaufflinte (ELF) Als Einzel- oder Mehrlader möglich, oder hier als Repetierflinte.



Doppelflinte (DF)
2 Flintenläufe
nebeneinander.



Bockdoppelflinte (BDF)
2 Flintenläufe übereinander.
Knicklaufgewehr.



Schrotdrilling
3 Flintenläufe sind
trapezförmig
angeordnet.
Knicklaufgewehr.

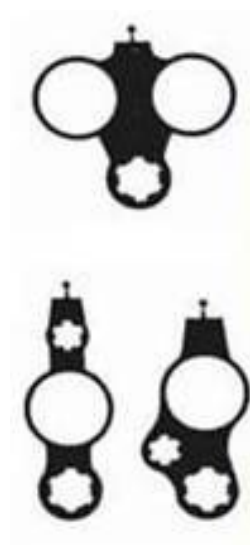


Bei den Flinten gibt's da schon mehr Interessantes für den Sportschützen. Die Einlaufflinte als Vorderschaftrepetierflinte oder als Selbstlade- flinte. Hier sportlich sehr gern für die aktiver sportlichen Disziplinen eingesetzt. Die Einlaufflinte hat

aber auch noch einen sportlich-kulturellen Hintergrund. Lange Jahre und vereinzelt auch heute noch wurde und wird mit der Einlaufflinte das traditionelle Vogelschießen, das sogenannte Königsschießen, betrieben. Dann natürlich die Doppel- und Bockdoppelflinten für das sportliche Tontaubenschießen. Ich kann an dieser Stelle nur jedem raten, wenn bei olympischen Fernsehübertragungen einmal das Tontaubenschießen an der Reihe ist, schaut es euch an! Das ist wirklich sehenswert.

Der letzte, der Schrotdrilling, ist eigentlich eher eine Seltenheit. Hat er doch aufgrund seines Gewichtes deutliche Nachteile. Sportlich also völlig aus dem Rennen, jagdlich, so muss ich gestehen, habe ich bisher noch keinen gesehen. Auf einer Messe konnte ich ein solches Schmuckstück, eine Einzelanfertigung hoher Büchsenmacherkunst mal in der Hand halten. Ein Blick auf das Preisschild brachte mich auf den Boden der Tatsachen zurück.

Die Unterscheidung der kombinierten Gewehre



Drilling
2 Flintenläufe
nebeneinander, 1
Kugellauf darunter.
Knicklaufgewehr.



Bildquelle: Krieghoff, Ulm

Bockbüchsdrilling
1 Flintenlauf und 2 unterschiedliche Kugelläufe.
Knicklaufgewehr.

Die kombinierten Gewehre
sind für die
Waffensachkundeprüfung nur
insoweit wichtig, als dass sie in
den Fragen zur Prüfung
auftauchen.



Eigentlich könnten wir uns diesen kurzen Absatz schenken, wenn es den Drilling nicht gäbe. Der Drilling ist wohl absichtlich oder unabsichtlich im WaffG „vergessen“ worden. Deshalb ist es heute noch möglich als Sportschütze einen Drilling oder halt kombiniertes Gewehr als EL-Waffe auf die Sportschützen-WBK eintragen zu lassen. Das würde kein Sportschütze bei gesundem Verstand tun, ist aber möglich. Deshalb taucht in den Fragen zur Waffensachkunde auch immer wieder die altbeliebte Frage auf:

Darf der Sportschütze einen Drilling erwerben?

Generell ist die Frage nicht dumm, falsch oder überflüssig, sie dient vielmehr dazu, einfach mal über den Tellerrand des Sportschützendaseins hinaus zu sehen.



Bildquelle: Krieghoff, Ulm

Waffensysteme

Grundsätzlich müssen wir uns von dem Gedanken freimachen, ein Waffensystem einer besonderen oder bestimmten Waffenart zu zuordnen. So finden wir z.B. Einzelladesysteme sowohl bei den Kurz Waffen wie auch bei den Langwaffen usw.

Hier einige Beispiele, die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit haben.

Einzelladesystem

Gewehr: KK-Sportgewehr, GK-Sportgewehr, Präzisionsgewehr,

<Sonderfall: Doppel- oder Bockdoppelflinte, kombinierte Jagdwaffen>

Kurzwaffe: Freie Pistole, Silhouetten-Pistole, Derringer
und natürlich auch einschüssige Vorderladerwaffen (Perkussionswaffen)

Einzelladesystem bedeutet, wie der Name ja bereits sagt, ich kann immer nur eine einzelne Patrone laden und abfeuern.

Konstruktionsbedingt ist das Einzelladegewehr nun einmal das präziseste Gewehr, da hier gerade die fehlende Aussparung für den Magazinschacht wesentlich mehr Steifheit und somit Präzision in das System bringt.

- **Mehrladesystem (manuell) oder Repetiergewehr**

Gewehr: das übliche Jagdgewehr und alle anderen Langwaffen mit Magazin bzw. Mehrladeeinrichtung,
z.B. Unterhebelrepetierer, Pump-Gun, **Biathlon-Gewehr**

Kurzwaffe: jeder Revolver, Pistolen nur wenn sie kaputt sind, ☺

- **Mehrladesystem (halbautomatisch) = Selbstladesystem**

Gewehr: jedes Selbstladegewehr, z.B. HK SL6, HK SL8, Colt AR16 u.ä. und natürlich auch die Selbstladeflinten.

Kurzwaffen: jede übliche Pistole, ob Gebrauchs- oder Sport-Pistole, Revolver sind bauartbedingt allerdings keine Selbstladewaffen

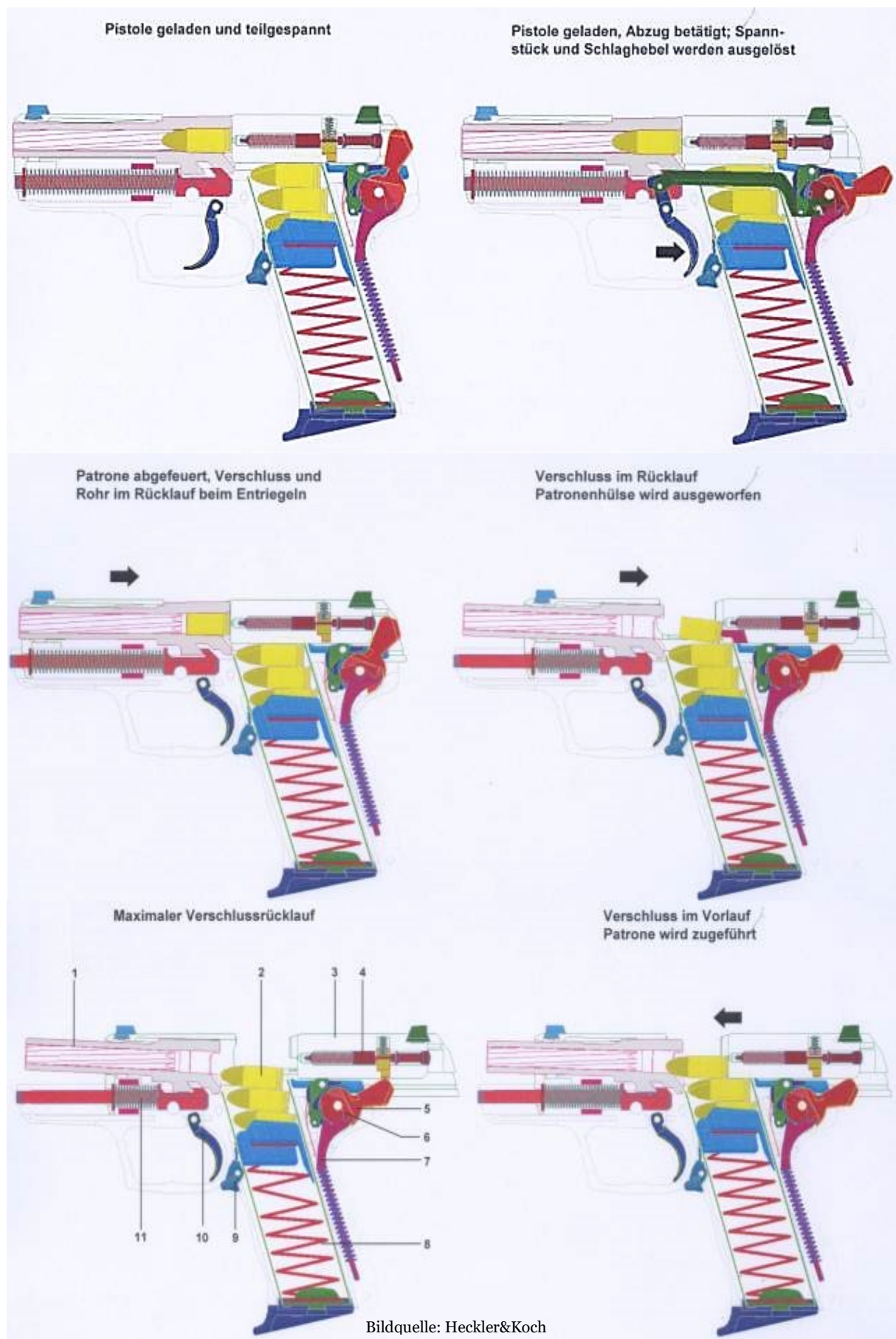
- **Mehrladesystem (vollautomatisch)**

Gewehr: Maschinengewehr

Kurzwaffen: Maschinenpistole

< in Deutschland grundsätzlich für den zivilen Bereich verboten! >

Das Funktionsprinzip einer halbautomatischen Pistole



Das bedeute also, dass wir den klassischen „Mehrlader“ sowohl bei den Kurzwaffen wie aber auch bei den Langwaffen finden und er sich hier im Grunde nur durch die Länge des Laufes unterscheidet. Handhabung und Umgang unterscheiden sich demnach nicht wirklich großartig voneinander!

Wichtig wird die Unterscheidung der Waffensysteme dann erst wieder bei der Beantragung einer waffenrechtlichen Erlaubnis.

Verschluss Systeme

Blockverschluss

Bei dem Blockverschluss wird der Verschlussblock vom hinteren Laufende weggeschwenkt oder weggeschoben, um die Patrone zu laden. Der Verschlussblock kann durch seine Achse, durch einen Verriegelungskeil oder durch ein direkt hinter ihm liegendes Widerlager am Zurückweichen oder Öffnen gehindert werden. Kipplaufwaffen funktionieren nach dem gleichen Prinzip, bei ihnen sind Verschluss und hinterer Rahmen der Waffe jedoch identisch. Bei den Blockverschlüssen, eine der ersten Verschlussarten bei Feuerwaffen, gibt es dann noch einige Varianten und Spielarten.

Rolling-Block-Verschluss

Der Rolling-Block-Verschluss ist ein Drehblockverschluss, der 1863 von Leonard M. Geiger patentiert, vom Remington-Ingenieur Joseph Rider weiterentwickelt und von der Remington Arms, Ilion, NY ab 1865 auf diversen Gewehren und Pistolen angewandt wurde. Der Verschluss ist extrem stark und einfach zu bedienen. Der auf einer dicken, quer zur Laufachse liegenden Achse gelagerte Verschlussblock ist durch den ebenfalls auf einer dicken Achse angebrachten Hahn verriegelt. Der Rückstoß wird durch diese beiden Achsen auf den Rahmen übertragen. Zum Öffnen muss zuerst der Hahn gespannt werden, worauf der Verschlussblock nach hinten abgekippt werden kann. Die Patrone wird ins offene Patronenlager eingeschoben. Daraufhin wird der Verschlussblock hochgeklappt, er wird durch eine Feder am Öffnen gehindert. Wird der Abzug betätigt, verriegelt der vorschnellende Hahn den Verschluss und zündet die Patrone.

Fallblockverschluss

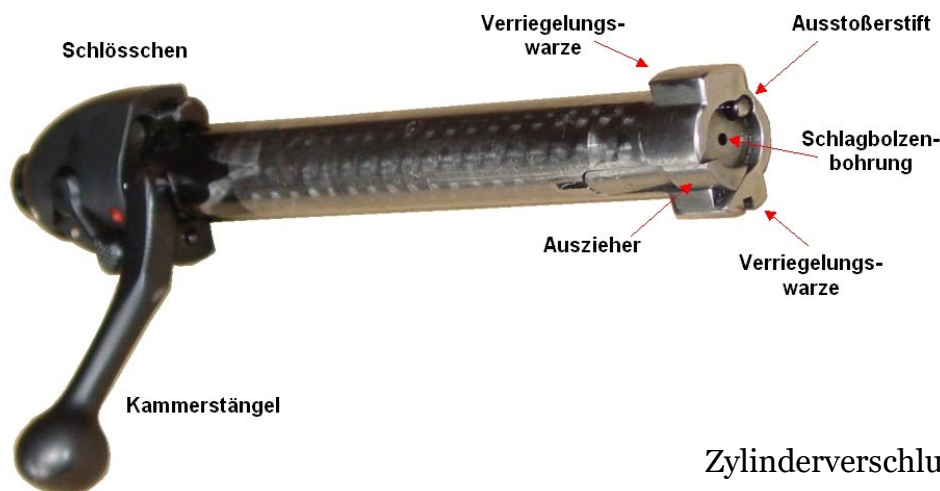
Beim Vertikal-Fallblockverschluss gleitet der Verschlussblock in meist senkrechter Richtung zur Laufachse nach unten und gibt damit das Laufende frei, daraufhin kann die Patrone ins Patronenlager geschoben werden. Das Vertikalblocksystem ist nicht geeignet für den Umbau von Vorderladern, da der Verschlussblock zum Öffnen nach unten gleitet und geführt werden muss, was einen Verschlusskasten bedingt.

Beim System Sharps wird der Verschlussblock im Verschlussgehäuse durch Kulissen geführt. Er wird zum Laden mittels einer Hebelmechanik nach unten gezogen, um das Patronenlager freizugeben. Die ersten im Amerikanischen Bürgerkrieg verwendeten Sharps-Gewehre verschossen noch Papierpatronen, später Modelle verwendeten Hülsenmunition.

Zu den Blockverschlüssen sei gesagt, dass diese Aufzählung nicht komplett ist. Allerdings sind der Rolling-Block und der Fallblock Verschluss waffentechnisch die Bedeutsamsten.

Zylinderverschluss

Der Verschluss ist eine Baugruppe eines Hinterladers und schließt den Lauf immer nach hinten ab. Der Verschluss verhindert das Austreten von Treibladungsgasen nach hinten. Er muss dabei stabil genug sein, um dem Druck dieser Gase standzuhalten. Bei Waffen für Patronen- oder Kartuschenmunition werden die Patronen bzw. Kartuschen durch den Verschluss im Patronenlager fixiert und die Abdichtung wird durch Liederung (*Liederung ist eine Art der Dichtung, insbesondere an Kolben von*



Zylinderverschluss

Hydraulikmaschinen und zur Abdichtung von Verschlüssen von Geschützen. Ursprünglich waren derartige Dichtungen aus Leder und wurden im Bergbau zur Abdichtung von Pumpen verwendet. Das Wort lidern ist dabei eine Nebenform zu ledern, etwas zu Leder machen.) des Hülsenmaterials erreicht.

Als Verschlussystem kann der Verschluss weitere Funktionen wie Laden, Abfeuern, Sichern und Entladen der Waffe übernehmen.

Der Verschluss muss beim Schuss den hohen Kräften standhalten, die der Gasdruck der Treibladung ausübt, um einerseits die Funktion der Waffe zu gewährleisten und andererseits eine Gefährdung des Schützen durch ausströmende Gase oder Aufspaltung auszuschließen. Bei der Berechnung der Verriegelungselemente muss der bei der Verbrennung entstehende Spitzendruck eingesetzt werden. Bei einem Spitzendruck von 1000 bar und einer beschlagenen Verschlussfläche von 1 cm² beträgt die wirkende Kraft 10000 N (**ca. 1 t**). Die Abdichtung nach hinten

erfolgt bei modernen Waffen in erster Linie durch die Liderung der Patronenhülse, wobei der Verschluss den Patronenboden nach hinten abstützt. Verschlüsse von Waffen mit hülsenloser Munition werden formschlüssig abgedichtet.

Bis auf Vorderladerwaffen und Revolver verfügen praktisch alle Arten von Feuerwaffen über einen Verschluss. Der Verschluss selbst besteht gegebenenfalls aus verschiedenen einzelnen Teilen und bildet somit ein Verschlusssystem.

Revolver benötigen bis auf einige wenige Ausnahmen (z. B. gasdichte Revolver) keine Verschlussmechanismen. Die Trommel bildet das Magazin und auch das Patronenlager, das vom Lauf separiert ist. Die Abdichtung erfolgt durch die Liderung der Patronenhülse, die hintere Unterstützung des Patronenlagers und der darin enthaltenen Patrone wird durch den Rahmen des Revolvers gewährleistet.

Geradezugverschluss

Geradezugverschluss auf Grundlage des Drehkopfverschlusses bei Langwaffen.

Diese Bauart greift auf das Verriegelungsprinzip eines Drehkopfverschlusses zurück. Dabei wird der drehbare Verschlusskopf, ähnlich wie beim herkömmlichen Zylinderverschluss, durch die Vorwärtsbewegung desselben in die Verschlusshülse eingeführt. Dies erfolgt, anders als beim Zylinderverschluss nach dem Prinzip des Mauser System 98, durch eine lineare Bewegung des Verschlussstücks, ohne die bei Repetiersystemen sonst übliche axiale Drehung mittels des Kammerstängels. Dazu ist in den Verschlusskopf eine Spiralnut eingefräst, in die ein Zapfen am Kammerstängel eingreift und für die axiale Drehung zur Verriegelung des Systems sorgt.

Anschütz Geradezugverschluss



Kurzwaffen (Faustfeuerwaffen)

Die Kurzwaffen

(**unter 60cm** Gesamtlänge)

gliedern sich auf in:

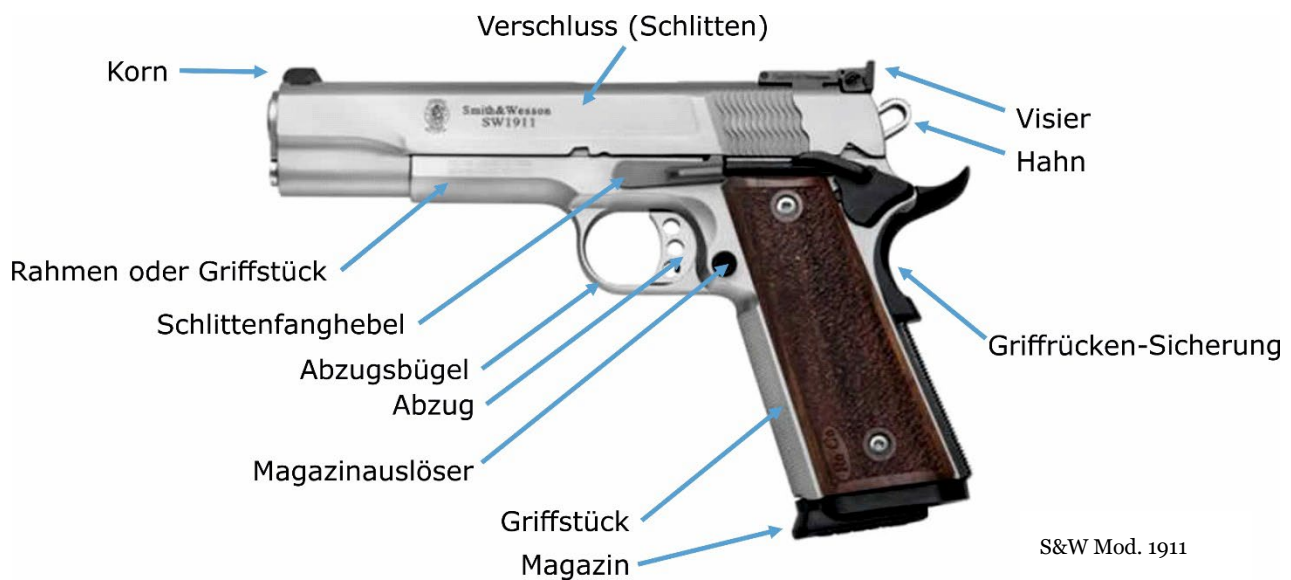
- **Revolver**
- **Selbstladepistole**

Grundsätzlich sind beide Waffentypen von ihrer Konstruktion her erst einmal Mehrladewaffen, der Revolver ist allerdings niemals eine Selbstladewaffe.

Und dies nicht, weil es irgendwann jemand so bestimmt oder das WaffG es so festlegt, sondern bauartbedingt. Ich drehe die Trommel durch die Bewegung meines Fingers, also manuell!

2 typische Kurzwaffen – hier mit den Bezeichnungen wichtiger Bedienelemente





Wenn wir über Kurzwaffen reden, dann sollten wir zunächst ein paar Besonderheiten hervorheben. Denn diese nun Folgenden passen nicht so ganz in das übliche Kurzwaffenschema.

„Freie Pistole“

Wir fangen hier einmal mit der „Freien Pistole“ an. Aufgrund ihres Namens müssen wir sie uns mal näher anschauen. Denn hier assoziiert der Name, das Ding kannst du so ohne weiteres kaufen. Weit gefehlt, eine Freie Pistole ist eine einläufige, einschüssige Pistole im Kaliber .22lfb. Sie verdankt ihren Namen der sportlichen Disziplin nach dem DSB-Reglement. Ihr habt, im Gegensatz zu anderen sportlichen Waffen, hier mehr Möglichkeiten, Veränderungen an der Waffe vorzunehmen. Ihr müsst doch ehrlich sein, sieht doch ziemlich utopisch aus diese Freie Pistole, oder? Trotz allem, wer von euch mal die Möglichkeit hat, diesen Schützen beim Training oder gar beim Wettkampf zuzusehen, tut es! Nehmt euch die Zeit dafür und ihr werdet das Sportschießen zukünftig deutlich anders bewerten. Bedenkt aber, bevor ihr eure Sportwaffen in die Mülltonne kickt, i.d.R. schießen diese Schützen bereits sehr viel



länger als ihr. Ihr habt also vielleicht doch noch eine Chance genauso gut zu werden. :-)

Als nächste Besonderheit möchte ich hier die Kipplaufpistole nennen, den Deringer.



Den Deringer nicht deshalb, weil ich diese kleinen Dinger so richtig spannend finde, sondern weil sie doch eher außergewöhnlich sind.

Der Deringer, fälschlicherweise immer **Derr**inger geschrieben, ist eine im frühen 19. Jahrhundert in den USA entwickelte Taschepistole.

Der Name bezieht sich auf den US-amerikanischen Waffenhersteller

Henry Deringer (1786–1868), dessen Vater war ein thüringischer Einwanderer namens Döringer. Er änderte aber diesen Namen bei Ankunft in Amerika in Deringer. Wie sein Sohn war er Büchsenmacher, er ist bekannt für die von ihm hergestellten Kentucky-Gewehre und -Pistolen. Henry Deringer (Junior) entwickelte Anfang des 19. Jahrhunderts eine kurze einschüssige Vorderladerpistole mit Perkussionszündung. Von 1835 bis 1868 produzierte Deringer in Philadelphia etwa 15.000 Exemplare in Kalibern von .33 (8,38 mm) bis .51 (12,95 mm) und mit Lauflängen von 1,5" (38 mm) bis über 4" (102 mm). Mit einem solchen Deringer im Kaliber .44 (11,18 mm) erschoss John Wilkes Booth am 14. April 1865 den US-amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln.



Mit dem Aufkommen der Metallpatronen wurden Deringerpistolen von diversen Herstellern in großer Zahl auf den Markt gebracht. Die bekanntesten sind die von Remington Arms von 1866 bis 1935 über 150.000 hergestellten Remington Double Deringer mit zwei übereinander angeordneten Läufen im Kaliber .41 Randfeuer, deren Hinterladerpatronenlager durch Aufkippen des Doppellaufes zugänglich ist. Nach der Übernahme der Firma National Arms Co. in Brooklyn, NY durch Colt, Hartford führte dieser die Produktion des National Arms Single Shot Deringers im Kaliber .41 Randfeuer unter der Bezeichnung Colt First Model Deringer ab 1870 weiter. Der Colt Second Model Deringer hatte im Unterschied zum ersten Modell Griffschalen aus Holz.



Beim Third Model wurde der Lauf zum Nachladen seitlich weggeschwenkt, während er bei seinen Vorgängern zur Seite parallel abgeschwenkt werden musste. Insgesamt

stellte Colt zwischen 1870 und 1912 etwas über 63.000 Deringer her. In der Form des dritten Modells brachte Colt ab 1959 ein Fourth Model und 1970 eine Lord and Lady Model Deringers genannte Doppelkassette im Kaliber .22 kurz auf den Markt.

Wegen schlechter Treffgenauigkeit und geringer Reichweite ist der Deringer nur für Schüsse auf kürzeste Distanz geeignet. Im klassischen Western gehört er zur Standardausrüstung des Gamblers (Berufsspielers).



Colt Derringer Mod. 3

Später wurde der Name in der abgewandelten Schreibweise Derringer allgemein auf ein- oder mehrläufige Taschenpistolen mit großem Kaliber und kurzem Lauf übertragen.

Im Ursprung waren die klassischen Kaliber eines Deringers Randfeuerpatronen.



.31 Rimfire



.32 Rimfire

Ballistische Daten zur .32 Rimfire

Allgemeine Information	
Kaliber	.32 Rimfire
Hülsenform	Randpatrone
Maße	
Hülsenschulter	8,1 mm
Hülsenhals	8,1 mm
Geschoss	8,0 mm
Patronenboden	8,6 mm
Hülsenlänge	14,6 mm
Patronenlänge	24,1 mm
Technische Daten	
Geschwindigkeit v_0	288 m/s
Geschossenergie E_0	171 J

Nun wieder der Bezug zur Realität

Eine Geschichte aus der Praxis mit Waffen, die heute gerne totgeschwiegen wird:

Die deutsche Politikerin der Grünen Petra Kelly wurde im Herbst 1992 im Schlaf von ihrem Lebensgefährten Gert Bastian mit einem Deringer erschossen. Eine Waffe, die er wohl illegal besessen hatte.

Illegale Waffen bei Grünen-Politiker! Was wohl die Frau Mihalic und ihr Kampfgenosse von Notzen dazu sagen?

Zwei Leichen, viele offene Fragen

19. Oktober 1992: In einem Bonner Reihenhaushaus werden die Leichen von Petra Kelly und Gert Bastian gefunden. Der Tod der beiden Friedens- und Menschenrechtspolitikern erschütterte ihre Partei, **Die Grünen**. Das Rätsel darüber, warum Bastian zuerst seine Freundin und dann sich erschoss, überlagerte auch eine faire Würdigung von Kellys Leistung.

Da sollten sich die Bündnis90/Die Grünen heute mal daran erinnern!

Last but not least, der

Bündelrevolver

Der Bündelrevolver (auch Pepperbox genannt) ist eine Handfeuerwaffe, die mehrere um eine Achse angeordnete Läufe hat – im Gegensatz zu einem normalen Revolver, der über einen Lauf und eine Trommel mit mehreren Trommelkammern verfügt. Nach jedem Schuss wird beim Bündelrevolver das ganze Laufbündel um eine Station weitergedreht.

Es gibt Spezialmodelle, die sehr viele, in zwei Lagen um die Achse angeordnete Läufe haben. Bei anderen Modellen stellt die Achse selbst auch einen Lauf dar; sie hat dann in der Regel ein größeres



Bündelrevolver von Allen & Thurber (Worcester, Massachusetts)

Kaliber und ist häufig mit Schrot geladen.

Bündelrevolver wurden vor den normalen Revolvern erfunden und waren Anfang des 19. Jahrhunderts üblich. Die Weiterentwicklung ist in den nach diesem Prinzip funktionierenden Gatling-Guns bzw. Miniguns und noch vieler weiterer Arten von Waffen zu sehen.



**Lefauchaux-
Bündelrevolver, Eusebio
Zuloaga, Eibar**



Revolver und Selbstladepistolen



Bildquelle: Sturm, Ruger & Company, Inc. Southport

Der Revolver

Hier haben wir einmal einen klassischen Vertreter der Revolverfraktion. Ich finde diese Teilezeichnung zeigt wunderbar, wie aufwendig ein Revolver gefertigt ist. Vielfach sind gerade wir Deutsche der Meinung, ein Revolver ist ein Relikt aus den alten Western und keine Waffe, mit der man heutzutage noch schießt.

Ich persönlich muss gestehen, ich bin da ganz anderer Meinung. Wenn wir vielleicht einmal von Größe und Gewicht absehen, ist ein Revolver gegenüber einer Selbstladepistole sehr wohl konkurrenzfähig. Ich habe z.B. festgestellt, dass ich neue Schützen schneller zum Treffen bringe, wenn sie mit einem Revolver das Schießen beginnen. Das hat zum einen sicherlich mit der Ergonomie des Revolvers zu tun, zum anderen aber auch mit der Patronenauswahl. Wer hat eigentlich gesagt, dass wir die 9mm Para Patrone lieben müssen? Der Revolver lässt sich halt angenehmer schießen.

Wenn wir uns nun einmal einen Revolver von seinem inneren Aufbau her anschauen, ist da schon eine ganze Menge Technik drin. Zumindest deutlich mehr als in einer Selbstladepistole. Aber all das ist äußerlich nicht zu sehen. Der Revolver macht äußerlich einen sehr bedienerfreundlichen Eindruck und so ist es im Grunde auch. Somit fallen bei dem Revolver schon mal die Hemmungen des Unbekannten oder Undurchsichtigen weg. Jeder, der sich einen Revolver mal genauer ansieht, weiß nach kürzester Zeit, wie dieser zu öffnen ist. Schieber an der Seite betätigen, entweder draufdrücken, nach vorne schieben oder nach hinten ziehen. Schon ist die Trommel ausgeschwenkt. Also doch recht einfach!

Dann kommt bei einem Revolver sicherlich noch dazu, dass er recht angenehm zu schießen ist und mit ihm das Treffen lernen im Gegensatz zur Pistole um ein



Smith & Wesson Club 30 Mod. Ferlach Kal. 357 Magn.

Eine Besonderheit bei Revolvern gibt es seit nunmehr über 10 Jahren. Die Firma S&W hat eine Sicherung für einen Revolver konstruiert. Hier kann man durch die Vierteldrehung eines Schlüssels den geladenen Revolver nochmals Sichern bzw. Verriegeln.

Die Frage nun an euch Schützen, wie sinnvoll ist das für euch? Braucht ihr das?

Die Frage, die ihr euch stellen müsst, ist diese, wann habe ich meine Waffe geladen?



Die einzig zulässige Antwort wäre:

„Auf dem Schützenstand, wenn ich schießen möchte.“

Und jetzt noch einmal die Frage, braucht ihr dann eine Sicherung?

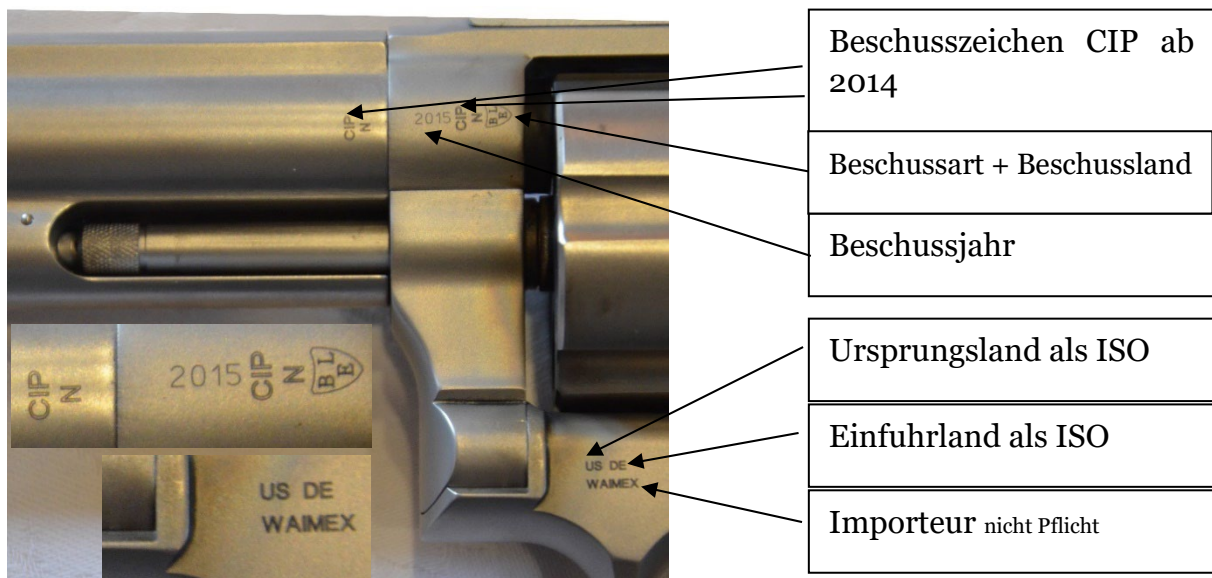
Eindeutige Antwort ist hier, *„Nein“*.

Für den deutschen Markt ist diese Sicherung eigentlich völlig unsinnig und an der Praxis vorbei, da wir unsere Waffen, wenn sie verschlossen sind, entladen müssen und dann macht eine solche Sicherung gar keinen Sinn mehr. In Amerika ist es rechtlich etwas anders als bei uns, da macht so eine Sicherung dann wieder Sinn. Da der Amerikaner seine Waffen geladen „transportieren“ und auch verschließen darf.

Hersteller- und Munitionsbezeichnung

Ich habe diese Kennzeichnungen noch aus den Anfängen meiner Lehrzeit in unangenehmer Erinnerung. Wenn wir damals die Kennzeichnungen an den Waffen finden mussten, erinnerte es so manches Mal an Ostern. Mittlerweile halten sich fast alle Hersteller an Standards, will heißen, es gibt bestimmte Stellen, an denen diese Kennzeichnungen zu finden sind.

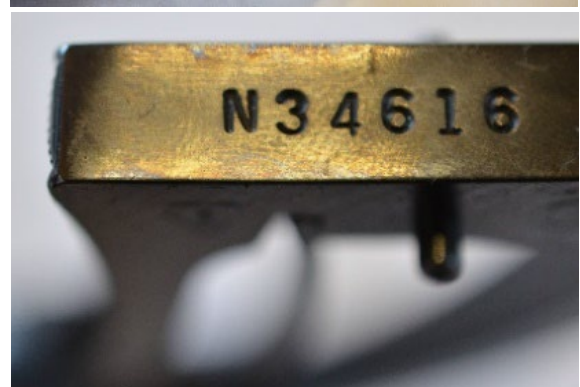
Hier ein neuer, moderner Revolver des Herstellers Smith & Wesson, das Model Target Champion in einer Sonderedition der **Firma Waimex in Deutschland**.



! So muss eine neue Waffe heute gekennzeichnet sein

Kennzeichnungen bei Revolvern älteren Datums:

- Linke Laufseite: Herstellerbezeichnung (Detailbild oben, links)
- Rechte Laufseite: Munitionsbezeichnung (Detailbild oben, rechts)
- Unten am Rahmen: Waffennummer (Detailbild unten, recht)
- Innen im Trommelkran: Waffennummer und Modell Laufnummer (Detailbild unten, links, ab ca. 1959)





Smith & Wesson Mod. 27-2

So steht einmal auf dem Lauf des Revolvers auf der einen Laufseite der Herstellername und auf der anderen Laufseite die Munitionsbezeichnung. Der Herstellername oder -bezeichnung sind notwendig, wenn der Hersteller dieser Waffe, was wir alle niemals hoffen, einmal in die Haftung genommen werden muss - Garantie oder Gewährleistungsansprüche sind hier gemeint. Die Munitionsbezeichnung ist natürlich dafür wichtig, dass wir die richtige Munition laden. Denn jede Waffe ist zunächst einmal für eine ganz bestimmte Patrone bzw. Patronenleistung konstruiert und auch abgenommen. Für euch bedeutet das:

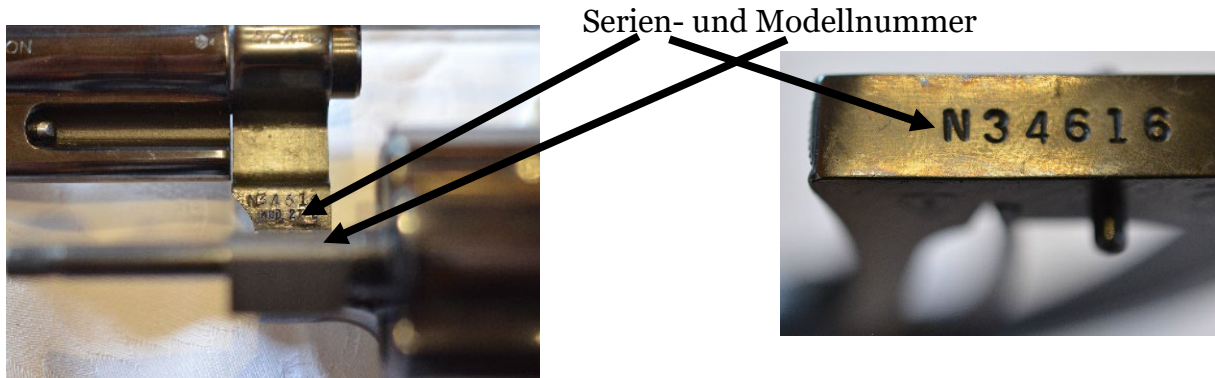
Nur was auf der Waffe drauf steht, kommt auch in diese Waffe hinein!



Zumindest zunächst einmal! Sicherlich gibt es, wie immer für irgendwelche Regeln, Ausnahmen. Zu denen kommen wir dann aber später.

Waffennummer

Bei den Revolvern ist es mit der Waffennummer etwas anders. Von jeher wurden hier die Waffennummern unten in den Rahmen eingeschlagen. Da allerdings mittlerweile fast alle Revolver griffumschließende Griffschalen haben, helfen euch hier die Hersteller und prägen oder lasern die Waffennummer innen, in den Trommelkran, ein.



Das wären zunächst die wichtigsten Dinge, die es über einen Revolver zu sagen gibt.

Man merkt hier sicherlich auch, dass ich persönlich eine besondere, ja ich will es mal Liebe nennen, zu Revolvern habe. Das hat nun wahrlich nichts damit zu tun, dass ich ein „Cowboyfan“ bin oder leidenschaftlich gerne Dirty Harry schaue, nein ich finde einfach die Technik eines Revolvers faszinierend.

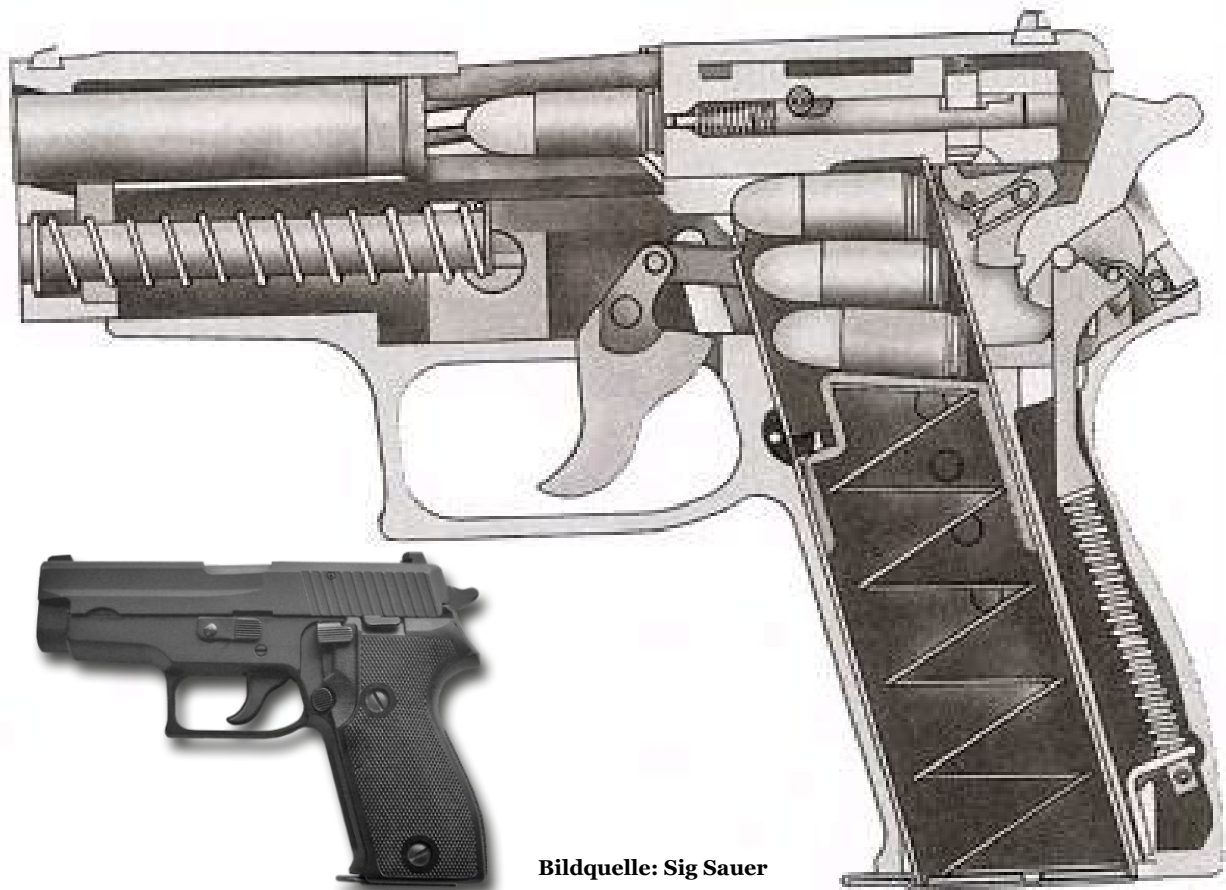
Auch wenn der eine oder andere behauptet, Revolver wären für alte Männer, stört es mich nicht.

Hier noch ein Revolver, den ich seinerzeit meiner Tochter zum 5. Geburtstag gekauft habe, Väter sind nun einmal so.



NAA-Revolver im Kaliber .22 WMR

Die Selbstladepistole



Bildquelle: Sig Sauer

Wenn ihr nun mal vergleichen wollt, welcher Waffentyp aufwendiger gefertigt aussieht, dann fällt das Urteil sicherlich recht schnell auf den Revolver ein paar Seiten vorher. Wir können über die frühe Geschichte der Pistolen im Internet sehr viel lesen, deshalb übergehen wir diese Zeit hier an diese Stelle und befassen uns mit der Neuzeit.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann die Entwicklung moderner Pistolen. Selbstladekonstruktionen, ursprünglich für Gewehre entwickelt, wurden bald für die ersten modernen Pistolenmodelle verwendet. Zu den ersten funktionstüchtigen Selbstladepistolen zählten die Borchardt C93 und die daraus entwickelte Parabellum (Luger), die Mauser C96 sowie Modelle von Bergmann und von Browning.

Der Engländer sagt dazu:

„A semi-automatic pistol is a type of repeating single-chamber handgun (pistol) that automatically cycles its action to insert the subsequent cartridge into the chamber (self-loading), but requires manual actuation of the trigger to actually discharge the following shot.“

Der Deutsche hingegen:

Halbautomatische Selbstladepistole, oder HSP...geht doch.

Hier einmal zwei außergewöhnliche Pistolen mit unschlagbarer Präzision.



SigSauer X6 in der Club30 Edition



STP-Prommersberger – Mod. LISA 9MM X 19

Die moderne Pistole stieß recht bald auf großes Interesse bei den Armeen, da sie sich durch einige Vorzüge vom mittlerweile vielfach verwendeten Revolver abhob. Pistolen verfügten meist über eine höhere Munitionskapazität als Revolver, zudem war nach dem Schuss der Zündmechanismus bereits gespannt, dass beim Revolver damals notwendige Spannen des Hahns entfiel. Darüber hinaus konnten sie schneller nachgeladen werden, da hier das geleerte Magazin entfernt und durch ein volles ersetzt wurde. Selbst Ladestreifen (verwendet bei Modellen ohne Wechselmagazin) waren schneller und einfacher zu bedienen. Auch waren gefüllte Pistolenmagazine handlicher und leichter zu verstauen als einzelne Patronen, dadurch konnten auch problemlos größere Mengen Munition mitgeführt werden.

Lediglich die aufwendige Wartung der Pistole ist ein Nachteil gegenüber dem Revolver. Um eine einwandfreie Funktion zu gewährleisten, ist deren regelmäßige Wartung unumgänglich, Revolver sind dagegen weniger stör anfällig. Darüber hinaus können bei der Pistole gelegentlich Ladehemmungen auftreten. Trotzdem setzte sich die Pistole gegenüber dem Revolver als Ordonnanzwaffe beim Militär durch. Schon im Ersten Weltkrieg waren in fast allen Armeen die meisten Offiziere und Ordonnanzen mit Pistolen ausgestattet. Eine der wenigen Ausnahmen war die britische Armee, die im Ersten Weltkrieg noch traditionell Revolver einsetzte.

Das Interesse und die Vorliebe gerade auch in Deutschland für Selbstladepistolen lässt auch die doch stetig steigende Entwicklung gerade auf dem Sportwaffenmarkt erklären. Der Schießsport erfreut sich in den letzten Jahren ständig wachsender Beliebtheit. Sehr viele erkennen im Schießsport die erwartete Entspannung und Abwechslung zu ihrem beruflichen Alltag. Viele versuchen zu hinterfragen, wo das Interesse herkommt, und erklären das mit einer wachsenden Unsicherheit der politischen Lage und ständig wachsende Zahlen von Einwanderern. Alles Nonsense, zumindest zu einem Großteil. Ich will nicht verhehlen, dass es solche Ansinnen gibt, dies ist jedoch eine kleine Minderheit. Ich denke, der Hauptzuwachs hat damit zu tun, dass nun die geburtenstarken Jahrgänge 1955 – 1968 ihre beruflichen Ziele erreicht haben. Finanziell gut gestellt, suchen sie eine Freizeitbeschäftigung, die auf den ersten Blick nicht anstrengend scheint. Aber warum auch immer, positiv daran ist, dass das Image des Schießsportes besser zu werden scheint. Die Öffentlichkeit verurteilt nicht sofort jeden Sportschützen als Terroristen, obwohl sehr viele Politiker der Bevölkerung das Glauben machen wollen. Unser Ansehen steigt und das ist gut und richtig so.

Aber wenden wir uns wieder der eigentlichen Sache zu, unseren Waffen und hier speziell die Selbstladepistole. Immer wieder stelle ich fest, dass wohl gerade unser Fernsehen ein weit verbreiteter Lehrmeister für die Handhabung von Waffen sein muss. So ist es dann auch nicht weiter verwunderlich, wenn man neuen, unbedarften Lehrgangsteilnehmern einmal eine Pistole in die Hand gibt, diese zwar von allen Seiten eindrucksvoll begutachtet wird, allerdings niemand oder nur die Wenigsten auf die Idee kommen, diese auf ihren Ladezustand hin zu überprüfen!

Für mich völlig unverständlich, zumal doch jeder weiß, welche Gefahr davon ausgehen kann.

Also haben wir an dieser Stelle bereits wieder etwas gelernt:

Das Erste, was wir mit einer Waffe machen, wenn wir sie in die Hand bekommen:

➤ **Wir überprüfen, ob sie geladen ist!**

Eigentlich sollte uns das schon der gesunde Menschenverstand sagen. Nun, zum Lernen machen wir das ja und wenn wir das bereits daraus gelernt haben, umso besser. Daraus folgt, egal von wem oder wann, in dem Moment, in dem wir eine Waffe in die Hände bekommen, sollten wir sie auf ihren Ladezustand überprüfen. D.h. wir stellen fest, ob Patronen in der Waffe sind oder nicht. Eigentlich tun wir alles, damit so etwas aus Versehen nicht passieren kann. Aber der Unsicherheitsfaktor Mensch ist beteiligt. Es kann wirklich mal ein Versehen passieren.

Zwei Beispiele, die noch gar nicht allzu lang zurückliegen:

- Das Schießen bei einem Sachkundelehrgang ist beendet. Wir führen diese Schießen meist mit 4 Stationen durch: Pistole, Revolver, Selbstladegewehr und Vorderschaftrepetierer. Einer der beteiligten Sportleiter packt das Selbstladegewehr wieder ins Futteral und ich nehme sie mit nach Hause. Zu Hause ist mein Gewehrschrank groß genug, damit die Waffe mit Futteral hineinpasst. Ich packe sie auch nicht aus, da ich sie am nächsten Abend zum Schießen brauche. Auf dem Stand packt der erste Schütze die Waffe aus dem Futteral, öffnet den Verschluss, um die Waffe abzustellen...und eine Patrone kommt herausgeflogen. Das war garantiert keine Absicht, aber was hätte da alles passieren können, ich will es mir gar nicht vorstellen.
- Ein Jungjäger kommt vom Schießen und gibt seine Waffe im Geschäft ab. Mein Mitarbeiter nimmt die Waffe entgegen, während er noch mit einem anderen Kunden redet. Nach Beendigung des Gesprächs stellt er die BDF im Futteral hinten ins Lager. Ein Lehrling läuft daran vorbei, dabei fällt das Futteral mit der Flinte um, die Flinte löst aus. Gott sei Dank ist niemand zu Schaden gekommen außer dem Futteral, das man nun nicht mehr als solches verwenden konnte und dem Loch im Putz an der Wand. Manchmal gibt es Schutzengel.

Vertraut also hierbei niemandem! Ihr könnt besser jede Waffe zweimal zu viel überprüft haben, als einmal zu wenig und dann passiert etwas. Ihr werdet euch ewig Vorwürfe machen.

Dabei kommen wir dann zu einem ganz schwierigen Problem, dem Öffnen des Verschlusses einer Pistole. Irgendjemand, wahrscheinlich wieder das Fernsehen, zeigt



dem ambitionierten, neuen Schützen **FALSCH**, wie ein Verschluss zu öffnen ist. Wichtig beim Öffnen der Waffe ist, dass der Lauf immer in die Richtung des Kugelfanges zeigt, bzw. in eine Richtung, in der **niemand** gefährdet wird. Dazu sollte der Schlitten (Verschluss) der Pistole mit Daumen und Zeigefinger an den Fingerrillen **hinten** an der Waffe gegriffen werden, genauso wie es hier auf dem Foto gezeigt wird.

Immer wieder wird **FALSCH** gezeigt, dass die gesamte Hand beim Repetieren, also Zurückziehen des Verschlusses, über dem Auswurffenster liegt.



Zwei Dinge solltet ihr euch hierbei vor Augen halten:

1. Wenn auf dem linken Bild die Mündung zwar noch in Richtung Kugelfang zeigt, liegt aber die Handfläche über dem Auswurffenster. Hier ist die Verletzungsgefahr doch erheblich.
2. Bei dem Bild rechts zeigt die Mündung der Waffe deutlich nach links und wird irgendwann auf den Schützen links gerichtet sein.

Dadurch, dass ich die Hand so herum drehe, drücke ich die Mündung der Waffe unweigerlich nach links.

Dann kommt natürlich noch das große Problem auf alle zu: wie bekomme ich den Schlittenfanghebel zum Einrasten hochgedrückt. Das fällt jedem am Anfang schwer, soviel kann ich verraten. Es hilft alles nichts, das müsst ihr üben, immer und immer wieder, bis es reibungslos funktioniert. Erst dann bekommt ihr keine mitleidigen

Blicke mehr auf dem Stand zugeworfen. Wenn ihr dann den Dreh raushabt, werdet ihr sehen, wie einfach das eigentlich ist. Wer es dann immer noch nicht schafft, macht nichts in unserem Waffensachkunde Lehrgang verrate ich euch eine Einfache und 100%ige Handhabung.

Kennzeichnungen an der Pistole

Wir hatten bei Revolvern Stellen, an denen wir ganz bestimmte Kennzeichnungen finden konnten, das Gleiche gilt natürlich auch für Pistolen.

Munitionsbezeichnung

Diese finden wir bei Pistolen, wie hier abgebildet, auf dem Lauf oder auch auf dem Schlitten, wenn der Lauf fest mit dem Griffstück verbunden ist (siehe Walther PPK o.ä.).



Herstellerbezeichnung

Diese finden wir in den allermeisten Fällen auf dem Schlitten oder auf der rechten Griffstückseite in Höhe des Abzuges.

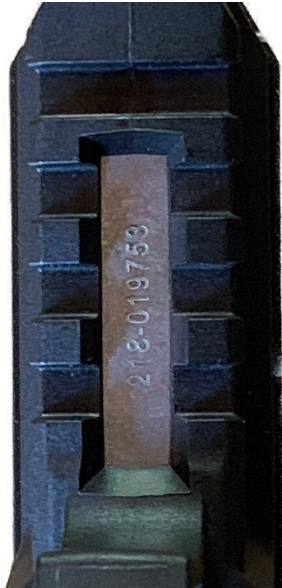


Waffennummer und Modellnummer

Diese finden wir bei Pistolen mit Metallgriffstück auf der rechten Griffstückseite in Höhe des Abzuges.

Waffennummer

Diese finden wir bei Pistolen mit Polymergriffstück auf der Unterseite des Griffstücks kurz vor der Mündung.



HK SFP 9



Glock Mod.17

Und jetzt kommt ein wichtiger Punkt!

Wenn ihr euch einmal eure rechte Hand bei ausgestreckten Fingern anschaut, sind eure Finger eigentlich gerade, wenn wir von gesunden Menschen ausgehen. Wenn sich nun diese Hand einer Waffe nähert, werdet ihr feststellen, dass sich in diesem Moment euer Zeigefinger, wie ganz von allein, krümmt und in den Abzug greift.

Das hört sich an dieser Stelle jetzt etwas mysteriös und seltsam an, aber glaubt mir, mit der nötigen Theatralik kommt dies bei den Lehrgängen immer noch etwas besser rüber.

Es ist allerdings seltsamerweise tatsächlich so, dass wir dazu neigen, ganz automatisch den Finger in den Abzug zu stecken. Das müsst ihr euch dringend sofort abgewöhnen! Glaubt mir, es ist schon schlimm genug, während der Ausbildung die Mündung mal auf den eigenen Bauch gerichtet zu bekommen. Wenn dann allerdings auch noch der Finger im Abzug steckt, hat das eine ganz andere Qualität. Die Steigerung für Schweißausbrüche wäre dann nur noch, dass die Waffe auch noch geladen wäre.

Dies ist mir dann vor drei Wochen noch auf dem Schießstand bei der Schießausbildung tatsächlich passiert.

Wie ihr hier seht, Finger immer schön gerade über den Abzug/Abzugsbügel legen und niemand erschreckt sich!

Der Finger geht erst dann in den Abzug, wenn ihr auch tatsächlich schießen wollt. Achtet mal drauf, das machen die im Fernsehen manchmal auch. Sind die Finger mal zu kurz oder der Abzugsbügel zu lang, legt den Finger, wie hier bei der Glock zu sehen, einfach über den Abzug an das Griffstück. In keinem Fall sollte es aussehen, als läge der Finger nur über dem Abzug.



Auch hier sieht man sehr eindrucksvoll und übersichtlich die richtige Haltung der Waffe in der Hand. Gleich am Anfang ist darauf zu achten, dass der Daumen der zweiten Hand seitlich anliegt und in Schussrichtung zeigt. Das gibt eine ausgewogene Balance, einen sicheren Halt der Waffe und der Daumen kommt nicht mit dem Verschluss in Konflikt.

Wesentliche Teile von Schusswaffen

Bei dem Begriff „wesentliche Teile von Schusswaffen“ muss man bedenken, dass dies nur diese Teile sind, die unbedingt notwendig sind, um zumindest ein einziges Mal eine Patrone abzufeuern, egal wie derjenige davor oder dahinter dann aussieht.

Es können also nicht so profane Dinge wie ein Magazin, Abzug oder Schlagbolzen gemeint sein, sondern wirklich wesentliche Teile.

Im WaffG in Anlage 1 zum §1 Abs.4 Abschn. 1.3 steht dazu Folgendes:

§ Anlage 1 (zu § 1 Abs. 4) Begriffsbestimmungen

Wesentliche Teile von Schusswaffen, Schalldämpfer

Wesentliche Teile von Schusswaffen und Schalldämpfer stehen, soweit in diesem Gesetz nichts anderes bestimmt ist, den Schusswaffen gleich, für die sie bestimmt sind. Dies gilt auch dann, wenn sie mit anderen Gegenständen verbunden sind und die Gebrauchsfähigkeit als Waffenteil nicht beeinträchtigt ist oder mit allgemein gebräuchlichen Werkzeugen wiederhergestellt werden kann.

Teile von Kriegswaffen im Sinne des Gesetzes über die Kontrolle von Kriegswaffen [...] die nicht

vom Gesetz über die Kontrolle von Kriegswaffen erfasst und nachstehend als wesentliche Teile aufgeführt sind, sowie Schalldämpfer zu derartigen Waffen werden von diesem Gesetz erfasst.

Wesentliche Waffenteile gem. WaffG i.d.F.vom 01.04.2003

(verkürzt dargestellt:)

- der Lauf oder Gaslauf,
- der Verschluss (der Verschluss ist das unmittelbar das Patronen- oder Kartuschenlager oder den Lauf abschließende Teil),
- das Patronen- oder Kartuschenlager, wenn diese nicht bereits Bestandteil des Laufes sind,
- bei Kurzwaffen auch das Griffstück oder sonstige Waffenteile, soweit sie für die Aufnahme des Auslösemechanismus bestimmt sind.

Wesentliche Teile von Waffen sind nun nach dem 3.WaffRändG folgende:

- Lauf oder Gaslauf

§1.3.1.1 der Lauf oder Gaslauf; der Lauf ist ein aus einem ausreichend festen Werkstoff bestehender rohrförmiger Gegenstand, der Geschossen, die hindurchgetrieben werden, ein gewisses Maß an Führung gibt, wobei dies in der Regel als gegeben anzusehen ist, wenn die Länge des Laufteils, der die Führung des Geschosses bestimmt, mindestens das Zweifache des Kalibers beträgt; der Gaslauf ist ein Lauf, der ausschließlich der Ableitung der Verbrennungsgase dient;

- Verschluss = **Verschlusskopf + Verschlussträger**

*§1.3.1.2 der Verschluss; der Verschluss ist die Baugruppe einer Schusswaffe, welche das Patronen- oder Kartuschenlager nach hinten abschließt; bei teilbaren Verschlüssen sind **Verschlusskopf und Verschlussträger jeweils wesentliche Teile**; der Verschlusskopf ist das unmittelbar das Patronen- oder Kartuschenlager oder den Lauf abschließende Teil; der Verschlussträger ist das Bauteil, welches das Verriegeln und Entriegeln des Verschlusskopfs steuert [...];*

- Patronen- oder Kartuschenlager (wenn nicht bereits Bestandteil des Laufes)

§1.3.1.3 das Patronen- oder Kartuschenlager, wenn dieses nicht bereits Bestandteil des Laufes ist; das Patronen- oder Kartuschenlager ist ein Hohlkörper aus einem hinreichend festen Material, dessen Abmaße für die Aufnahme von Patronenmunition, Kartuschenmunition oder Ladungen mit oder ohne Geschoss eingerichtet sind und in dem die Munition oder Ladung gezündet wird;

- Verbrennungskammer und die Einrichtung zur Erzeugung des Gemisches

§1.3.1.4 bei Schusswaffen, bei denen zum Antrieb ein entzündbares flüssiges oder gasförmiges Gemisch verwendet wird, die Verbrennungskammer und die Einrichtung zur Erzeugung des Gemisches;

- Antriebsvorrichtung

§1.3.1.5 bei Schusswaffen mit anderem Antrieb die Antriebsvorrichtung, sofern diese fest mit der Schusswaffe verbunden ist;

- Gehäuse (hier bitte beachten: **Gehäuseoberteil und Gehäuseunterteil**)

*§1.3.1.6 das Gehäuse; das Gehäuse ist das Bauteil, welches den Lauf, die Abzugsmechanik und den Verschluss aufnimmt; **setzt sich das Gehäuse aus einem Gehäuseober- und einem Gehäuseunterteil zusammen, sind beide Teile wesentliche Teile; das Gehäuseoberteil nimmt den Lauf und den Verschluss auf; das Gehäuseunterteil nimmt die Abzugsmechanik auf; bei Kurzwaffen wird das Gehäuseunterteil als Griffstück bezeichnet [...].***

§1.3.2 Führendes wesentliches Teil ist das Gehäuse; wenn dieses aus Gehäuseober- und Gehäuseunterteil zusammengesetzt ist, das Gehäuseunterteil (Griffstück bei Kurzwaffen); wenn kein Gehäuse vorhanden ist, ist der Verschluss führendes wesentliches Teil; wenn kein Verschluss vorhanden ist, ist der Lauf führendes wesentliches Teil.

Erläuterungen dazu:

- Der Verschlussträger ist das Bauteil, welches bei (halb- und voll-) automatischen Langwaffen, bzw. bei Einzelladern und Repetierwaffen (Kurz- und Langwaffen), wenn dieses Teil mit denen von automatischen Waffen austauschbar ist, das Ver- und Entriegeln des Verschlusskopfes regelt.
- Neben der Steuerung des Verschlusskopfes entscheidet die Ausführung/Bauform des Verschlussträgers im Zusammenspiel mit der entsprechenden Abzugsmechanik, ob die Waffe automatisch oder halbautomatisch funktioniert. Die Abzugsmechanik verfügt dann über entsprechende Funktionen oder Wahlmöglichkeiten (Sicherungs- und Feuerwahlschalter kombiniert, Sicherung und Wahlschalter getrennt etc.)
- Bei Schusswaffen, insbesondere halbautomatischen Pistolen, ist der Schlitten dann ein wesentliches Waffenteil, wenn er zugleich die Aufgaben des Verschlusses übernimmt. Wird hingegen der Verschluss nur in dieses Bauteil eingesetzt, so ist das verschlusslose Bauteil zwar waffentechnisch, aber nicht waffenrechtlich als Schlitten zu bezeichnen. Um im Nationalen Waffenregister (NWR) und bei Meldungen an/zwischen Behörden für Rechtsklarheit zu sorgen, kennt das NWR den Begriff Schlitten nicht. Handelt es sich um das waffenrechtlich relevante Bauteil, so ist der Begriff „Verschluss“ zu verwenden.
- Bei Kurzwaffen ist das Gehäuse das Griffstück (bei Revolvern „Rahmen“ genannt). Der Begriff „Rahmen“ macht beim Revolver mehr Sinn, da es durch die Begriffe „Griff oder Griffstück“ schnell einmal zu Verwechslungen mit den „Griffschalen“ kommen könnte.
- Bei Einzellader- und Repetier-Langwaffen ist das Gehäuse das Bauteil, welches Verschluss und Lauf aufnimmt bzw. deren Funktion ermöglicht. Bei (halb- und voll-)automatischen Langwaffen kann das Gehäuse aus lediglich einem Teil oder aus mindestens zwei Teilen bestehen.
- Bei Letzteren unterfällt dann das funktionale Gehäuse in das Gehäuseoberteil (das Gehäuseoberteil nimmt den Lauf und den Verschluss auf) und das Gehäuseunterteil (das Gehäuseunterteil nimmt die Abzugsmechanik auf). Dies gilt auch für Teile von Einzelladern und Repetierwaffen (Kurz- und Langwaffen), wenn deren Gehäuseteile, mit denen von automatischen Waffen austauschbar sind.

Quelle: BKA

Nach mehreren Jahren der Diskussion und politischer Notwendigkeit, insbesondere vor dem Hintergrund der terroristischen Anschläge in Paris und Brüssel im Jahre 2015, wurde die:

„RICHTLINIE (EU) 2017/853 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES“

vom 17. Mai 2017 zur Änderung der Richtlinie 91/477/EWG des Rates über die Kontrolle des Erwerbs und des Besitzes von Waffen“, auch als **EU-Feuerwaffenrichtlinie** bezeichnet, in Kraft gesetzt. Während EU-Verordnungen sofort mit Verkündung geltendes Recht innerhalb der Europäischen Union sind, müssen EU-Richtlinien von den Mitgliedsstaaten in eigene Gesetze umgesetzt werden. Das nun vorliegende Dritte Gesetz zur Änderung des Waffengesetzes und weiterer Vorschriften (**3. WaffRÄndG**) passt die nationalen Bestimmungen des deutschen Waffenrechts an die Bestimmungen der **EU-Feuerwaffenrichtlinie** an.

Die „RESOLUTION der VEREINTEN NATIONEN 55/255 vom 31.05.2001, besser bekannt als UN-Feuerwaffen Protokoll, wurde beschlossen. Dort heißt es zu wesentlichen Waffenteilen:

§ Artikel 3 Begriffsbestimmungen

Im Sinne dieses Protokolls [...]

b) bezeichnet der Ausdruck "Teile und Komponenten" jedes eigens für eine Schusswaffe konstruierte und für ihr Funktionieren wesentliche Teil oder Ersatzteil, insbesondere den Lauf, den Rahmen oder das Gehäuse, den Schlitten oder die Trommel, den Verschluss oder das Verschlussstück, und jede zur Dämpfung des Knalls einer Schusswaffe bestimmte oder umgebaute Vorrichtung [...].

Die VN-Resolution 55/255 vom 31.05.2001 wurde von der Europäischen Union ratifiziert und in der Folge die Feuerwaffenrichtlinie EU 91/477 entsprechend angepasst. Nach Abschluss der Beratungen der zuständigen Gremien wurde die neue Feuerwaffenrichtlinie EU 2017/853 vom 17.05.2017 verkündet.

Während das VN-Feuerwaffenprotokoll nur den Begriff „Gehäuse“ verwendet, wird in der EU-Feuerwaffenrichtlinie EU 2017/853 die Trennung in Gehäuseober- und -unterteil präzisiert. EU-Verordnungen werden mit der Verkündung sofort geltendes

Recht innerhalb der Europäischen Union. EU-Richtlinien sind innerhalb bestimmter Fristen in nationale Gesetzgebung umzusetzen.

Für diese Umsetzung sind Korrekturen der Such- und Registerbegriffe im „Nationalen Waffenregister“ der Bundesrepublik Deutschland notwendig geworden.

3. WaffRÄndG – hier Begriffsbestimmungen von Waffenteilen

- Lauf
- Griffstück
- Wechselltrommel
- Wechselsystem
- Einstecksystem
- Einsatz
- Gehäuse
- Unteres Gehäuse
- Oberes Gehäuse
- Gehäuse-Lauf-Einheit (*1) Gehäuse und Lauf aus einem Stück, z. B. Repetierbüchse Steyr Monobloc
- Antriebsvorrichtung bei Nicht-Feuerwaffen
- Verschluss/-kopf
- Patronenlager
- Trommel
- Verbrennungskammer
- Verschlussträger
- Gehäuse-Verschluss-Einheit (*2) Gehäuse und Verschluss aus einem Stück, z. B. Basküle bei Kipplaufwaffen
- Einrichtung zur Gemisch-Erzeugung
- Austauschlauf
- Wechsellauf
- Einstecklauf
- Schalldämpfer

Die genannten Begriffe dienen der eindeutigen Benennung von wesentlichen Waffenteilen für elektronische Datenverarbeitung innerhalb des „Nationalen Waffenregisters“.

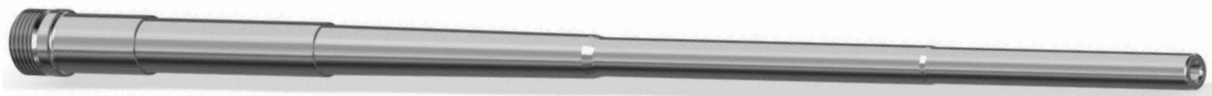
Zu *1: Der neu geschaffene Begriff Gehäuse-Lauf-Einheit soll die Schusswaffen erfassen, bei denen Lauf und Gehäuse im Fertigungsprozess aus einem Stück gefertigt worden sind, eine Trennung von beiden Teilen führt zur Zerstörung der Waffe. Schusswaffen, bei denen Lauf und Gehäuse fest verbunden sind, wie z.B. Heckler & Koch HK 91; G3, MP 5 und deren zivilen Varianten, führt die Trennung von Lauf und Gehäuse zwar zu einer Beschädigung am Gehäuse, nicht jedoch zu dessen Zerstörung.

Zu *2: Gehäuse-Verschluss-Einheit: Wie bereits angeführt, wurden die genannten Begriffe zur eindeutigen Erfassung im Waffenregister ausgewählt. Letztlich wird durch diese Entscheidung die Zahl der Suchbegriffe reduziert, was den Umgang mit dem Waffenregister für alle Beteiligten erleichtert.



Eine der wichtigsten Änderungen in der Begrifflichkeit werden für uns die Begriffe **Wechsellauf** und **Austauschlauf** sein, da wir bislang in der Vergangenheit diese Begriffe genau andersherum gebraucht haben. Welcher Experte sich nun aber auch immer bewogen gefühlt hat, diese Begriffe zu vertauschen, wird sich für uns wohl leider nicht zu erkennen geben. Schade eigentlich! Ich persönlich hätte einige Ratschläge für ihn. Aber wie dem auch sei, wir müssen sie lernen und auch lernen, damit zu leben.

Wechsellauf – heute ist er ein Lauf, der mit Werkzeug (**W=Werkzeug /Wechsellauf**) einzubauen ist und bei der die Waffe nach dem Einbau neu beschossen werden muss.



Austauschlauf – ist heute ein Lauf der, ggf. nur mit eine Schlüssel, auszutauschen ist. Hierbei ist der Lauf bereits vom Hersteller beschossen worden.



Diese Begrifflichkeit trifft allerdings **nicht** zu für:

Wechselsystem

oder



Wechseltrommeln



zu.

Die bisherigen wesentlichen Teile von Schusswaffen sind - hier die Pistole:

Der Lauf



Der Verschluss oder Schlitten



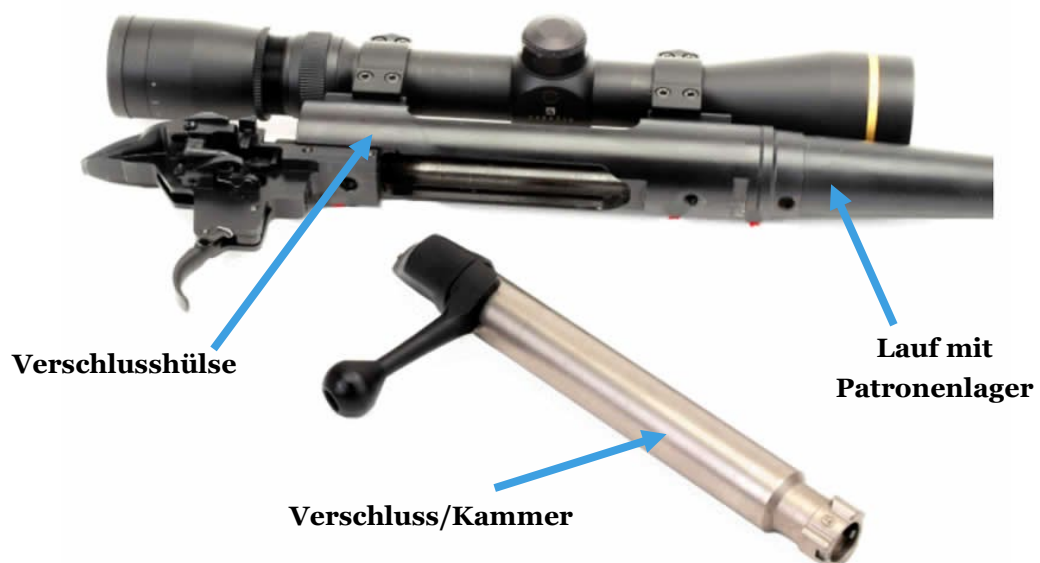
Das Griffstück



Die bisherigen wesentlichen Teile von Schusswaffen sind - hier der Revolver:



Die wesentlichen Teile von Schusswaffen sind – hier das Repetiergewehr:



Warum ist das so:

Zunächst einmal ist der Lauf notwendig, sonst schieße ich nicht (so sagt es das WaffG). Wenn eine Patrone in einem Lauf zündet, dehnt sich der Gasdruck sowohl nach vorne zur Mündung wie auch nach hinten aus. Hier muss abgedichtet werden, damit der Gasdruck ausschließlich hinter das Geschoss geleitet wird und das den maximalen Druck erhält. Das erledigt bei der Pistole der Verschluss (Schlitten) und beim Revolver das Griffstück (mit dem Stoßboden). Bei dem Revolver kommt noch hinzu, dass Patronenlager und Lauf getrennt sind (Lauf und Trommel).

Diese Teile müssen dann noch von einem Teil zusammengehalten werden und das ist der Rahmen oder das Griffstück und beim Gewehr die Verschlusshülse.

Die neuen Besonderheiten der „wesentlichen Teile“ nach dem aktuellen 3. WaffRÄndG

Bei den meisten halbautomatischen Pistolen bleibt alles wie bisher, da der Schlitten bzw. Verschluss oder Verschlussstück sozusagen „aus einem Guss“ gefertigt sind. Eine Unterteilung in Verschlusskopf oder Verschlussträger ist dann nicht notwendig.

Anpassung der „Wesentlichen Teile“ nach Feuerwaffenrichtlinie in nationales Recht:

Das 3. WaffRÄndG setzt die notwendige Anpassung an die EU-Feuerwaffenrichtlinie EU 2017/853 um. Zu wesentlichen Waffenteilen wird dort Folgendes ausgeführt:

Artikel 1 Änderungen des Waffengesetzes

[...] 32. Anlage 1 wird wie folgt geändert:

a) Abschnitt 1 Unterabschnitt 1 wird wie folgt geändert: [...]

bb) Die Nummern 1.3 wird wie folgt gefasst:

1.3 Wesentliche Teile von Schusswaffen, Schalldämpfer

Wesentliche Teile von Schusswaffen und Schalldämpfer stehen, soweit in diesem Gesetz nichts anderes bestimmt ist, den Schusswaffen gleich, für die sie bestimmt sind. Dies gilt auch dann, wenn sie mit anderen Gegenständen verbunden sind und die Gebrauchsfähigkeit als Waffenteil nicht beeinträchtigt ist oder mit allgemein gebräuchlichen Werkzeugen wiederhergestellt werden kann. Teile von Kriegswaffen im Sinne des Gesetzes über die Kontrolle von Kriegswaffen, die nicht vom Gesetz über die Kontrolle von Kriegswaffen erfasst und nachstehend als wesentliche Teile aufgeführt sind, sowie Schalldämpfer zu derartigen Waffen werden von diesem Gesetz erfasst;

1.3.1 wesentliche Teile sind [...]

So viel zu den Neuerungen im WaffG. Ausführlicher beschrieben sind die „Neuen wesentlichen Teile“ in dem Leitfaden des BKA. Diesen Leitfaden stellt das BKA als Download zur Verfügung.

https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Aufgabenbereiche/Verwaltungsfunktionen/Waffenrecht/LeitfadenWaffenteile/leitfadenWaffenteile_node.html

Nun zu den Läufen

Als Lauf wird allgemein das Rohr einer Schusswaffe bezeichnet, dass der Führung des Projektils und der Aufnahme der Treibladung oder der Patrone dient. Im strengen Sinne bezeichnet Lauf nur den Abschnitt des Rohres der Waffe, der beim Schuss vom Projektil durchlaufen wird.

Bei den Worten „Rohr“ für den Lauf habe ich bei der Bundeswehr bereits immer Stehhaare bekommen. Denn ein Rohr ist ein Lauf wahrlich nicht, zumindest der „gezogene“ nicht. Beim Flintenlauf mag ich mir das noch gefallen lassen, aber beim gezogenen Lauf stört es schon ein wenig.

Das hintere Ende des Laufs, in das die Patrone geladen wird, wird als Patronenlager bezeichnet. Die Bohrung des Laufes wird auch als Seele (Laufseele) bezeichnet, deren Längsachse als Seelenachse.

Wir unterscheiden im Wesentlichen 3 Arten von Läufen:



Unsere heutigen Läufe weisen je nach Einsatzzweck unterschiedliche Formen des Innenquerschnitts auf. Läufe von Flinten besitzen eine glatte Innenwand. Aus diesen Läufen wird i.d.R. eine Schrotgarbe (so nennt man die vielen Schrotkugeln im inneren einer Schrotpatrone) oder auch sogenannte Flintenlaufgeschosse, in Neudeutsch auch Slugs genannt, verschossen. Flintenläufe verfügen oft über eine Laufverengung

(Choke-Bohrung) im Bereich der Mündung, um die Streuung der Schrote zu beeinflussen bzw. eine günstigere Gruppierung der Schrotgarbe zu erzielen.

Läufe von Gewehren mit gezogenen Läufen weisen spiralförmig in das Laufinnere geschnittene, gehämmerte oder gezogene Züge auf, deren spiralförmiger Verlauf den Projektilen einen Drall verleiht und sie so in der Flugbahn stabilisiert.

Eine Sonderform ist der Polygonlauf, der statt scharfkantiger Züge einen als Vieleck geformten Innenquerschnitt besitzt.



Die ersten Läufe von Handfeuerwaffen bestanden aus einem Rohr, das aus einer um einen Dorn geschmiedeten und längs verschweißten, etwa 10 mm dicken Stahlplatte gefertigt wurde. Die gerade verlaufende Naht setzte der Druckfestigkeit des Laufes enge Grenzen. Dem wurde begegnet, indem der Naht durch Verdrehen des Laufes ein spiralförmiger Verlauf gegeben wurde. Später wurden Läufe aus spiralförmig um einen Dorn gewundenem und anschließend verschweißten Bandstahl hergestellt. Danach wurden zur Laufherstellung auch Flachstähle aus Damaszener Stahl verwendet, was zu einer weiteren Erhöhung der Festigkeit der Läufe führte.

Glatte Läufe finden wir heute noch bei **Flobertwaffen** und unseren Schrotflinten. Vereinzelt noch in geringen Stückzahlen bei Vorderladerflinten.

Flobertwaffen

Flobert-Gewehre stellen die Vorläufer heutiger Wettkampfwaffen dar. Sie wurden erfunden für den Gebrauch als Übungs- und Spaßwaffen für damals in Mode kommende Schieß-Salons, praktisch der Vorläufer der Schießbuden, für Scheibenschießen aber auch als Spielzeug für Jugendliche und als Übungs- oder Ausbildungswaffen. Die militärische oder jagdliche Bedeutung lag nicht in der direkten Verwendung dieser Flobertgewehre, sondern in der Ausübung des Schießsportes in kleinerem Kostenrahmen. Aus den Flobert-Randpatronen entstanden alle heute populären Randfeuerpatronen, wie sie auf internationalen Wettkämpfen genutzt

werden. Auch der zum Wettkampf verwendete Zimmerstutzen stammt von den Flobertgewehren ab.



Flobert-Gewehr (Vogel-
flinte)

Ganze Länge 75 cm, mit Patronenauswerfer, poliertem **Nussholzbackenschaft, Vorderschaft**, Sicherheitsverschluss, Cal. 6 mm, **Mark 6.** – per Stück, Porto 50 Pfennige, Kugelpatronen 100 Stück **Mk. 0.70**, Schrotpatronen **Mk. 1.80**.

Umsonst u. portofrei versenden wir unsern gross. illustr. Hauptkatalog m. ca. 2500 Abbildungen über alle vorkommenden Warengattungen. Preise billigst, Ia. Qual. Ware.

8. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 265, Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Schrotflinten

Als Flinte (oder auch Schrotflinte) wird heute eine Handfeuerwaffe mit glatter Laufbohrung bezeichnet, die in erster Linie für das Verschießen einer Schrotgarbe ausgelegt ist. Flinten kommen als Jagd-, Sport- und auch Dienstgewehre zum Einsatz. Das Wort Flinte kam um 1620 auf und bezeichnete ursprünglich das Steinschlossgewehr. Heute sind Flinten zum Schießen auf kurze Distanzen ausgelegt. Je nach Munition ergeben sich realistische Einsatzreichweiten von 10 bis max. 50 Metern. Ein Überschreiten dieser Reichweiten ist mit extra dafür ausgelegten Patronen möglich. Die heutige Bezeichnung Schrotflinte ist insofern falsch, dass damit nicht nur Schrote verschossen werden können, auch werden sie nicht mehr mit einem Steinschloss gezündet.

Einschüssige Flinten, Doppel- und Bockflinten

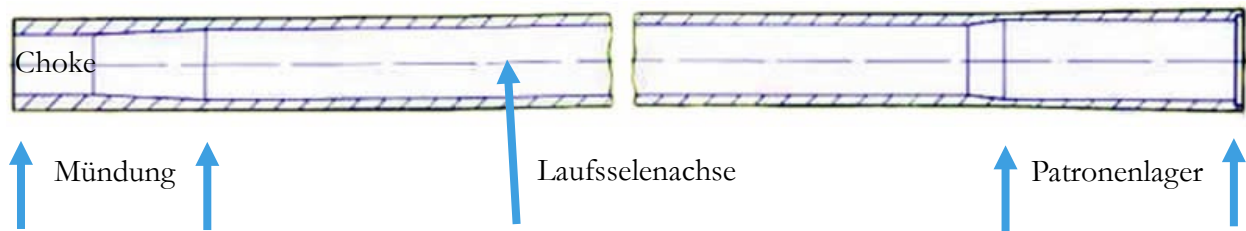
Einläufige, einschüssige Flinten sind günstig, leicht und robust. In der Regel handelt es sich um Waffen mit Kipplaufverschluss, Modelle mit Zylinderverschluss sind auch vereinzelt möglich. Doppelflinten (mit zwei nebeneinanderliegenden Läufen, auch Querflinten genannt) und Bockdoppelflinten (mit zwei übereinanderliegenden Läufen) sind schwerer, haben jedoch den Vorteil, ohne Verzug einen zweiten Schuss abgeben zu können.

Mehrläufige Gewehre, Drillinge oder Bockbüchsfinten, bei denen glatte und gezogene Läufe miteinander kombiniert sind, nennt man dann kombinierte Waffen.

Die Bezeichnung „Bock...“ beschreibt die übereinanderliegende (aufgebockte) Anordnung der Läufe. Die Bezeichnung „Bockdoppelflinte“ (BDF) für zwei übereinanderliegende Schrotläufe wird aber verwendet, um eine Verwechslung mit „Bockbüchsfinte“ (BBF), also einen über einem Kugellauf liegenden Schrotlauf, zu verhindern.

Auch zwischen den Querflinten und Bockflinten gibt es wichtige Unterschiede. So bietet die Bockflinte zu den Seiten ein besseres Gesichtsfeld. Ebenso wird der Rückstoß des unteren Laufs als geringer empfunden, da er geradliniger in die Schulter geleitet wird. Bei beiden Waffen hebt der Rückstoß die Mündung an, bei der Querflinte wird sie jedoch auch zur Seite bewegt, da hier die Achse der Waffe zwischen den Laufachsen liegt.

An dieser Stelle aber zurück zu den glatten Läufen



Der Flintenlauf verfügt über ein Patronenlager, einen zylindrischen Mittelteil und über der Mündung mit der Mündungsverengung die Chokebohrung.

Die Chokebohrung

ist eine Verengung der Schrotflintenmündung zur Minimierung der Schussstreuung. Nachfolgend einige Kennzeichnungen der unterschiedlichen Chokebohrungen:

Verengung des Laufdurchmessers in mm (ca.)	Choke	Kennzeichnung durch Sterne oder Punkte, Striche	Amerikanische Bezeichnung
0	Zylinder		C
0,3	1/4	****	IC
0,6	1/2	***	M
0,9	3/4	**	IM
1,2	voll	*	F

In modernen Flinten werden heute auswechselbare Choke-Einsätze verwendet, hiermit wird jede Flinte universeller einsetzbar.





Wohl das bekannteste Bild eines gezogenen Laufes.

Als Züge bezeichnet man die im Lauf von Handfeuerwaffen (und im Rohr von Geschützen) ausgeformten Vertiefungen, die dem Geschoss einen Drall verleihen, das Geschoss also in eine Eigenrotation versetzen, und dadurch die Geschossflugbahn stabilisieren. Die zwischen den Zügen stehengebliebenen Bereiche werden als Felder bezeichnet.

Wer sich nun mit dem Merken und Unterscheiden dieser beiden Begriffe schwertut, dem sei an dieser Stelle die „Eselsbrücke“ meines damaligen Meisters nahegelegt: „Die Züge fahren durch die Felder.“ Dieser Satz mag nicht wirklich kulturhistorisch wertvoll sein, er erreicht aber seinen Zweck.

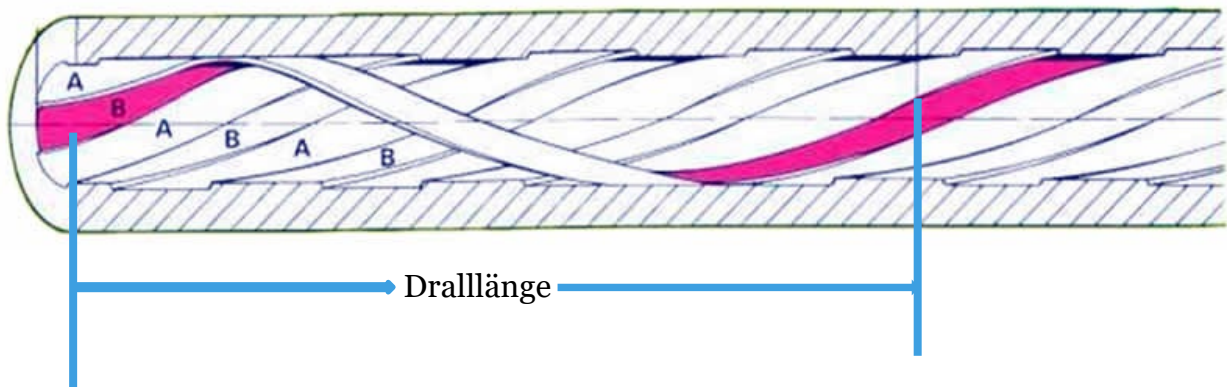
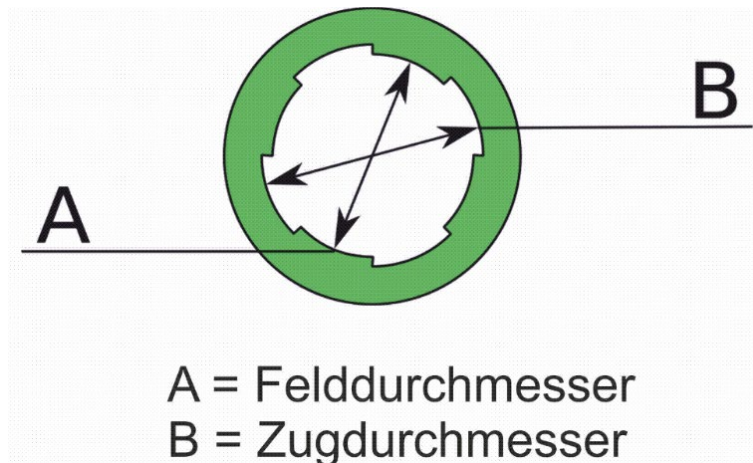
Dementsprechend heißt der Innendurchmesser des Laufs von Zug zu Zug auch Zugkaliber, von Feld zu Feld Feldkaliber. Das Zugkaliber ist stets größer als das Feldkaliber, der Durchmesser des Geschosses entspricht dem Zugkaliber (Das Geschoss wird beim Schuss leicht gequetscht und erhält dadurch ein für den jeweiligen Lauf charakteristisches Zugspurenmuster).

In der Literatur werden Büchsenmacher aus Nürnberg, Leipzig und Wien in der Zeit zwischen 1450 und 1500 erwähnt, die erstmals mit einer Art gezogenem Lauf arbeiteten. Demnach ist noch ein Jagdgewehr des Habsburger Kaisers Maximilian I. mit einem Bronzelauf vorhanden, in das 12 oder 14 Züge mit leichtem Drall geschnitten sind. Zwei Züge sind nicht mehr eindeutig zu erkennen. Das Gewehr ist nach einem eingprägten Wappen Maximilians datierbar, dass er als deutscher König von 1493 bis 1508 führte. Diese Erkenntnis ist dem Umstand zu verdanken, dass das Gewehr einen damals durchaus unüblichen Bronzelauf hatte, der nicht durch Rost zerstört werden konnte wie die meisten Schusswaffen dieser Zeit. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass dies nicht unbedingt der erste gezogene Lauf in der Geschichte war.



Man geht auch davon aus, dass die ersten Züge noch gerade waren, also in axialer Richtung verliefen und mehr Rillen als Nuten darstellten. Diese dienten anfänglich wohl eher dazu, die Schwarzpulverrückstände nach dem Schuss aufzunehmen und somit ein leichteres Laden der Kugel von der Mündung her zu ermöglichen.

Der Laufinnendurchmesser.



C ist hier die Dralllänge, d.h. eine Umrundung, 360° im Laufinneren.



Laufinnenansicht von einer Walther PP

und



hier von einem Panzerrohr.

Der Drall ist die Rotation eines Geschosses und dient dazu, die Fluglage des Projektils durch Kreiselkräfte zu stabilisieren. Die Bezeichnung Drall wird auch für die wendelförmig in die innere Laufwandung eingearbeiteten Züge verwendet.

Die Rotation eines Geschosses um seine Längsachse ist der Drall, der zur Stabilisierung der Flugbahn dient und ein „Überschlagen“ des Geschosses während seiner Flugbahnkurve verhindert. Der Drall hat immer eine leichte seitliche Abweichung des Projektils zur Folge (der sogen. Magnus-Effekt). Zum Zeitpunkt des Abschusses zeigt die Drehachse eines Langgeschosses in Flugrichtung. Die Orientierung der Drehachse bleibt zunächst wegen ihres Dralls unverändert (Drehimpulserhaltung). Im weiteren Verlauf weicht die Geschossbahn aufgrund der Erdanziehung von einer Geraden ab und folgt einer Parabel. Der Luftwiderstand verursacht, dass die Achse in Flugrichtung gedreht wird, und übt ein Drehmoment auf das Geschoss aus. Das weicht rechtwinklig zur angreifenden Kraft aus, je nach Rotationsrichtung nach links bzw. rechts.

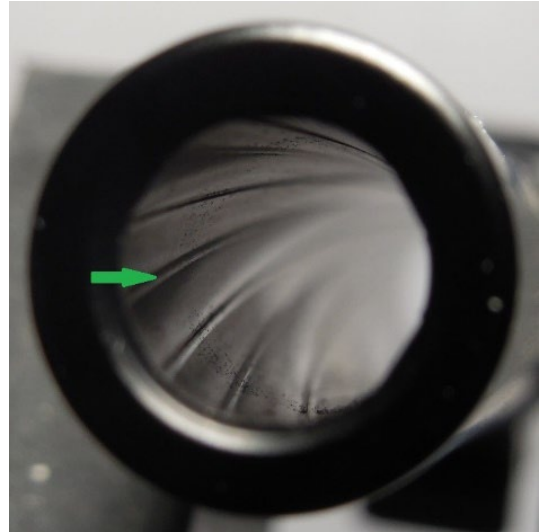
Die meisten Waffen werden mit einem Rechtsdrall gefertigt. Bei Pfeilen kann ein Drall durch entsprechend angeordnete und eingestellte Federn erreicht werden. Bei vielen Geschossen werden, je nach Mündungsgeschwindigkeit, Drehzahlen von weit über 2000-20000 U/sec erreicht.

Bei modernen Handfeuerwaffen kommen auch Polygonläufe zum Einsatz, die keinen runden, sondern einen eckig abgerundeten Querschnitt aufweisen. Auch diese Anordnung von Führungsflächen im Inneren des Laufes nennt man Drall.

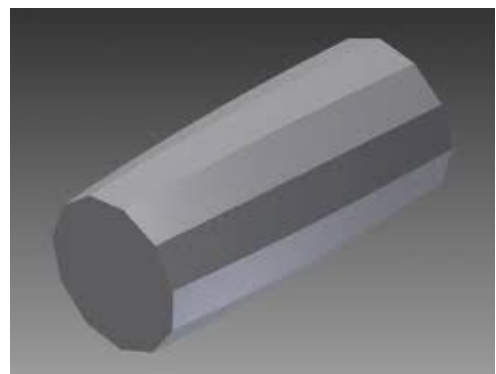
Die Steigung des Zugs nennt man Drallwinkel. Aus fertigungstechnischen Gründen ist dieser fast immer konstant (konstanter Drall). Wird der Winkel der Geschoss-geschwindigkeit im Rohr angepasst, spricht man von progressivem Drall.

Ein Polygonlauf ist ein Waffenlauf mit einem Polygon-Innenprofil. Das Prinzip des Polygonlaufes wurde bereits 1853 von dem Engländer Joseph Whitworth vorgeschlagen, von der britischen Armee abgelehnt, später im amerikanischen Bürgerkrieg jedoch mit Erfolg von den Whitworth Sharpshooters eingesetzt.

Beim Blick durch einen Polygonlauf ist ein abgerundetes Vieleck (griechisch: Polygon) zu erkennen; es setzt sich wendelförmig durch den gesamten Lauf fort. Damit wird das durch den Lauf getriebene Projektil in eine Rotation um seine Längsachse versetzt und so dessen Flug stabilisiert.



Da das Geschoss in Polygonläufen einen größeren Anteil des Laufquerschnitts einnimmt, sind Gasverluste zwischen Geschoss und Lauf wesentlich geringer, was zu einer höheren Mündungsgeschwindigkeit führt. Dies ist dann auch der Grund, warum der Rückstoß bei einem Polygon stärker empfunden wird. Zudem haben Polygonläufe einen geringeren Verschleiß und damit eine höhere Lebenserwartung und sind infolge der geringeren Kerbwirkung sprengsicherer. Auch sind sie leichter zu reinigen als Läufe mit Zügen und Feldern. Allerdings können Polygonläufe dem Geschoss nur geringere Rotationskräfte (Drall) übertragen. Deswegen werden sie vorrangig für Handwaffen für Geschosse mit geringerem Massenträgheitsmoment und nicht für großkalibrige Rohrwaffen (Panzer oder Geschütze) verwendet. Am Geschoss selbst



sind nach dem Passieren des Laufs keine Einkerbungen zu finden, sondern ein dem Laufinnern entsprechendes Polygonprofil.

Zunächst nur speziell für militärische Zwecke und Beanspruchungen entwickelt und eingesetzt, gibt es Polygonläufe mittlerweile auch bei hochwertigen Handfeuerwaffen (zum Beispiel von Heckler & Koch die HK USP-Serie, außer HK P8, mit sechseckigem Lauf, die HK P9S, die Glock-Pistolen und die SIG Sauer P228) sowie bei Jagdwaffen (zum Beispiel Repetierer Heym SR 20 mit viereckigem Lauf).

Die im Gegensatz zu gezogenen Läufen weniger charakteristische Verformung der Projektile (Einwirkung der bei jeder Waffe unterschiedlich abgenutzten Felder und Züge) macht forensische Untersuchungen und Zuordnungen zu bestimmten Waffen äußerst schwierig und meist unmöglich.

Abzugssysteme bei Lang- und Kurzwaffen

Bei frühen Schusswaffen, zum Beispiel der Armbrust, genügte als Abzug ein einfacher Hebelmechanismus, der die Sperrklinke für Bogensehne und Bolzen freigab und somit den Schuss auslöste. In der geschichtlichen Entwicklung von Schusswaffen wurde schon früh der Einfluss des Abzugs auf die Präzision der Treffgenauigkeit einer Waffe erkannt, was zur Entwicklung aufwändiger mechanischer Schlösser zum Spannen und Auslösen von Perkussionswaffen führte. Diese Schlösser hatten zum Teil schon eine sehr hohe Fertigungsgenauigkeit und erlaubten entsprechend präzise Schussabgaben. Mit der Entwicklung moderner Patronenmunition und der Entwicklung halb- und vollautomatischer Waffen wurde die Funktion der Schlösser auf den Verschluss und dessen Spannvorrichtung sowie den Abzug verteilt.

Damit wurde konstruktionsbedingt für magazingeladene Waffen die Entwicklung von Abzugsgruppen notwendig. Der Charakter der früher verwendeten Schlösser wurde am längsten in Revolvern erhalten, da diese nicht über Verschluss und Magazin verfügen. Bei militärischen Handfeuerwaffen mit Abzugswahlhebel lässt sich der Abzug von einem vollautomatischen Feuermodus auf einen halbautomatischen wechseln, wobei der vollautomatische sequenziell auf drei bis fünf Schuss begrenzt sein kann. Neuere Entwicklungen in der Waffenkonstruktion setzen auf elektronische Abzüge in verschiedenen Auslegungen.

Wir unterscheiden hier vier grundsätzliche Abzugscharakteristiken bei Waffen:

1. Direktabzug (auch Flintenabzug)

Hier wird die Fingerkraft verzögerungsfrei auf die Abzugseinrichtung übertragen; das Abzugsgewicht muss direkt am Anfang des Abzugsweges überwunden werden. Alle mechanischen Übertragungswege sollten poliert sein, um die aufzuwendende Kraft so

gering wie möglich zu halten. Bei einer schlechten Abzugsmechanik „kriecht“ der Abzug, d. h. der Abzug bewegt sich erst ein Stück nach hinten, bevor der Schuss gelöst wird, und/oder „hakt“. Hier ist eine veränderte Druckausübung auf den Abzug nötig, um den Schuss auszulösen.

2. Druckpunktabzug

Im Gegensatz zum Direktabzug wird beim Druckpunktabzug die Fingerkraft nicht gleich auf die Abzugseinrichtung übertragen. Das gesamte Abzugsgewicht wird in zwei Teile aufgeteilt. Ein Teil des Gewichtes liegt auf dem Vorzug des Abzuges, dem Vorzugsgewicht. Der Vorzug ist der Weg des Abzuges vom Ruhepunkt des Abzugszüngels bis hin zum Druckpunkt. Der zweite Teil liegt dann auf dem Druckpunkt, dem eigentlichen Auslösepunkt des Abzuges. Gut eingestellte Druckpunktabzüge haben ein relativ hohes Vorzugsgewicht, damit man beim Druckpunkt nicht mehr so viel Kraft zum Auslösen aufwenden muss und verwacklungsfreier schießen kann.

3. Stecherabzug

Diese Abzüge übertragen ihre Kraft indirekt, dadurch wird das nötige Abzugsgewicht extrem gesenkt. Beim Stecherabzug wird durch „Einstechen“ oder „Spannen“ eine Feder im Abzugssystem der Abzug vorgespannt, die dann durch einen nur leichten Druck auf das Abzugszüngel entspannt wird. Die Energie der vorgespannten Stecherfeder wiederum löst den Schlagbolzen aus. Stecherabzüge gibt es als deutschen Stecher (auch Doppelzüngelstecher) oder als französischen Stecher. Der deutsche Stecher zeichnet sich dadurch aus, dass er über zwei Abzüge verfügt. Hierbei wird dann mit dem zweiten, dem hinteren Abzug eingestochen, also der Abzug vorgespannt. Bei dem französischen Stecher haben wir nur einen Abzug, hier wird der Abzug durch das nach vorne drücken des Abzuges eingestochen bzw. gespannt.

4. Anti-Stress-Abzug

Als Anti-Stress-Abzug bezeichnet man einen Abzug bei Faustfeuerwaffen, der die versehentliche Schussauslösung in Stresssituationen verhindern soll, da Menschen – hier der berufliche Waffenträger – in solchen Situationen zum Verkrampfen der Hände neigen und so bereits bei gezogener Waffe ungewollt einen hohen Druck auf den Abzug ausüben. Zudem kann es auch zum Zittern der Fingermuskulatur kommen. Der Anti-Stress-Abzug zeichnet sich durch ein relativ hohes Abzugsgewicht aus. Nicht zu verwechseln mit dem „New York Trigger“ der Firma Glock.

Dann müssen wir bei den Abzügen natürlich auch noch folgende unterscheiden:

Single Action – Double Action – Double Action Only

Single Action – SA



Man kann diese Art Waffe nur auf **eine einzige** Art auslösen, und zwar dadurch, dass der Hahn von Hand mit dem Daumen direkt gespannt wird. Bei entspanntem Hahn lässt sich eine Single Action Waffe nicht auslösen!

Dies ist das älteste Abzugssystem, bereits Luntenschloss-, Steinschloss- und Perkussionswaffen sowie die ersten Colt-Revolver und Gewehre für Patronenmunition waren reine Single-Action-Waffen. Daher kommt auch die aus den Western-Filmen bekannte Revolverhaltung auf Gürtelhöhe, bei der die Handkante der zweiten Hand von oben auf den Hahn schlägt – dadurch wurde der Hahn gespannt, während der Zeigefinger der anderen Hand den Abzug gedrückt hielt, was eine sehr schnelle Schussfolgen erlaubte.

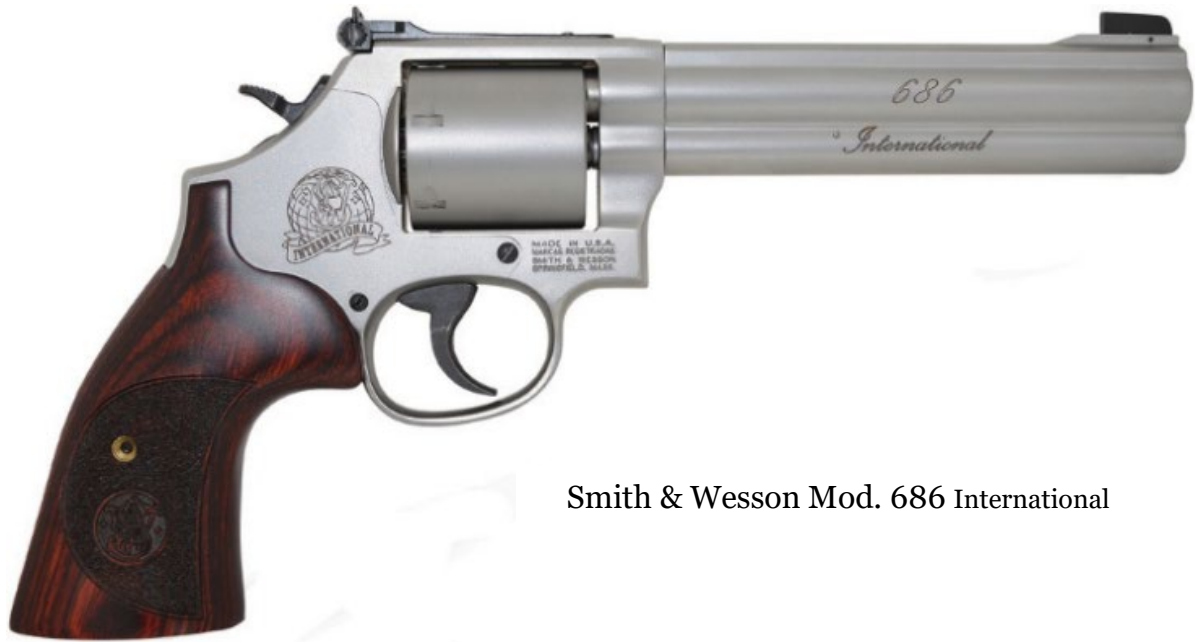
Das SA-System ist sowohl bei Revolvern wie auch bei Pistolen möglich.



Der Revolver, mit dem Billy the Kid erschossen worden sein soll



Colt 1911 A1



Smith & Wesson Mod. 686 International

Double Action - SA/DA

Man kann die Waffe auf **zwei Arten** auslösen, und zwar den Hahn sowohl von Hand, mit dem Daumen, spannen wie auch über den Abzug den Hahn spannen und auslösen.



Moderne Vertreter der DA-Pistolen

Beretta Mod. 92F Stainless und Heckler & Koch Mod. USP

Double Action Only - DAO

Das **DAO**-System gibt es sowohl bei Revolvern wie auch bei Pistolen. Hier kann die Waffe ausschließlich über den Spannabzug geschossen werden.

Beim Double-Action-Only-System (DAO) ist das Spannen und Abschlagen des Schlagbolzens nach dem vorherigen Hineinrepetieren einer Patrone in das Patronenlager nur durch das Betätigen des Double-Action-System-Abzugs möglich. Vorteil der DAO-Bauart ist die Möglichkeit, die Waffe ungespannt und ohne weitere Sicherungsbetätigung sofort schussbereit führen zu können, sowie der gleichbleibende Abzugswiderstand bei jedem Schuss.

Teilvorzuspannende DAO-Systeme

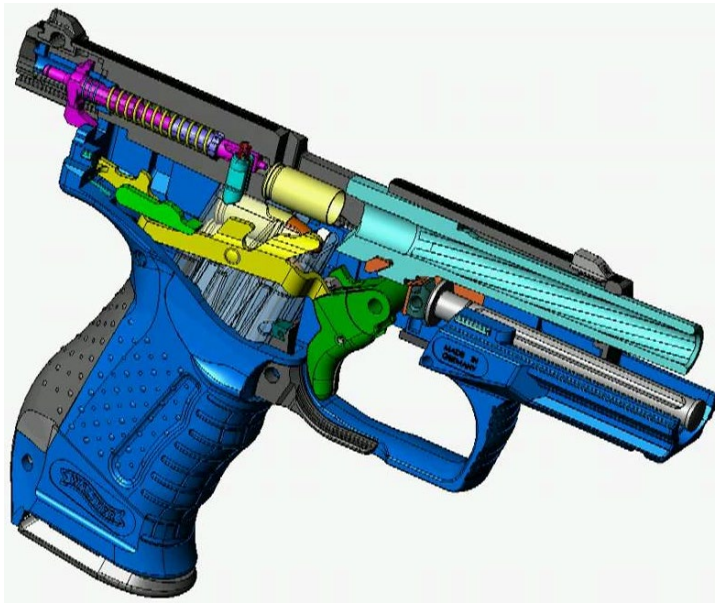
Die teilvorzuspannenden DAO-Systeme stellen den momentanen Stand der Technik bei den Gebrauchspistolen dar. Bei einem teilvorzuspannenden DAO-Abzugssystem wird die Schlagfeder durch das Zurücklaufen des Schlittens lediglich teilvorgespannt. Eine so teilvorgespannte Waffe, in der Regel eine Pistole, wird nun erst durch die Betätigung des Abzugszüngels im Moment der Schussabgabe voll gespannt und dann sogleich der Schuss ausgelöst, die Feder also wieder teilentspannt. Das Abzugssystem fällt somit im Moment der Schussabgabe sofort in den sicheren teilvorgespannten Zustand zurück. Aus diesem Funktionsprinzip heraus ergeben sich mehrere erwünschte Eigenschaften für die Waffenführung:

- Zur Überwindung des restlichen Federspannungsweges bei der Schussabgabe ist weniger Kraftaufwand durch den schussauslösenden Finger notwendig. Der Abzugswiderstand ist für den Schützen schon beim ersten, womöglich entscheidenden, Schuss so niedrig wie bei den Folgeschüssen, was das Abkommen (Schusspräzision) erheblich verbessert.
- Das teilvorgespannte System kann konstruktionsbedingt nur durch die Abzugsbetätigung in einen vollgespannten und damit schussauslösenden Zustand versetzt werden. Sicherungs-versagen, wie sie durch ungewollte schussauslösende Schlagbolzenfreigabe bei voll-gespannten Systemen auftreten können, sind mit teilvorgespannten Systemen ausgeschlossen.
- Ungewollte Schussabgaben durch unter Stress zugleich zu bedienenden manuellen Sicherungen, Entspannhebel und Abzugszüngel entfallen hier, da allein der Abzugszüngel zu betätigen ist und zudem durch eine geteilte Abzugszüngelausführung sein Auslösen durch Fremdkörper anstelle des Fingers erschwert wird.

Umgesetzt wird das Prinzip des teilvorgespannten DAO durch die Nutzung der beim Zurücklaufen des Schlittens vorhandenen Kraft, gleichgültig ob sie durch die Schussabgabe aufgebaut oder vom Waffenbediener durch das Zurückziehen des Schlittens beim Durchladen (Repetieren) eingebracht wird. Aufgrund dieses Konstruktionsprinzips kann die Waffe immer sicher und dennoch im höchsten Bereitschaftszustand befindlich geführt werden. Fehl- oder Bedienungsverzögerungen wegen der in anderen Systemen nötigen Betätigung weiterer Sicherungselemente werden im Fall der stressbesetzten Schussabgabe beim teilvorgespannten System ausgeschlossen.



Ein Vertreter ist die Walther PPQ M3.



Original „Walther-Text“

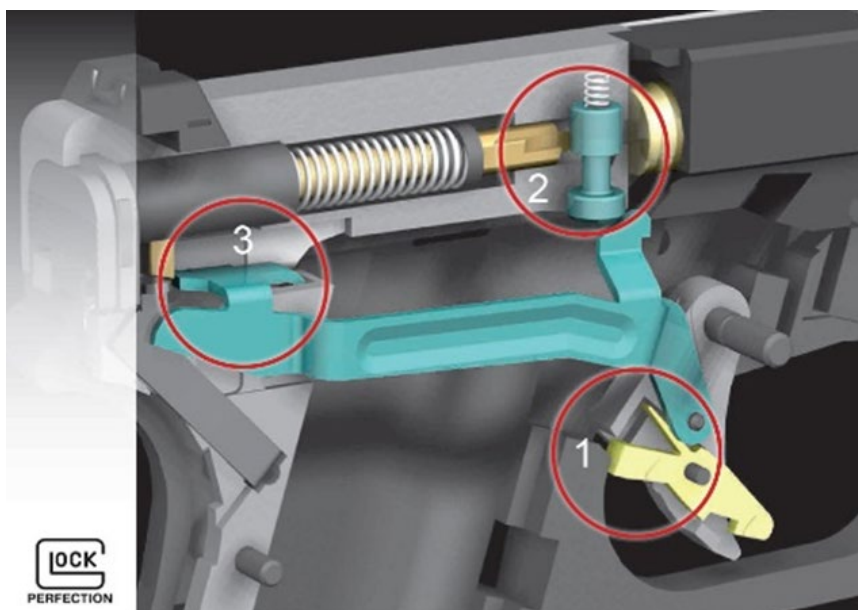
Der Abzug ist für jeden Schuss gleich. Nach 13 mm löst der teilgespannte Abzug bei 3,2 kg aus. Bis zum Auslösepunkt steigt die Abzugskraft langsam an.

Einzigartig dabei: Im Falle eines Zündversagers kann über den Abzug erneut ausgelöst werden, ohne vorher zwangsweise durchrepetieren zu müssen. Keine andere Pistole mit teilgespanntem Abzug bietet diese Funktion.

Komfort in der Bedienbarkeit: Die Vorderseite des Züngels ist frei von störenden Zusatzelementen; so kann der Abzug auch von Anwendern mit kurzen Fingern ohne Weiteres bedient werden.

Bei modernen Selbstladepistolen dominieren heute die teilvorzuspannenden Abzugssysteme den Markt, dies allerdings unter verschiedenen Bezeichnungen.

- Glock, Marktführer auf dem Gebrauchspistolenmarkt und Entwickler dieser Abzugsbauart, stellt unter der Bezeichnung „Safe Action“ den Sicherheitsaspekt des teilvorzuspannenden Systems in den Vordergrund. Die teilvorzuspannende Glock-



Pistole kann nicht durch ungewollte Betätigung einer Sicherung oder das Fallenlassen der Waffe versehentlich ausgelöst werden. Bei diesen Systemen werden nur interne Sicherungen verwendet, die allein über die Abzugszüngelbetätigung freigegeben werden.

- *Mit New-York-Trigger hingegen bezeichnet Glock zwei verschiedene, verstärkte Abzugsfedern für Glock-Pistolen, die erstmals bei der Umstellung der Polizei von New York City von Revolvern auf Glock-19-Selbstladepistolen anstelle der sonst üblichen Abzugsfeder von Glock verbaut wurde. Damit wurde zwar mit dem deutlich höheren und nicht präzisionsförderlichen Abzugswiderstand einer der konstruktiven Nachteile des Revolvers „künstlich“ auf die Pistole übertragen; mit dieser Maßnahme wurde aber den langjährig mit Revolvern ausgebildeten und ausgestatteten Polizisten die Gewöhnung an die Pistole erheblich erleichtert. Ein „Anti-Stress-Abzug“ im oben beschriebenen Sinn ist der New-York-Trigger nicht. Er bietet jedoch die Möglichkeit, Waffenträgern, die abwechselnd mit Revolvern und Pistolen umgehen müssen, einen gleichbleibenden Abzugswiderstand anbieten zu können, was im Stressfall durchaus sicherheitsförderlich ist.*
- *Die Firma Walther bezeichnet ihre teilvorzuspannenden Systeme als Quick-Action-Trigger. Zum Einsatz kommt dieses Abzugssystem in der Walther P99 Ausführung P99 QA.*
- *Die Steyr Mannlicher Variante, das teilvorgespannte Reset Action System, wird aktuell in den Steyr-M-A1- und S-A1-Pistolen verbaut.*
- *Die SIG-Sauer GmbH bietet ihre Variante unter der Bezeichnung Double Action Kellermann / DAK an, verbaut in mehreren Modellen. Auch beim System DAK ist die Waffe stets mit einem konstanten Abzugsgewicht teilvorgespannt, ähnlich dem Safe-Action-System der Glock.*

Über eines sollte sich der geneigte Waffenkäufer allerdings im Klaren sein, all diese neuen Abzüge, wie immer sie auch heißen, versprechen keine Wettkampftauglichkeit, zumindest nicht im eigentlichen Sinne. Sicherlich wird man mit einer Glock, der Name ist jetzt hier beliebig austauschbar, nur in absoluten Ausnahmefällen präzise auf 25m schießen können. Wobei präzise hier bedeutet, reproduzierbar den 10er und 9er Ring nicht, oder nur seltenst, verlassen. Mit solchen Waffen wird man nach einem halben Jahr Training und ca. 2000 Patronen die Einschläge auf dem Spiegel oder wenn man gut ist im Schwarzen halten, aber alles andere wäre eher Zufall oder gar gelogen.

Wir müssen uns mal überlegen, wofür diese Waffen konstruiert wurden. Sie sollen bis zu einer Entfernung von 10 bis max. 15 m einen Raum von grob 50 cm im Quadrat halten. Das tut jede von denen spielend. Die letzten 10 – 15 m sind dann das, was die Qualität und dann folglich natürlich auch den Preis einer „Sportpistole“ ausmacht. Auch hier gilt dann immer noch der Spruch unserer Vorväter: „Was nichts kostet, taugt auch nichts.“

Verschlussarten bei Selbstladepistolen

Unverriegelter Verschluss

Der unverriegelte Verschluss (auch als Masseverschluss bezeichnet) beruht auf der Massenträgheit des massiv gehaltenen Verschlusses. Der Verschluss wird beim Schuss durch den Rückstoß in Bewegung gesetzt, wobei diese Rückwärtsbewegung langsam genug erfolgt, um sicherzustellen, dass die Hülse erst nach ausreichendem Absinken des Gasdruckes ganz aus dem Patronenlager ausgezogen wird. Die Kraft der Rückholfeder hat bei diesen Systemen kaum Einfluss auf das Öffnungsverhalten unmittelbar nach Schussabgabe. Im Bereich der Handfeuerwaffen setzen Verschlussmasse und Federspannung der Leistung der verwendeten Munition enge Grenzen. Ab einer bestimmten Leistungsklasse der Munition muss der Verschluss relativ schwer ausgeführt werden (vgl. Uzi oder Sten Gun), oder es muss eine sehr starke Schließfeder verwendet werden (vgl. „Le Francaise“ und alte „Astra“ Waffen), was die Waffenhandhabung erschwert.

Der verriegelte Verschluss

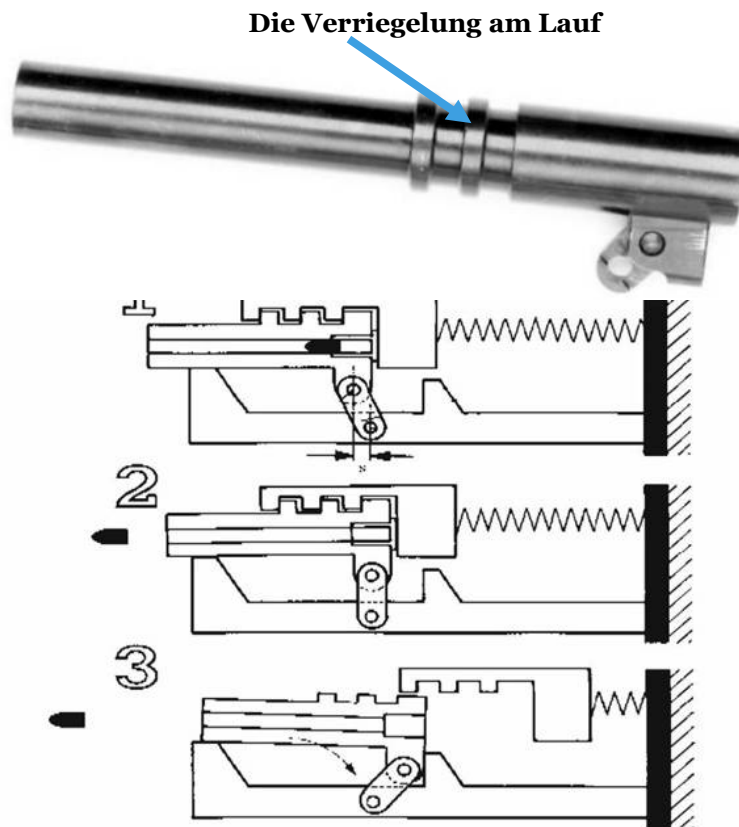
Beim verriegelten Verschluss stellen massive Verriegelungselemente die Verbindung zwischen Lauf und Verschluss beim Schuss sicher.

Beispiele:

- Kämme auf dem Lauf, entsprechende Nuten im Schlitten, Browning-System, Colt 1911, Lauf kippt ab zum Entriegeln.
- Verschlussblock am Laufende, verriegelnd im Auswurffenster des Schlittens, Glock Pistolen, SIG 220. Lauf kippt ab zum Entriegeln.
- Kämme auf dem Lauf, entsprechende Nuten im Schlitten, Steyr M1912, Beretta 8000, Beretta Px4 Storm, Boberg XR9-S, Obregon-Pistole (Mexiko), Lauf dreht sich zum Entriegeln.
- Warzen am Verschlusszylinder, Mauser System 98 und viele andere
- Drehkopfverschluss, M16 und G36, AK 47, Mehrlade- und Selbstlade Flinten
- Stützklappen, Sauer 80, Mg 51, Browning Automatic Rifle,
- Kugelmechanismus, Heym SR 30
- Riegel, Pistole Walther P38 oder Beretta 92F

Die Vertreter beider Varianten finden wir nachfolgend...

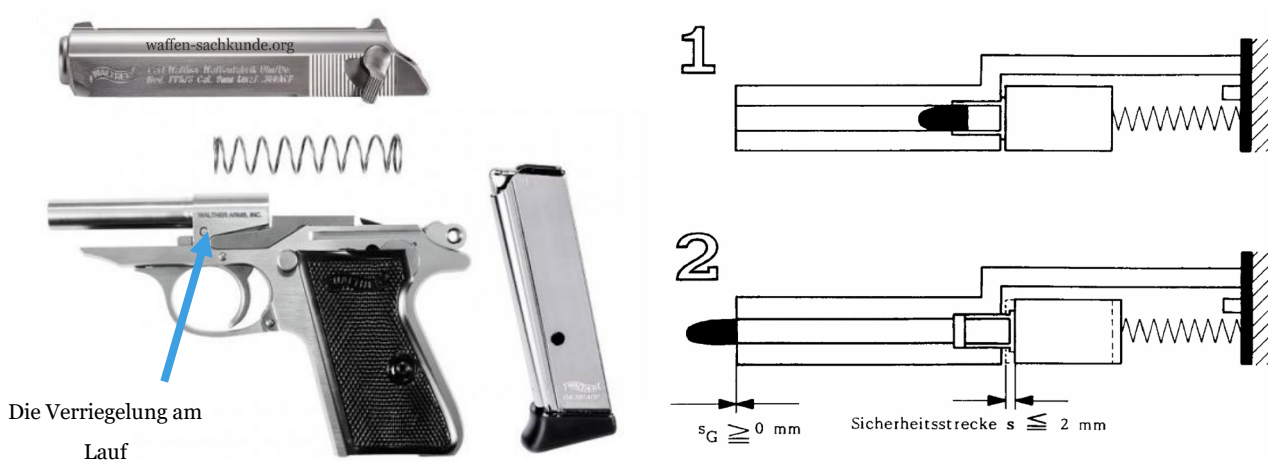
Der verriegelte Verschluss



Phasenablauf bei der Schussabgabe

Quelle: Verschlusssysteme von Feuerwaffen
von Peter Dannecker im Journal Verlag Schwend GmbH

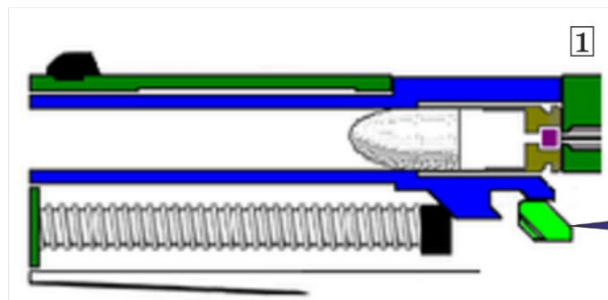
Unverriegelter Verschluss



So werden heute moderne Verteidigungspistolen gebaut:

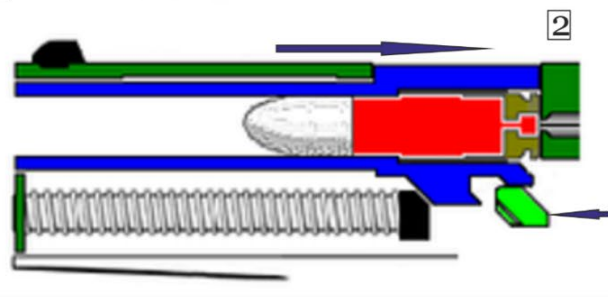
Im Verlauf der Grafiken sehen wir dann die einzelnen Phasen bei der Schussabgabe.

Der modifizierte Browning Verschluss nach SIG



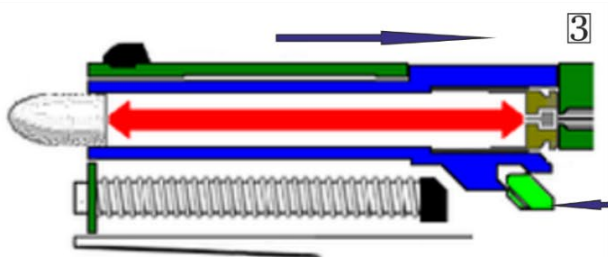
1 Der Lauf ist durch die Zwangspassung im Schlitten/Verschluss verriegelt

Dieses Gegenlager drückt den Lauf in die Passung im Schlitten



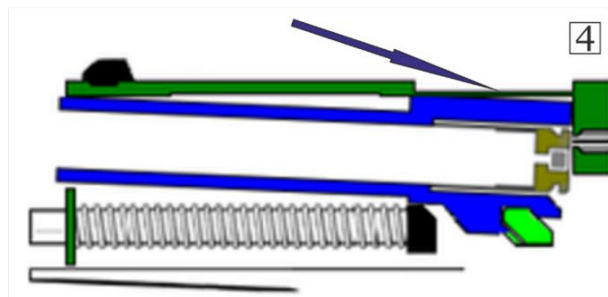
2 Bei der Schussabgabe kommt es durch den Rückstoss zu einer Rückwärtsbewegung des gesamten Oberteiles.

Dieses Gegenlager drückt den Lauf immer noch in die Passung im Schlitten.



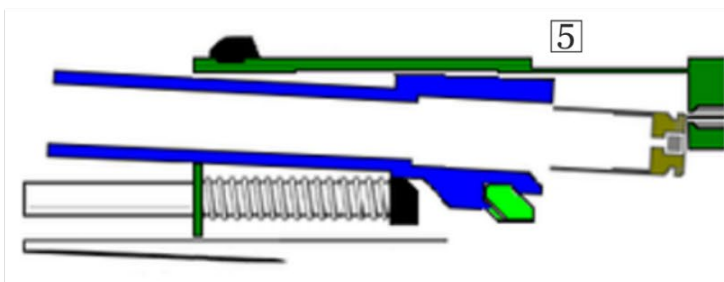
3 Nun wird durch den Rückstoss das System ganz nach hinten gedrückt.

Dadurch rutscht das Gegenlager in die Steuerkurve.



4 Nun ist das System ganz hinten.

Nun ist Platz genug, damit das Gegenlager komplett in die Steuerkurve hineinrutscht.



5 Der Verschluss ist nun ganz hinten und macht Platz um die leere Hülse auszuwerfen.

© H.-G. Schnitzler, Bottrop

Drehkolbenverschluss

Der „Klassiker“ unter den Vertretern der Drehkolbenverschlüsse ist die Desert Eagle.

Der Verschlusskopf verfügt i.d.R. über mehrere Verriegelungswarzen am Verschlusskopf und wird am Ende des Verschlussvorlaufs, nach dem Zuführen der Patrone, über eine Steuerkurve im Systemgehäuse in eine Drehbewegung gezwungen. Infolge des Drehvorgangs greifen die Verriegelungswarzen des Verschlusskopfs ähnlich wie bei einem Bajonettverschluss in passgenaue Nuten des Patronenlagers.

Nach der Schussabgabe sorgen der zurückgleitende Verschlussträger und die Steuerkurve für eine gegenläufige Drehbewegung des Verschlusskopfes. Dadurch befreit sich dieser aus der Verriegelung, läuft gemeinsam mit dem Verschlussträger zurück und gibt den Lauf frei. In dieser Bewegung wird die verschossene Hülse ausgezogen und beim Anschlag an den Auswerfer durch das Auswurffenster ausgeworfen. Zu Beginn der Rücklaufbewegung spannt der Verschlussträger das Schlagstück. Im darauffolgenden Vorlauf greift der Drehkopf die nächste Patrone aus dem Magazin, führt diese in das Patronenlager ein und verschließt den Lauf, wonach die Waffe wieder schussbereit ist.

Ein Vorteil des Drehkopfverschlusses ist es, dass er direkt im Patronenlager oder bei manchen Waffen sogar direkt im Lauf verriegelt. Dadurch werden die Rückstoßkräfte nicht ins Verschlussgehäuse, sondern in den Lauf geleitet, wodurch das Gehäuse schwächer als bei anderen Verschlussystemen (z.B. Kippblockverschluss oder Stützklappenverschluss) ausgeführt werden kann. Aus diesem Grund hat sich der Drehkopfverschluss bei modernen Schnellfeuerwaffen mehr und mehr durchgesetzt und gilt als sehr zuverlässig.

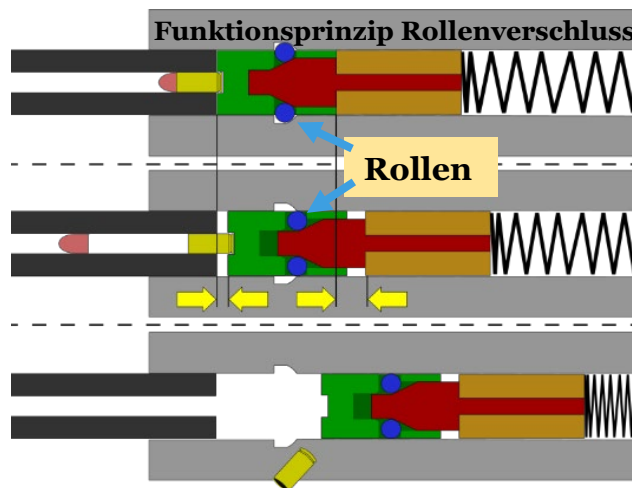
Als erste Waffen mit einem Drehkopfverschluss können das Infanteriegewehr Mannlicher Modell 1895 und der Mannlicher-Karabiner Modell 1893 angesehen werden. Spätere Entwicklungen waren z.B. das MG 34, die Kalaschnikow-Waffen, das SIG 550, das M-16 Gewehr, das Heckler und Koch G36 und das Steyr AUG (Sturmgewehr 77). Eine Besonderheit sind die Pistolen Desert Eagle und AutoMag, die als Faustfeuerwaffen über einen Drehkopfverschluss verfügen. Bei den Kurzwaffen lassen die Drehkolbenverschlüsse recht hohe Gasdrücke in der Waffe zu.



Ein nicht starr verriegelter Masseverschluss einer Automatikwaffe, bei dem der Verschlusskopf beim Schuss durch einen geeigneten Mechanismus im Rücklauf verzögert wird, heißt verzögerter Masseverschluss.

Beispiele:

- Rollenverschluss, H&K G3-Gewehr, Sturmgewehr 57
- Hebelübersetzung, FAMAS (Hebelübersetzung)
- Kraftübertragung durch gleitendes Element, Thompson (Maschinenpistole)
- Kniegelenk (Mauser o8), Maschinengewehr



Blockverschluss (bei Kurzwaffen)

Der Blockverschluss ist bei Kurzwaffen eher selten zu finden. Was sicherlich auch damit zu tun hat, dass der Blockverschluss ein Einzelladersystem ist. Deshalb finden wir diesen Verschluss dann auch nur bei den „Freien Pistolen“, also diejenigen Pistolen im Kaliber .22lfb, die auf 50m Entfernung geschossen werden. Walther hat gerade im Jahr 2017 eine neue Freie Pistole auf den Markt gebracht.

Unter der Bezeichnung FP500 liefert das Ulmer Unternehmen nun auch wieder eine Freie Pistole aus. Der Zugang im WALTHER-Portfolio präsentiert sich mit einem Fallblockverschluss, einem kurzen Kompensator-Lauf und einem justierbaren Handschuh-Griff der Firma Rink.



Das Zusatzgewicht mit variablem Schwerpunkt und ein neu entwickelter Kompensator mit hohem Wirkungsgrad sind nur einige der neuen Features unserer neu entwickelten "Freien Pistole".

Quelle: Walther

Der Kompensator

Der Kompensator ist eine konstruktive Erweiterung für Handfeuerwaffen (Kurz- und Langwaffen), die am Ende des Laufes montiert oder herstellungstechnisch integriert wird, um den Hochschlag der Waffe zu mildern. Der Kompensator ist je nach Konstruktionsprinzip mit Bohrungen oder Schlitten ausgeführt. Das Kaliber des Kompensators ist im Regelfall ein wenig größer als das Kaliber der Waffe. Kompensator Bohrungen oder -schlitze sind im Grund Gasentlastungen bzw. Gasumleitungen. Hierbei wird ein Teil des Gasdruckes kurz vor der Mündung des Laufes nach oben hin abgeleitet, was dann zu einer Gegenbewegung des Rückstoßes, also dem Hochschlagen, der Waffe führt.

Der Kompensator einer Handfeuerwaffe erfüllt nicht die Aufgabe eines Mündungsfeuerdämpfers.

Funktion

Nachdem das Projektil die erste Bohrung passiert hat, beginnen die zur Beschleunigung des Geschosses verwendeten heißen Gase durch die Bohrungen oder Ausfräsungen nach oben und ggf. auch seitlich aus dem Kompensator auszuströmen. Das gewünschte Ziel ist, die Verminderung des bei der Schussabgabe entstehenden Hochschlags. Werden die Bohrungen des Kompensators nach oben, rechts und links angelegt, wird die Waffe beim Schuss nach unten gedrückt. Die seitlichen Bohrungen vermindern dabei ein Ausgleiten der Waffe zur Seite.

Die Gaswirbel, die ohne Verwendung eines Kompensators an der Mündung entstehen, werden ebenfalls verringert, was zu einer stabileren Flugbahn des Geschosses führt.

Verwendung

Personen in unmittelbarer Nähe zu Schützen mit kompensierten Waffen werden ggf. durch die umgelenkten Gase und Pulverrückstände belastigt oder sogar gefährdet. Aus diesem Grund ist die Verwendung eines Kompensators auf vielen Schießständen nicht erlaubt.

Ein Kompensator sollte genau auf die Waffe und die verwendete Munition (Geschossgewicht, Mündungsgeschwindigkeit) abgestimmt sein, damit er eine optimale Wirkung entfalten kann.

Bei bewaffneten Konflikten wird in der Regel dann auf die Verwendung von Kompensatoren verzichtet, wenn verdeckte Operationen durchgeführt werden müssen. Der Kompensator erzeugt durch Streuung noch brennender Treibgase ein weithin sichtbares Mündungsfeuer, darüber hinaus ist eine Blendung des Schützen in der Dämmerung und bei Nacht zu erwarten. Hier wird stattdessen ein Mündungsfeuerdämpfer zum Einsatz kommen.



eingebauter Kompensator



nachträglich angebauter Kompensator



Kompensator „in Funktion“

Bildquelle Glock

3.WaffRÄndG: Waffenrechtliche Änderungen – hier Magazine ab 01.09.2020

Der Umgang, mit Ausnahme der Unbrauchbarmachung, ist verboten mit:

**Wechselmagazine u. Magazingehäuse
für Wechselmagazine
für Langwaffen für Zentralfeuermunition
> 10 Patronen
des kleinsten nach Herstellerangabe**



verboten

**Wechselmagazine u. Magazingehäuse
für Wechselmagazine
für Kurzwaffen für Zentralfeuermunition
> 20 Patronen
des kleinsten nach Herstellerangabe**



erlaubt

- Wechselmagazine, die sowohl in Kurz- als auch in Langwaffen verwendbar sind, gelten als Magazine für Kurzwaffen, wenn der Besitzer nicht gleichzeitig über eine Erlaubnis zum Besitz einer Langwaffe verfügt, in der das Magazin verwendet werden kann.

Halbautomatische Zentralfeuerwaffen

- Kurz-Feuerwaffen mit eingebautem Magazin > 20 Patronen
- Kurz-Feuerwaffen mit Wechselmagazin > 20 Patronen
- Lang-Feuerwaffen mit eingebautem Magazin > 10 Patronen
- Lang-Feuerwaffen mit Wechselmagazin > 10 Patronen

Wie ist mit verbotenen Magazinen zukünftig zu verfahren?

Das BMI gibt uns dazu nachfolgende Hinweise:

Hinweise des BMI



- Automatische Feuerwaffen, die zu halbautomatischen Feuerwaffen umgebaut wurden
- Halbautomatische Lang-Feuerwaffen
 - ursprünglich als Schulterwaffen vorgesehen
 - die ohne Funktionseinbuße mithilfe eines Klapp- oder Teleskopschafts oder eines ohne Verwendung eines Werkzeugs abnehmbaren Schafts auf eine Länge unter 60 cm gekürzt werden können

➤ Empfehlung BMI

Besorgen Sie sich eine **Ausnahmegenehmigung!**

Dürfen diese Magazine bis 01.09.2020 noch verkauft werden?

Ja, ABER: Kein Bestandsschutz für den Erwerber → BKA-Ausnahmegenehmigung besorgen oder die Magazine müssen wieder abgegeben werden.

Achtung: Als „verbotene Gegenstände“ unterliegen diese Magazine dann nach §13 AWaffV einer erhöhten Aufbewahrungsanforderung

Nach dem 01.09.2020 liegt die Nachweispflicht beim Käufer, nicht beim Händler!

BKA-Antrag über den Altbesitz eines oder mehrerer verbotener Magazine oder Magazingehäuse steht zum Download beim BKA zur Verfügung.

Herstellerzeichen – Kennzeichnungspflicht (WaffG §24)

In der Waffensachkunde sind die Kennzeichnungen an Waffen ein häufiges und gern gefragtes Thema. Hierbei hilft natürlich auch immer das natürliche Interesse der Teilnehmer an Waffen. Die während eines Lehrganges vorgezeigten Waffen werden gerne auf Herz und Nieren untersucht.

Das WaffG hat auch hier eine klare Aussage getroffen:

§ 24 Kennzeichnungspflicht, Markenanzeigepflicht

(1) Wer Schusswaffen im Geltungsbereich dieses Gesetzes herstellt oder in diesen verbringt, hat unverzüglich auf den in einer Rechtsverordnung nach § 25 Nummer 2 festgelegten wesentlichen Teilen der Schusswaffe deutlich sichtbar und dauerhaft folgende Angaben anzubringen:

1. Im Fall

a) der gewerbsmäßigen Herstellung den Namen, die Firma oder eine eingetragene Marke des Waffenherstellers oder -händlers, der im Geltungsbereich dieses Gesetzes eine gewerbliche Niederlassung hat,

b) der nichtgewerbsmäßigen Herstellung nach § 26 den Namen des nicht gewerblichen Waffenherstellers,

2. das Herstellungsland (zweistelliges Landeskürzel nach ISO 3166),

3. die Bezeichnung der Munition oder, wenn keine Munition verwendet wird, die Bezeichnung der Geschosse,

4. bei Importwaffen zusätzlich das Einfuhrland (Landeskürzel nach ISO 3166) und das Einfuhrjahr und

5. eine fortlaufende Nummer (Seriennummer).

[...]

Der Beschuss – Beschusszeichen - Beschussprüfung

Allerdings finden wir nicht nur diese Kennzeichen der Hersteller auf unseren Waffen, darüber hinaus müssen alle Feuerwaffen sog. Beschusszeichen haben.

Immer wieder hören wir als Neulinge den Begriff Beschusszeichen von unseren erfahrenen Vereinsveteranen und insgeheim fragen wir uns, was es wohl bedeuten mag, und der eine oder andere lässt dann seine Fantasie spielen.

Die Beschusszeichen sind, so finde ich, eines der höchsten Güter, die wir im Waffenbau haben können. Denn wir sollten uns vor Augen halten, die Beschussämter, die diese Beschussprüfung durchführen, geben uns die Sicherheit, ohne Sorgen mit unseren Waffen zu schießen.

Die Beschussprüfung

Bei der Beschussprüfung von Schusswaffen ist zu prüfen, ob die höchstbeanspruchten Teile der Schusswaffe der Beanspruchung standhalten, der sie bei der Verwendung der zugelassenen Munition ausgesetzt werden (Haltbarkeit). Die Beschussprüfung ist Vorgang und Teilgebiet des Beschusswesens.

Die Prüfungen sind im Gesetz über die Prüfung und Zulassung von Feuerwaffen, Böllern, Geräten, bei denen zum Antrieb Munition verwendet wird, sowie von Munition und sonstigen Waffen (BeschG) und insbesondere durch die Allgemeine Verordnung zum Beschussgesetz (Beschussverordnung - BeschussV) geregelt.

Dazu wird in der Regel Munition mit einer um 30-35% höherem Gasdruck verschossen (sog. Beschussmunition). Die Beanstandungsquoten betragen, je nach Waffentyp, 0,8 % bis 8 %.

Beschussprüfungen erfolgen bei jeder **Einzelwaffe**. Bei erfolgreicher Beschussprüfung wird vom zuständigen Beschussamt ein Beschusszeichen (auch Beschussmarke) zugewiesen.

Bei unseren großen Unternehmen in Deutschland haben die zuständigen Beschussämter heute eine eigene Dependence, sozusagen eine Zweigstelle, in diesem Unternehmen. Hiermit wird einfach vermieden, dass große Mengen Waffen transportiert werden müssen.

Die Beschussämter prüfen nach §5 BeschG

(1) Bei dem Beschuss von Feuerwaffen ist zu prüfen, ob

- 1. die höchstbeanspruchten Teile der Feuerwaffe der Beanspruchung standhalten, der sie bei der Verwendung der zugelassenen Munition oder der festgelegten Ladung ausgesetzt werden (**Haltbarkeit**),*
- 2. die Verschlusseinrichtung, die Sicherung und die Zündeinrichtung sowie bei halbautomatischen Schusswaffen der Lademechanismus einwandfrei arbeiten und die Waffe sicher geladen, geschlossen und abgefeuert werden kann (**Funktionssicherheit**),*
- 3. die Abmessungen des Patronen- oder Kartuschenlagers, der Verschlussabstand, die Maße des Übergangs, der Feld- und Zugdurchmesser oder des Laufquerschnitts bei gezogenen Läufen und der*

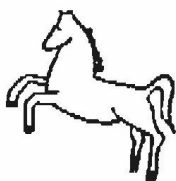
- Laufinnendurchmesser bei glatten Läufen den Nenngößen einer nach § 14 Abs. 1 Nr. 1 erlassenen Rechtsverordnung entsprechen (**Maßhaltigkeit**) und*
4. *die nach § 24 Abs. 1 und 2 des Waffengesetzes vom 11. Oktober 2002 (BGBl. I S. 3970) oder die auf Grund einer Rechtsverordnung nach § 25 Abs. 1 des Waffengesetzes vorgeschriebene **Kennzeichnung** auf der Waffe angebracht ist.*

Es gibt im Wesentlichen folgende Beschussprüfungen (Kennzeichnung bis 10/2014):

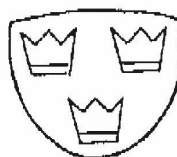
- normale Beschussprüfung (Markierung des Laufes mit Adler und "N" für Nitrozellulose)
- verstärkte Beschussprüfung für die Verwendung von Magnum-Munition bei Flinten (Markierung des Laufes mit Adler und "V" für verstärkter Beschuss)
- Stahlschrotbeschussprüfung für Flinten (Markierung des Laufes mit einer **Lilie**)
- Schwarzpulverbeschussprüfung für Vorderlader u. ä. Waffen „PN“ früher „S“
- Instandsetzungsbeschussprüfung (z. B. nach Reparatur, Instandsetzung wesentlicher Waffenteile) „J“
- Freiwillige Beschussprüfung (z. B., um eine alte Waffe auf Schäden zu testen) „F“

Die Beschussprüfung bzw. deren Kennzeichnung erfolgt immer **mit dem Bundesadler** (bis 10/2014) und dem **entsprechenden Buchstaben** darunter, siehe unten.

Beschussämter – hier die wichtigsten



Hannover



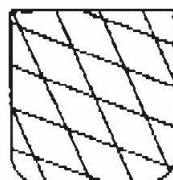
Köln



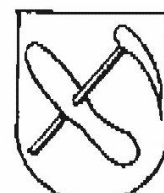
Ulm



Kiel



Mellrichstadt



Suhl

Beschussarten – hier die wichtigsten – bis zum 20.10.2014

Nitrocelulose–Beschuss

Dieses Zeichen finden wir auf allen nitrobeschossenen Feuerwaffen.



Schwarzpulver-Beschuss.

Dieses Zeichen finden wir auf allen Vorderlader Schwarzpulver Waffen.

Seit 1991 im Gebrauch, vorher war „S“ üblich.



Freiwilliger Beschuss

Jeder Waffenbesitzer kann, i.d.R. über seinen Büchsenmacher, seine Waffe „freiwillig beschießen“ lassen.



Instandsetzungsbeschuss.

Wird mit einem J gestempelt, wenn sich wesentliche Teile nicht mehr austauschen lassen (altersbedingt), sondern repariert werden müssen.



Verstärkter Beschuss

Findet bei Waffen mit Magnum-Patronen Verwendung (nicht .357 Magn.).



Stahlschrot-Beschuss

Bei Waffen, die für Gebrauch mit Stahlschroten beschossen wurden.

Für Schrote bis 3,2mm ist kein Stahlschrot notwendig.



Beschussarten – Stempelung für Neuwaffen für den europäischen Raum.

D.h. in gesamt Europa werden Neuwaffen seit dem **20.10.2014** mit diesen nachfolgenden Zeichen beschossen:

Beschussstempelung nach dem 20.10.2014



Ortszeichen Beschussamt Ulm




14 oder **BE**

Jahr des Beschusses oder verschlüsselt,
A-K (ohne J) entsprechend den Zahlen 0-9


15 oder **BF**



14 


Kennzeichnung nach bestandener Beschussprüfung



CIP **15** 

14 

Rückgabezeichen

15 

vor 10/2014

nach 10/2014

vor 10/2014

nach 10/2014



NC-Beschuss

CIP
N



CIP




Verstärkter Beschuss

CIP
S



CIP
N



Instandsetzungs-
beschuss

CIP
N



Schwarzpulver-
-Beschuss

CIP
PN

Warum ist das Beschussamt wichtig?



Ist die Frage damit beantwortet?

§ 24 WaffG Kennzeichnungspflicht, Markenanzeigepflicht

Nun können wir zusammenfassen, was auf einer üblichen Feuerwaffe alles draufstehen muss und wie oft es draufsteht?

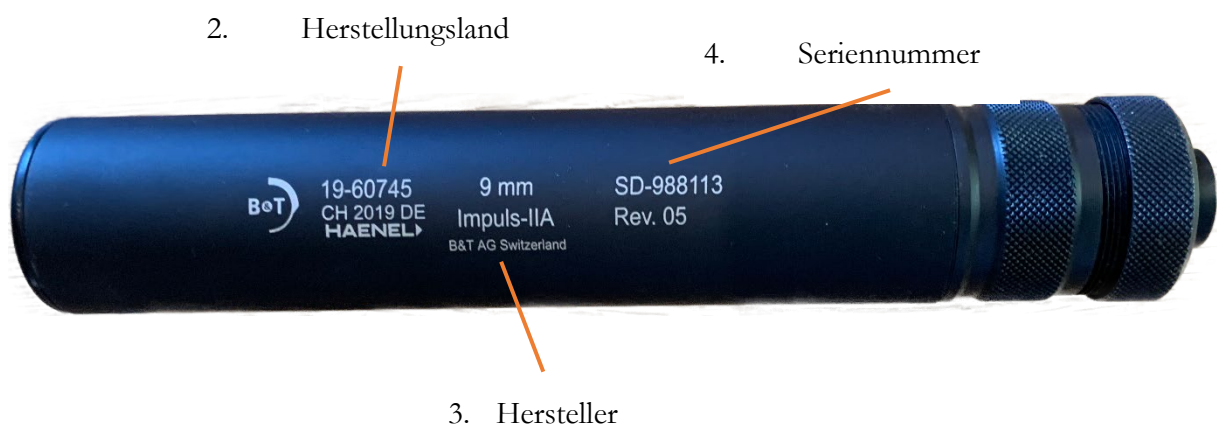
- | | |
|-------------------------------------|----------------------------------|
| 1. Name des Herstellers | 1 X |
| 2. Herstellungsland (01.04.08) | 1 X |
| 3. Munitionsbezeichnung | 1 X |
| 4. Seriennummer/Waffennummer | 1 X |
| 5. Bei Importwaffen das Einfuhrland | 1 X |
| 6. Beschussamt | 1 X |
| 7. Beschussart | 3 X bzw. auf den wesentl. Teilen |

Wo sich diese Kennzeichnungen an der Lehtagwaffe befinden, geht aus der folgenden Abbildung hervor.





Heckler & Koch ist der erste Hersteller, der ein Werkzeug zur Stempelung von Beschusszeichen auf Kunststoffgriffstücken entwickelte.



CIP und die internationale Anerkennung von Beschusszeichen

Die Ständige Internationale Kommission für die Prüfung von Handfeuerwaffen, kurz C.I.P. (frz. Commission Internationale Permanente pour l'Épreuve des Armes à Feu Portatives), ist eine internationale Normungs- und Prüfungskommission für Handfeuerwaffen und Munition. Aufgabe dieser Kommission ist die Normierung und Überwachung des amtlichen Beschusswesens für Jagd-, Schuss- und Verteidigungswaffen innerhalb der Beitrittsstaaten. Details dazu sind im Übereinkommen über die gegenseitige Anerkennung von Beschusszeichen für Handfeuerwaffen geregelt.

Der technische Wirkungsbereich der C.I.P. umfasst „Jagd-, Schuss- und Verteidigungswaffen“ mit Ausnahme der für den Land-, See- und Luftkrieg bestimmten Waffen. Dies umfasst Vorgaben, Prüfung und Normierung des Beschusswesens der Mitgliedsstaaten. Darüber hinaus betreibt die C.I.P. eigene Prüfstellen. Den Mitgliedsstaaten ist es freigestellt, die Normen der Kommission für militärische Anwendungen zu verwerten.

Der räumliche Wirkungsbereich der C.I.P. umfasst die Mitgliedsländer, die Europäische Union, und wirkt darüber hinaus.

Königreich Belgien



Republik Chile



Russische Föderation



Republik Finnland



Frankreich



Slowakische Republik



Italien



Österreich



Königreich Spanien



Tschechische Republik



Republik Ungarn



Vereinigte Arabische Emirate



Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland



Darüber hinaus gibt es auch noch die Zulassungszeichen für die Bauartzulassung.

Zulassungszeichen für die Bauartzulassung

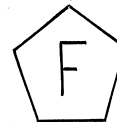
Natürlich gibt es im WaffG auch Ausnahmen.

Es gibt Waffen, die nach dem WaffG keiner einzelnen Beschusspflicht unterliegen.

Diese Waffen unterliegen aber einer Bauartzulassung.

Dies sind im Einzelnen:

- Luftgewehre und Luftpistolen



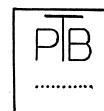
- Gas- und Signalwaffen



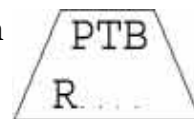
- Pyrotechnische Munition



- Schussapparate + Einsteckläufe



- Zulassungszeichen der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt für sonstige Waffen. Dieses Zeichen finden wir auf den Elektroschockern.



- Prüfzeichen für Geräte



3. WaffRÄndG: Waffenrechtliche Änderungen – hier Waffenverbotszonen

§ 42 Verbot des Führens von Waffen

(5) Die Landesregierungen werden ermächtigt, durch Rechtsverordnung vorzusehen, dass das Führen von Waffen im Sinne des § 1 Abs. 2 auf bestimmten öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen allgemein oder im Einzelfall verboten oder beschränkt werden kann, soweit an dem jeweiligen Ort wiederholt

1. Straftaten unter Einsatz von Waffen oder

2. Raubdelikte, Körperverletzungsdelikte, Bedrohungen, Nötigungen, Sexualdelikte, Freiheitsberaubungen

oder Straftaten gegen das Leben begangen worden sind und Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass auch künftig mit der Begehung solcher Straftaten zu rechnen ist. In der Rechtsverordnung nach Satz 1 soll bestimmt werden, dass die zuständige Behörde allgemein oder für den Einzelfall **Ausnahmen insbesondere für Inhaber waffenrechtlicher Erlaubnisse**, Anwohner und Gewerbetreibende zulassen kann, soweit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht zu besorgen ist. Im Falle des Satzes 2 gilt Absatz 3 entsprechend. Die Landesregierungen können ihre Befugnis nach Satz 1 in Verbindung mit Satz 2 durch Rechtsverordnung auf die zuständige oberste Landesbehörde übertragen;

diese kann die Befugnis durch Rechtsverordnung weiter übertragen.

Landesregierungen können durch Verordnungen das Führen von Waffen oder von Messern mit feststehender oder feststellbarer Klinge mit einer Klingenlänge > 4 cm verbieten oder beschränken, wenn dies für die öffentliche Sicherheit erforderlich ist.

Als Ausnahme gilt ein „berechtigtes Interesse“ z.B.:

1. Der Inhaber einer waffenrechtlichen Erlaubnis

(WBK und der kleine Waffenschein)

2. Anwohnern, Anliegern und dem Anlieferverkehr etc.



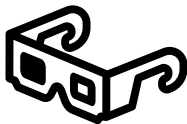
Wichtig ist bei den „Waffenverbotszonen“ auf die Beschilderung zu achten, was genau hier in dieser Zone verboten ist. Diese Schilder gibt es mit den unterschiedlichsten Beschriftungen!

3. WaffRÄndG: Waffenrechtliche Änderungen – hier §39b Salutwaffen

Salutwaffen fallen künftig waffenrechtlich in die Kategorie der Ursprungswaffen.

- Achtung: Umgebaute Feuerwaffen der Kategorie A fallen unter die verbotenen Gegenstände!
- WBK-Eintrag nötig
- Bedürfnis z.B. für Theater, Foto, Film oder Fernsehen; Teilnahme an kulturellen oder Veranstaltungen der Brauchtumspflege
- Kein Sachkundenachweis erforderlich
- Aufbewahrung = Zugriffsschutz

3.WaffRÄndG: Waffenrechtliche Änderungen – hier Begriffsbestimmungen



- **Austauschläufe - Läufe für ein bestimmtes Waffenmodell oder -system, die ohne Nacharbeit ausgetauscht werden können. → keine Beschusspflicht**
- **Wechseläufe - Läufe, die für eine bestimmte Waffe zum Austausch des vorhandenen Laufes vorgefertigt sind und die noch eingepasst werden müssen. → **Beschusspflicht** (wenn nicht bereits weißfertig beschossen)**
- Einsteckläufe - Läufe ohne eigenen Verschluss, die in die Läufe von Waffen größeren Kalibers eingesteckt werden können

- Wechseltrommeln - Trommeln für ein bestimmtes Revolvermodell, die ohne Nacharbeit gewechselt werden können.
- Wechselsysteme - Austauschläufe einschließlich des für sie bestimmten Verschlusses. Falls technisch erforderlich: zzgl. der für sie bestimmten Gehäuseteile
- ! **Austauschlauf, Verschluss und Gehäuseteile dürfen in ihrer Gesamtheit keine bestimmungsgemäß verwendbare Waffe ergeben**
- Einstecksysteme
- Einsteckläufe einschließlich des für sie bestimmten Verschlusses. Falls technisch erforderlich: zzgl. der für sie bestimmten Gehäuseteile
- ! **Einstecklauf, Verschluss und Gehäuseteile ergeben in ihrer Gesamtheit keine bestimmungsgemäß verwendbare Waffe**
- Einsätze - Teile, die den Innenmaßen des Patronenlagers der Schusswaffe angepasst und zum Verschießen von Munition kleinerer Abmessungen bestimmt sind
- Umgang mit einer Waffe oder mit Munition hat, wer diese: erwirbt, besitzt, überlässt, führt, verbringt, mitnimmt, damit schießt, herstellt, bearbeitet, instand setzt, damit Handel treibt oder unbrauchbar macht.
- Wann wird eine Waffe oder Munition hergestellt?
 - wenn aus Rohteilen oder Materialien ein Endprodukt oder wesentliche Teile eines Endproduktes erzeugt werden
 - oder das führende wesentliche Teil durch ein Teil, das noch nicht in einer Waffe verbaut war, ersetzt wird.
- Wann ist eine Schusswaffe **hergestellt**?
 - wenn sie weißfertig, d.h. wenn alle materialschwächenden oder -verändernden Arbeiten (Ausnahme Gravur) abgeschlossen sind oder
 - der Austausch des führenden wesentlichen Teils abgeschlossen ist
- Als Herstellen von Munition gilt auch das Wiederladen von Hülsen

- Wann ist eine Schusswaffe **fertiggestellt**?
 - sobald sie mit dem amtlichen Beschusszeichen nach §6 des Beschussgesetzes versehen wurde oder
 - sofern die Waffe nicht der amtlichen Beschussprüfung unterliegt, sobald sie zum Inverkehrbringen bereitgehalten wird
- Zuständige Behörde sind die Beschussämter
- Wann wird eine Waffe waffenrechtlich bearbeitet?
 1. Wenn sie verkürzt, in der Schussfolge verändert oder so geändert wird, dass andere Munition oder Geschosse anderer Kaliber aus ihr verschossen werden können (Umbau),
 2. Wesentliche Teile, zu deren Einpassung eine Nacharbeit erforderlich ist, ausgetauscht werden, sofern es sich nicht um Umbau handelt,
 3. Arbeiten an der Schusswaffe durchgeführt werden, die eine Beschusspflicht gemäß §3 Absatz 2 des Beschussgesetzes auslösen, wenn nicht die Nummern 8.1, 8.2.1 oder 8.2.2 zutreffen (Instandsetzung).
- Wann wird eine Waffe waffenrechtlich **NICHT** bearbeitet?
 1. Wenn lediglich geringfügige Änderungen, insbesondere am Schaft oder an der Zieleinrichtung, vorgenommen werden
- Wer betreibt Waffenhandel?
 - Wer **gewerbsmäßig** oder **selbstständig** im Rahmen einer **wirtschaftlichen** Unternehmung Schusswaffen oder Munition
 - ankauft
 - feilhält
 - Bestellungen entgegennimmt oder aufsucht
 - anderen überlässt oder
 - **den Erwerb, den Vertrieb oder das Überlassen vermittelt!**

Hier im Nachgang kommen noch einige wichtige Änderungen bzgl. Deko-, Salut- und Anscheinswaffen. Diese Änderungen können bei Nichtbeachtung erhebliches Kopfzerbrechen verursachen

Weitere Änderungen nach dem 01.09.2021

Dekowaffen

Anzeigepflichten bei sogenannten Dekowaffen.

Vor dem 28. Juni 2018 unbrauchbar gemachte Schusswaffen (sog. Dekowaffen), die nicht die Anforderungen der EU-Deaktivierungsdurchführungsverordnung (Verordnung (EU) 2015/2403 erfüllen und über eine aktuelle Deaktivierungsbescheinigung eines Beschussamtes verfügen, werden künftig wie scharfe Schusswaffen behandelt. Nach § 8a Abs. 2 S. 3 BeschussG stellt das Beschussamt für die Waffe eine Deaktivierungsbescheinigung aus (neue Version der Bescheinigung ab dem 28. Juni 2018!).

„Alt-Dekowaffen“ bleiben jedoch so lang erlaubnis- und auch anzeigefrei, wie sie nicht den Besitzer wechseln. Erst bei einem Besitzwechsel (auch im Erbfall) oder wenn die Waffe in ein anderes EU-Land gebracht wird, müssen Alt-Dekowaffen nach den neuen Vorgaben nachdeaktiviert werden.

Alt-Dekorationswaffen

Diese Alt-Dekowaffen sind vor dem 28.06.2018 unbrauchbar gemacht worden und haben keine Deaktivierungsbescheinigung eines Beschussamtes, da sie nicht den Anforderungen der Deaktivierungsdurchführungsverordnung (Verordnung EU 2015/2403) entsprechen.

Altbesitz

Solange diese Alt-Dekorationswaffen nicht den Besitzer wechseln (Verkauf, Schenkung, Erbe) oder Deutschland verlassen (Export, Mitnahme), sind sie nicht anzeigepflichtig. Eine Überlassung ist nur an Erlaubnisinhaber möglich. Diese Waffen können von autorisierten Büchsenmachern und Waffenherstellern nachträglich dem “neuen Standard” angepasst werden.

Wichtig: Überlassung und Verlust sind natürlich anzeigepflichtig.

Neuerwerb

Nur Erlaubnisinhaber, d.h. Besitzer von Waffenbesitzkarten, autorisierte Händler und Hersteller können Alt-Dekorationswaffen neu erwerben. Diese sind dann den bedürfnisfreien Schusswaffen gleichgestellt, inklusive Aufbewahrungsvorschriften. (Anlage 2 – Unterabschnitt 2: Erlaubnisfreie Arten des Umgangs - Satz 2b: Erlaubnisfreier Erwerb durch Inhaber einer Waffenbesitzkarte (unbeschadet der Anzeige- und Eintragungspflichten nach den §§ 37a und 37g).

Unbrauchbar gemachte Schusswaffen (Neu-Deko)

Schusswaffen, die nach der EU-Richtlinie 20158/2403 unbrauchbar gemacht wurden und eine Deaktivierungsbescheinigung haben, zählen ab 01.09.2020 zur Kategorie C (meldepflichtige Waffen). Dies gibt die EU-Feuerwaffenrichtlinie so vor. Der Erwerb und auch der Verlust sind anzeigepflichtig. Diese „nach neuem Standard“ unbrauchbar gemachten Schusswaffen müssen auch im NWR registriert werden. Statt einer Waffenbesitzkarte gibt es hierfür eine Anzeigenbescheinigung, die auch mitgeführt werden muss.

Weitere Pflichten, wie ein Erfordernis einer Waffenbesitzkarte oder die Aufbewahrung in einem Sicherheitsbehältnis der Norm DIN/EN 1143-1, gehen damit nicht einher. Der Handel mit unbrauchbar gemachten Schusswaffen ist weiterhin erlaubnisfrei, wenn auch anzeigepflichtig.

Altbesitz und Neuerwerb

Der Altbesitz oder Neuerwerb ist mit der Deaktivierungsbescheinigung bei der zuständigen Waffenbehörde anzuzeigen.

Auch die Vernichtung oder der Verlust ist anzuzeigen, sowie der Verlust der Anzeigenbescheinigung.

Salutwaffen

Erwerb, Besitz und Aufbewahrung von Salutwaffen

Salutwaffen sind veränderte Langwaffen, die zum Beispiel für Theateraufführungen, Foto-, Film- oder Fernsehaufnahmen bestimmt sind. Es sind also ehemals scharfe Schusswaffen, die so umgebaut worden sind, dass sie nur noch Kartuschenmunition (Platzpatronen) abfeuern können. Ihr Erwerb und Besitz fällt nun unter die Erlaubnispflicht des Waffengesetzes. Für eine Erlaubnis müssen die in § 4 Waffengesetz genannten Voraussetzungen erfüllt sein.

Salutwaffen sind wie erlaubnisfreie Waffen aufzubewahren. Besitzt jemand am 1. September 2020 eine erlaubnispflichtige Salutwaffe, die er vor diesem Tag erworben hat, so hat er spätestens bis zum 1. September 2021 eine Erlaubnis zu beantragen oder die Waffe einem Berechtigten, der Waffenbehörde oder einer Polizeidienststelle zu überlassen.

Salutwaffen (ehemals scharfe Schusswaffen, die so umgebaut worden sind, dass sie nur noch Kartuschenmunition, d.h. Platzpatronen, abfeuern können) werden zu erlaubnispflichtigen oder verbotenen Waffen, je nachdem, ob die Waffe, die zur

Salutwaffe umgebaut wurde, erlaubnispflichtig oder verboten ist. Dies gibt die EU-Feuerwaffenrichtlinie so vor.

Weitere Pflichten, wie das Erfordernis einer Sachkunde oder die Aufbewahrung in einem Sicherheitsbehältnis der Norm DIN/EN 1143-1, gehen damit nicht einher, jedoch wird das Bedürfnis geprüft.

Altbesitz

Besitzer von bisher erlaubnisfreien Salutwaffen werden nunmehr verpflichtet, eine waffenrechtliche Erlaubnis zu beantragen. Eine zur Salutwaffe umgebaute verbotene Schusswaffe ist nun verboten, eine ehemals erlaubnispflichtige Schusswaffe erlaubnispflichtig.

Salutwaffen, die aus verbotenen Waffen umgebaut wurden müssen bis zum 01.09.2021 einem Berechtigten, der zuständigen Behörde oder einer Polizeidienststelle überlassen werden (vgl. § 58 Abs. 16 WaffG). Man kann versuchen, für diese eine kostenpflichtige Ausnahmegewilligung beim BKA nach § 40 Absatz 4 zu stellen.

Neuerwerb

Hauptsächliche Nutzer dieser Waffen sind Theater, Filmproduktionen und Brauchtumsschützen. Es muss ein Bedürfnis nachgewiesen werden.

Anscheinswaffen

Hauptsächlich um den Zugang zu scharfen Schusswaffen zu erschweren, wird zum 1. September 2020 das Waffengesetz verschärft. Die Änderungen betreffen unter anderem Personen, für die das Waffengesetz bisher nicht galt.

Anscheinswaffen täuschen das Aussehen echter Waffen vor.

Viele können sich unter dem Begriff „Anscheinswaffen“ kaum etwas vorstellen. Vor allem ist oft unklar, was als scheinbare Waffe gilt und welche Requisiten oder Spielzeuge nicht als solche gewertet werden.

Der Gesetzgeber hat Bestimmungen geschaffen, die klären, wann und wie ein Gegenstand, der wie eine Waffe aussieht, in der Öffentlichkeit geführt werden darf. Voraussetzungen für das Nutzen der sogenannten Anscheinswaffen in der Öffentlichkeit sind in verschiedenen Teilen des Waffengesetzes festgelegt.

Was beim Führen von Anscheinswaffen zu beachten ist, wie die gesetzlichen Vorgaben diesbezüglich aussehen und mit welchen Konsequenzen bei Verstößen zu rechnen ist, betrachtet der folgende Artikel näher.

Was ist unter “Anscheinswaffen” genau zu verstehen?

In Anlage 1 zum Waffengesetz ist bestimmt, dass Gegenstände, die den Anschein von Feuerwaffen haben oder diesen nachgebildet sind, als Anscheinswaffen gelten.

Dürfen Anscheinswaffen in der Öffentlichkeit geführt werden?

Nein. Anscheinswaffen unterliegen den Regelungen zum sicheren Waffentransport und dürfen weder zugriffs- noch einsatzbereit in der Öffentlichkeit geführt werden. Ein Waffenschein wird für Anscheinswaffen nicht ausgestellt.

Welche Folgen hat das Führen von Anscheinswaffen?

In der Regel handelt es sich beim Missachten des Führungsverbots um eine Ordnungswidrigkeit, die mit einem Bußgeld von bis zu 10.000 Euro geahndet werden kann.

Demnach sind Anscheinswaffen:

1.6.1 Schusswaffen, die ihrer äußeren Form nach im Gesamterscheinungsbild den Anschein von Feuerwaffen (Anlage 1 Abschnitt 1 Unterabschnitt 1 Nr. 2.1) hervorrufen [...]

1.6.2 Nachbildungen von Schusswaffen mit dem Aussehen von Schusswaffen [...]

1.6.3 unbrauchbar gemachte Schusswaffen mit dem Aussehen von Schusswaffen [...]

Das Führen von Anscheinswaffen ist verboten

Gleichzeitig bestimmt die Anlage auch, dass Gegenstände, die offensichtlich und dem Aussehen nach zum Spielen oder erkennbar für Brauchtumsveranstaltungen verwendet werden, nicht als Anscheinswaffen gelten.

Sehen Gegenstände also aus wie Schusswaffen und können mit echten Schusswaffen verwechselt werden, gelten sie dem Gesetz nach als Anscheinswaffen.

Sind sie jedoch klar als Spielzeug, Requisite oder als kulturhistorischer Gegenstand zu erkennen, fallen sie nicht unter diese Regelungen.

Paragraph 42a Waffengesetz (WaffG)

Vornehmlich um den Missbrauch von Anscheinswaffen zu verhindern und auch um Verwechslungen zu vermeiden, ist das Führen dieser Gegenstände in der Öffentlichkeit verboten.

Mit Führen ist in diesem Fall das Mitführen, das offene Tragen sowie das Handhaben in der Öffentlichkeit gemeint.

Als gesetzliche Grundlage für diese Regelung gilt der § 42a Nr. 1 im Waffengesetz. Wie auch erlaubnispflichtige Waffen, die einen großen Waffenschein zum Führen

voraussetzen, müssen Anscheinswaffen in einem verschlossenen Behältnis transportiert werden, sodass sie nicht zugriffsbereit sind.

Anscheinswaffen, die in der Lage sind, Geschosse abzugeben, dürfen nicht schussbreit sein. Zu diesen zählen unter anderem auch die sogenannten „Softairwaffen“. Die Nutzung von Softairwaffen ist demnach nur innerhalb von befriedeten Besitztümern gestattet.

Der Paragraph beschreibt jedoch auch Ausnahmen, die ein Führen solcher Gegenstände und Schusswaffen in der Öffentlichkeit gestattet. So dürfen Anscheinswaffen bei Film- und Fotoaufnahmen, bei Theateraufführungen sowie bei Brauchtumsveranstaltungen verwendet werden.

Konsequenzen für das Führen von Anscheinswaffen

Bei Umzügen sind Dekowaffen, die als solche erkennbar sind, ausnahmsweise zugelassen.

Um eine scheinbare Bedrohung von Personen zu verhindern, nehmen Behörden die beschriebenen Vorgaben des Waffengesetzes in der Regel sehr ernst.

Ein Verstoß gegen das Verbot, Anscheinswaffen in der Öffentlichkeit zu führen, stellt eine Ordnungswidrigkeit dar und wird nach den Vorgaben des Bußgeldkatalogs geahndet.

Üblicherweise werden neben dem verhängten Bußgeld, welches bis zu 10.000 Euro betragen kann, auch die betreffende Anscheinswaffe durch die Polizei eingezogen.

Für Anscheinswaffen kann kein Waffenschein erworben werden, da das Führen generell verboten und für Privatpersonen somit untersagt ist. Für die oben genannten Ausnahmen, wie Filmarbeiten oder Festumzüge bedarf es einer behördlichen Genehmigung.

Ich bin mir absolut im Klaren darüber, dass vieles von dem, was auf den vorigen Seiten geschrieben steht, nicht wirklich notwendig für eine Waffensachkunde-Prüfung nach den heutigen, gesetzlichen Vorschriften ist.

TB 2.0 Munition



Munition

Eine Patrone (frz. Patron für Schablone) fasst die zum Abfeuern eines Projektils aus einer Feuerwaffe notwendigen Komponenten in einer Einheit zusammen.

Patronen zählen zur Munition und werden heute für Kaliber von .170 (4,3 mm) bis zu 125 mm bei Kampfpanzern (z.B. T-80) verwendet. Besondere Bauformen, beispielsweise Schrotpatronen, enthalten mehrere Geschosse (Schrote oder Schrotgarbe), deren Größe und Zahl je nach Verwendungszweck variiert. Spezielle Patronen können anstelle des Geschosses oder zusätzlich zum Geschoss auch Treib-, Leucht- oder Knallsätze oder Reizstoffladungen enthalten.

Geschichte

Die Forderung einer immer höheren Kadenz (Schussfolge) bei Feuerwaffen machte eine Entwicklung notwendig, die letztlich zu einer Ablösung des Ladens der einzelnen Komponenten (Treibladung, Schusspflaster und Projektil plus Anzündmittel) durch das Laden mittels Patronen führte. Erst dadurch wurde auch die Entwicklung von praxistauglichen Hinterladern und damit von halb- und vollautomatischen Waffen möglich.

Papierpatrone

Vorläufer der modernen Metallpatrone war die Papierpatrone. Sie kam seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zum Einsatz. Hierbei enthielt eine längliche verklebte Papierhülse das Schießpulver und die Bleikugel. Diese erste Generation der Papierpatrone diente nur der Bereitstellung einer abgemessenen Pulvermenge und des Projektils und wurde bei Vorderladern verwendet.



Chassepot-Papierpatrone für frühe Hinterladergewehre (Zündnadelgewehre) um 1866

Zum Laden der Waffe biss der Schütze die Papierhülse hinten auf, wobei die Waffe mit der zweiten Hand gehalten werden musste, gab etwas Pulver auf die Zündpfanne und leerte den Rest in den Lauf der Muskete. Um nicht aus dem Zündloch auszutreten, musste das Pulver eine ausreichend grobe Körnung aufweisen. Das Papier samt Projektil wurde anschließend nachgeschoben. Das Papier glich als Dichtmaterial die großen Fertigungstoleranzen der gegossenen Kugel im Lauf aus. Gezündet wurde die Ladung mittels Steinschloss und dem Pulver in der Pulverpfanne, ab Mitte des 19. Jahrhunderts durch ein Zündhütchen. Die Vorteile dieser frühen Patrone lagen in der Möglichkeit der Massenfertigung, der besseren Transportierbarkeit der Munition und der gleichmäßigeren Ladung der Waffen.

Hatten die Musketiere im 16. und 17. Jahrhundert noch Holzröhrchen mit abgemessenen Pulverladungen an ihrem Bandelier hängen, um den Ladevorgang zu beschleunigen, war die Papierpatrone der erste Schritt dazu, Pulverladung und Projektil zu vereinigen. Für spätere Gewehrmodelle wurde die Papierpatrone dann auch noch weiterentwickelt. So wurden zum Beispiel bei den Sharps-Hinterladern bereits komplette Papierpatronen verwendet. Diese enthielten Projektil, Dämmstoff (meist Filz) und die Pulverladung. Die Patrone war einige Millimeter länger als die Ladekammer. Wurde der Blockverschluss geschlossen, wurde das hintere Ende der Patrone abgeschnitten und platzierte das Zündloch direkt vor der Treibladung. Der Schütze musste nur noch das Zündhütchen auf das Piston des Perkussionsschlusses aufsetzen und konnte sofort feuern. Um zu verhindern, dass Papierreste im Lauf und im Patronenlager verblieben, konnte nitriertes Papier als Hülsenmaterial verwendet werden, das fast rückstandsfrei verbrannte.

Mit der Weiterentwicklung der Waffen wurde auch die Papierpatrone weiterentwickelt. Für die aufkommenden Modelle wurden weitere Arten von Patronen entwickelt. Beispiele dafür sind die Konstruktionen von Dreyse und Chassepot (Zündnadelgewehrpatronen), Sharps und Gallagher, aber auch Westley Richards Monkey-Tail-Gewehr und das bayerische Podewils-Gewehr.

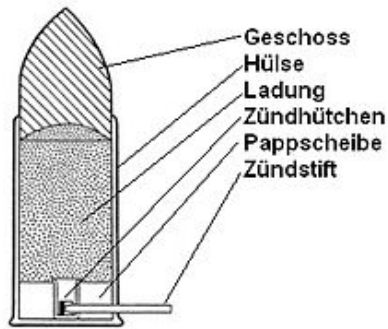


Auch die ersten Revolver von Colt oder Remington wurden mit Papierpatronen geladen, in denen sich das Geschoss und die Treibladung befanden. Lediglich das Zündhütchen musste noch auf das Piston aufgesteckt werden.

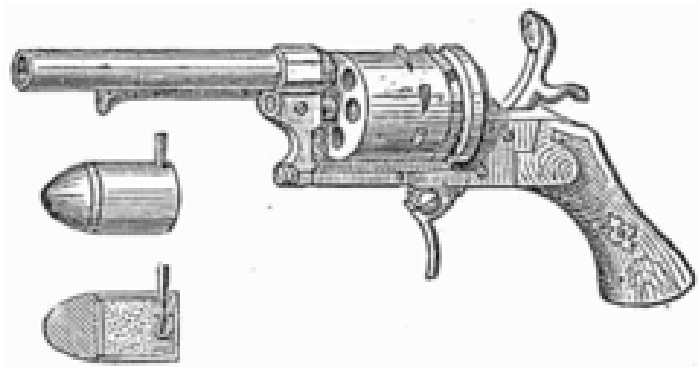
An den Papierpatronen rühmten die Zeitgenossen die Einfachheit und die billige Herstellung. Bald wurde es aber notwendig, durch die Patrone und deren Liderung (druckbedingte Anpassung) ans Patronenlager eine bessere Gasdichtigkeit zu erreichen, um einen höheren Gasdruck und damit auch eine höhere Reichweite und Leistung zu erreichen, was bei Papierpatronen nicht möglich war (Zündnadelpatrone).

Moderne Patronen

Als einer der Zwischenschritte der Entwicklung zur modernen Patrone kann die um 1830 von Casimir Lefauchaux entwickelte Lefauchaux-Stiftzünderpatrone betrachtet werden, die gegen 1846 verschiedene Patente erhielt. Die Besonderheit der Patrone besteht in einem seitlich herausgeführten Stahlstift, der den Schlagimpuls des Hahns auf die Innenseite des in der Patrone vorhandenen Zündhütchens überträgt.



Lefauchaux-Stiftzünderpatrone



Lefauchaux-Stiftzünderrevolver

Ein wichtiger Schritt zur Entwicklung der modernen Patronenmunition war die Erfindung des französischen Büchsenmachers Louis Flobert, der bereits 1846 eine Patrone in der heute gebräuchlichen Form patentieren ließ. Als Zünd- und Treibmittel diente das in den inneren Rand der Hülse eingearbeitete Knallquecksilber.



6mm Flobert Spitz



6mm Flobert Rund

Im Unterschied zur modernen Munition enthielt die Flobertpatrone neben dem Zündsatz keinerlei Pulverladung als Treibmittel.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts schritt die Entwicklung moderner Patronen, so wie sie bis heute verwendet werden, schnell voran, die dann letztlich auch die Waffenentwicklung stark beeinflusste.

Sonderform – hülsenlose Munition

Als erste hülsenlose Patrone kann die 1848 von Walter Hunt patentierte, im amerikanischen Hunt-Repetiergewehr verwendete Rocket Ball bezeichnet werden. Bei dieser war die Treibladung in der hinteren Höhlung des Geschosses untergebracht. Horace Smith und Daniel Wesson verbesserten sie, indem sie zusätzlich zum Treibmittel auch die Zündpille in die Höhlung des Geschosses einsetzten. Ab 1855 wurde sie in den Volcanic-Unterhebelrepetierern verwendet, infolge fehlender Laderung verschwand sie dann allerdings rasch wieder.

Bei einer hülsenlosen Patrone (auch: hülsenlose Munition) fehlt im Vergleich zu einer herkömmlichen Patrone die Patronenhülse, die das Treibmittel umgibt. Sie besteht lediglich aus dem Treibmittel, der Zündvorrichtung und dem Projektil. Hülsenlose Munition zielt vor allem darauf, die meist aus Metall gefertigte Patronenhülse als Gewichtungsfaktor einzusparen. Damit kann der Soldat bei gleicher Gewichtsbelastung mehr Patronen tragen.



Zerlegte hülsenlose Patrone des HK G11, 4,73 × 33 mm

Aufbau und Anforderungen

Da sich viele hülsenlose Munitionsarten noch in der Entwicklung befinden, lässt sich deren Aufbau nur auf grundlegende Dinge reduzieren. Bis auf die Hülse sind alle Bestandteile herkömmlicher Munition vorhanden (Treibmittel, Zündvorrichtung, Projektil). Die Komponenten werden durch eine Art Klebstoff oder durch das Treibmittel zusammengehalten.

Vorteile

Eine solche Patrone wiegt etwa 50 Prozent einer herkömmlichen Patrone und hat 40 Prozent weniger Volumen. Sie ist in der Herstellung, dem Transport und der Lagerung etwa 40 Prozent billiger. Eine Auswurfhemmung ist erheblich weniger wahrscheinlich oder gar unmöglich.

Nachteile / technische Hürden

Es ist schwieriger, den Verschluss gegen das Entweichen von Gasen abzudichten. Patronenhülsen führen einen Großteil der Verbrennungswärme aus der Waffe ab, bei hülsenloser Munition entfällt dieser Vorteil. Eine schnell überhitzende Waffe führt schneller zum Cook off. Das Treibmittel muss eine höhere Zündtemperatur ausweisen oder elektrisch durch einen Initialzündler gezündet werden.

Verwendung

Die Entwicklung des G11-Gewehres von Heckler & Koch, dass Munition dieses Typs nutzt, wurde erfolgreich abgeschlossen, eine Serienproduktion fand aber nicht statt. Die Waffe durchlief verschiedene Prototypenstadien und Testreihen und wurde dann trotz Serienreife aufgrund der geänderten politischen Lage nicht beschafft. Verschiedene andere Entwicklungen haben stattgefunden oder sind im Gange, keine Waffe außer dem Gewehr G11 hat bis jetzt Serienreife erreicht.

Soweit unser kleiner geschichtlicher Ausflug in die Entstehungsgeschichte der Munition. Es ist sehr spannend hier weiter zu forschen, jedoch bringt es uns von dem eigentlichen Thema immer weiter ab.



Bildquelle: Heckler & Koch

Kommen wir also im Folgenden mal wieder zurück auf das Kernthema:

Wir unterscheiden in der Waffen-Sachkunde 4 Arten von Munition:

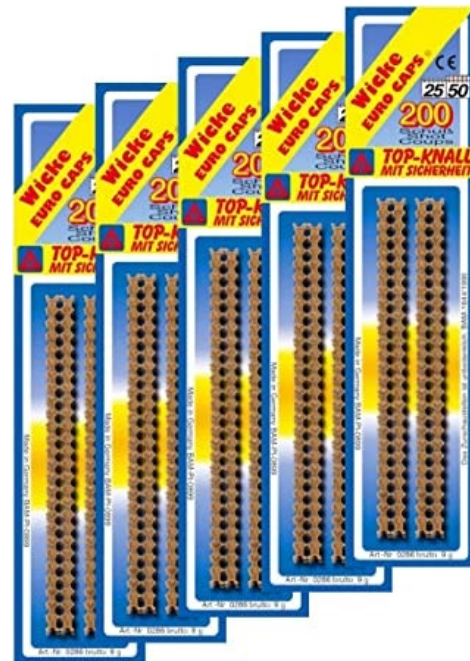
1. Munition, die für „jedermann“ erhältlich ist.



Knallkorken



Diabolos



Amorces oder Zündplättchen

**2. Munition, die frei erwerbbar ist,
jede Kartuschenmunition
hier ist lediglich das Alterserfordernis zu beachten**



Knallpatrone 8mm



Knallpatrone 9mm Revolver



Knallpatrone .308 Win

3. **Munition die genehmigungspflichtig ist**
jeder Munition für genehmigungspflichtige Waffen



Kugelpatronen



Schrotpatronen



Kurzwaffenmunition



Munition für Notsignalwaffen

4. **Munition, die verboten ist.**
hierunter fällt zunächst einmal Kriegsmunition mit allem, was brennt,
explodiert und was man sich sonst noch Übles ausdenken kann.



Munition unter Nr. 1 darf ausnahmslos jeder erwerben, egal wie alt. Auch andere Erfordernisse sind nicht notwendig. Hier wird sich der geneigte Leser die Frage stellen, wieso muss ich jetzt diese Platzpatronen für Kinderpistolen in einem Waffengeschäft kaufen? Dies ist halt mit dem Waffengesetz so entschieden worden und fertig. Ob sich da nun auch alle daran halten, bleibt dahingestellt.

Munition unter Nr.2 darf jeder erwerben, der das 18. Lebensjahr vollendet hat. Das sind halt übliche Platzpatronen o.Ä. Die genaue Bezeichnung für Kartuschenmunition

lautet „Patrone ohne internes Geschoss“, da fallen dann natürlich auch Patronen mit Gaswirkstoff, für die Gas- und Signalwaffen, darunter. Anders sieht es jetzt z.B. aus bei Feuerwerkspatronen, z.B. für Flinten, hier ist der pyrotechnische Leuchtsatz das Geschoss, und somit das eine Patrone, also Munition, im Sinne des WaffG und genehmigungspflichtig.

Munition unter Nr.3 ist genehmigungspflichtig. Genehmigungspflichtige Munition kann nur mit einer Munitionserwerbsberechtigung erworben werden. Diese Bestimmungen gelten sowohl für den Erwerb als auch für das Überlassen von Munition.

Weiteres zu Munitionserwerbsberechtigungen kommt dann weiter hinten, wenn wir über die Erwerbserlaubnisse im Allgemeinen reden.

Munition unter Nr.4 ist verboten zu erwerben, zu besitzen und natürlich auch zu verschießen.

Treibspiegelgeschosse

Als Treibspiegel, bei modernen Granaten auch Treibkäfig (engl. Sabot), bezeichnet man in der Waffentechnik einen zwischen Geschoss und Treibladung einer Feuerwaffe eingesetzten Munitionsbestandteil, der zur Abdichtung des Laufes und Trennung des Geschosses gegen die Treibgase dient.

Einfach gesagt funktioniert ein modernes Treibspiegelgeschoss folgendermaßen, um ein Einzelgeschöß, das im Durchmesser kleiner ist als der Laufinnendurchmesser wird ein Kunststoffmantel o.Ä. gelegt. Mit dem Mantel hat das Geschöß dann Kaliberdurchmesser. Wird dieses Geschöß nun verschossen, fällt nach kurzer Flugzeit der leichtere Mantel um das Geschöß ab und das Geschöß fliegt weiter bis zum Ziel. Dort angekommen, weist dieses Geschöß keinerlei Merkmale seines Laufes, aus dem es verschossen wurde, auf.

Nun dürfte auch klar sein, warum diese Geschosse, zumindest aus gezogenen Läufen, verboten sind.

Nach dem WaffG ist allein bereits der **Umgang** u. a. mit folgender **Munition** verboten:

„Patronenmunition für Schusswaffen mit gezogenen Läufen, deren Geschosse im Durchmesser kleiner sind als die Felddurchmesser der dazugehörigen Schusswaffen und die mit einer Treib- und Führungshülse umgeben sind, die sich nach Verlassen des Laufes vom Geschoss trennt.“

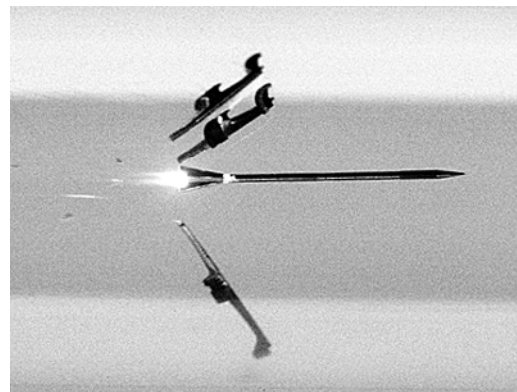
Anlage 2 (zu § 2 Abs. 2 bis 4), Waffenliste, Punkt 1.5.3 – Bundesministerium der Justiz

Hier finden wir ein solches Geschoss



Da natürlich diese Art Geschosse bzw. Munition aus dem illegalen Bereich des Waffengebrauches kommen finden wir leider auch in den einschlägigen Quellen recht wenig über diese Geschosse.

Anders verhält es sich bei Treibspiegelgeschossen aus glatten Läufen, also aus Flinten. In einigen Ländern, in denen Waffen mit glatten Läufen zur Jagdausübung recht einfach zu erwerben sind, wird diese Munition sehr gerne zur Jagd eingesetzt. Da sie dann doch eine höhere Reichweite und bessere ballistische Eigenschaften hat.



Dann gibt es auch noch Treibspiegel- oder Treibkäfig Geschosse für Vorderlader Waffen.

Als Treibspiegel, bei modernen Granaten auch Treibkäfig (engl. Sabot), bezeichnet man in der Waffentechnik einen zwischen Geschoss und Treibladung einer Feuerwaffe eingesetzten Munitionsbestandteil, der zur Abdichtung des Laues und Trennung des Geschosses gegen die Treibgase dient. Der Treibspiegel oder -käfig dichtet die Ladung im Lauf ab und bietet den Pulvergases bei dem eingesetzten unterkalibrigen Projektil eine größere Wirkungsfläche. Aufgrund der kleineren Projektilmasse steigt die Mündungsgeschwindigkeit. Die Treibkäfigpatrone vereint die Vorteile eines großen Kalibers mit den höheren Geschwindigkeiten kleinerer Kaliber bei geringerem Rückstoß. Der Treibspiegel trennt sich durch den höheren Luftwiderstand nach Verlassen des Laues vom Geschoss. Löst er sich nach dem Verlassen des Laues nicht unmittelbar und symmetrisch, führt dies zu geringerer Treffpräzision.



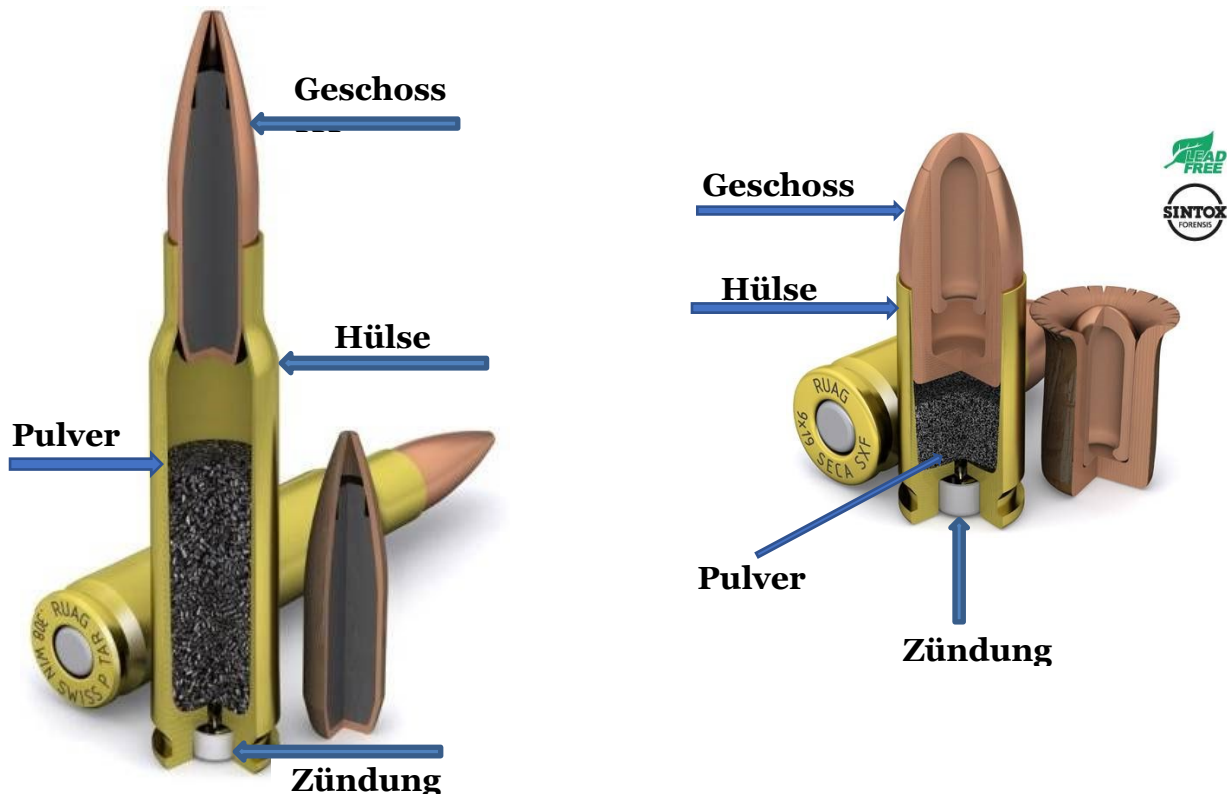
Diese oben erwähnten Dinge sind **Geschosse** und keine **Munition**, somit sind sie nach dem WaffG auch nicht verboten und dürfen somit auch in Vorderladerwaffen geladen und verschossen werden. Letztendlich werden sie erst waffenrechtlich verboten, wenn sie in einer Patronenhülse stecken.

Treibspiegelgeschosse aus glatten Läufen (Flintenläufen) sind wiederum erlaubt.



Patronenmunition

Unsere Patronenmunition besteht im Wesentlichen aus 4 Komponenten:



Bildquelle RUAG

Das Geschoss

Geschosse und Geschossformen gibt es mittlerweile unzählige. In der Anfangszeit der Feuerwaffen wurden erst Kugeln aus Stein, dann Eisen und Blei verwendet. Deshalb werden auch heute noch die modernen Geschosse als „Kugeln“ bezeichnet. Heutige Geschosse bestehen aus Stahl, Blei, Kupfer und können abgereichertes Uran oder Wolfram enthalten. Andere Geschosse beziehen ihre Wirksamkeit nicht aus der kinetischen Energie, sondern aus ihrer explosiven Füllung. Ein Beispiel hierfür sind Gewehrgranaten (mit Sprengstoff gefüllte Projektile).

Ein modernes Geschoss ist meist als Langgeschoss ausgebildet, besitzt also eine zylindrische Form mit meist spitz zulaufendem Frontteil und einem sich wiederum leicht verjüngenden Ende. Es erhält im Lauf einen Drall, um es im Flug zu stabilisieren.

Je nach Form der Spitze wird das Geschoss als spitz, halbspitz oder rund bezeichnet, außerdem existieren noch einige Sonderformen: Hohlspitzgeschosse besitzen eine konkave Spitze, was beim Aufprall zu einer stärkeren Deformation (Aufpilzen) und somit auch stärkeren Wirkung im Ziel führt. Aus diesem Grund werden sie oft mit Teilmantelgeschossen verwechselt oder gleichgesetzt.

Flachkopfgeschosse sind Geschosse mit einem abgeflachten Kopf. Sie werden besonders für Waffen mit Röhrenmagazin benötigt, um zu verhindern, dass die Spitze einer Patrone zu starkem Druck auf das Zündhütchen der vor ihr gelagerten Patrone ausübt und somit die Patronen im Magazin zündet.

Heute existieren Geschosse mit fast allen möglichen Kombinationen von Geschossform und Mantelkonstruktion.

Voll- und Mantelgeschosse

Bei Geschossen für Handfeuerwaffen unterscheidet man zwischen Vollgeschoss und Mantelgeschoss.

Mantelgeschosse werden in

- **Vollmantelgeschosse** (hier schließt der Mantel die Spitze komplett ein und ist, je nach Leistung der Patrone, am Boden offen oder geschlossen)

und

- **Teilmantelgeschosse** (hier ist der Mantel an der Spitze offen und am Boden geschlossen) unterschieden.

Vollgeschoss

Vollgeschosse sind Geschosse aus einem homogenen Material, d.h. sie sind mantellose Geschosse. Die häufigste Form von Vollgeschossen sind einfache Bleigeschosse, wie sie im sportlichen Bereich (Diabolo für Luftdruckwaffen, Bleigeschosse bei Kleinkalibermunition etc.) anzutreffen sind.



Vollmantelgeschosse

Vollmantelgeschosse bestehen aus einem verformbaren Mantel, meist aus Tombak*, und einem meist aus Blei bestehenden Kern. Der verformbare Mantel passt sich den Zügen und Feldern im Lauf an. Der Kern wiederum bildet die gewichtgebende Masse. Die Wirkung im Ziel wird durch die Zerstörungskraft der Masse, die mit möglichst hoher Geschwindigkeit auf das Ziel trifft, erzeugt. Sie soll das Ziel durch Aufschlag bzw. Eintritt und damit verbundener Energieabgabe schädigen oder partiell zerstören. Die Geschosse der Armeen bestehen aus Vollmantelgeschossen, teils werden diese mit anderen Geschosßkernen versehen.



**Aus dem Englischen übersetzt: Tombac, wie es auf Französisch, oder Tombak geschrieben wird, ist eine Messinglegierung mit hohem Kupfergehalt (80 %) und 5–20 % Zinkgehalt. Zinn, Blei oder Arsen können zur Färbung zugesetzt werden.*

Teilmantelgeschosse

Die Teilmantelgeschosse nehmen den größten Anteil der auf dem Markt befindlichen Geschosse ein. Die meisten Jagdgeschosse sind Teilmantelgeschosse z. B. RWS-Kegelspitz (KS), Doppelkern (DK) oder Norma PPC Oryx oder Plastikspitz, da durch den vorne offenen Mantel eine Zerlegung des Geschosses beim Eindringen in das Wild gewährleistet wird. Damit wird die Geschossenergie auf das Ziel übertragen und der Wundkanal vergrößert. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Wild tödlich getroffen wird, erhöht sich somit. Vollmantelgeschosse hingegen haben eine höhere Durchschlagsleistung und hinterlassen einen glatten Wundkanal. Diese höhere Durchschlagsleistung wird meist im militärischen Bereich genutzt, Teilmantelgeschosse sind laut Haager Landkriegsordnung Artikel 23 „Verbot von Waffen und Geschossen, die unnötiges Leid verursachen“ im militärischen Bereich verboten.



Wadcutter-Geschoss

Dann kennen wir noch ein ganz besonderes Geschoss, das Wadcutter–Geschoss. Taucht immer mal wieder auch in den schriftlichen Fragen als ein großes Mysterium auf. Wikipedia sagt dazu:



„Wadcutter-Projektile werden hauptsächlich im Schießsport für Scheibenspatronen verwendet. Das flachköpfige Bleigeschoss ist so eingesetzt, dass es bündig mit dem Hülsenmund abschließt, also nicht aus der Hülse hervorsteht. Durch das wesentlich tiefer sitzende Projektil kann die Patrone weniger Treibladung als eine normale Patrone aufnehmen. (so ein Quatsch) Daraus folgt bei der Schussabgabe ein geringerer Rückstoß, der einfacher kontrolliert werden kann. Wadcutter-Patronen werden bevorzugt in der Disziplin Zentralfeuerpistole verwendet. Die bekanntesten Kaliber für Wadcutter-Geschosse sind .32 S&W Long WC und .38 S&W Special WC. Das Projektil schneidet aufgrund seiner Form klar umrissene Löcher in das Kartonmaterial der Schießscheibe, was die Auswertung der Schießergebnisse erleichtert.

Die Ladung, bzw. richtiger ist die Leistung (Gasdruck), dieser WC-Patrone ist tatsächlich geringer als die vergleichbarer Patronen. Deshalb wird diese Patrone von den harten Kerlen auf den Schießständen auch gern als „Mädchenlaborierung“ bezeichnet. Was natürlich völliger Nonsens ist.

In der ersten Entwicklungsstufe musste weniger Pulver, also Leistung, in der Patrone sein, da es ein reines Bleigeschoss war, das damals noch aus recht weichem Blei bestand. Jeder kann sich vorstellen, was mit weichem Blei unter zu hohem Druck und zu hoher Temperatur passiert...es schmilzt oder es wird zumindest weich. Das bedeutet in den Läufen haben sie einen regelrechten „Schmierfilm“ hinterlassen. Also: wenig Pulver rein und schön langsam und präzise fliegen lassen. Es ist eine absolut wunderbare Patrone zum Scheibenschießen. Ich habe selbst noch 2 Pistolen im Kaliber .38 Spezial WC, so muss es richtig heißen, die sehr selten sind.

typisches Wadcutter-Geschoss



Genau wie das nachfolgende Semi-Wadcutter-Geschoss werden diese Geschosse sehr gerne von Wiederladern eingesetzt, da sie einfach die bessere Präzision bieten.

Semi-Wadcutter

Bei Semi-Wadcutter weist das Geschoss eine vom Rand abgesetzte kegelstumpffartige Erhöhung auf.

Abb.: Eine Semi-Wadcutter-Patrone am Beispiel der .45 ACP (am Geschoss ist deutlich die „Fettrille“ zu erkennen, die beim Sportschießen mit Bleigeschossen zu einem verbesserten Schussverhalten im Lauf beitragen soll.)



Das WaffG definiert den Begriff Geschosse folgendermaßen:

„Geschosse im Sinne des WaffG sind:

1. feste Körper oder
2. gasförmige, flüssige oder feste Körper in Umhüllungen.“

- Schrotpatronen enthalten an Stelle eines Einzelgeschosses die aus vielen Einzelgeschossen bestehende Schrotladung.
- Leuchtpatronen bzw. Signelpatronen enthalten als Geschoss den pyrotechnischen Leuchtsatz.



Das ist der Plan der EU für ein vollständiges Verbot von Blei in Munition in allen Umweltbereichen.

Die EU hat bereits Bleischrot in Feuchtgebieten verboten. Nun will sie das Inverkehrbringen und die grundsätzliche Verwendung von Blei in Munition bis 2023 einschränken. Das gilt nicht nur für Schrot, sondern für alle Geschosse – und zwar "in anderen Terrains als Feuchtgebieten". Auf Wunsch der Europäischen Kommission hat die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) bereits einen entsprechenden Vorschlag vorgelegt.

Auf Ersuchen der Europäischen Kommission hat die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) in der Tat gerade einen Vorschlag vorgelegt: Das Inverkehrbringen und die Verwendung von Blei in Munition in "anderen Geländebereichen als Feuchtgebieten" (sprich überall) soll im Rahmen eines so genannten Annex XV-Dossiers und dessen Anhang gemäß der REACH-Verordnung eingeschränkt werden.

Auf ihrer Website begründet die ECHA das angestrebte komplette Verbot von Blei in Munition folgendermaßen:

"Die Verwendung von bleihaltiger Munition kann bekanntermaßen zu Bleivergiftungen bei Wildtieren, wie z. B. Vögeln, führen. Auch die Gesundheit von Menschen kann beeinträchtigt werden. Entweder durch das Restblei in Wild, das mit Bleimunition erlegt wurde, oder bei der Herstellung von Bleimunition."

Eigentlich ist diese These vom "giftigen Blei" durch wissenschaftliche Studien und Beweise hinreichend widerlegt worden. Dennoch hat die ECHA einen strikten Zeitplan vorgesehen und wird im März/April 2021 eine öffentliche Konsultation zu diesem Thema eröffnen. Die wissenschaftliche Stellungnahme (des RAC-Ausschusses) zu den Gefahrenaspekten und dem Anwendungsbereich von Blei soll nun im 4. Quartal 2021 verabschiedet werden. Parallel dazu soll in den letzten Monaten des Jahres ein Bericht zur sozioökonomischen Analyse veröffentlicht werden. Eine weitere öffentliche Konsultation zur SEAC-Stellungnahme wird im 1. Quartal 2022 stattfinden. Es ist geplant, die Beschränkung der Nutzung von Blei in Munition bereits Anfang 2023 zu verabschieden.

Mal sehen was daraus wird.

Die Patronenhülse

Moderne Patronenhülsen bestehen meist aus Messing. Patronenhülsen für das Militär wurden in der Vergangenheit oft auch aus Stahl gefertigt und korrosionsschutzbehandelt (vereinzelt gibt es sie heute noch). Sie sind leichter als Patronenhülsen aus Messing und billiger herzustellen. Auch Aluminium wird verwendet. Die Hülsen werden durch Fließpressen in mehreren Arbeitsgängen aus einem Metallstück geformt. Der Hülsenboden ist in der Regel härter als der Hülsenhals; dieses wird durch Härten bzw. Weichglühen erreicht.

Patronenhülsen aus Messing werden nach Verwendung auf Schießständen zu einem hohen Grad wiederverwertet, entweder durch Wiederladen oder als Material zur industriellen Neufertigung. Die Messinghülsen sind als Wertstoff besonders beliebt, da es bei der Verwendung und bei der Sammlung kaum zu nennenswerten metallurgischen Verunreinigungen kommt.

Die Hülsenform beschreibt das äußere Erscheinungsbild der Hülse bei Büchsen- und Handfeuerwaffenpatronen.

Wir können hier unterscheiden:

Die Silhouette der Hülse:

Zylindrische Hülse



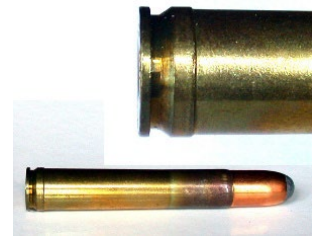
vornehmlich in Kurzwaffen

Flaschenhalshülse



vornehmlich in Langwaffen

Konische Hülse



in Kipplaufwaffen

Das Ausziehen der Hülse:

Ausziehrille (engl. rimless)



Randpatrone (engl. rimmed)



Patronen mit Ausziehrille werden in den meisten Fällen aus Selbstladewaffen verschossen. Die Hülse wird dann im Patronenlager am Hülsenmund oder der Hülsenschulter gehalten. In die Rille greift der Auszieher hinein, um die leere Hülse dann aus dem Patronenlager zu ziehen. Für einige Patronenauszieher an Waffen ist es wichtig, dass die Patronen in das Magazin geladen werden, damit der Verschluss die Hülse mitnehmen kann und sich der Auszieher richtig einfädeln kann. Denn so

mancher Auszieher nimmt es seinem Besitzer krumm, wenn er immer über den Hülsenrand gedrückt wird.

Patronen mit Rand werden vorwiegend aus Waffen verschossen, deren Patronenlager einzeln von hinten geladen wird, so z.B. Revolver oder die Flinte. Ganz selten funktionieren Patronen mit Rand aus Selbstladewaffen.

Die Hülse – Beschaffenheit, Art und Form

Von Ausnahmen wie z.B. Schrotpatronen abgesehen, besteht unsere übliche Hülse aus Messing. Messing ist kein elementares Metall, sondern ist eine Legierung bestehend aus Kupfer und Zink. In der Schule haben wir die Eselsbrücke „Messzink“ gelernt. Der Anteil von Kupfer beträgt in der Regel um 70%, der Rest besteht aus Zink. Eine sehr häufig gebrauchte Legierung wird als MS 72 bezeichnet. Dabei steht die Zahl 72 für die 72 Anteile Kupfer, die fehlenden 28 Teile Zink muss man sich hinzu denken. Die Aufgabe der Hülse besteht auch darin, die Komponenten Geschoss, Treibladungsmittel und Zündhütchen aufzunehmen. Aber die wichtigste Funktion ist tatsächlich der Dichtungseffekt der Hülse im Patronenlager, während der Gasdruckentwicklung beim Schuss.

Der Fachausdruck dafür lautet „Lidern“, wir hatten das an einer anderen Stelle bereits. Wie und bei welchem Gasdruck eine Hülse lidert, ist außer vom Druck, im Wesentlichen von der Mischung der beiden Metalle Kupfer und Zink, sowie der Dicke der Hülsenwandung abhängig. Nähme man nur Kupfer, würde die Hülse prima lidern. Aber anschließend bräuhete der Schütze einen Gummihammer und einen Rundholz, um bei den hohen Gasdrücken unserer heutigen Großkaliberpatronen die Hülse wieder aus dem Lager zu „prügeln“. Erst die Mischung aus Kupfer und Zink befähigt die Hülse, nach dem Aufblähen in der Gasdruckspitze wieder etwas zu schrumpfen. Dieses Verhalten wird als „Rückspringeffekt“ bezeichnet. So erst wird gewährleistet, dass die Hülsen nach dem Schuss ohne wesentliche Anstrengungen ausgeworfen oder ausgezogen werden können.

Soweit die Theorie! Wer aber kennt nicht den Revolverschützen, der seine Ausstoßerstange auf den Schießtisch o.ä. drischt, weil er endlich nachladen will. Mit etwas Erfahrung kann eigentlich jeder Hülsen mit rötlichem Glanz – oder sogar Flecken – als solche mit sehr hohem Kupferanteil identifizieren. Diese Lidern zwar hervorragend, neigen aber bei höheren Gasdrücken auch zum „Kleben“ in den Patronenlagern. Häufiger abgefeuert, verlieren Hülsen allmählich ihre Elastizität, denn nach dem Lidern muss sich der „Rückspringeffekt“, also das Schrumpfen einstellen, um anstandslose Extraktion zu gewährleisten. Dazu kommen manchmal unsauber gearbeitete Patronenlager, oder solche, die an den oberen (hier finden wir verschmauchte Hülsen) oder unteren Toleranzen (hier finden wir auch bei geringerem Gasdruck stets spiegelblanke Hülsen) der Maßtafeln liegen.

Letztlich ist es bis auf grundlegend vorgeschriebene Dinge jedem Hersteller überlassen, welche Legierung, und im Rahmen der Drucksicherheit und Maße, welche Dimensionen zum Beispiel das Bodenstück oder die Wandung seiner Hülse hat. Diese Informationen sind für Wiederlader von großer Bedeutung für den Schützen von Fabrikmunition weniger wichtig. Besonders für den weit verbreiteten Typ des „Goldsuchers“. Dieser ist oft nach dem

Schießen in tiefster Gangart auf Schützenständen unterwegs, und sammelt dort Hülsen. Zwar wird das Augenmerk meist auf eine bestimmte Marke gerichtet, haben sich die Unterschiede der „Inneren Werte“ einer Hülse ja mittlerweile herumgesprochen, doch selbst hier steckt der Teufel im Detail. Unser Sammler dürfte den Vorrat erst ab einer gewissen Menge nutzen, um zu verhindern, dass nach einigen Jahren reger Sammelei fast fabrikfrische Hülsen zusammen mit solchen genutzt werden, die schon lange im Gebrauch stehen – alte Hülsen lidern anders als neue!

Doch auch diese Praxis wäre nur die halbe Miete. Denn es haben, und das ist noch viel wichtiger, sich heutzutage schon einige, selbst namhafte Munitionshersteller, von eigener Hülsenfertigung verabschiedet. Hülsenfabrikanten aber, die sich nur auf die Fertigung von Hülsen verlegt haben, bieten ihre Dienste natürlich jedem Munitionshersteller an. Hier haben wir dann auch wieder eine Ursache der Qualitätsverluste bei Munition.

Hülsenformen und Arten



Revolverpatrone
mit Hülsenrand



Pistolenpatrone
mit Ausziehrille



Revolverpatrone .38 Spec. WC
mit Hülsenrand

Grundlegend sind zunächst einmal Patronen die einen Rand (nicht Randfeuerpatronen) haben, diejenigen Patronen die von hinten einzeln in ein Patronenlager geladen werden. Der Klassiker wäre hier z.B. der Revolver oder die Kipplaufwaffe (BDF oder andere). Wohingegen Patronen mit einer Ausziehrille in der Regel aus automatischen, halb oder voll-automatisch, oder aus Repetierwaffen verschossen werden.

Zündung

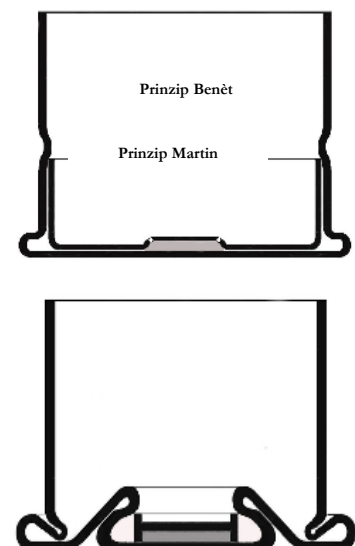
Zentralfeuerpatrone (engl. Centerfire)

Eine Zentralfeuerpatrone, oder umgangssprachlich Zentralfeuermunition, ist eine Patrone mit Zentralfeuerzündung. Es handelt sich um Patronenmunition, bei der das Zündhütchen mit dem darin enthaltenen Zündsatz zentral im Hülsenboden angebracht ist. Gezündet wird dieser durch den zentral geführten Schlagbolzen. Mit wenigen Ausnahmen verschießen heute alle Militär-, Jagd- und Verteidigungs-Handfeuerwaffen Munition mit Zentralfeuerzündung.

Die ersten praktisch verwendbaren Einheitspatronen mit Metallhülse und eingebautem Anzündhütchen waren die vom französischen Büchsenmacher Casimir Lefauchaux 1835 patentierten Lefauchaux-Patronen mit Stiftzündung. Etwa zur gleichen Zeit entwickelte Louis Nicolas Auguste Flobert, auch ein Franzose, die Flobertpatrone mit Randfeuerzündung, den Vorgänger aller .22 Kleinkaliberpatronen, die 1860 von Tyler Henry zur .44 Henry-Patrone weiterentwickelt wurde.



Gegen Ende des amerikanischen Bürgerkrieges kombinierte ein Amerikaner beide Systeme. Er verwendete eine Metallhülse und brachte die Zündung im Zentrum des Hülsenbodens an; dort war sie besser geschützt und zündete sicherer. 1864/65 entwickelte der Direktor des Frankford Arsenal, Oberst Steven Vincent Benét, eine der ersten Patronen mit Zentralfeuerzündung, die .50-70 Government für die Verwendung in adaptierten Vorderlader Gewehren der US-amerikanischen Armee. Wie die damals verwendeten Randfeuerpatronen hatte sie eine Hülse mit Rand aus tiefgezogenem Kupferblech, der Zündsatz war jedoch zentral innen auf dem Boden der Hülse angebracht und wurde durch eine Innenhülse fixiert. Beim Abschuss verformte der Schlagbolzen den Hülsenboden schlagartig und der davorliegende Zündsatz wurde zwischen diesem und der Innenhülse gequetscht und gezündet. Die Übertragung des Zündfunken auf die Treibladung aus Schwarzpulver erfolgte über in die Innenhülse gebohrte Löcher. Die Innenhülse war mit Einkerbungen in der Außenhülse fixiert.



Die .50-70 Government wurde 1866 von der amerikanischen Armee eingeführt und ab 1873 durch die .45-70 Government abgelöst. Sie wurde im Springfield Model 1866 (ursprünglich Allin Conversion Model 1866 Rifle), in adaptierten Sharps Militärkarabinern sowie von in der Springfield Armory abgeänderten Remington-Gewehren verwendet. Eine andere von der Armee verwendete Benét-Patrone war die .45 Colt für den Colt Single Action Army, die jedoch früh durch modernere Patronen verdrängt wurde.

Die moderne Patrone

Im Grunde ist die geschichtliche Entwicklung der Patronen eine wirklich spannende Sache und man muss sich da sicherlich viel mehr Zeit nehmen als im Rahmen der Waffensachkunde wirklich möglich ist. Schließlich füllt das eine ganze Reihe von eigenen Büchern.

Das Anzündhütchen (oft auch einfach Zündhütchen, Zündkapsel oder Zündelement (engl. Percussion cap oder Primer) genannt, dient dem Zünden der Treibladung von Patronenmunition und Kartuschenmunition oder von sonstigen Pulverladungen. Das Pulver benötigt eine recht hohe Anzündtemperatur. Weiterhin werden Anzündhütchen zum Zünden von nichtelektrischen Sprengzündern verwendet. Das Anzündhütchen wurde um 1818 erfunden. In den folgenden 60 Jahren wurde es zum Mittel der Wahl, um eine Pulverladung in einem Vorderlader zu zünden. Dafür wurde das Steinschloss zum Perkussionsschloss weiterentwickelt. Die Erfindung des Zündhütchens war ein Meilenstein auf dem Weg zur Entwicklung der modernen Zentralfeuerpatronen.

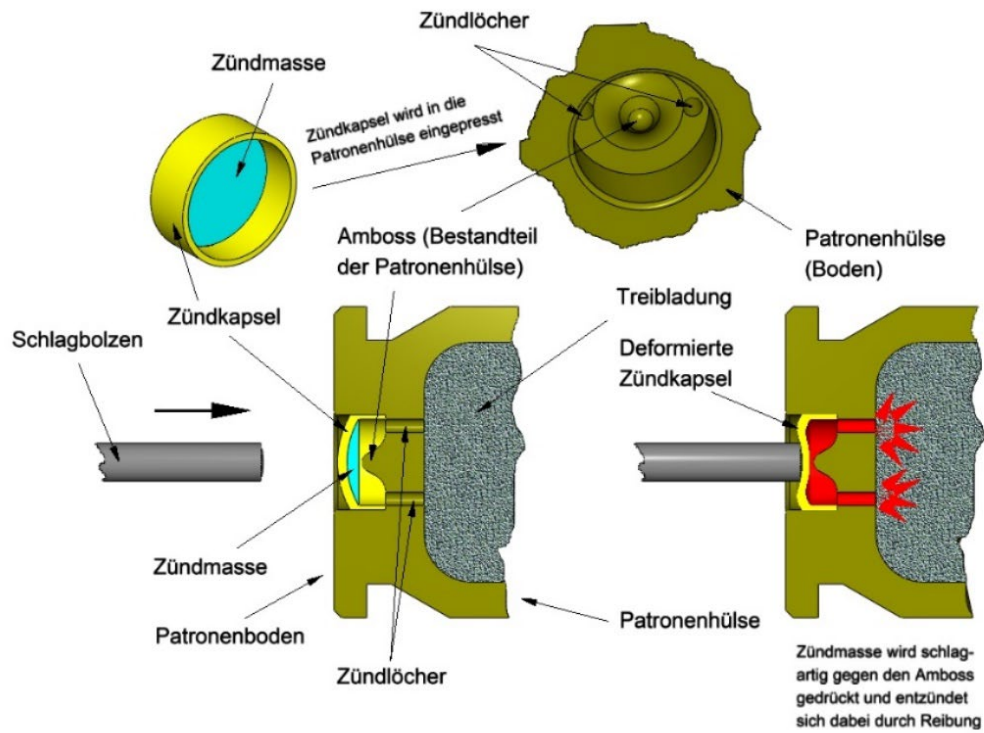
Alle modernen Waffen verwenden die Zentralfeuerzündung, bei der im Boden der Patronenhülse ein Zündhütchen eingepresst ist. Ausnahmen sind Waffen für Kleinkaliberpatronen, wie zum Beispiel .22lfB, bei denen eine Randfeuerzündung verwendet wird.

Bei den Zündhütchen unterscheidet man historische außenliegende und moderne, in die Patrone integrierte, Arten. Bei den integrierten Zündhütchen unterscheidet man zwischen **Berdanzzündhütchen** (Berdanzzündung) und **Boxerzündhütchen** (Boxerzündung oder Ambosszündung). Beide Zündhütchenarten werden für Metallpatronen (Büchsen- und Kurzwaffenpatronen) verwendet.

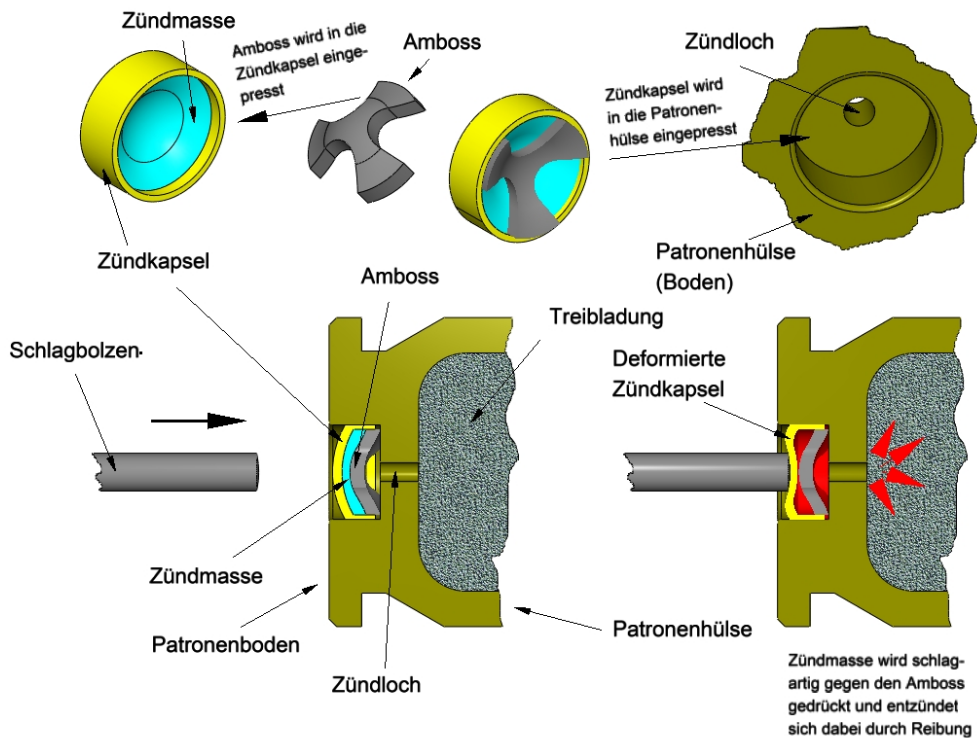
Diese Zündhütchen bestehen aus einer – meist vernickelten – Messingkapsel, in der sich der Zündsatz befindet. Dieser ist durch eine mit Lack überzogene Papierscheibe gegen Feuchtigkeit geschützt. Bei dem Boxerzündhütchen ist außerdem der dreibeinige Amboss als Widerlager eingesetzt.

Und nachfolgend kommen sie dann...

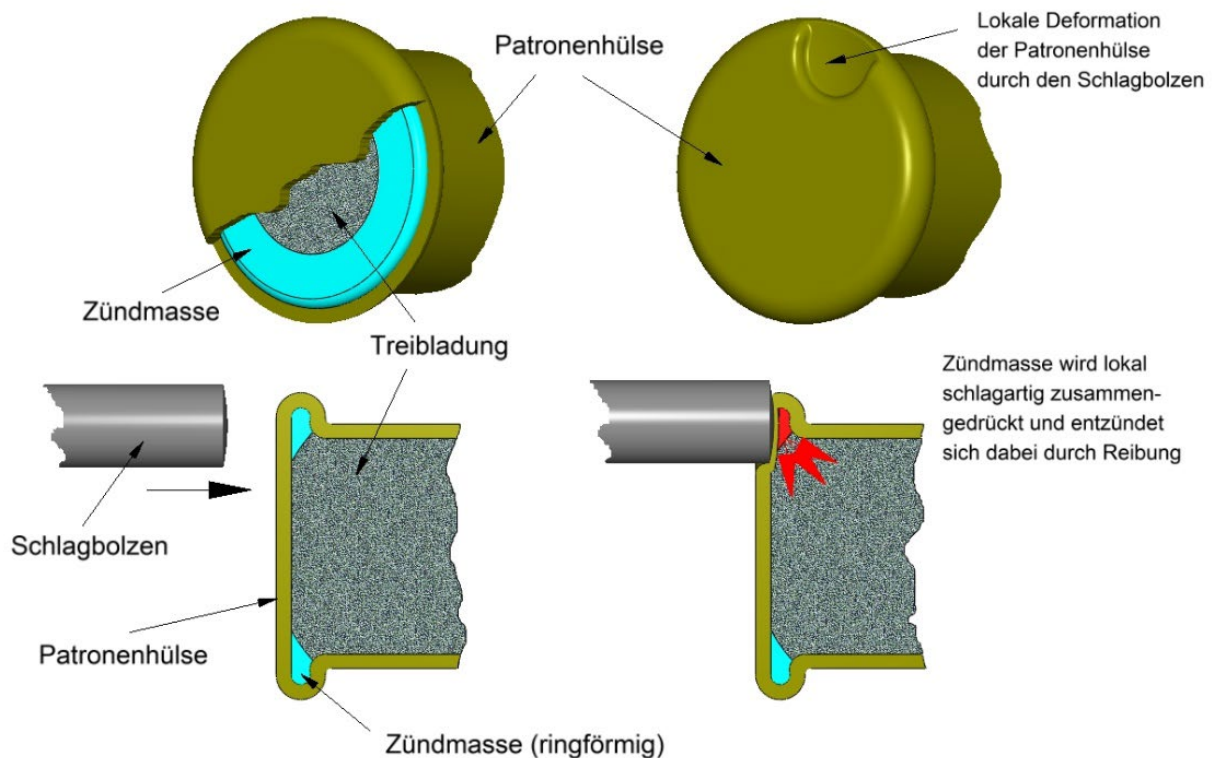
Berdanzzündung



Boxerzündung



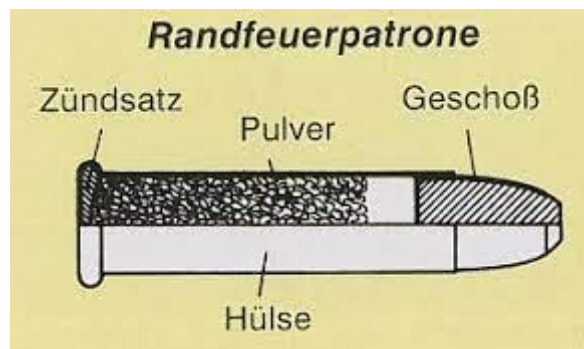
Randfeuerzündung



Bildquelle: RUAG

Randfeuerpatrone (engl. rimfire)

Die Randfeuerpatrone, neben der Lefauchaux-Patrone eine der ersten Einheitspatronen mit Metallhülse, war ursprünglich eine Munitionsart, bei der das Zündmittel Knallquecksilber gleichzeitig das Treibmittel war. Erfinder war der französische Büchsenmacher Louis Nicolas Auguste Flobert, der diese Flobertpatronen seit 1845 für von ihm hergestellte Teschings verwendete und 1846 patentieren ließ. Die erste Firma, die Waffen für solche weiterentwickelte, d. h. mit einer zusätzlichen Pulverladung versehenen Patronen serienmäßig herstellte, war Smith & Wesson mit dem Revolver Smith & Wesson No. 1 und seinen Nachfolgern. Das erste in größerer Zahl verwendete Repetiergewehr mit Randfeuerpatronen im (Abb.



Geschoss) Kaliber .44 war das von Benjamin Tyler Henry 1860 entwickelte und im amerikanischen Sezessionskrieg eingesetzte Henry-Gewehr.

Anders als bei den heute meist üblichen Patronen mit Zündhütchen ist der Zündsatz bei Randfeuerpatronen in den überstehenden Rand der Hülse eingegossen. Durch Aufschlagen des Schlagbolzens auf den Rand wird dieser gequetscht, was die Zündung auslöst.



Der Vorteil liegt in der einfachen und billigen Fertigung der Patronen, da keine zusätzlichen Teile wie Zündhütchen notwendig sind. Nachteilig ist der über die Hülse ragende Rand, der den Platzbedarf der Munition entsprechend vergrößert und damit Auswirkungen auf die Zuführung und Magazinierung hat. Darüber hinaus bedingt die Zündung durch Quetschung des Randes eine geringe maximale Wandstärke, mindestens in diesem Bereich der Hülse. Aus dem gleichen

Grund wird für die Hülse weiches Material verwendet, zuerst Kupfer, später Messing mit hohem Kupfergehalt (Tombak).

Das Pulver

Einiges zu dem, was in unseren Patronen drin ist.

Rauchschwache Pulver sind eine Gruppe von Explosivstoffen, deren Hauptbestandteil Cellulosenitrat ist; oft auch Nitrocellulose (NC), Schießbaumwolle oder engl. guncotton. Es wird zwischen einbasigen, zweibasigen und dreibasigen Treibmitteln unterschieden. Paul Vieille entwickelte die erste Treibladung aus Schießbaumwolle, das rauchlose Pulver B, indem er sie mit einer Mischung aus Alkohol und Ether behandelte. Aber erst Alfred Nobel gelang es, ein progressiv abbrennendes Pulver herzustellen. Er ließ die mit Salpeter behandelte Baumwolle mit Nitroglycerin gelieren. Diese Bestandteile bilden die Grundlage aller modernen rauchlosen Treibstoffe. Inzwischen arbeitete man überall in einer ganz neuen Richtung: an einem chemischen Pulver. Max Dutton erreichte 1884 als erster das Ziel mit seinem neuen Pulver R. C. P. (Rottweiler chemisches Pulver). Es bestand aus Nitrocellulose, verbrannte rauchlos und fast ohne Rückstand und verdrängte in kürzester Zeit das Schwarzpulver.

Es gibt also grundsätzlich **progressive** (langsam abbrennende) und **offensive** (schnell abbrennende) Pulver. Letztere sind durch Versetzung mit Nitroglycerin „schärfer“ gemacht. Die Abbrandgeschwindigkeit wird allerdings auch durch verschiedene Oberflächenstrukturen gesteuert.

Beispiel:

Es ist mitnichten so, dass beim Zünden des Pulvers dieses explosionsartig innerhalb der Hülse abbrennt. Das würde die Waffe wegen Gasdruckspitzen sprengen.

Ein Geschoss muss auf einer Lauflänge mit 10 cm beschleunigt werden. Da der Gasdruck nur bis zum Laufende auf das Geschoss einwirken kann, muss/sollte das Pulver bis dahin weitestgehend vollständig verbrannt sein. Das Pulver, das bis dahin nicht verbrannt ist, verpufft als Mündungsblitz nutzlos aus dem Lauf, bzw. liegt dann als unverbrannte TLP Rest auf der Schießbahnsohle. Bei langen Läufen kann der Gasdruck wesentlich länger anstehen und das Geschoss auf höhere Geschwindigkeiten treiben. Daher nimmt man hier langsamer abbrennende Pulver.

Die Grenze zwischen offensiv und progressiv ist gleitend. Das Pulver N105 von Vihtavuori ist für ein Gewehr schon sehr schnell, während es für eine Kurzwaffe schon träge ist und mächtig aus der Mündung blitzt - was ja durchaus manchmal auch von dem Wiederlader gewollt sein kann.

Das Ganze ist zusätzlich in Abhängigkeit zu Geschossart und -gewicht zu sehen. Viel Masse setzt sich ja auch träger in Bewegung und benötigt weniger offensiveres Pulver. Gleiches gilt für die Härte des Geschosses, weil es sich schwerer in die Felder und Züge presst.

Der Wiederlader hat die gesetzliche Auflage, sich an Ladedaten zu halten. Diese geben für jedes Kaliber mit verschiedenen Geschosskombinationen enge Bereiche vor. Innerhalb dieser Bereiche kann der WL die Patronen auf seine Waffe abstimmen. So liegt es im Interesse des Sportschützen seine Munition möglichst weich zu laden, jedoch muss die Waffenfunktion und Mindestimpulse nach Sportordnung eingehalten werden. Je schwächer die Munition sein kann, desto weniger Rückschlag und mehr Waffenschonung.

Nun wird auch klar, warum man nicht einfach irgendein Pulver in einer ca. Menge verladen darf. Zur Größenordnung: In einer 45 ACP werden 5,0 grain Pulver (bei Wiederladern übliche amerikanische Gewichtseinheit) pro Patrone verladen. Das sind 0,324 Gramm. Die Pulverdosiergeräte arbeiten mit einer Genauigkeit von typ. 0,1 grain = 0,00648 Gramm!

Bei Schwarzpulver regelt man die Abbrandgeschwindigkeit mittels der Korngröße. FG Pulver ist gröber als FFFG usw. Je feiner, desto schneller brennt es ab. Es gibt aber auch ein Nummernsystem (Schweizer No 1...)

Nach der Zusammensetzung werden die NC-Schießpulver, wie oben schon erwähnt, in drei/vier Klassen eingeteilt:

- **Einbasige Schießpulver** (Cellulosenitrat-Pulver): Mischungen von 80 % Schießbaumwolle und 20 % Kollodiumwolle, die mit Alkohol-Ether (Äther)-Gemischen gelatiniert und nach dem Formen und Trocknen mit Weichmachern wie Centraliten, Campher, Dibutylphthalat und ähnlichem phlegmatisiert werden.
- **Zweibasige Schießpulver:** Mischungen von Nitroglycerin und Cellulosenitrat die man mit Aceton/Alkohol gelatiniert, anschließend zu Schnüren formt und dann das Lösemittel entfernt. Ein typisches Beispiel ist das britische Kordit, das der Schnurform seinen Namen verdankt.

- **Dreibasige Schießpulver:** Mischungen von Diethylenglykoldinitrat oder Triethylenglykoldinitrat und Cellulosenitrat, denen Nitroguanidin als dritte Komponente zugesetzt wird; diese Pulver haben einen niedrigen Energiegehalt bei großem Gasvolumen. Sie schonen durch die niedrigere Verbrennungstemperatur die Rohre und werden besonders bei Feldartillerie (Dauerfeuer) und Flak (hohe Kadenz) verwendet.

- **Mehrbasige Schießpulver:** Dazu zählen Mischungen ab drei Komponenten. Mischungen mit mehr als drei Komponenten werden selten hergestellt. Beispielsweise verwendeten die Deutschen im Zweiten Weltkrieg Mischungen von Diethylenglykoldinitrat oder Triethylenglykoldinitrat, Cellulosenitrat (nitrierte Cellulose), Hydrocellulose (hydrierte Cellulose) und Nitroguanidin, manchmal wurde noch Pikrinsäure (TNP) oder Benzoltrinitrat (TNB), um die Brisanz zu erhöhen, zugesetzt.

Auch hierzu gäbe es deutlich mehr zu schreiben. Ich bitte allerdings alle Experten um Verständnis, wenn dieses Buch für Anfänger, die sich zunächst in Materie einlesen sollen, gedacht ist!

Beschussrecht:

Die beschussrechtliche Seite wurde im Jahre 2008 auf internationaler (C.I.P.) Ebene für die vorgenannten 5 Sorten „Pyrodex“ und „TripleSeven“ neu geregelt und beschlossen. Damit ist künftig auch die Verwendung der von der CIP eingehend untersuchten „Substitutes“ (schwarzpulverähnliche Stoffe) mit abgedeckt. Die Verwendung der „Substitutes“ in Deutschland kann allerdings erst nach der Umsetzung in nationales, deutsches Recht erfolgen.

Schrotpatronen

Bei Schrotpatronen handelt es sich um Patronenmunition für Flinten. Sie ist speziell für den flintentypischen schnellen Schuss auf kurze Distanzen ausgelegt. Die Ladung besteht aus Schrotkugeln, deren Anzahl und Größe entsprechend dem Einsatzzweck ausgelegt sind (i.d.R. zwischen 2,0mm und 4mm). Sie wird als Garbe mit flächendeckender Wirkung verschossen. Große Schrote (ca. ab 6mm) werden als Posten bezeichnet. Für spezielle Anwendungen wird das Flintenlaufgeschoss (Slug o. Brenneke-Geschoß), eine Ladung aus einem Stück verwendet. Die wirksame Einsatzreichweite der Flintenmunition liegt im Bereich von kurzen bis zu mittleren Distanzen, da die Treffgenauigkeit, Flächenwirkung und Geschossenergie mit steigender Entfernung abnehmen. Der Gefährdungsbereich beträgt jedoch ladungsabhängig mehrere hundert Meter. Zu dem kommen wir aber später noch.

Für den überwiegend sportlichen und jagdlichen Einsatz wird Blei als Material für die Ladung verwendet. Wegen der hohen Umweltbelastung

durch Blei kamen zunehmend alternative Materialien wie Weicheisen zur Anwendung, obwohl deren geringeres spezifisches Gewicht die Geschosswirkung verringert. Für den paramilitärischen Einsatz werden Gummi und ähnliche Materialien wegen ihrer nicht unbedingt tödlichen Wirkung zu Geschossen verarbeitet.

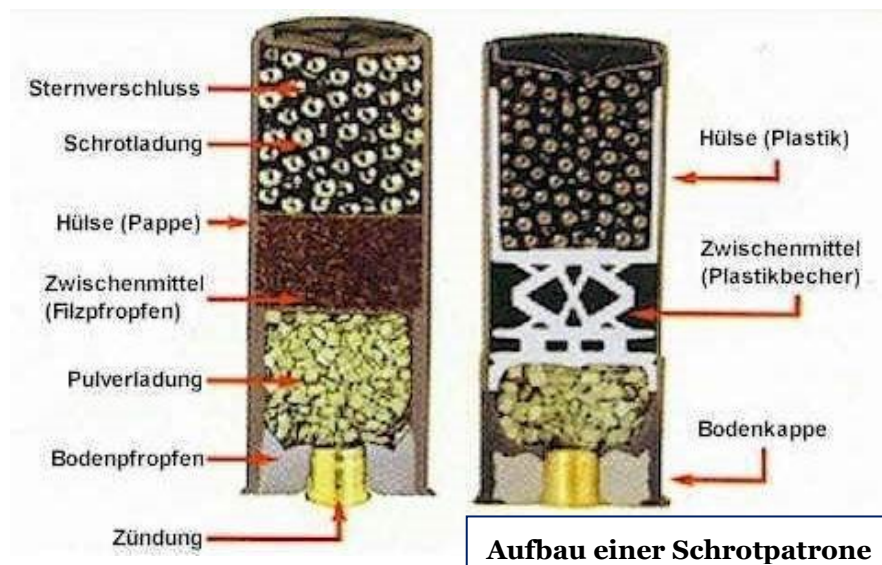
Die äußere Hülle der Patrone besteht aus einer Bodenkappe, meistens aus Messing oder Messingblech, mit Zündhütchen, die mit einer Hülse aus Pappe oder Kunststoff verbunden ist. Bei Schrot und bei Posten als Geschossladung ist die Hülse an der Stirnseite sternförmig zusammengefasst oder aber über einer Papp- oder Kunststoffscheibe zugebördelt, damit die Ladung nicht aus der Hülse herausfällt. Flintenpatronen sind, wie jede andere Patrone auch für Waffen, die von hinten einzeln geladen werden (z.B. Revolver, Patronen mit Rand). Der Rand der Bodenkappe verhindert, dass die Patrone zu weit in das Patronenlager hineinrutscht. Bei Flintenmunition werden offensive (schnell abbrennende) Nitrozellulosepulver verwendet. Zwischen der Pulverladung und der Geschossladung (der Vorlage) befindet sich ein Zwischenmittel wie etwa aus Filz oder anderen, umweltverträglichen Mitteln, heute wird häufig gepresstes Papier verwendet. Durch das Zwischenmittel wird eine Vermischung von Pulver und Vorlage vermieden und beim Schuss die vollständige Kraftübertragung von der abbrennenden Treibladung auf die Geschossladung erreicht. Als Geschossladung werden Kugelschrot, Posten und Flintenlaufgeschosse verwendet. Schrotladungen wurden auch in einen Kunststoffbecher (Schrotbeutel) mit eingeschnittenen Seiten eingesetzt. Der Becher unterbindet den direkten Kontakt der Schrotladung mit dem Lauf. Das schonte den Lauf vor Ablagerungen durch die Bleischrote. Sehr schnell wurde allerdings auch hier aus Gründen des Umweltschutzes auf den Schrotbeutel verzichtet, da der natürlich nicht verrottet und über Jahre auf Wald- und Feldeböden sichtbar liegen blieb.

Aufbau einer Schrotpatrone.

Der modifizierte Aufbau der Flintenpatrone enthält die Patronenhülse, das Projektil (Geschoss) im Falle sog. Flintenlaufgeschosse (engl. Slug) oder die Schrotladung (engl. Shot), den Schrotbecher (oder anderes geeignetes Ausgleichsmaterial) zum Volumenausgleich in der Patrone, die Treibladung, und die Anzündladung (siehe Abbildung).

Die Patronenhülse (Pappe, Papier oder Kunststoff) hält alle Teile zusammen; ihr oberer Rand ist nach innen eingerollt (engl. crimped). Flintenlaufgeschosse sind am oberen Ende der Patrone sichtbar. Bei Schrotladungen ist die Patronenhülse oben durch eine Pappscheibe oder durch sternförmig gefaltete Pappe verschlossen.

- das Einzelprojektil (Flintenlaufgeschoss) oder die Projektile (Schrote oder Schrotgarbe).
- der Schrotbecher.
- das Treibmittel, zum Beispiel Schießpulver oder Kordit.
- die Patronenkappe (metallisch) mit dem Anzündhütchen zur Zündung des Treibmittels.



Flintenmunition wird durch das Kaliber, die Hülslänge und die Angaben zur Ladung gekennzeichnet.

Die Kaliberangabe ist nicht metrisch und stammt ursprünglich aus dem angelsächsischen Raum. Angegeben wird die zum Lauddurchmesser passende Anzahl gleichgroßer

Rundkugeln, die aus einem englischen Pfund (453,6 g) Blei gegossen werden können. Werden aus einem Pfund Blei 12 gleichgroße Kugeln gegossen, so wird deren Kaliber als 12 angegeben. Spätestens jetzt ist es Zeit für den rational Denkenden auszusteigen 😊.

Vielleicht wird es einfacher, wenn man sich den Ursprung vorstellt. In früheren Zeiten hat man auf den Märkten zur Bestimmung von Menge oder Gewicht bekannte Vergleichsobjekte zur Hand genommen. Stelle man sich dieses Pfund Blei einfach nur als bestimmte Masse X vor. Wir teilen diese feststehende Masse in 12 gleich große Teile auf und formen daraus runde Kugeln. Dann hat jede einzelne dieser 12 Kugel den Durchmesser des Schrotkalibers 12. Wenn wir jetzt diese gleiche ursprüngliche Masse nehmen und in 16 gleich große Teile aufteilen, dann haben die jeweiligen Kugeln aus diesen 16 Teilen den Durchmesser des Schrotkalibers 16. Dementsprechend ist das Flinten-Kaliber 20 kleiner als das Kaliber 12. Die verbreitetsten Kaliber sind 12, 16, 20 und 36. Kaliber 10 wird seltener verwendet, für die Großwildjagd wurden auch Flinten in den Kalibern 8 und 4 gefertigt, zum Teil als exklusive Sonderanfertigungen.

Die Kalibermaße entsprechen folgenden Laufbohrungen, wobei Fertigungstoleranzen von einigen zehntel Millimetern möglich sind:

Die Kaliberangabe wird in den Patronenboden geprägt.

Kaliber:	4	8	10	12	16	20	24	28	32	36 (.410)
Ø in mm:	26,77	21,25	19,69	18,35	16,84	15,63	14,71	13,97	13,37	10,2

Zur vollständigen Kaliberangabe gehört auch die Angabe, für Hülsen welcher Länge das Patronenlager ausgelegt ist. Die Angabe erfolgt in Millimeter oder Zoll. Auch hier gehen wir wieder einen Schritt zurück in die Vergangenheit. Früher waren Flinten in dem Kaliber 16 mit einer Lagerlänge von 65mm üblich, also 16/65. Da dann in der Weiterentwicklung des NC-Pulvers höhere Gasdrücke, höhere Reichweiten und auch mehr Schrote dazu kamen, mussten dann natürlich die Hülsen auch länger werden. So kam man dann dazu, dass in eine Hülse von 70mm Länge natürlich auch deutlich mehr Schrote, also eine höhere

Trefferwahrscheinlichkeit, hineinpassen. Die Hülsenlänge wird in Millimetern angegeben und ist in der Regel auf die Hülse aufgedruckt. Die Angabe bezeichnet die Hülsenlänge nach dem Schuss. Schrotpatronen mit Bördelverschluss oder mit Sternverschluss sind verschossen 6mm bis 11mm kürzer als nach dem Schuss. Beim Schuss öffnen sie sich dann und erreichen ihre gekennzeichnete Länge.

Die gängigen Hülsenlängen sind 65 mm, 67,5 mm, 70 mm und 76 mm. Die abgeschossene Hülse darf keinesfalls länger als das Patronenlager sein. Andernfalls kann sich die Hülse beim Schuss nicht vollständig öffnen und der dadurch erhöhte Gasdruck kann zur Beschädigung der Waffe mit Gefährdung von Personen führen. Eine Ausnahme sind Hülsen mit einer Länge von 67,5 mm, die auch aus Waffen mit einem Patronenlager für Hülsen mit einer Länge von 65 mm verschossen werden dürfen. Patronen mit kürzerer Hülse als für das Patronenlager vorgesehen, können verschossen werden, wobei aber die Schussleistung beeinträchtigt werden kann. Eine Ausnahme sind auch hier Hülsen mit einer Länge von 67,5 mm, die aus Waffen mit einem Patronenlager für Hülsen mit einer Länge von 70 mm ohne Leistungseinbußen verschossen werden können.

Bei Schrotpatronen und Posten wird zusätzlich noch der Schrotdurchmesser durch Aufdruck auf die Patronenhülse angegeben. Neben der Angabe des Durchmessers in Millimeter werden teilweise auch Kennziffern verwendet, die sich jedoch international stark unterscheiden. Bei Magnumpatronen (besonders hohe Geschossenergie, Gasdruck bis 1050 bar) muss der Zusatz "Magnum" auf der Hülse angegeben sein. Diese dürfen nur aus dafür vorgesehene Flinten verschossen werden. Andernfalls kann es zu Beschädigung der Waffe mit Gefährdung von Personen kommen. Weitere Kenndaten der Munition werden auf der Packung oder in Datenblättern angegeben. Dies sind u.a. Ladungsgewicht, Ladungsmaterial (Blei, Weicheisen etc.), Streueigenschaft der Schrotgarbe, durchschnittliche Anzahl Schrotkugeln, Abgangsgeschwindigkeit.

Verwendung finden die Schrotpatronen bei der Jagd auf Kleinwild, im militärischen und polizeilichen Bereich sowie beim sportlichen Schießen. Der militärische Einsatz ist nur auf kurze Distanzen sinnvoll, wie etwa beim Häuser- oder Straßenkampf. Um die Reichweite zu erhöhen, wurden vor allem für den militärischen Einsatz mit Flechettes geladene Patronen verwendet. Diese Patronen enthalten statt der runden Schrotkugeln ein Bündel Stahlpfeile, die durch kleine Stabilisierungsflossen aerodynamisch stabilisiert werden. Die Hälfte der Pfeile verlässt mit den Flossen nach vorn den Lauf, was zu einem sofortigen Umdrehen führt, wodurch die Geschossgarbe auseinandergetrieben und schnell eine ausreichende Flächenabdeckung mit Geschossen erreicht wird.

Beim Wurfscheibenschießen ist die Bleischrotmenge bei einigen Disziplinen auf 24 g bzw. 28 g, unter anderem aus Gründen des Umweltschutzes, aber auch zur Vereinheitlichung der Wettkampfbedingungen und zur Entlastung der Schützen durch den geringeren Rückstoß, begrenzt; die Bleischrote haben hier einen Durchmesser von 2,0 mm (bei der Disziplin Skeet) bis 2,4 mm (für die Disziplin Trap). Bei jagdlichen Patronen liegt die Bleischrotmenge üblicherweise bei 32 bis 40 g und die jagdlich genutzten Durchmesser der Schrote reichen von 2,0 mm

(Kaninchen) bis 4,0 mm (Dachs). Größere Schrote, so genannte Posten (z. B. Sauposten), sind in Deutschland zur Jagd auf Schalenwild verboten. Sie wurden früher zur Jagd auf Rehwild und Wildschweinfrischlinge verwendet. Für den Schuss auf geringe Entfernungen werden spezielle Streupatronen verwendet, die in der Schrotladung ein Streukreuz enthalten. Dieses Streukreuz bewirkt eine schnellere Ausdehnung der Schrotgarbe und somit eine bessere Deckung im Ziel bei geringer Schussentfernung. Übliche Schrotkugeldurchmesser in Streupatronen sind 2,75 mm für den jagdlichen Einsatz und 2,0 mm vornehmlich für das jagdliche Skeetschießen.

„In einigen südamerikanischen Ländern wird bei der Aufruhr Bekämpfung häufig statt der üblichen Metallschrote auch Gummikugeln bzw. -schrote in kleinen vernähten Säckchen (sogenannte Beanbags) verschossen, die nicht tödlich wirken sollen und die Wirkung von Faustschlägen aufweisen.“

Das habe ich tatsächlich bei den Recherchen zu diesem Buch in der einschlägigen Literatur gefunden!

„Für die Bekämpfung etwa von Ernteschädlingen oder für die Selbstverteidigung werden auch verschiedene andere Materialien als Vorlage verwendet, die aus selbst geladenen Patronen verschossen werden. Die verbreitetste alternative Vorlage ist grobes Steinsalz. Wegen der unregelmäßigen Form und Größe der Salzkörner streuen diese Ladungen stark und können bis auf einige Meter Entfernung zu erheblichen Verletzungen führen. Es können auch andere Materialien wie Pfefferkörner, Chili oder lange Tierborsten verwendet werden, wobei Chili und Tierborsten kaum noch zielballistische Wirkung zeigen.“

Wobei wir uns hier eher im Bereich der Sagen und Märchen bewegen, denn kein normal sterblicher Jäger verschießt Salz, auch wenn es nur Steinsalz ist, aus einer Flinte! Die Bildung von Rost ist quasi vorprogrammiert.

Die Reichweite der Schrote in einer Schrotpatrone lässt sich über eine einfache **Faustformel** leicht berechnen:

Schrotkorngröße in mm × 100 = Reichweite in Metern

Folglich liegt die maximale Reichweite für die Schrote einer Trap-Patrone mit einem Schrotkugeldurchmesser von 2,5 mm bei 250 Metern. Diese Faustformel ist als Näherungswert anzusehen, der Sicherheitsreserven beinhaltet.

Flintenlaufgeschosse

In Flinten werden auch massive Geschosse verwendet, deren Kaliber dem Laufdurchmesser entspricht. Diese Flintenlaufgeschosse werden auch Englisch als "Slugs" bezeichnet. Zur eindeutigen Kennzeichnung sind ihre Hülsen, von denen der Schrotmunition deutlich verschieden. Ursprünglich wurden aus Flinten sowohl Schrotladungen als auch Einzelkugeln verschossen. Je nach Einsatzzweck wurden auch kleinere Schrotkugeln mit einer großen Kugel kombiniert, womit sowohl kleineres als auch größeres Wild bejagt werden konnte. Diese Kombinationen werden in den USA als buck-and-balls-Patronen bis heute angeboten. Mit Entwicklung des Chokes für Flintenläufe wurde der Einsatz vollkalibriger Kugeln problematisch, da diese im Choke gestaucht wurden. Zunächst wurden daher Kugeln mit Längsrillen versehen, die sich der Verengung an der Laufmündung leichter anpassen konnten.



Wilhelm Brenneke

Nachdem verschiedene Versuche unternommen wurden, das Verschießen großer Einzelgeschosse aus Flinten zu ermöglichen, wurde 1898 von Wilhelm Brenneke das Brenneke-Geschoss eingeführt. Dieses Geschoss war ein Bleizylinder mit Längsrillen, an dessen Heck ein Filzpfropfen angeschraubt war, der das Geschoss aerodynamisch im Flug stabilisierte. Die Längsrillen erleichterten die Verformung im Choke, wobei die Rillen auch schräg verlaufen können.



Ein Drall wird durch solche schrägen Rillen allerdings nicht erzeugt. Bei modernen Brenneke-Geschossen wird anstelle von Filz Kunststoff verwendet. Heute sind verschiedenste Geschossformen von Flintenlaufgeschossen in Gebrauch. Verbreitet sind Blei- und Messinggeschosse, aber auch Materialkombinationen mit Stahl oder Aluminium sind möglich. Unterkalibrige Geschosse, so genannte Sabot Slugs, werden mit Hilfe von Treibspiegeln verschossen und besitzen wegen ihrer geringeren Masse in der Regel eine höhere Mündungsgeschwindigkeit. Die Formen von Flintenlaufgeschossen sind zylinderförmig mit runder oder spitzer Geschosspitze, aber auch Geschosse mit Hohlspitzen oder Geschosse, deren Form Diabolos ähnlich ist, werden angeboten.

Flintenlaufgeschosse, deren Masse im Kaliber 12 bis etwa 39 g beträgt, haben trotz der relativ geringen Geschwindigkeit eine hohe kinetische Energie, die sie wegen



des hohen Querschnitts und durch Verformung schnell an das Ziel abgeben. Jagdlich werden Flintenlaufgeschosse auf Entfernungen von 30 bis 50 m verwendet, wobei mit einem Streukreis von etwa 10 cm zu rechnen ist. Verstärkt (Magnum) geladene Flintenlaufgeschosse, meist mit 76 mm Hülsenlänge, erreichen auf eine Entfernung bis 100 m noch hinreichende Treffgenauigkeit.

Es gibt für die Verwendung von Flintenlaufgeschossen optimierte Gewehre, deren Laufwandung wie ein Flintenlauf poliert ist, aber an der Mündung in ein leicht verengtes Teilstück mit Zügen übergeht. Gewehre mit diesem so genannten Paradox-Choke wurden ab etwa 1880 für die Jagd auf großes Wild eingesetzt, da das Geschoss im polierten Teil des Laues eine höhere Anfangsgeschwindigkeit erreicht und durch die Züge eine höhere Präzision als es bei zugloser Bohrung möglich ist. Heute werden häufig Läufe mit Zügen über die ganze Länge speziell für den Einsatz von Flintenlaufgeschossen benutzt. Die Züge weisen allerdings eine geringere Tiefe als bei üblichen Büchsenläufen auf.

Flintenlaufgeschosse werden teilweise auch von Sicherheitskräften eingesetzt. Auch gegen Personen mit Schutzwesten haben sie eine relativ hohe Wirkung. Zwar durchschlagen sie diese in der Regel nicht, aber beim Auftreffen wird die Weste so weit eingedrückt, dass genügend Energie übertragen wird, um Verletzungen hervorzurufen. Repetierflinten mit gezogenen Längen und Flintenlaufgeschossen werden als Sicherungswaffen von Forstdiensten in den USA und Kanada gegen Bären benutzt.

Die Munitionsbezeichnung

Umgangssprachlich wird diese gemeinhin das „Kaliber“ genannt, trifft aber die eigentliche Bedeutung nicht! Der Begriff „Kaliber“ bezeichnet eigentlich nur einen Durchmesser, in der Waffentechnik den Durchmesser des Laufes von Zug zu Zugprofil oder den Durchmesser des Einzelgeschosses.

Zu der Bezeichnung einer Patrone gehört allerdings mehr als nur der einfache Durchmesser!

„Abgesehen von den Flintenkalibern ist seit dem späten 19. Jahrhundert die Angabe des Kalibers in Längeneinheiten gebräuchlich. Bei historischen Waffen kommen auch heute nicht mehr gebräuchliche Einheiten zur Verwendung. So wurde das Kaliber des Dreiliniengewehrs in der alten Einheit Linie (= ein Zehntel Zoll) angegeben. Drei Linien entsprechen exakt 7,62 mm. Als Einheiten haben sich heute der Meter (Millimeter) und der Zoll (engl. Inch = 25,4 mm) durchgesetzt.

Wird das Kaliber von Handfeuerwaffen in Zoll angegeben, geschieht das meist in der Form eines Dezimalbruches nach angloamerikanischer Schreibweise, also mit einem Punkt anstelle eines Kommas. Je nach Art der Munition werden dabei hundertstel- oder tausendstel Zoll angegeben. Bei Kaliber bis zu einem Zoll wird die führende Null weggelassen. Eine Kaliberangabe in der Form .50 steht also für 0,5 Zoll, umgerechnet 12,7 mm. Eine Kaliberangabe in der Form .300 steht für 0,3 Zoll, umgerechnet 7,62 mm. So beträgt das Kaliber .22 lfb nicht 22 mm, sondern 0,22 Zoll, entsprechend 5,6 mm (metrisch $5,6 \times 15$ mm), dass einer Kurzwaffe im Kaliber .45 ACP 11,43 mm (metrisch $11,43 \times 23$ mm) und jenes im Kaliber .45-70 Government (0,45 Zoll) ebenfalls 11,43 mm (metrisch $11,43 \times 53,5$ mm; die 70 bezeichnet die Schwarzpulvermenge in grains). Englischsprachige Kaliberangaben sind nur anhand der Zusatzbezeichnung eindeutig zu identifizieren.

Bei den Umrechnungen amerikanischer Kaliber in metrische Maße muss man immer die (Un-)Genauigkeit des Amerikaners berücksichtigen.“

Patrontypen mit gleichem Geschossdurchmesser, aber unterschiedlichen Hülsenlängen und ballistischen Eigenschaften, werden im Zollsistem oft durch Variationen der Kaliberangaben unterschieden. So wird für eine relativ schwache Pistolenmunition im Kaliber 6,35 mm die Angabe .25 verwendet, während die Bezeichnung .250 für eine vor allem für die Jagd verwendete leistungsfähige Gewehrpatrone steht. Die Revolverpatronen .38 und .357 haben trotz des nominell unterschiedlichen Kalibers denselben Geschossdurchmesser, wobei bei der .357 Magnum die Bezeichnung Magnum aussagt, dass dies die leistungsstärkste Patrone in ihrer Gruppe ist. Hier kommen wir dann auch zu den Ausnahmen bei der Munitionsbezeichnung. Festgelegt ist nun einmal, dass wir in einer Waffe auch nur diejenige Munition verwenden dürfen, mit der auch die Waffe gekennzeichnet ist.

Hierzu gibt es allerdings ein paar Ausnahmen. Ich würde zunächst einmal ohne Prüfung sagen, gefühlt sind es vielleicht 15 – 20 Ausnahmen weltweit. Uns werden vielleicht 3 - 5 Ausnahmen bei unserer täglichen Schießpraxis begegnen. Eine alltägliche Ausnahme ist z.B. das Kaliber .38 Spezial und .357 Magnum. Hier kann ich die Patrone des Kaliber .38 Special aus Waffen des Kalibers .357 Magnum verschießen, allerdings andersherum funktioniert dies nicht und darf es auch nicht.

Als das kleinste Feuerwaffenkaliber gilt eine Patrone im Kaliber 2,7 mm, die der österreichische Uhrmacher Franz Pfannl entwickelte und die aus der 1914 vorgestellten Selbstladepistole Kolibri verschossen wurde. Diese Munition wird jedoch nicht mehr hergestellt und ist ebenso wie die Waffe eine gesuchte Rarität. Heute übliche Kaliber ziviler Handfeuerwaffen reichen von .170 (eine Jagdpatrone) bis zum Flintenkaliber 4 (Laufbohrung etwa 26,7 mm) für die Elefantenjagd. Militärische Granatpistolen bzw. Handgranatwerfer haben Kaliber bis 40 mm. Die Kaliber lafettierter Maschinenwaffen und Geschütze reichen von 5,56 mm bei Maschinengewehren bis 914 mm bei schweren Mörsern, die aber nur in sehr geringen Stückzahlen oder als Prototypen gebaut wurden. Die bisher größten Schiffsgeschütze im Kaliber 460 mm waren auf den japanischen Schlachtschiffen Yamato und Musashi installiert; die bisher größten Landkanonen mit einem Kaliber von 800 mm waren die deutschen Eisenbahngeschütze Dora und Gustav. Ein Experimentalgeschütz mit dem Kaliber 914 mm war Little David.

Gewehre mit einem gezogenen Lauf werden als Büchse bezeichnet. Die Munitionsbezeichnung besteht aus dem Nominalwert des Kalibers, der an sehr unterschiedlichen Stellen (Zug nach Zug oder Feld nach Feld) gemessen oder frei festgelegt werden kann, und entweder der Hülsenlänge wie im deutschen Sprachraum oder einer anderen eindeutigen Bezeichnung wie z. B. dem Einführungsjahr.

- So enthält die Bezeichnung der verbreiteten Patrone .30-06 das Kaliber (0,3 Zoll) und das Jahr der Einführung der Munition (1906).
- Der Munitionsname .50 BMG gibt das Kaliber und die Waffe an, für die sie konstruiert wurde (BMG=Browning Machine Gun), die metrische Bezeichnung dieser Patrone (12,7 × 99 mm NATO) enthält Kaliber, Hülsenlänge und Zusatz NATO, den alle NATO-Standardmunitionsarten tragen.
- Ein Markenname findet sich beispielsweise bei einer anderen Munition .223 Rem
- 8 x 57 IRS - es bedeuten: 8 = Geschossdurchmesser (Nenndurchmesser) in mm, 57 = Hülsenlänge in mm, I = Infanterie, R = Hülse mit Rand, S = Sonderkaliber.

Die mit „S“ bezeichnete Patrone hat einen um ca. 0,1 mm größeren Geschossdurchmesser. Ein S-Geschoss darf deshalb nur aus S-Läufen verschossen werden, d.h. nie aus normalen Läufen. Eine Laufsprengung könnte die Folge sein. S-Kaliber sind deshalb deutlich gekennzeichnet.

Manche Munitionsarten werden nur unter ihren metrischen Bezeichnungen geführt, so beispielsweise 8×57 IRS, das klassische deutsche Militärkaliber. Für einige Patronen gibt es feste Bezeichnungen in beiden Maßsystemen, zum Beispiel 6,35 mm = .25 ACP, 7,65 mm = .32 ACP (ACP=Automatic Colt Pistol).

Alles in allem sind die Kaliberbezeichnungen, egal ob es nun die deutschen oder die amerikanischen Bezeichnungen sind, manchmal ein Buch mit sieben Siegeln und der geneigte Anfänger ist der Überzeugung, dass er das niemals versteht. Ich kann euch Neulingen an der Stelle mit auf den Weg geben: Bleibt ruhig, zunächst gibt es eh nur einige wenige Kaliber, die für die Anfangsphase wichtig sind. Die sind echt überschaubar und alles andere kommt im Laufe der Zeit ganz automatisch.

Der Munitionsverkauf

Der Munitionsverkauf erfolgt in Deutschland gewerbsmäßig nur in verschlossenen Originalverpackungen, da die einzelne Patrone oft nicht alle Kennzeichnungen trägt, die zur Vermeidung unfallträchtiger Verwechselungen notwendig sind. Für die Munition gilt das Gleiche wie für die Waffen auch:

Sie darf nur in Händen von Berechtigten sein.

„Berechtigt“ im Sinne des WaffG sind diejenigen, die über eine waffenrechtliche Erlaubnis verfügen. Wobei hier dann auch die Qualität der waffenrechtlichen Erlaubnis gefragt ist, will sagen, es darf nur derjenige über eine bestimmte Munition verfügen, der auch genau dafür einen Eintrag hat!

>> Hierbei ist auch im Rahmen der Zuverlässigkeit zu achten. Wie schnell ist es passiert, dass ihr euch von dem Freund die .45er und die Munition geliehen habt (WaffG §12). Hinterher habt ihr diese wieder abgegeben, habt aber den nicht verschossenen Rest der Munition im Waffenschränk vergessen. Bei der nächsten Kontrolle eures Verschlussbehältnisses durch die Behörde bricht euch das den Hals, also Vorsicht! <<

Kennzeichnung der Munition

Allgemeine Verordnung zum Beschussgesetz (Beschussverordnung - BeschussV)

§ 39 Kennzeichnung der Verpackungen und Munition

(1) Außer der Kennzeichnung nach § 24 Abs. 3 des Waffengesetzes müssen auf der kleinsten Verpackungseinheit angebracht werden

- 1. die Anzahl der Patronen oder Kartuschen,*
- 2. bei Munition nach § 11 Abs. 1 des Gesetzes das Prüfzeichen nach Anlage II Abbildung 4 in einwandfrei erkennbarer Ausführung,*
- 3. bei Beschussmunition deutlich lesbar die Aufschrift: "Achtung! Beschussmunition!",*
- 4. bei Schrotmunition die Werkstoffangabe für die Schrote, sofern es sich nicht um Blei handelt,*
- 5. bei Stahlschrotmunition die Aufschrift: "Achtung, erhöhte Gefahr von Abprallern! Vermeiden Sie auf harte Oberflächen zu schießen!",*
- 6. bei Munition mit verstärkter Ladung der Hinweis, dass sie nur aus verstärkt beschossenen Waffen verschossen werden darf,*
- 7. bei Stahlschrotmunition mit verstärkter Ladung zusätzlich der Hinweis, dass sie nur aus Läufen verschossen werden darf, die der Stahlschrotprüfung unterzogen und mit dem Prüfzeichen nach Anlage II Abbildung 2 für die Stahlschrotprüfung versehen sind,*
- 8. bei Kartuschenmunition, die zum Verschießen von pyrotechnischer Munition geeignet ist, der Hinweis: "Geeignet zum Verschießen von pyrotechnischer Munition",*
- 9. bei Stahlschrotmunition Kaliber 12 mit Schroten über 4 Millimeter Durchmesser der Hinweis, dass sie aus Läufen mit Würgebohrung nur verschossen werden darf, wenn die Durchmesserverengung 0,5 Millimeter nicht überschreitet,*
- 10. bei magazinierten Kartuschenmunition für Bolzensetzwerkzeuge die Gerätemodelle mit ihrer Zulassungsnummer, in denen sie auf Grund einer durchgeführten Systemprüfung verwendet werden darf.*

(2) Außer der Kennzeichnung nach § 24 Abs. 3 des Waffengesetzes ist auf Schrotpatronen der Durchmesser der Schrote sowie die Länge der Hülse anzubringen, sofern sie größer ist als

- 65 Millimeter bei den Kalibern 20 und größer,*
- 63,5 Millimeter bei den Kalibern 24 und kleiner,*

bei Stahlschrotpatronen außerdem der Werkstoff der Schrote, bei Schrotpatronen mit einem maximalen Gasdruck von 1.050 bar (Patronen mit verstärkter Ladung) außerdem dieser Gasdruck auf der Hülse. Hinweise nach Absatz 1 Nr. 3 bis 9 müssen deutlich lesbar und, sofern die Munition zum Vertrieb im Geltungsbereich des Gesetzes bestimmt ist, in deutscher Sprache abgefasst sein. Ein Beipackzettel hierfür ist zulässig.

Munition, die gewerbsmäßig wiedergeladen wird, muss auf der Hülse oder dem Zündhütchen sichtbar und dauerhaft mit einem Zeichen versehen werden, aus dem der Wiederlader zu erkennen ist. Bei Munition, die zur Ausfuhr bestimmt ist, muss das Zeichen des Wiederladers auf der Hülse angebracht werden. Bei einer Kennzeichnung auf der Hülse ist das Zeichen des Herstellers oder früheren Wiederladers ungültig zu machen. Wiedergeladene Munition darf nur in geschlossenen Packungen abgegeben werden, auf denen die Anschrift des Wiederladers und die Aufschrift "Wiedergeladene Munition" angebracht ist. Auf der kleinsten Verpackungseinheit wiedergeladener Patronenmunition ist außerdem die Masse und die Bezeichnung der Geschosse anzugeben. Die Sätze 1 bis 5 sind auf Munition, die nicht gewerbsmäßig wiedergeladen wird, entsprechend anzuwenden, sofern der Wiederlader die Munition einem Dritten überlässt, der nicht Mitglied der jagdlichen oder schießsportlichen Vereinigung ist, der der Wiederlader angehört.

Was muss also auf einer Munitionsverpackung stehen?





Einige Hersteller verzeichnen die Wartezeit bei Munitionsversagern auf den Patronenschachteln. Bitte unbedingt einhalten.

Das druckt die Firma „MAGTECH“ auf ihre Patronenschachtel.

se only in firearms in good condition, designed and chambered for the caliber of the ammunition. (2) Always make sur
(3) If gun fails to fire, keep muzzle pointed in safe direction, wait 30 seconds and avoid exposure to breech while unloading.

Das druckt die Firma „GECO“ auf ihre Patronenschachteln – nicht unbedingt auch immer in Deutsch!

and ear protection when shooting. If your firearm fails to fire, wait one minute, then remove the unfired cartridge and properly discard it. If a cartridge does not sound right when fired,

Was muss dann auf einer Patronenhülse stehen?

Bei der Kennzeichnung der Patronenhülsen unterscheiden wir die Zentralfeuerzündung und die Randfeuerzündung.

Bei der Randfeuerzündung, also Patronen des Kalibers .22lfb, ist es recht einfach. Hier muss, wenn überhaupt, maximal eine Herstellerkennung drauf sein. Wir finden heute sehr viele KK-Patronenhersteller die ihre Komponenten (Hülsen usw.) auch zukaufen. Somit ist es mittlerweile weit verbreitet, dass KK-Patronen keinerlei Bodenstempelung mehr aufweisen. Etwas anders bei der Zentralfeuerzündung, hier muss zumindest ein anerkanntes Kaliberkürzel und eine Herstellerkennung zu finden sein.



3. WaffRÄndG: Kennzeichnungspflicht (§24)

Wie ist Munition zu kennzeichnen und durch wen?

- durch den Hersteller, oder
- durch den Importeur

Kennzeichnung auf der Verpackung

1. Hersteller
2. Bezeichnung der Munition
3. Fertigungsserie (Losnummer)
4. Zulassung (CIP o. Beschussamt)

Kennzeichnung auf der Hülse

1. Hersteller
2. Bezeichnung der Munition

Munition darf nur nach stichprobenartiger Überprüfung auf Kennzeichnung überlassen werden.

Ballistik

Munition, die wieder geladen wird.

Diese Munition ist von dem Wiederlader mit den **entsprechenden Ladedaten** besonders zu kennzeichnen und in besondere, dafür vorgesehene Behältnisse zu verpacken. Sie darf nicht in alte, gebrauchte, Munitionverpackungen gefüllt werden.

Die Ballistik (griechisch ‚werfen‘) ist:

„Die Lehre von den geworfenen Körpern“

Ballistik ist ein Teilbereich der Physik und beschreibt die Vorgänge, die einen sich durch den Raum bewegenden Körper betreffen.

Über Ballistik auf Raumschießanlagen mit einer Länge von 25 m zu reden, ist sicherlich sehr mühselig, wenn nicht gar unsinnig. Unsere gängigen Patronen fliegen so ca. ab 350 m/s, das umgesetzt auf 25 m. Ich glaube, da brauchen wir nicht viel rechnen, um zu sehen, dass das wirklicher Blödsinn ist. Wahrscheinlich werden mich jetzt all die umtriebigen Wiederlader als fachlich inkompetent bezeichnen. Nur Leute überlegt doch mal, die fangen gerade an, sollen die sich ballistische Tabellen um die Ohren schlagen? Ballistische Berechnungen machen dann Sinn, wenn ich jenseits der 100 – 150 m Grenze schieße. Dann muss ich meine ballistischen Tafeln oder Berechnungen zur Hand haben.

In der Ballistik unterscheiden wir:

Innenballistik	nimmt Bezug auf die Schussentwicklung im Lauf.
Mündungsballistik	nimmt Bezug auf die Schussentwicklung an der Mündung.
Außenballistik	nimmt Bezug auf die Flugbahn und ihre Beeinflussung.
Zielballistik	nimmt Bezug auf die Wirkung des Geschosses im Ziel.

Innenballistik und Mündungsballistik

Die Innenballistik umfasst alle Vorgänge, die sich innerhalb der Waffe abspielen, also vom Auftreffen des Schlagbolzens auf das Zündhütchen bis zum Austreten des Geschosses (der Geschosse) aus der Laufmündung.

Verlässt das Geschoss die Mündung, beträgt der Gasdruck im Lauf immer noch ca. 500 - 600 bar. Diese hohe Verdichtung bewirkt die Entstehung von Druckwellen und dadurch entsteht im weitesten Sinne der Mündungsknall. Durch die Überschallgeschwindigkeit des Geschosses entsteht dann noch der zusätzliche Geschossknall.

Durch den sehr kurzen Zeitabstand zwischen Mündungs- und Geschossknall kann der Schütze diese nicht voneinander unterscheiden. Zu progressives Pulver oder zu kurze Läufe bewirken meist einen stärkeren Mündungsknall und Mündungsfeuer. Zum Rückstoß kommt es beim Schuss durch den auch rückwärts wirkenden Gasdruck. Der Rückstoß wirkt über den Stoßboden und den Verschluss bis auf die Schulter des Schützen.

- Zündung und Verbrennung der Treibladung (Änderung der Temperatur und Druckverhältnisse)
- Bewegung des Geschosses durch den Lauf (Aufbau der Geschossgeschwindigkeit und Rotation).

Die Verbrennungstemperatur erreicht bei diesem Prozess für die unterschiedlichen Treibladungsmittel folgende Temperaturen:

- Schwarzpulver 2400 °C,
- Nitrocellulose (NC)–Pulver 2500 – 5000 °C.

Für die Verbrennungsgeschwindigkeit der Treibladungsmittel lassen sich folgende Werte angeben (als Vergleich ist zudem die Verbrennungsgeschwindigkeit eines Sprengstoffes angegeben):

- Schwarzpulver ca. 500 m/s (gekapselter Abbrand)
- Nitrocellulose (NC)–Pulver ca. 200 m/s (gekapselter Abbrand)
- Sprengstoff ca. 7000 m/s (gekapselter Abbrand).

Dies sollen nur **ca. Werte** darstellen, in der Literatur findet man da immer wieder unterschiedliche Angaben.

Rotationsgeschwindigkeit

Die Rotationsgeschwindigkeit der beschleunigten Geschosse liegt für die unterschiedlichen Munitionsarten in folgenden Bereichen:

- Büchsenpatronen 3000 – 4000 U/s
- KK- und Faustfeuerwaffenpatronen ca. 1800 U/s

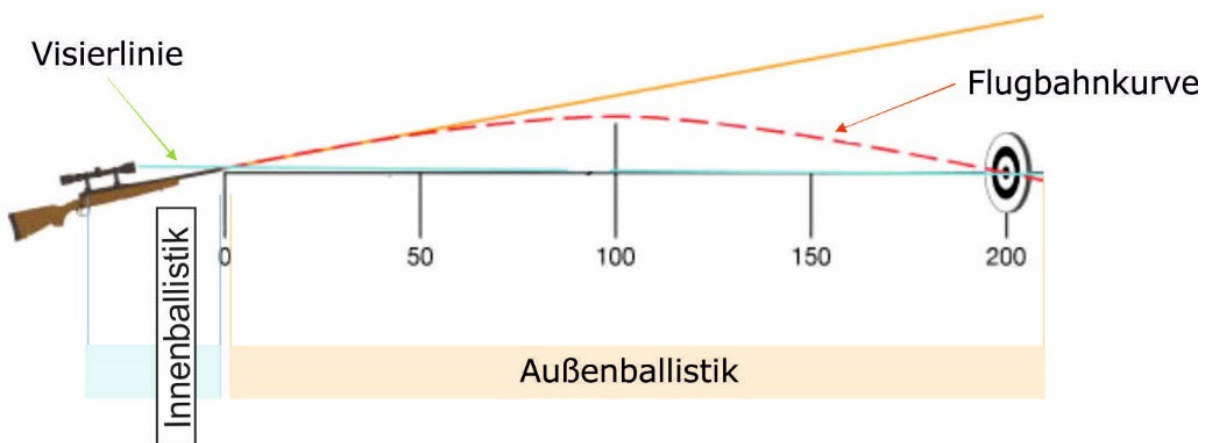
Außenballistik

Die Geschossflugbahn wird beeinflusst durch:

- Geschwindigkeit des Geschosses
- Luftwiderstand und Luftdichte

- Schwerkraft
- Schusswinkel
- Seitenwind
- Geschossform und Geschossgewicht

Die Geschossflugbahn schneidet die Visierlinie in dem gezeigten Beispiel 2-mal. Der erste Schnittpunkt liegt nach etwa 45 - 50 m, der zweite nach etwa 140 - 200 m, je nach GEE (Günstigste Einschussentfernung). Die GEE ist also die Entfernung, nach der das Geschoss die Visierlinie zum zweiten Mal kreuzt, wobei die Visierlinie um nicht mehr als 4 cm überflogen wurde.



Alle Faktoren gemeinsam bestimmen den Verlauf der Flugbahn, die sog. Flugbahnkurve. Verläuft die Visierlinie parallel zur Seelenachse des Laufes, dann hat die Waffe von Anfang an Tiefschuss, der sich ständig vergrößert. Aus diesen Gründen muss man eine Waffe einschließen. Hierbei vergrößert man den Winkel zwischen Visierlinie und Seelenachse.

Aus der Schusstafel lassen sich für jedes Geschoss alle ballistischen Daten ablesen. Die Schusstafel kann deshalb als ballistischer Steckbrief bezeichnet werden. Die Treffpunktlage verändert sich bei Schüssen bergauf oder bergab. Ursache hierfür ist der Einfluss der Schwerkraft. Da die Waffe in der Regel horizontal eingeschossen wird, kommt es hierbei meist zu Hochschüssen. Als Faustregel sollte daher gelten: Berg rauf und Berg runter - halt immer drunter!

Gefahrenbereich

Unter Gefahrenbereich versteht man den Bereich vom Schützen (Laufmündung) bis zur höchstmöglichen Schussweite des Einzelgeschosses bzw. der Schrotgarbe. Der Gefahrenbereich ist gleichzeitig die Reichweite des Geschosses.

<< und natürlich auch der Bereich in dem Menschen und Sachen gefährdet sind >>

Die Gesamtschussweite ist von einer Reihe von Faktoren abhängig:

- Art und Ladung der Patrone
- Masse und Form des Geschosses
- Lauflänge der Waffe
- Abgangswinkel (meistens in einem Bereich von $25^\circ - 35^\circ$).

Gemeinhin lesen wir in der einschlägigen Literatur, dass der günstigste Abschusswinkel bei 45° liegt, was mittlerweile widerlegt ist. Der Luftwiderstand sorgt für eine asymmetrische Flugbahn, das bedeutet, nach dem Gipfelpunkt fällt das Geschoss schneller ab, als es gestiegen ist. Was uns dann dazu bringt, dass der Abgangswinkel abhängig von Art und Ladung der Patrone ist und gemeinhin zwischen 25° und 33° liegen dürfte.

Waffen wurden stets verbessert und optimiert und das ist auch heute noch so. Neue Jagdwaffen sind präziser und tödlicher, die Handhabung wird scheinbar vereinfacht und immer neue Ideen führen zu zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten, bei denen es immer wichtiger wird, sich genauestens damit vertraut zu machen.

Doch die Gefahr geht niemals von der Waffe aus, sondern von dem, der sie benutzt!

Wir sollten uns deshalb unserer Verantwortung im Bereich der Schusswaffen bewusst sein.

Egal ob es sich um die Jagd mit Büchse, Flinte oder kombinierten Waffen handelt, oder ob wir auf dem Schießstand schießen, wir sollten uns immer vor Augen halten, dass ständige neue Erkenntnisse im Bereich der Ballistik auch die Munition verbessern und somit die Gefahrenbereiche verändern können.

Der Gefahrenbereich beträgt beispielsweise bei:

Munition bzw. Geschosse	Abgangswinkel	Höchstreichweite in Metern
Büchsenpatrone	30°	2000 – 12000
Luftgewehrdiablo	25°	250
Schrot	22° - 28°	200 - 350
.308 Winchester	35°	5000
.22lfb.	25°	1500
9 mm Parabellum	30° - 33°	2000
.32 Smith & Wesson lang	35°	1200
38 Special	33°	1500
357 Magnum	30°	2200
44 Magnum	30°	2000
45 ACP	33°	1600

Diese Angaben sind ca. Werte und können je nach Hersteller und Art der Patrone auch noch variieren.

Damit wir alle mal ein Gefühl dafür bekommen, was Patronen anrichten können, nehmen wir uns einmal die Patrone .22lfb vor:

KK- und Faustfeuerwaffengeschosse durchschlagen normale Haus- und Zimmertüren, u.U. sogar dünne Zimmerwände, Hüttenwände oder die Wände leichter Fertighäuser. Auch das Karosserieblech von Fahrzeugen wird von den meisten dieser Geschosse durchschlagen. Mysteriöserweise sehen wir jeden Abend im Fernsehen etwas Anderes.

Als Beispiel sei hier die Eindringtiefe von Munition des Kalibers .22lfb in trockenes Kiefernholz in Abhängigkeit von der Entfernung angegeben:

Auf einen Pfosten der Stärke 12cm x 12cm geschossen, dringt die .22lfb in diesen Pfosten ein:

Bei einer Entfernung [m]	Eindringtiefe [cm]
10	10
50	9!
100	8!

Jeder hätte hier sicher andere Werte und Entfernungen vermutet, aber weit gefehlt. Überlegt mal, das kleine .22er Ding fliegt 1500 m weit, mit einer Geschwindigkeit von 380 – 420 m/s. Was sind denn da 50 oder 100 m? Man unterschätzt viel zu gerne diese Reichweiten. Nehmt mal die 9x19, also 9 mm Para, die fliegt gerne mal 2 km weit. Also

hier mit einem Winkel von 35° abgeschossen, bricht in der Nachbarstadt eine arme Rentnerin tot über ihrem Rollator zusammen.

Habt es also immer vor Augen, Geschosse fliegen sehr, sehr weit. Einmal so ein Ding falsch abgefeuert, könnt ihr nicht sagen: „Ups tschuldigung, das wollte ich nicht.“ Das hat Konsequenzen und meist solche, die man nicht wiederherstellen kann!

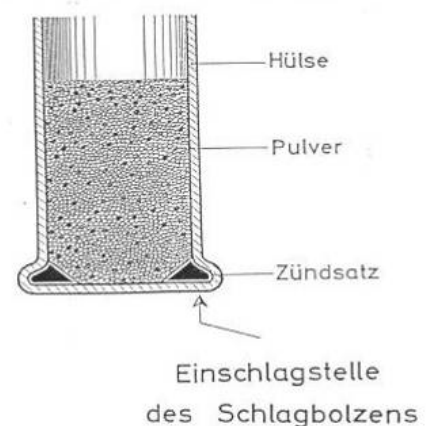
Zielballistik

Die Zielballistik hängt entscheidend davon ab, wer warum schießt. Der Jäger hat bei der Zielballistik sicherlich andere Interessen und Hintergründe als der Sportschütze. Beim Jäger ist es wichtig, dass das Wild nach Möglichkeit ohne Qualen zur Strecke kommt. Bei dem Sportschützen ist die Zielballistik, wenn das Stück Blei durch die Pappe schlägt. Somit ist die Zielballistik für den Sportschützen eher nebensächlich und kann an dieser Stelle ohne Sorge weggelassen werden.

Munitionsversager

Ein eher häufiges Problem im KK-Bereich. Die 22er-Patronen ist für Versager nun einmal anfälliger. Sicherlich mag es auch an der großen Fertigungsmenge und den vielleicht nicht so zahlreichen Fertigungskontrollen liegen. Wer weiß es. Einige Versager sind von den Schützen hausgemacht, da kann man allerdings recht einfach entgegenwirken.

- KK-Gewehr mit offenem Verschluss in den Waffenschränk stellen. Eine Todsünde, niemals sollte man eine gespannte Waffe weglegen.
- KK-Waffe leer abschlagen, die zweite Todsünde. Eigentlich kann man fast jede Waffe bei normalem Gebrauch auch mal leer abschlagen. Es passiert ja nichts, der Schlagbolzen schlägt einfach ins Leere, davon sollte er wohl nicht kaputtgehen, oder?



Anders ist es bei 22er-Waffen. Da sich hier der Zündsatz im Hülsenrand befindet, schlägt auch der Schlagbolzen auf den Hülsenrand auf, in dem sich der Zündsatz befindet. Dieser wird mit dem Gegenlager in der Waffe zusammen gequetscht und dadurch entzündet. Wenn also der 22er-Schlagbolzen leer auf das Gegenlager schlägt, wird dieses verformt und gibt dann irgendwann kein Gegenlager mehr und die 22er-

Patrone erleidet Zündversager. Natürlich ist dies nicht der einzige Grund, aber einer der häufigsten. Für alle 22er-Schützen: Kauft euch ordentliche Pufferpatronen, nicht diesen Plastikdreck!

Die Frage, die sich uns nun stellt:

Was tun wir bei einem Versager bzw. einer Waffenstörung auf dem Schützenstand?

Wir stehen also da, haben unsere Waffe im Anschlag, drücken ab und...klick! Zunächst werdet ihr verwundert sein, weil damit keiner rechnet. Aber was ist nun zu tun? Klar, wir könnten die Standaufsicht rufen. Was macht ihr, wenn euer Auto nicht anspringt? Motorhaube auf und selbst nachschauen, selbst wenn 90% aller hier niemals einen Schaden fänden, aber wir sind Männer und Männer versuchen das erst einmal selbst! Also zunächst versuchen wir nicht nervös zu sein oder so zu wirken. Überlegen, was ist passiert und was habe ich. Passiert mir ein solches Malheur mit einem Revolver, ist die Vorgehensweise verhältnismäßig einfach. In jedem Fall aber solltet ihr die Waffe zunächst mit der Laufmündung in Richtung des Kugelfanges im Anschlag behalten!

Man spricht hier fälschlich immer noch von ca. 10 – 15 Sek. Wartezeit! Vorsicht, bitte auf die Patronenschachtel schauen. Steht dort u.U. eine andere Zeitangabe solltet ihr diese aus Haftungsgründen in jedem Fall einhalten.
(siehe Patronenschachteln)

Nun einfach die Trommel ausschwenken und normal entladen, den geöffneten Revolver ablegen und die Patronen überprüfen.

Anders bei einer Selbstladepistole, hier solltet ihr natürlich auch die gemeinen 15–30 Sek. (*wenn nichts anderes auf der Patronenschachtel steht*) abwarten. Dann zuerst das Magazin entfernen und dann erst den Verschluss nach hinten ziehen und die nicht gezündete Patrone von Hand herausrepetieren. Alles bitte mit der Waffe im Anschlag und Mündung in Richtung Kugelfang!

Hierbei sieht man dann auch durchaus erfahrene Schützen die seltsamsten Verrenkungen durchführen.

Wobei sich hier die Lager in drei Gruppen teilen:

1. **Der Übervorsichtige.** Er zieht nun ganz langsam den Verschluss nach hinten, gerade so, als wolle er die Patrone nicht erschrecken, damit sie nicht doch noch zündet. Wobei sich natürlich die Patrone dabei total verheddert, und verklemmt im Verschluss stecken bleibt.

2. **Der Artist.** Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, welche Verrenkungen er mit einer Pistole in der Hand durchführen kann und dabei versucht zu verhindern, dass die Mündung in eine gefährliche Richtung zeigt. Er bekommt die Patrone aber immer durch Geschicklichkeit aus der Waffe.
3. **Der Profi.** Mit gefühlten 1000 Ladehemmungen. Er zieht den Schlitten mit einem Ruck nach hinten und alles ist gelaufen.

Dabei geht es doch so einfach, wirklich! Die Waffe mit der Mündung in Richtung Kugelfang halten und den Verschluss beherzt mit Schwung nach hinten ziehen. Schon fliegt die Patrone im hohen Bogen heraus. Dann den Verschluss manuell mit dem Verschlussfanghebel feststellen und die Pistole ablegen.

Erst wenn die Waffen ordnungsgemäß abgelegt sind, könnt ihr euch um die Patronen kümmern. Anhand der Patronen könnt ihr meist bereits erkennen, warum es zu dieser Störung kam. Ist der Schlagbolzenabdruck nur schwach zu sehen oder gar unförmig? Ihr solltet, wenn dies häufiger bei eurer Waffe auftritt, die Patronen aufheben und bei eurem Büchsenmacher vorstellig werden.

Wir waren aber zunächst noch bei der entladenen Waffe und bei der Patrone. Die Frage ist hier, was passiert mit solchen Patronen bzw. wie verfährt ihr damit?

Werft diese Patrone bitte niemals in den Hülseneimer, der auf dem Schießstand steht!

Im Laufe meiner Lehrgänge habe ich von Ständen gehört, die haben eine Box, ähnlich einer „Altbatterienbox“, auf dem Stand stehen, da kommen solche „Zündversager“ hinein. Ihr könnt sie allerdings auch bedenkenlos in euren Schießkoffer legen und beim nächsten Munitionskauf beim Händler abgeben.

Dazu möchte ich vielleicht kurz anmerken, ich habe bisher zu 95 % Patronen der Dynamit Nobel, also Geco, geschossen und muss sagen, ich kenne keine Patronenversager.

Das war meine Feststellung bis Anfang 2022 und dann kam alles anders.

Natürlich muss man fairerweise gestehen, dass wir bedingt durch die „Nachcorona“ und dem Ukraine Krieg entstandenen Lieferprobleme und Rohstoffverknappung auch geänderte Vorzeichen haben. Die Schachtel 9mmx19 ist binnen 2 Monaten von 13,00€ auf 19,00€ gestiegen. So ist es mit jeder Munition gegangen. Lieferprobleme verschiedener Rohstoffe sorgt immer wieder dafür, dass wir bestimmte Patronen gar nicht bekommen. Oder wenn sie erhältlich sind, gibt es sie zu Preisen, die exorbitant hoch sind. Ich hätte mir noch zu Beginn des Jahres 2022 niemals vorstellen können, dass es in unserer zivilisierten Welt einen Krieg in Europa gibt. Man müsste doch meinen, dass zivilisierte, intelligente, Menschen wissen, dass man mit Waffengewalt oder einem Krieg niemals Probleme löst. Wahrscheinlich haben wir die Rechnung ohne den russischen Bären gemacht, der entweder nicht zivilisiert oder minder intelligent ist.

Vor all diesen Hintergründen stellen wir mehrer Dinge fest:

- Die Qualität der Munition ist gesunken die Preise enorm gestiegen.
- Die Lieferfähigkeit der Munitions- und Waffenhersteller hat eingebüßt.
- Die Harmonisierung der Beschuss Gesetze schlägt die ersten Wellen.

Die Hersteller sagen, all diese Probleme werden sich noch bis Ende 2023 hinziehen. Hoffen wir mal, dass es dann wirklich Geschichte ist.

Der Munitionstransport

Der Verkehrsausschuss fand nach der Anhörung der Länderexperten zu einer Begründung, die unseren Interessen als legalen Waffenbesitzern gerecht wird und schließlich die Erhöhung der "Freimengen" auf 50 kg Munition bzw. 3 kg Pulver für Endverbraucher (Sonderregelungen gelten für gewerblich Tätige) möglich machte. 50 kg Bruttomasse Munition (Lagerklasse 1.4(S)) ist erlaubnis- und kennzeichnungsfrei zu transportieren. Näheres ist der GGVSE geregelt. Es darf bei dieser Menge kein Treibladungsmittel zusätzlich transportiert werden. Die Ladung ist verrutsch sicher, fern von Zündquellen usw. in Originalverpackung zu transportieren. Diese Transportverpackung muss mit einem Signet mit dem Gefahrensymbol, dem so genannten „Gefahrzettel“, und der UN-Nummer („0012“ für Patronen, „0027“ für Schwarzpulver, „0028“ für Schwarzpulverpresslinge, „0161“ für NC-Pulver und „0044“ für Zündhütchen) versehen sein.

Am besten ist es daher, größere Mengen von Munition in der originalen Umverpackung des Herstellers zu transportieren. Damit hat man nicht nur einen bauartgeprüften und zugelassenen Karton, auch der jeweilige Gefahrzettel ist bereits aufgedruckt.

Ergänzend:

Einen Tatbestand „Führen von Munition“ gibt es nicht. Selbstverständlich muss die Munition vor dem Zugriff Unberechtigter geschützt werden. Das Mitführen eines Feuerlöschers und eine Kennzeichnung der Ladung (nicht des Fahrzeugs) ist Pflicht.

Einstufung Munition & Pulver

Jagd- und Sportmunition ist in die Gefahrenklasse 1.4S eingeteilt. Diese Klasse umfasst Stoffe und Gegenstände, die im Falle der Entzündung oder Zündung während der Beförderung nur eine geringe Explosionsgefahr darstellen. Die Auswirkungen bei einer Explosion bleiben im Wesentlichen auf das Versandstück beschränkt, und es ist nicht zu erwarten, dass Stücke größerer Abmessungen abgesprengt werden können. Ein von außen wirkendes Feuer darf keine gleichzeitige Explosion des gesamten oder nahezu gesamten Inhalts des Versandstückes nach sich ziehen.

Der Zusatz "S" steht für einen Stoff oder Gegenstand, der so verpackt oder gestaltet ist, dass jede durch nicht beabsichtigte Reaktion auftretende Wirkung auf das Versandstück beschränkt bleibt, außer das Versandstück wurde durch Brand beschädigt; in diesem Falle müssen die Luftdruck- und Splitterwirkung auf ein Maß beschränkt bleiben, dass Feuerbekämpfungs- oder andere Notmaßnahmen in der unmittelbaren Nähe des Versandstückes weder wesentlich eingeschränkt noch verhindert werden.

Schwarzpulver gehört der Klasse 1.1D an, NC-Pulver ist als 1.3C klassifiziert. Bei Pulver liegt die Höchstmenge, die transportiert werden darf, ohne dass alle Gefahrgutvorschriften eingehalten werden müssen, nun bei drei Kilogramm. Sprengstoffrechtlich vorgeschriebene Sicherheitsmaßnahmen wie z.B. das generelle Rauchverbot gelten natürlich im Zusammenhang mit Pulvertransport bei jeder Menge.

Zwar sehen die international gültigen ADR-Bestimmungen eine generelle Befreiung für den Transport in Einzelhandelsabpackungen zum privaten Zweck vor. Diese generelle Befreiung ist jedoch durch nationales Recht in Deutschland wieder eingeschränkt. Völlig von den Gefahrgutvorschriften befreit sind nur Mengen von maximal 50 kg Munition (Bruttogesamtmasse) bzw. 3 kg Pulver (Nettoexplosivstoffmasse).

Wenn's dann doch mal mehr wird...

Wenn nur Gegenstände einer Gefahrenklasse befördert werden, kann auf die Einhaltung bestimmter Regelungen aus dem ADR verzichtet werden. Damit sind z. B. die Kennzeichnungspflicht des Fahrzeuges (außen) mit orangefarbenen Warntafeln, schriftliche Weisungen und auch die ADR-Bescheinigung für den Fahrzeugführer ("Gefahrgutführerschein") bzw. die Zulassungsbescheinigung als EX/II-Fahrzeug (besonders gebautes Fahrzeug für den Transport explosionsgefährlicher Güter) nicht erforderlich.

Allerdings ist es erforderlich, sobald die freigestellte Menge überschritten wird, dass die Ladung selbst gekennzeichnet und in geprüften Verpackungen transportiert wird. Es empfiehlt sich daher, größere Mengen von Munition in der originalen Umverpackung des Herstellers zu transportieren. Hier kann man davon ausgehen, dass man einen geprüften und zugelassenen Karton hat. Außerdem ist der jeweilige Gefahrzettel bereits aufgedruckt.

Gefahrzettel und Feuerlöscher



Die Umverpackung, in der die Munition transportiert wird, muss den sogenannten "Gefahrzettel" (s. Abbildung) und die UN-Nummer (z.B.: 0012, Patronen für Handfeuerwaffen oder Patronen mit inertem Geschöß) tragen. Der Gefahrzettel ist kein "Begleitpapier" oder ähnliches, wie der Name vielleicht vermuten lassen würde, sondern lediglich das Signet mit dem Gefahrensymbol. Die Ladung ist gegen Verrutschen und gegen Beschädigungen durch den Transport zu sichern.

Bei einem Transport von mehr als der freigestellten Menge muss ein Feuerlöscher (Fassungsvermögen: 2 kg Pulver bzw. eine vergleichbare Menge anderen geeigneten Löschmittels) im Auto mitgeführt werden. Dieser muss für die Brandklassen A, B und C geeignet sein.

Beförderungspapiere sind nach Ausnahme 18 der Gefahrgut-Ausnahmeverordnung (GGAV) nicht erforderlich, soweit die Güter zur Beförderung nicht an Dritte übergeben werden. Beim Be- und Entladen gilt Rauchverbot, der Motor ist, soweit er nicht für das Beladen erforderlich ist, abzustellen und die Feststellbremse ist bei jedem Halten oder Parken anzuziehen.



Munitionstransport im Auto

Befindet sich die Waffe beim Transport „nicht zugriffsbereit“ und „nicht schussbereit“ in einem verschlossenen Behältnis, so gibt es hinsichtlich des Transports von Munition in kleineren Mengen, wie sie normalerweise Verwendung findet, keine besonderen Vorschriften. Sie kann ohne weiteres zusammen mit der Waffe in einem Behältnis transportiert werden. Hier ist nur dafür zu sorgen, dass die Munition von der Schusswaffe getrennt ist (Zugriffsverhinderung). Das kann ein Beutel oder eine Tasche sein, auch die Verpackung der Munition reicht aus.

Da der Transport keine Aufbewahrung im waffenrechtlichen Sinne ist, finden die Vorschriften hinsichtlich der getrennten Aufbewahrung von Waffen und Munition laut § 36 Waffengesetz (WaffG) zu Hause keine Anwendung.

Vorgeladene Magazine oder Speedloader für Revolver sind selbstverständlich beim Transport nicht zulässig.

Trotzdem sind immer die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, um zu verhindern, dass dritte Zugriff auf Munition oder Waffe nehmen können. Empfehlenswert ist es deshalb, die Munition separat mitzunehmen.

Für den privaten Gebrauch können nun folgende Gesamtmengen, ohne die Voraussetzungen eines Gefahrguttransportes zu erfüllen, im PKW (nicht pro Person) transportiert werden:

50kg Munition (Bruttomasse) oder 3 kg loses Pulver

Als Beispiel sei hier gesagt, 1000 Schuss 9 mm Para wiegen ca. 12 kg.

Ein Auto ist kein Sicherheitsbehältnis im Sinne des WaffG. Das gilt auch dann, wenn ihr euch einen dieser angeblich zertifizierten und abgenommen Sicherheitsbehältnisse oder Waffentresore fürs Auto habt aufschwätzen lassen. Das Auto niemals unbeaufsichtigt lassen.

Munitionstransport im eigenen PKW



Dies ist z.B. ein probates Mittel, um Munition im Auto zum Schießstand zu transportieren. Diese Metallboxen gibt es für kleines Geld überall zu kaufen. Ein einfaches **Vorhängeschloss** davor und schon sind alle gesetzlichen Auflagen erfüllt.

Munition wiederladen

Das Wiederladen von einem Nichtwiederlader objektiv erklärt, geht das? Ich selbst bin in der Vergangenheit zweimal mit diesem Thema in Berührung gekommen und beide Male war es eher negativ.

Für Waffenaffine muss nicht zwangsläufig alles, was mit Waffen zu tun hat, interessant sein. So habe auch ich zwei Themen, die für mich völlig ohne Belang sind:

Das eine sind Vorderlader und das andere ist Wiederladen. Zu beiden Themen habe ich in meiner langjährigen Tätigkeit niemals einen wirklichen Bezug bekommen. Bei dem Thema Vorderlader in diesem Buch wird man es gemerkt haben, deshalb habe ich versucht bei dem Thema Wiederladen tiefgründiger heranzugehen.

Ich möchte die immer wieder auch in meinen Lehrgänge aufgeworfene Frage zu wiedergeladenen Munition hier einmal thematisieren, da gerade in der jüngeren Vergangenheit bei uns auf dem Schießstand zwei Fälle unschön ausgingen. Man könnte das Thema Wiederladen ja einfach als ein Normales behandeln, wenn nicht die Wiederlader immer wieder der Auffassung wären, sie allein hätten die Ballistik und Munitionskunde erfunden und nur sie allein würden sie beherrschen. Nein, sie krauchen, noch während geschossen wird, auf dem Boden herum, nicht selten zwischen den Beinen der Schießenden, stören dabei den Schießbetrieb, um immer noch weitere Hülsen zu sammeln. Dabei verdrängen sie völlig, dass die Hülsen, die meine eigene Pistole auswirft, auch mein Eigentum sind. Wenn ich dann anschließend diese Hülsen zusammenfege und in den Hülseneimer werfe, dann sind diese Hülsen zum Eigentum des Schießstandbetreibers geworden, weil ich sie ihm überlassen habe.

Gerade in meinem letzten Lehrgang tauchte diese Frage auch wieder auf. Ein Lehrgangsteilnehmer, wie übrigens einige andere vorher auch, stutzte, als wir drüber sprachen, keine Munition von einem Wiederlader anzunehmen. Zunächst aber sollten wir hier zwischen gewerblichen und privaten Wiederladern unterscheiden, denn ein entscheidender Unterschied ist hier die versicherungstechnische Frage. Der gewerbliche Wiederlader muss eine Genehmigung zum gewerblichen Wiederladen haben, er muss also quasi Munitionshersteller mit allem Für und Wider sein. Der private Wiederlader tut dies ausschließlich für sich allein.

Vornehmlich geht es um den privaten Wiederlader, der in seinem Keller zu Hause die abgeschossenen Hülsen wieder füllt. Dafür benötigt er eine Erlaubnis nach §27 SprengG.

§ 27 Erlaubnis zum Erwerb und zum Umgang

(1) Wer in anderen als den in § 7 Abs. 1 bezeichneten Fällen

- 1. explosionsgefährliche Stoffe erwerben oder*
 - 2. mit explosionsgefährlichen Stoffen umgehen will,*
- bedarf der Erlaubnis.*

(1a) Eine Erlaubnis nach Absatz 1 zum Laden und Wiederladen von Patronenhülsen gilt auch als Erlaubnis zum Erwerb und Besitz der dabei hergestellten Munition nach § 10 Abs. 3 des Waffengesetzes in der jeweils geltenden Fassung.

Das ist zunächst die Voraussetzung.

Zuallererst benötigt der Wiederlader den sogenannten Wiederladelehrgang nach §27 SprengG. Dieser schlägt heutzutage mit ca. 200,00 €-250,00 € zu Buche. Dann muss er für seine Wiederladeausrüstung und -komponenten heute ca. eine Größenordnung von 1500,00 €-2000,00 € in der Grundausstattung rechnen. Dies soll sich natürlich auch refinanzieren, somit lädt der Wiederlader Munition für Freunde und Vereinskollegen wieder.

Einer der letzten Lehrgangsteilnehmer sagte, das ist bei uns so üblich. Wir sammeln nach dem Schießen die leeren Hülsen auf, geben die unserem Vorsitzenden und der macht die wieder voll und verkauft uns die beim nächsten Schießen wieder. Auf die Frage, was die Schachtel Munition denn koste, lag der Preis ein wenig unter dem üblichen Ladenverkaufspreisen.

Ich möchte versuchen, hier keinerlei Bewertung über Wiederlader vorzunehmen, entscheidet selbst und macht euch euer eigenes Bild, vielleicht findet dabei nun jemand die Freizeitbeschäftigung, um nicht abends mit der holden Gattin vor der Flimmerkiste zu verbringen, wer weiß.

Ein gängiges Argument der Wiederlader ist immer wieder der Preis, zumindest reden sie sich das ein.

Wenn ich 50 Schuss 9 mm Para richtig gut lade, d.h. ich kaufe neue und gute Komponenten, Hülsen – Pulver – Zündhütchen - Geschosse, dann kostet diese Schachtel ca. 8,50 €-9,00 €. Der Ladenpreis für 9 mm Para liegt z. Zt. um 12,00 €-13,00 € je nach Menge. Der Faktor Zeit ist hier allerdings noch nicht gerechnet. Denn ich brauche gegenüber dem Verschießen der gleichen Menge von Patronen ca. 10-15mal so viel Zeit, diese wieder zu befüllen. Für 50 Schuss ordentlich sportlich geschossen braucht ihr ca. 20-30 Min. Also ca. $20 \times 10 = 200$ Min (3,5 Std.) Wiederladen für 50 Schuss 9 mm Para! Wer hat die Zeit heute dafür über?

Ich habe letztens einen Artikel auf der Internetseite eines Wiederladers gelesen, in dem er das Wiederladen als die einzig wirkliche Kunst beim Schießen in den höchsten Tönen schilderte. Schauen wir uns doch einmal seine Argumente an:

- *Ein sehr interessanter Aspekt für den Sportschützen ist das Wiederladen der Munition.*
 - Warum? Es ist teuer, ich investiere viel Geld in die Vorlaufkosten, ehe ich überhaupt eine einzige Patrone fertig habe und verschießen kann. Auch ich habe 2 Wiederlader in meinem Verein, die ersten Wochen mussten wir jeden Abend mehrmals Geschosse aus den Läufen rausprügeln. Nach 6 Monaten lief es dann so leidlich.
- *Nicht nur aus Kostengründen (wiedergeladene Munition kostet im Schnitt 1/3 bis 1/2 der gekauften Munition).*
 - Die Rechnung stimmt so nicht ganz. Sie geht nur auf, wenn ich mir fremde Hülsen auf dem Schießstand aneigne (*wenn es mir niemand erlaubt, ist es Diebstahl*) und diese wieder in alte Munitionsschachteln verpacke, was der Wiederlader auch nicht darf. Munition ist heute im Geschäft so preiswert wie nie, ich handele seit 40 Jahren damit.
Dies stimmt heute leider so auch nicht mehr ganz!
- *[...] sondern auch unter dem Gesichtspunkt der Präzision und der Anpassung an die Waffe. Nehmen wir mal den Jäger, der im Revier bei der Nachsuche dem angeschossenen Wildschwein begegnet. Der Jäger braucht eine starke Patrone, die die Diskussion schnell beendet.*

- Schwachsinn! Gerade der Jäger braucht keine wiedergeladene Munition. Wenn der Jäger ein wirklich gutes Revier hat, dann hat er 40 Abschüsse im Jahr. Mit Ein- und Kontrollschießen braucht er 50 Büchsenpatronen jährlich. Was kosten wohl 50 Büchsenpatronen im Vergleich zu allen anderen Kosten einer Jagdpacht? Die Präzision der heutigen Jagdbüchsenmunition reicht dem Jäger völlig aus. In meinen Anfängen hatte ich mal die Möglichkeit eine Woche hinter die Kulissen der Fertigungstechnik der Dynamit Nobel AG, heute RUAG (Geco), zu schauen. Diese Physiker dort sind die wahren Götter der Ballistik und der Munition, nicht der Wiederlader. Ich habe die ersten Jahre meines Jägerdaseins einen S&W Revolver im Kaliber .44 Magnum mit einem 2,5“ Lauf geschossen. Ich habe jagdlich 3x damit einen Fangschuss erfolgreich antragen müssen. Hinterher habe ich einen .357 Magnum genommen, 2x gebraucht, die (Wild)Schweine waren danach auch tot, zumal ich da immer noch meinen Amadeus (Parson-Jack-Russel-Terrier) dabei hatte. Heute ist er leider bereits 1 Jahr tot.
- *Der Sportschütze **locht harmlose Pappscheiben**, und Fabrikmunition, die sich meist am oberen Ende der möglichen Ladeskala bewegt (sog. Gebrauchsladung), benötigt er nicht unbedingt.*
 - Aber geht es nicht darum in einem Wettkampf das Material und die Umstände zu beherrschen? Wenn jeder Schütze mit gleichem Material schießt, dann zählt nur noch das eigene Können. Wiederladen ist ein klein wenig wie Tour de France beim Schießen, nur ein klein wenig gedopt.
- *Wer schon mal mit Fabrikmunition einen DSB-Wettkampf geschossen hat, vorzugsweise mit der .44 Magnum, der weiß, was er nach 5 Schuss Probe und 40 Schuss Wertung getan hat. Ich sage mal aus Erfahrung, es ist nicht unbedingt angenehm.*
 - Wenn es nicht angenehm ist, warum tue ich das dann? Meine Philosophie ist, da wo Schießen anfängt, weh zu tun, sollte man damit aufhören. Ich habe einmal auf einer DM 2 Tage lang den Munitionstest (MIP-Faktor messen) in der Klasse .357 Magnum und .44 Magnum gemacht, wer braucht so einen Scheiß? Meine Hände brauchten eine Woche Urlaub.
- *Die Fabrikpatrone eines gewerblichen Herstellers erreicht in diesem Kaliber eine Geschwindigkeit von 360 m/sec und hat eine Geschossenergie von 1008 Joule. Nimmt man eine wiedergeladene Patrone mit einem 300-Grain Geschoss und einer Geschwindigkeit von 280 m/sec, errechnet sich eine Geschossenergie von ca. 761 Joule. Eine ganz klar sanftere Patrone, die immerhin noch einen DSB-Faktor von 544 erreicht. Wenn man nach dem*

Regelwerk des Verbandes jedoch nur einen Faktor von 450 benötigt, kann man sich vorstellen, dass da nach unten noch viel Luft ist.

- Ist es nicht ein wenig Selbstbetrug, eine stärkere Patrone herunterzuladen, um besser zu sein als andere? Meine Erfahrung mit Wiederladern auf solchen Wettkämpfen: Sie messen zuerst den Luftdruck vor Ort und vergleichen den mit dem üblichen Luftdruck am Ort des Wiederladens. Denn wie wir in der Munitionskunde gelernt haben, spielen die äußeren Einflüsse, Luftdruck – Temperatur - Luftfeuchtigkeit, beim Umgang mit Pulver, also auch dem Wiederladen, eine gewichtige Rolle. Sie halten dann vor der Schussabgabe ihre Waffe gerade nach oben, damit das Pulver in der Hülse direkt nach hinten vor dem Zündhütchen zu liegen kommt, drehen dann ganz langsam die Waffe wieder gerade und drücken ab. Damit das Pulver auch richtig verbrennt 😊.
- *Eine sanftere Patrone beansprucht den Schützen wesentlich weniger, eine speziell auf die Waffe angepasste Munition bringt die Präzision. Die Fabrikmunition ist anhand ihrer Spezifikation darauf ausgelegt, hinsichtlich ihrer Maße und des Maximaldrucks aus jeder für diesen Munitionstyp zugelassenen Waffe zu funktionieren. Dass da Kompromisse geschlossen werden müssen, liegt auf der Hand. Der Wiederlader passt seine Munition der speziellen Waffe an.*
 - Der kluge Man schießt dann ein anderes Kaliber, wenn dieses zu stark ist. Wir hätten noch .22 lfb im Angebot. Die Präzision beim Schießen bringen viele, viele andere Dinge, nicht zwingend die Munition. Wenn ich Haltung, Griff, Atmung und meinen Abzugsfinger nicht kontrollieren kann, kann ich das mit der Munition auch nicht kompensieren.
- *Die Tradition des Wiederladens. Das Wiederladen ist in den USA stark verbreitet. Neben Munition für Kurz- oder Langwaffen werden dort sogar gern Schrotpatronen wiedergeladen.*
 - Wenn ich in Texas wohnen würde und ich brauche, 2-3 Stunden Fahrzeit zum nächsten Waffengeschäft, dann macht das Sinn. Hier können wir zum nächsten Waffengeschäft laufen.

Ich kenne sie wirklich alle, alle die Argumente für das Wiederladen! Das Einzige, das ich beim Wiederladen wirklich gelten ließe, wäre die Präzision der Patrone. Zumal dann, wenn ich große Entfernungen von 300 m und weiter schießen möchte. Aber dann steckt ihr so viel Zeit, Geld und Enthusiasmus in das Wiederladen, dass es bald wichtiger wird als die eigentliche Schußabgabe. Die einzelne Patrone kostet dann das 2-3fache einer Fabriklaborierung und um diese Patrone fertig zu stellen, hättet ihr sie in der gleichen Zeit in Frankfurt kaufen und mit dem Porsche Cayenne abholen können.

Ich will ja nicht behaupten, dass Wiederladen keinen Spaß macht, wenn man es richtig macht, tut es das schon und dann ist es auch okay. Nur diese immer wiederkehrenden fadenscheinigen Argumente der Wiederlader finde ich nicht gut.

Die Wiederlader unter den Schützen sterben mittlerweile einfach langsam aus (im übertragenen Sinne – nicht, weil sie u.U. Fehler machen), zumal Munition heute ein Bruchteil dessen von vor 20-30 Jahren kostet. Dann muss man auch noch eingestehen, die wirklich verbissenen Wiederlader sind auf keinem Schießstand wirklich gerne gesehen. Sogar die Berufsgenossenschaft macht seit geraumer Zeit Front gegen die Wiederlader und gibt den Standbetreibern zu bedenken, doch auf diese Klientel Schützen aus Sicherheitsgründen lieber zu verzichten. Jetzt wissen wir natürlich alle, wie tiefgründig recherchiert sind die Aussagen der VBG? Nicht immer sehr gut!

Die rechtlichen Aspekte sind an dieser Stelle aber immer noch nicht berücksichtigt. Im SprengG ist geregelt, dass der Wiederlader die Munition zu seinem privaten Zweck wiederladen darf. Er darf sie nicht veräußern, weder verschenken noch verkaufen. Die immer wiederkehrenden spitzfindigen Diskussionen, dann nimmt man da kein Geld für oder verschenkt diese Munition, sind ja auch nicht wirklich zielführend.

Ich stelle euch an dieser Stelle einmal eine gemeine Frage:

Ihr nehmt von eurem Freund und Schützenkollegen, einem Wiederlader, 50 Schuss .357 Magnum auf dem Schießstand zum Schießen entgegen, egal ob ihr sie nun bezahlt habt oder nicht. Nach der zweiten Trommel explodiert euer 3000,00€ teurer Revolver, warum auch immer. Anhand der Rückstände wird die DEVA (**D**eutsche **E**ntwicklungs- und **V**ersuchs **A**nstalt) als Gutachter feststellen, dass wiedergeladene Munition verschossen wurde. Das kann man anhand der chemischen Analyse der Pulverrückstände sehr leicht feststellen. Nun stellt sich die Haftungsfrage, wer bezahlt den Schaden?

Glaubt ihr wirklich, der Wiederlader kommt zu euch und sagt, ja, war mein Fehler, ich bezahle für den Schaden?

Gebt euch die Antwort selbst.

Ein/zwei Dinge hätte ich noch.

Der Wiederlader darf seine Munition **ausschließlich** in speziellen Munitionsboxen aufbewahren. Auf dem Ladedatenzettel müssen, wie es der Name bereits sagt, die



Ladedaten stehen. Er darf seine wiedergeladene Munition niemals in alte Patronenschachteln stecken, da die Ladedaten niemals übereinstimmen.

Wie gesagt, der Wiederlader darf keinerlei Munition veräußern, auch nicht verschenken. Er darf max. eine Waffenladung zum Ausprobieren oder Testen abgeben. Genauso wenig darf der Schütze diese Munition annehmen.

Ich möchte nicht, dass hier der Eindruck entsteht, ich hätte etwas gegen Wiederlader. Im Gegenteil, sobald sie ihre Sache wirklich ernst nehmen und nach geltendem Recht handeln, finde ich das völlig okay. Diese Hobbywiederlader finde ich nur manchmal sehr anstrengend. Ich sicherlich werde nie jemanden vom Wiederladen überzeugen oder davon abbringen können. Wiederladen ist eine Überzeugung, ja fast schon eine Religion.

Ballistische Daten von Patronen. - Gewehrpatronen:

.17 HMR		.17 Remington		.22 lfb - .22 lr	
Hülsenform	Randhülse	Hülsenform	Randlos	Hülsenform	Randpatrone
Hülsenschulter \varnothing	6 mm	Geschoss \varnothing	4,37 mm	Hülsenschulter \varnothing	5,72 mm
Hülsenhals \varnothing	4,8 mm	Hülsenlänge	45,62 mm	Geschoss \varnothing	5,72 mm
Geschoss \varnothing	4,4 mm	Geschoss \varnothing	4,38 mm	Patronenboden \varnothing	7,06 mm
Patronenboden \varnothing	6 mm	Patronenboden \varnothing	9,66 mm		
Hülsenlänge	26,9 mm	Hülsenlänge	45,62 mm	Hülsenlänge	15,57 mm
Patronenlänge	34,3 mm	Patronenlänge	54,61 mm	Patronenlänge	25,4 mm
Geschossgewicht	1,1–1,3 g	Geschossgewicht	1,3–1,9 g	Geschossgewicht	1,8–2,55 g
Geschwindigkeit V_0	777 m/s	Geschwindigkeit V_0	1200–1300 m/s	Geschwindigkeit V_0	210–518 m/s
max. Gasdruck		max. Gasdruck	4250 Bar	max. Gasdruck	1700 Bar
Geschossenergie	ca. 300J–400J	Geschossenergie	ca. 1200 J	Geschossenergie	40–270 J
.22 WMR (Winchester Magnum Rimfire)		.22 Hornet		.222 Remington	
Hülsenform	Randhülse	Hülsenform	Randhülse	Hülsenform	Randlos mit Ausziehrille
Hülsenschulter \varnothing	6,15 mm	Hülsenschulter \varnothing	7,04 mm		
Hülsenhals \varnothing	6,15 mm	Hülsenhals \varnothing	6,16–6,22 mm	Hülsenhals \varnothing	
Geschoss \varnothing	5,7 mm	Geschoss \varnothing	5,7 mm	Geschoss \varnothing	5,69 mm
Patronenboden \varnothing	7,47 mm	Patronenboden \varnothing	8,89 mm	Patronenboden \varnothing	
Hülsenlänge	26,80 mm	Hülsenlänge	35,64 mm	Hülsenlänge	43,18 mm
Patronenlänge	34,29 mm	Patronenlänge	max. 43,76 mm	Patronenlänge	54,10 mm
Geschossgewicht	1,9–3,2 g	Geschossgewicht	2,3–3,6 g	Geschossgewicht	2,6–3,9 g
Geschwindigkeit V_0	500–670 m/s	Geschwindigkeit V_0	612–930 m/s	Geschwindigkeit V_0	900–1100 m/s
max. Gasdruck	1600 Bar	max. Gasdruck	3000 Bar	max. Gasdruck	3700 Bar
Geschossenergie E0	410–440 J	Geschossenergie E0	640–1160 J	Geschossenergie E0	ca. 1300–1700 J
5,56 × 45 mm NATO (.223 Rem)		.25-20 Winchester		.25-35 Winchester	
Hülsenform	Flaschenhalshülse, mit Ausziehrille	Hülsenform	Randpatrone	Hülsenform	Randpatrone
Hülsenschulter \varnothing	9,00 mm	Hülsenschulter \varnothing	8,45 mm	Hülsenschulter \varnothing	7,02 mm
Hülsenhals \varnothing	6,43 mm	Hülsenhals \varnothing	7 mm	Hülsenhals \varnothing	7,15 mm
Geschoss \varnothing	5,69 mm	Geschoss \varnothing	6,6 mm	Geschoss \varnothing	6,55 mm
Patronenboden \varnothing	9,60 mm	Patronenboden \varnothing	10,26 mm	Patronenboden \varnothing	12,85 mm
Hülsenlänge	44,70 mm	Hülsenlänge	33 mm	Hülsenlänge	51,89 mm
Patronenlänge	57,40 mm	Patronenlänge	40 mm	Patronenlänge	65 mm
Geschossgewicht	3,56–3,95 g	Geschossgewicht	5,6 g	Geschossgewicht	7,58 g
Geschwindigkeit V_0	ca. 1.000 m/s	Geschwindigkeit V_0	445 m/s	Geschwindigkeit V_0	758 m/s
max. Gasdruck		max. Gasdruck		max. Gasdruck	3400 Bar
Geschossenergie	ca. 1.800 J	Geschossenergie	ca. 550 J	Geschossenergie	2177 J

.270 Winchester		.30-06 Springfield - 7,62 mm		.30 Carbine - 7,62 x 33mm	
Hülsenform	randlose Flaschenhalshülse	Hülsenform	Randlos mit Ausziehrille	Hülsenform	Randlos mit Ausziehrille
Hülsenschulter ø	11,2 mm	Hülsenschulter ø	11,20 mm	Hülsenschulter ø	9,06 mm
Hülsenhals ø	7,82 mm	Hülsenhals ø	8,63 mm	Hülsenhals ø	8,53 mm
Geschoss ø	7,06 mm	Geschoss ø	7,85 mm	Geschoss ø	7,85 mm
Patronenboden ø	12,01 mm	Patronenboden ø	12,01 mm	Patronenboden ø	9,14 mm
Hülsenlänge	64,52 mm	Hülsenlänge	63,35 mm	Hülsenlänge	32,7 mm
Patronenlänge	84,84 mm	Patronenlänge	84,50 mm	Patronenlänge	42,67 mm
Geschossgewicht		Geschossgewicht	9,70–14,3 g	Geschossgewicht	7,10 g
Geschwindigkeit V ₀	933–957 m/s	Geschwindigkeit V ₀	820–900 m/s	Geschwindigkeit V ₀	600–750 m/s
max. Gasdruck	4300 Bar	max. Gasdruck	4050 Bar	max. Gasdruck	
Geschossenergie	3840 J	Geschossenergie	3200–4126 J	Geschossenergie	1300 J
.30-30 Winchester		.30 R Blaser - 7,62 x 68 mm R		.303 British 7,7 x 56 mm R	
Hülsenform	Randlos mit Ausziehrille mit Gürtel	Hülsenform	Hülse mit Rand	Hülsenform	Randpatrone
Geschoss ø	7,85 mm	Hülsenschulter ø	k.A.	Hülsenschulter ø	10,19 mm
Hülsenlänge	66,55 mm	Hülsenhals ø	k.A.	Hülsenhals ø	8,58 mm
Geschoss ø	7,85[1] mm	Geschoss ø	7,85 mm	Geschoss ø	7,87–7,93 mm
Patronenboden ø	12,62 mm	Patronenboden ø	k.A.	Patronenboden ø	11,68 mm
Hülsenlänge	51,55 mm	Hülsenlänge	k.A.	Hülsenlänge	56,44 mm
Patronenlänge	63,5 mm	Patronenlänge	k.A.	Patronenlänge	77 mm
Geschossgewicht	9,72 g	Geschossgewicht	9,70–13,00 g	Geschossgewicht	8,1–11,7 g
Geschwindigkeit V ₀	728 m/s	Geschwindigkeit V ₀	800–950 m/s	Geschwindigkeit V ₀	
max. Gasdruck	>3000 Bar	max. Gasdruck	3800 Bar	Geschwindigkeit V ₀	740 m/s
Geschossenergie	2576 J	Geschossenergie	3000–3500 J	Geschossenergie E ₀	3200 J
.308 Norma Magn. (7,62x65)		.300 Winchester Magnum		.308 Winchester - 7,62 x 51 mm	
Hülsenform	Flaschenhalshülse,	Hülsenform	Randlos mit Ausziehrille mit Gürtel	Hülsenform	Hülse mit Rand
Hülsenschulter ø	12,45 mm	Hülsenschulter ø		Hülsenschulter ø	9,85 mm
Hülsenhals ø	8,65 mm	Hülsenhals ø		Hülsenhals ø	8,33 mm
Geschoss ø	7,85 mm	Geschoss ø	7,85 mm	Geschoss ø	7,85 mm
Patronenboden ø	13,5 mm	Patronenboden ø		Patronenboden ø	12,01 mm
Hülsenlänge	65 mm	Hülsenlänge	66,55 mm	Hülsenlänge	51,18 mm
Patronenlänge	85 mm	Patronenlänge	84,84 mm	Patronenlänge	71,05 mm
Geschossgewicht	7,1–14,3 g	Geschossgewicht	9,72–14,26 g	Geschossgewicht	9,4 bis 11,66 g
Geschwindigkeit V ₀	900 m/s	Geschwindigkeit V ₀	ca. 910 m/s	Geschwindigkeit V ₀	785 m/s
max. Gasdruck	4400 Bar	max. Gasdruck	4300 Bar	max. Gasdruck	4150 Bar
Geschossenergie E ₀	4726 J	Geschossenergie E ₀	ca. 5000 J	Geschossenergie	3500 J

.375 Holland & Holland Magnum		.45-70 Government		.50 BMG - 12,7 × 99 mm	
Hülsenform	Randlos mit Ausziehrille mit Gürtel	Hülsenform	Randpatrone	Hülsenform	randlos mit Ausziehrille
Hülsenschulter ø	11,37 mm	Hülsenschulter ø		Hülsenschulter ø	
Hüsenhals ø	10,21 mm	Hüsenhals ø	12,15 mm	Hüsenhals ø	14,00 mm
Geschoss ø	9,525 mm	Geschoss ø	11,6 mm	Geschoss ø	.50/12,96 mm
Patronenboden ø		Patronenboden ø	15,4 mm	Patronenboden ø	20,20 mm
Hülsenlänge	72,39 mm	Hülsenlänge	53,5 mm	Hülsenlänge	99,20 mm
Patronenlänge	91,44 mm	Patronenlänge	69,4 mm	Patronenlänge	138,40 mm
Geschossgewicht	17 g	Geschossgewicht	26,2 g	Geschossgewicht	41,92–51,80 g
Geschwindigkeit V ₀	ca. 820 m/s	Geschwindigkeit V ₀	402 m/s	Geschwindigkeit V ₀	765–928 m/s
max. Gasdruck	4400 Bar	max. Gasdruck	1200 Bar	max. Gasdruck	
Geschossenergie E ₀	ca. 5000 J	Geschossenergie E ₀	2130 J	Geschossenergie E ₀	15.530–20.257 J

Pistolenpatronen:

6,35 mm Browning		7,65 mm Browning		.357 SIG	
Hülsenform	Halbrand mit Ausziehrille	Hülsenform	zylindrische Hülse	Hülsenform	Flaschenhalspatrone,
Hülsenschulter ø	7,02 mm	Hülsenschulter ø	8,50 mm	Hülsenschulter ø	
Geschoss ø	6,38 mm	Geschoss ø	7,85 mm	Geschoss ø	9,03 mm
Patronenboden ø	7,65 mm	Patronenboden ø	9,10 mm	Patronenboden ø	10,77 mm
Hülsenlänge	15,55 mm	Hülsenlänge	17,20 mm	Hülsenlänge	21,97 mm
Patronenlänge	22,80 mm	Patronenlänge	25,00 mm	Patronenlänge	28,96 mm
Geschossgewicht	3,25 g	Geschossgewicht	4,7 g	Geschossgewicht	
Gesamtgewicht	5,50 g	Gesamtgewicht	8 g	Geschossgewicht	8–9 g
Geschwindigkeit V ₀	230 m/s	Geschwindigkeit V ₀	295 m/s	Geschwindigkeit V ₀	390–410 m/s
max. Gasdruck		max. Gasdruck	1600 Bar	max. Gasdruck	3050 Bar
Geschossenergie	86 J	Geschossenergie	220 J	Geschossenergie	680–1050 J

.380 ACP - 9x17		9 × 19 mm - 9mm Luger		.38 Smith & Wesson	
Hülsenform	Randlos mit Ausziehrille	Hülsenform	konische Hülse, randlos	Hülsenform	Randhülse mit Abziehrille
Hülsenschulter ø	9,50 mm	Hülsenschulter ø	9,93 mm	Hülsenschulter ø	9,7 mm
Geschoss ø	9,02 mm	Geschoss ø	9,03 mm	Geschoss ø	9,05 mm
Patronenboden ø	9,50 mm	Patronenboden ø	9,96 mm	Patronenboden ø	11,0 mm
Hülsenlänge	17,30 mm	Hülsenlänge	19,15 mm	Hülsenlänge	19,5 mm
Patronenlänge	25,00 mm	Patronenlänge	29,69 mm	Patronenlänge	31,2–31,6 mm
Geschossgewicht	6,20 g	Geschossgewicht	4,08–9,53 g	Geschossgewicht	9,5–13,0 g
Gesamtgewicht	9,60 g	Gesamtgewicht	11,0–12,65 g	Gesamtgewicht	16,9 g
Geschwindigkeit V ₀	300 m/s	Geschwindigkeit V ₀	350–480 m/s	Geschwindigkeit V ₀	190–230 m/s
max. Gasdruck		max. Gasdruck	2350 Bar	max. Gasdruck	
Geschossenergie	260 J	Geschossenergie	600–800 J	Geschossenergie	200–250 J
10 mm AUTO		.40 S&W		.45 ACP - .45 Auto	
Hülsenform	Randlos mit Auszr	Hülsenform	Randlos mit Auszr	Hülsenform	Randlos mit Auszr
Hülsenhals ø	10,80 mm	Hülsenhals ø	k.A.	Hülsenhals ø	11,84mm
Geschoss ø	10,17 mm	Geschoss ø	10,17 mm	Geschoss ø	11,12mm
Patronenboden ø	10,80 mm	Patronenboden ø	10,77 mm	Patronenboden ø	11,90mm
Hülsenlänge	25,20 mm	Hülsenlänge	21,59 mm	Hülsenlänge	22,45mm
Patronenlänge	32,00 mm	Patronenlänge	28,83 mm	Patronenlänge	29,00mm
Geschossgewicht		Geschossgewicht	k.A.	Geschossgewicht	10,04–16,85 g
Geschwindigkeit V ₀	ca. 370–490 m/s	Geschwindigkeit V ₀	ca. 400 m/s	Geschwindigkeit V ₀	220–350 m/s
max. Gasdruck	3750	max. Gasdruck	k.A.	max. Gasdruck	1300 Bar
Geschossenergie	953–1,040 J	Geschossenergie	k.A.	Geschossenergie	332–735 J
.455 Webley, 11,6 × 19 mm R		.50 Action Express			
Hülsenform	Randlos mit Auszr	Hülsenform	Randlos mit Auszr		
Hülsenschulter ø	13,46 mm	Hülsenhals ø	13,72 mm		
Geschoss ø	11,6 mm	Geschoss ø	12,73 mm		
		Patronenboden ø	13,06 mm		
Hülsenlänge	19,05 mm	Hülsenlänge	32,64 mm		
Patronenlänge	31,2 mm	Patronenlänge	40,50 mm		
Geschossgewicht	14,1–17,2 g	Geschossgewicht	19,5 g		
Geschwindigkeit V ₀	190 m/s	Geschwindigkeit V ₀	513 m/s		
		max. Gasdruck	2300 Bar		
Geschossenergie	310 J	Geschossenergie	1663–2200 J		

Revolverpatronen

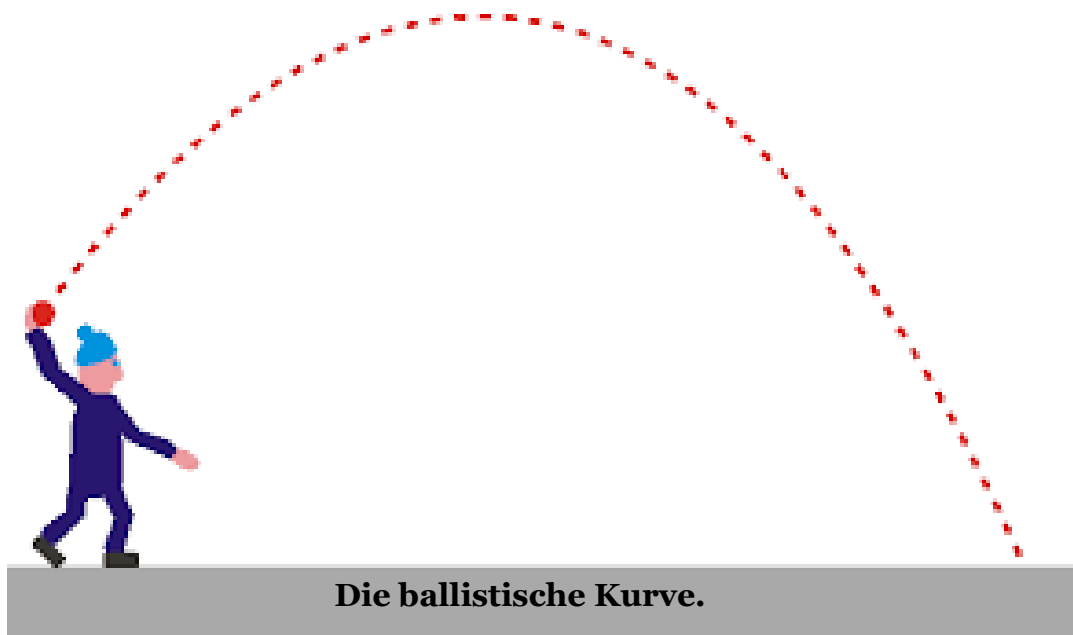
.32 S&W Long		.38 Smith & Wesson		.38 Special	
Hülsenform	Randpatrone	Hülsenform	Randhülse mit Abziehrille	Hülsenform	Randhülse
Hülsenhals \varnothing	8,6 mm	Hülsenschulter \varnothing	9,7 mm	Hülsenhals \varnothing	9,63 mm
Geschoss \varnothing	7,9 mm	Geschoss \varnothing	9,05 mm	Geschoss \varnothing	8,99–9,09 mm
Patronenboden \varnothing		Patronenboden \varnothing	11,0 mm	Patronenboden \varnothing	11,18 mm
Hülsenlänge	23,4 mm	Hülsenlänge	19,5 mm	Hülsenlänge	29,35 mm
Patronenlänge	32,5 mm	Patronenlänge	31,2–31,6 mm	Patronenlänge	39 mm
Geschossgewicht	6,3–6,5 g	Geschossgewicht	9,5–13,0 g	Geschossgewicht	6,16–13,00 g
Gesamtgewicht		Gesamtgewicht	16 g	Gesamtgewicht	bis 19,7 g
Geschwindigkeit V_0	225 m/s	Geschwindigkeit V_0	220–470 m/s	Geschwindigkeit V_0	320–590 m/s
max. Gasdruck	1550 Bar	max. Gasdruck		max. Gasdruck	1500 Bar
Geschossenergie	160–170 J	Geschossenergie	200–250 J	Geschossenergie	247–680 J

.357 Magnum		.44 S & W Special		.44 Remington Magnum	
Hülsenform	Randpatrone	Hülsenform	Randhülse	Hülsenform	Randhülse
Hülsenhals \varnothing	9,65 mm	Hülsenhals \varnothing	11,60 mm	Hülsenhals \varnothing	11,6 mm
Geschoss \varnothing	9,04–9,09 mm	Geschoss \varnothing	10,98 mm	Geschoss \varnothing	10,87–10,92 mm
Patronenboden \varnothing	11,28 mm	Patronenboden \varnothing	13,06 mm	Patronenboden \varnothing	13,06 mm
Hülsenlänge	32,77 mm	Hülsenlänge	29,46 mm	Hülsenlänge	32,64 mm
Patronenlänge	40,39 mm	Patronenlänge	41,02 mm	Patronenlänge	40,18 mm
Geschossgewicht	6,00–13,0 g	Geschossgewicht	11,7–20,09 g	Geschossgewicht	11,7–20,09 g
Geschwindigkeit V_0	210–325 m/s	Geschwindigkeit V_0	300–500 m/s	Geschwindigkeit V_0	270–315 m/s
max. Gasdruck	3000 Bar	max. Gasdruck	1000 Bar	max. Gasdruck	2800 Bar
Geschossenergie	680–1200 J	Geschossenergie	247–460 J	Geschossenergie	985–1540 J

.45 Long Colt (LC)		.45-70 Government		.454 Casull	
Hülsenform	Randhülse mit Abz	Hülsenform	Randpatrone	Hülsenform	Randpatrone
Hülsenschulter \varnothing	12,2 mm	Hülsenhals \varnothing	12,15 mm	Hülsenhals \varnothing	12,2 mm
Geschoss \varnothing	11,58 mm	Geschoss \varnothing	11,6 mm	Geschoss \varnothing	11,5 mm
Patronenboden \varnothing	13,11 mm	Patronenboden \varnothing	15,4 mm		
Hülsenlänge	32,64 mm	Hülsenlänge	53,5 mm	Hülsenlänge	35,1 mm
Patronenlänge	40,64 mm	Patronenlänge	69,4 mm	Patronenlänge	45 mm
Geschossgewicht	13,0–16,2 g	Geschossgewicht	26,2 g	Geschossgewicht	16–19 g
Geschwindigkeit V_0	ca. 450–600 m/s	Geschwindigkeit V_0	402 m/s	Geschwindigkeit V_0	490 m/s
max. Gasdruck	1100 Bar	max. Gasdruck	1200 Bar		
Geschossenergie	650–700 J	Geschossenergie	2130 J	Geschossenergie	2000–3000 J

.460 S&W Magnum		.500 S&W	
Hülsenform	Randpatrone	Hülsenform	Randpatrone
		Hülsenhals \varnothing	13,36 mm
Geschoss \varnothing	11,481 mm	Geschoss \varnothing	12,7 mm
Patronenboden \varnothing	13 mm	Patronenboden \varnothing	14,22 mm
Hülsenlänge	45,72 mm	Hülsenlänge	41,28 mm
Patronenlänge	58,42 mm	Patronenlänge	58,42 mm
Geschossgewicht	13 - 26g	Geschossgewicht	25,92 g
Pulvergewicht	ca. 3,25 g	Pulvergewicht	
Geschwindigkeit v0	ca. 800 m/s	Geschwindigkeit v0	ca. 460 m/s
		max. Gasdruck	3950 Bar
Geschossenergie	3000-4000J	Geschossenergie	3113–3174 J

All diese ballistischen Patronendaten sind sorgfältig zusammengetragen, recherchiert und überprüft. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass es Patronensorten oder Hersteller gibt, die mit ihren eigenen Ladedaten operieren. Daher können diese Daten hier keine ausschließlich verbindlichen, sondern nur Beispielwerte sein, die im Zweifel zu überprüfen sind.



3.0-Erwerben – Überlassen – Führen

Im Sinne des Waffengesetzes



Definitionen nach dem WaffG

Nun müssen wir uns mit dem Gesetzestext befassen, denn für einige Definitionen nach dem WaffG ist dies leider unerlässlich. Hier gibt uns allerdings das WaffG, genauer gesagt der Anhang zum WaffG, ganz gute Auskünfte.

Es **erwirbt** eine Waffe oder Munition, wer die tatsächliche Gewalt darüber erlangt,

es **überlässt** eine Waffe oder Munition, wer die tatsächliche Gewalt darüber einem anderen einräumt, ...(Oder Punkt)

Demzufolge ist natürlich dann der Besitz auch klar.

Es **besitzt** eine Waffe oder Munition, wer die tatsächliche Gewalt darüber ausübt, ...

Erwerben - Überlassen

Unter Erwerben ist die Erlangung der tatsächlichen Gewalt zu verstehen, d.h. die Möglichkeit, über den Gegenstand nach eigenem Willen zu verfügen. Entsprechendes gilt für das Überlassen. Nach dieser Definition ist unter Erwerben und Überlassen nicht das schuldrechtliche Rechtsgeschäft (Kaufvertrag, Schenkungsvertrag) zu verstehen; es kommt ferner nicht darauf an, ob das Eigentum an dem Gegenstand auf einen anderen übergeht. Für die Annahme des Erwerbens oder Überlassens ist ein zweiseitiges Rechtsgeschäft nicht erforderlich; es genügt die Erlangung der tatsächlichen Gewalt, z.B. im Wege der Erbfolge oder durch Fund.

Nach den Umständen des Einzelfalles können auch mehrere Personen zusammen die tatsächliche Gewalt über einen Gegenstand ausüben, z.B. Eheleute. Auf § 4 Abs. 3 WaffG wird hingewiesen. Die tatsächliche Gewalt setzt einen Herrschaftswillen und damit Kenntnis vom Entstehen der Sachherrschaft voraus. Die tatsächliche Gewalt erfordert nicht die Anwesenheit des Inhabers; so bleiben z.B. Waffen, die in einer Wohnung eingeschlossen sind, in der tatsächlichen Gewalt des abwesenden Inhabers. Über verlorene Gegenstände übt der bisherige Inhaber nicht mehr die tatsächliche Gewalt aus.

Es **führt** eine Waffe, wer die tatsächliche Gewalt darüber außerhalb der eigenen Wohnung, Geschäftsräume oder des eigenen befriedeten Besitztums ausübt, ...

Führen

Für den Begriff des "Führens" (§ 4 Abs. 4 WaffG) kommt es nicht darauf an, ob jemand eine Waffe in der Absicht, mit ihr ausgerüstet zu sein, bei sich hat. Ebenso wenig wird darauf abgestellt, ob die Waffe zugriffsbereit oder schussbereit ist oder ob die zugehörige Munition mitgeführt wird. Entscheidend ist allein die Ausübung der tatsächlichen Gewalt über die Waffe. Auf die Ausnahmen in § 35 Abs. 4 WaffG wird hingewiesen. Für die Begriffe "Wohnung, Geschäftsräume und befriedetes Besitztum" ist wie im früheren Waffenrecht die Rechtsprechung zu den gleichen Begriffen in § 123 StGB heranzuziehen, vgl. im Übrigen Nummer 35. Ein Fahrzeug ist kein befriedetes Besitztum, kann jedoch eine Wohnung oder ein Geschäftsraum sein.

Zur Rechtsprechung zu den gleichen Begriffen ist § 123 StGB heranzuziehen, vgl. im Übrigen Nummer 35. Ein Fahrzeug ist kein befriedetes Besitztum, kann jedoch eine Wohnung oder ein Geschäftsraum sein.

Es verbringt eine Waffe oder Munition, wer diese Waffe oder Munition über die Grenze zum dortigen Verbleib oder mit dem Ziel des Besitzwechsels in den, durch den oder aus dem Geltungsbereich des Gesetzes zu einer anderen Person oder zu sich selbst transportieren lässt oder selbst transportiert, ...

Verbringen

Die Erlaubnisse und die Einwilligungen nach § 9a der 1. WaffV berechtigen lediglich zum Verbringen oder Verbringen lassen von erlaubnispflichtigen Schusswaffen oder Munition aus der Bundesrepublik Deutschland in einen anderen Mitgliedsstaat oder aus einem anderen Mitgliedsstaat in die Bundesrepublik Deutschland. In der Regel bedarf es zu einer Erlaubnis nach § 9a Abs. 1 der 1. WaffV noch der vorherigen Einwilligung der zuständigen Behörde des Mitgliedsstaates, in den die Schusswaffen oder Munition verbracht werden sollen. Das Verbringen kann endgültig sein (z.B. bei einer Veräußerung) und ohne Eigentumswechsel erfolgen (z.B. bei einem Umzug). Auch ein vorübergehendes Verbringen ist möglich (z.B. zu Reparatur- oder Ausstellungszwecken).

Für das Verbringen oder Verbringen lassen halbautomatischer Selbstladelangwaffen der Kategorie B der EG-Waffenrichtlinie, die Kriegswaffen nach Nummer 29 d der Kriegswaffenliste sind, ist zusätzlich eine Kriegswaffengenehmigung durch das Bundesministerium für Wirtschaft erforderlich.

Die Erlaubnis nach § 9a Abs. 1 der 1. WaffV wird nur erteilt, wenn der Antragsteller eine vorherige Einwilligung des anderen Mitgliedsstaates nachweist oder glaubhaft macht, dass eine solche Einwilligung nach dem Recht des Staates nicht erforderlich ist.

Die Einwilligung nach § 9a Abs. 2 der 1. WaffV wird nur erteilt, wenn der Antragsteller nach deutschem Waffenrecht zum Zeitpunkt des Überschreitens der EG-Binnengrenze zum Erwerb und/oder zur Ausübung der tatsächlichen Gewalt über diese Schusswaffen und /oder Munition berechtigt ist.

Es **nimmt** eine Waffe oder Munition mit, wer diese Waffe oder Munition vorübergehend auf einer Reise ohne Aufgabe des Besitzes zur Verwendung über die Grenze in den, durch den oder aus dem Geltungsbereich des Gesetzes bringt, ...

Der Europäische Feuerwaffenpass ist nach dem Muster der Anlage 26 zu erteilen.

Jäger und Sportschützen aus anderen Mitgliedsstaaten sind berechtigt, ohne Einwilligung der zuständigen Behörden die im Europäischen Feuerwaffenpass eingetragenen erlaubnispflichtigen Schusswaffen bis zu der in § 9 c Abs. 2 der 1. WaffV festgelegten Höchstzahl und die dafür bestimmte Munition in den Geltungsbereich des Gesetzes bei Besuchen mitzubringen. Die Menge der erlaubterweise mitgebrachten Munition richtet sich nach dem Verwendungszweck. In der Regel ist der Munitionsbedarf bei Jägern deutlich geringer als bei Sportschützen. Als Beleg für den Grund des Mitbringens gelten

- 1. die Einladung zu einer Jagd oder eine gültige deutsche Jagderlaubnis und*
- 2. die Einladung zu einer schießsportlichen Veranstaltung oder die Ausschreibung einer solchen.*

Bei einer schießsportlichen Veranstaltung im Nahbereich einer EG-Binnengrenze kann auch der Mitgliedsausweis einer schießsportlichen Vereinigung in diesem Grenzbereich ausreichend sein.

Das Führen (§ 4 Abs. 4 WaffG) der im Europäischen Feuerwaffenpass eingetragenen Schusswaffen ist nur nach Maßgabe des § 35 Abs. 4 WaffG erlaubnisfrei.

Die Freistellung von der Einwilligung gilt nur für Jäger oder Sportschützen aus anderen Mitgliedsstaaten, bei denen Gegenseitigkeit gewährleistet ist. Für das Mitbringen von mehr als drei der im Europäischen Feuerwaffenpass eingetragenen Schusswaffen durch Jäger oder Sportschützen sowie für das Mitbringen von Schusswaffen durch andere Personen (z.B. Inhaber ausländischer Waffenscheine) ist die Einwilligung der zuständigen Behörde erforderlich. Diese wird im Feld 5 des Europäischen Feuerwaffenpasses eingetragen.

Für halbautomatische Selbstladelangwaffen der Kategorie B der EG-Waffenrichtlinie, die Kriegswaffen nach Nummer 29 d der Kriegswaffenliste sind, wird die für das Mitbringen bei Besuchen zusätzlich erforderliche Kriegswaffengenehmigung durch das Bundesministerium für Wirtschaft als zuständige Genehmigungsbehörde ausnahmslos nicht erteilt.

Es **schießt**, wer mit einer Schusswaffe Geschosse durch einen Lauf verschießt, Kartuschenmunition abschießt, mit Patronen- oder Kartuschenmunition Reiz- oder andere Wirkstoffe verschießt oder pyrotechnische Munition verschießt, Pistolen- und Revolvermunition mit Expansivgeschossen sowie Geschosse für diese Munition mit Ausnahme solcher für Jagd- und Sportwaffen von Personen, die zur Benutzung dieser Waffen befugt sind.

Für das Schießen ist ein Lauf oder Rohr zwingend notwendig. Somit schießt z.B. der Bogen oder Armbrustschütze nicht. Das bedeutet mit dem Bogen oder Armbrust brauche ich nicht zwingend einen Schießstand.

Wie wir gesehen haben, hat der Begriff „tatsächliche Gewalt“ hier eine zentrale Bedeutung, so dass wir uns die Bedeutung und Tragweite dieses Begriffes einmal näher anschauen sollten.

*Der Begriff Besitz bezeichnet in der juristischen Fachsprache die **tatsächliche Herrschaft** über eine Sache. „Besitz“ bedeutet also, dass jemand tatsächlich über eine Sache verfügt, sie in seiner Gewalt hat. Dies gilt unabhängig davon, ob die Sache sein Eigentum ist oder nicht, also beispielsweise auch dann, wenn die Sache gemietet oder unrechtmäßig angeeignet ist. In der juristischen Fachsprache bedeutet der Begriff Besitz oft zusätzlich den Willen, „diese Sache für sich zu behalten“ (Eigenbesitzwillen, lat. animus rem sibi habendi), also die „gewollte Sachherrschaft“.*

Tatsächliche Gewalt ist die Möglichkeit, über irgendeinen Gegenstand nach eigenem freien Willen zu verfügen. Hierunter ist nicht das schuldrechtliche Rechtsgeschäft (Kaufvertrag, Schenkungsvertrag, Leihe) zu verstehen. Es kommt nicht darauf an, ob das Eigentum an dem Gegenstand auf einen anderen übergeht; es genügt die Erlangung der tatsächlichen Gewalt.

Wenn wir uns dies nun mal vor Augen halten und das in zwei Beispielen zur Anwendung bringen, kann ich die tatsächliche Gewalt hier ausüben?

1. Ich schweiße eine 50 m Stahlkette an einen Revolver, das andere Ende verbinde ich fest mit dem Fußboden (Dübeln etc.)

Kann ich die tatsächliche Gewalt über den Revolver ausüben? Die Antwort muss ganz klar lauten:

NEIN.

Ich könnte in diesem Fall nicht mit der Waffe in ein Flugzeug steigen und nach Timbuktu fliegen. Wer schon einmal Waffenausstellungen oder Messen besucht hat, wird wissen, wovon ich rede. Auch hier werden Waffen ausschließlich an kunststoffummantelten Stahlseilen gesichert präsentiert.

2. Auf einem Schützenfest dürfen alle, auch waffenrechtlich Nichtberechtigte, sogar draußen mit scharfen Waffen schießen.

Die Waffen sind in einer Lafette festmontiert, sodass niemand außerhalb des vorgesehenen Kugelfanges schießen kann.

In all diesen Fällen kann die tatsächliche Gewalt nicht ausgeübt werden. Wir sehen anhand dieser Beispiele allerdings auch, dass die tatsächliche Gewalt so ihre Tücken hat, wenn wir sie wirklich wörtlich nehmen. In Bezug auf Waffen sollten wir hier schon immer das „große Ganze“ im Auge behalten.

Und dann gibt es natürlich den Paragraphen §12 des WaffG, ein sehr nützliches und wirklich brauchbares Instrument für den Sportschützen.

§ 12 Ausnahmen von der Erlaubnispflicht

(1) Einer Erlaubnis zum Erwerb und Besitz einer Waffe bedarf nicht, wer diese

1. *als Inhaber einer Waffenbesitzkarte eines Berechtigten*
 - a) *lediglich vorübergehend, höchstens aber für einen Monat für einen von seinem Bedürfnis umfassten Zweck oder im Zusammenhang damit, oder...*

! Als rechtmäßiger Inhaber einer WBK kann ich mir von einem anderen WBK-Inhaber eine Waffe für max. einen Monat ausleihen. Dabei sind das Kaliber und die Art der Waffe völlig egal. Selbstverständlich gilt das auch für die Munition, diese darf aber dann bei der Rückgabe nicht vergessen werden.

Der Zweck kann bestimmt werden, entweder ich erlaube das Schießen oder lediglich das Aufbewahren während meiner Abwesenheit.

b) vorübergehend zum Zweck der sicheren Verwahrung oder der Beförderung erwirbt;

2. *vorübergehend von einem Berechtigten zur gewerbsmäßigen Beförderung, zur gewerbsmäßigen Lagerung oder zur gewerbsmäßigen Ausführung von Verschönerungen oder ähnlicher Arbeiten an der Waffe erwirbt; ...*

Das Überlassen an den Büchsenmacher o.Ä.

3. *von einem oder für einen Berechtigten erwirbt, wenn und solange er*
 - a) *auf Grund eines Arbeits- oder Ausbildungsverhältnisses, ...*

- ! Hier fallen z.B. alle Mitarbeiter der Geld- und Werttransporteure drunter. Aber auch alle Mitarbeiter im Waffenhandel und der Büchsenmacher.

b) als Beauftragter oder Mitglied einer jagdlichen oder schießsportlichen Vereinigung, einer anderen sportlichen Vereinigung zur Abgabe von Startschüssen oder einer zur Brauchtumspflege Waffen tragenden Vereinigung, ...

- ! Festumzüge von Schützen o.Ä., diese müssen pauschal bei der zuständigen Behörde beantragt werden.

c) als Beauftragter einer in § 55 Abs. 1 Satz 1 bezeichneten Stelle,

d) als Charterer von seegehenden Schiffen zur Abgabe von Seenotsignalen den Besitz über die Waffe nur nach den Weisungen des Berechtigten ausüben darf; ...

- ! Auch wieder so eine Sonderregelung, die nicht nachvollziehbar ist. Große Boote leihen aber dann nicht in der Anwendung von Seenotsignalen unterrichtet. Macht keinen Sinn!

4. *von einem anderen,*

a) dem er die Waffe vorübergehend überlassen hat, ohne dass es hierfür der Eintragung in die Erlaubnisurkunde bedurfte, oder

b) nach dem Abhandenkommen wieder erwirbt;

5. *auf einer Schießstätte (§ 27) lediglich vorübergehend zum Schießen auf dieser Schießstätte erwirbt; ...*

- ! Dies ist, so glaube ich, recht logisch und bedarf keiner Erklärung.

6. *... auf einer Reise in den oder durch den Geltungsbereich des Gesetzes nach § 32 berechtigt mitnimmt.*

- ! Muss lediglich dem BKA angezeigt werden.

(2) Einer Erlaubnis zum Erwerb und Besitz von **Munition** bedarf nicht, wer diese

1. *unter den Voraussetzungen des Absatzes 1 Nr. 1 bis 4 erwirbt;*

2. *unter den Voraussetzungen des Absatzes 1 Nr. 5 zum sofortigen Verbrauch lediglich auf dieser Schießstätte (§ 27) erwirbt;*

3. *auf einer Reise in den oder durch den Geltungsbereich des Gesetzes nach § 32 berechtigt mitnimmt.*

- ! Ganz klar an dieser Stelle geregelt ist die Munition bei der Leihe nach §12.

(3) Einer Erlaubnis zum Führen von Waffen bedarf nicht, wer

1. *diese mit Zustimmung eines anderen in dessen Wohnung, Geschäftsräumen oder befriedetem Besitztum oder dessen Schießstätte zu einem von seinem Bedürfnis umfassten Zweck oder im Zusammenhang damit führt;...*

! Wenn mich jemand beauftragt, in seiner Wohnung oder Geschäftsräumen eine Waffe zu führen. **Vorsicht!** Zu einem von seinem Bedürfnis umfassten Zweck oder im Zusammenhang damit führt.

2. *...diese nicht schussbereit und nicht zugriffsbereit von einem Ort zu einem anderen Ort befördert, sofern der Transport der Waffe zu einem von seinem Bedürfnis umfassten Zweck oder im Zusammenhang damit erfolgt; ...*

! Der „Transport“ zum Schießstand ist eigentlich „erlaubnisfreies Führen“.

3. *...eine Langwaffe nicht schussbereit den Regeln entsprechend als Teilnehmer an genehmigten Sportwettkämpfen auf festgelegten Wegstrecken führt; ...*

! Der Biathlet beim Wettkampf oder im Training

4. *eine Signalwaffe beim Bergsteigen, als verantwortlicher Führer eines Wasserfahrzeugs auf diesem Fahrzeug oder bei Not- und Rettungsübungen führt;*

! Ist, so glaube ich, selbsterklärend.

5. *...eine Schreckschuss- oder eine Signalwaffe zur Abgabe von Start- oder Beendigungszeichen bei Sportveranstaltungen führt, wenn optische oder akustische Signalgebung erforderlich ist.*

! Muss aber im Vorfeld bei der zuständigen Behörde genehmigt werden.

(4) Einer Erlaubnis zum Schießen mit einer Schusswaffe bedarf nicht, wer auf einer Schießstätte (§ 27) schießt. Das Schießen außerhalb von Schießstätten ist darüber hinaus ohne Schießerlaubnis nur zulässig,...

! Auf genehmigten Schießstätten ist das Schießen unter Aufsicht immer erlaubt.

1. *...durch den Inhaber des Hausrechts oder mit dessen Zustimmung im befriedeten Besitztum*

a) mit Schusswaffen, deren Geschossen eine Bewegungsenergie von nicht mehr als 7,5 Joule (J) erteilt wird oder deren Bauart nach § 7 des Beschussgesetzes zugelassen ist, sofern die Geschosse das Besitztum nicht verlassen können, ...

! Mit Luftdruckwaffen:

b) ...mit Schusswaffen, aus denen nur Kartuschenmunition verschossen werden kann, ...

! Mit Gas- und Schreckschusswaffen, solange niemand belästigt wird.

2. *...durch Personen, die den Regeln entsprechend als Teilnehmer an genehmigten Sportwettkämpfen nach Absatz 3 Nr. 3 mit einer Langwaffe an Schießständen schießen, ...*

! Biathlon o.ä.

3. *...mit Schusswaffen, aus denen nur Kartuschenmunition verschossen werden kann,*

a) durch Mitwirkende an Theateraufführungen und diesen gleich zu achtenden Vorführungen,

b) zum Vertreiben von Vögeln in landwirtschaftlichen Betrieben,

4. *mit Signalwaffen bei Not- und Rettungsübungen,*

5. *mit Schreckschuss- oder mit Signalwaffen zur Abgabe von Start- oder Beendigungszeichen im Auftrag der Veranstalter bei Sportveranstaltungen, wenn optische oder akustische Signalgebung erforderlich ist.*

Dies ist dann auch wieder selbsterklärend.

(5) Die zuständige Behörde kann im Einzelfall weitere Ausnahmen von den Erlaubnispflichten zulassen, wenn besondere Gründe vorliegen und Belange der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht entgegenstehen.

Fassung aufgrund des Gesetzes zur Änderung des Waffengesetzes und weiterer Vorschriften vom 26.03.2008 (BGBl. I S. 426), in Kraft getreten am 01.04.2008

Führen von Waffen

Es führt eine Waffe, wer die tatsächliche Gewalt über sie **außerhalb** seiner Wohnung, seinen Geschäftsräumen, seines befriedeten Besitztums oder einer Schießstätte ausübt.

Zum Führen einer Waffe bedarf es einer Erlaubnis nach WaffG §10 Abs.4, dem Waffenschein.

Für uns bedeutet das, was wir innerhalb unserer eigenen vier Wände mit unseren Waffen machen, außer Schießen natürlich, interessiert den Gesetzgeber zunächst überhaupt nicht. D.h. wir könnten in unserer Wohnung den lieben langen Tag mit dem Revolver am Gürtel, sogar geladen, Spaghetti kochen oder sonst was tun.

Ich sehe es förmlich in den Augen aller Sportschützen aufleuchten, sie reißen die Hände zum Himmel und rufen laut raus: „Endlich hat uns jemand erhört!“

Vorsicht, ihr dürft es nur, wenn ihr sicherstellen könnt, dass kein Unberechtigter an diese Waffe herankommen kann. Das fällt dann schon schwer, wenn Frau, Kinder, Nachbarn und die Kegelbrüder mit in eurer Wohnung sind.

Das bedeutet, wohnt ihr allein als Single in eurer Wohnung, ist das kein Thema. Da könnt ihr den lieben langen Tag mit der Waffe im Holster in der Wohnung herumlaufen. Auf die Frage die jetzt kommt, hab' ich gewartet. Dann kann ich mir ja meine Waffe beim Schlafen auch unter das Kopfkissen legen. ... Da solltet ihr jetzt alle mal kräftig drüber nachdenken, ob das möglich ist.

Klar geht das, aber dann bitte auch gespannt 😊 ... Wer kommt auf solche Ideen? Beim Schlafen habe ich **natürlich** keinen direkten Einfluss mehr auf meine Waffe, also **nein**, beim Schlafen legt ihr eure „Susi“ bitte auch in den Tresor zum Schlafen.

Ein weiteres Problem tut sich hier auf: das Waffenreinigen. Das sollte ich tunlichst auch abgeschieden in einem Kämmerlein, Keller oder Raum für mich allein tun. Damit ich auch hier immer sicherstellen kann, dass niemand Unberechtigtes an meine Waffe kommen kann. Nun werdet ihr sagen, *„warum dies, beim Waffenreinigen bin ich doch immer dabei und anwesend.“* Das ist so weit richtig. Bedenkt, Waffenreinigen kann länger dauern, was ist dann mit dem Gang zur Toilette oder zum Kaffee holen? Wenn ihr nun sagt, *„Ok, da schließe ich meine Waffen dann für weg,“* dann ist das in Ordnung.

Hierbei fällt mir eine recht lustige Anekdote aus dem Leben eines Sportschützen ein. Ein damaliger Schützenkollege kam nach dem Schießen nach Hause. Zu diesem Zeitpunkt waren seine Tochter 16 und sein Sohn 14 Jahre alt. Wie gesagt, er kam nach Hause, er wohnte in einem alten Zechenhaus in Gladbeck, dort hatte er sich einen „Waffenkeller“ eingerichtet. Als er vom Schießen nach Hause kam, war seine Frau noch arbeiten und seine Kinder unterwegs. Er ging in den Keller, um seine Waffen nach dem

Schießen zu reinigen. Was dann passierte war einfach filmreif, er behauptet bis heute immer noch, er war völlig in Gedanken versunken, als es an der Haustür klingelte. Jedenfalls ging er mit seinem Revolver in der Hand zur Haustür, um diese zu öffnen. Vor der Tür stand seine Tochter mit ihrem neuen Freund...

Nun ging alles recht schnell. Die Tochter rief laut: "Mensch Papa, du bist peinlich" und lief mit dem betreten dreinschauenden und ängstlich schluckenden Freund am Vater vorbei rauf in ihr Zimmer. Als seine Frau dies erfuhr, redete sie 4 Woche nicht mit ihm und das Essen konnte er sich allein machen. Als meine Frau das hörte, sagte sie, komm bloß nicht auf die Idee!

War aber gut. Der Freund wusste gleich, wo es lang ging, ich glaube, die waren dann auch nicht lange zusammen.

Eine andere Idee könnte mir an dieser Stelle kommen: Stellt euch vor, in dieser Situation steht nicht die Tochter, sondern der Beamte von eurer Genehmigungsbehörde an der Tür und möchte mal euren Waffenschränk kontrollieren.

Also beim Waffenreinigen kann es stundenlang klingeln, erst die Waffen wieder in den Tresor und dann zur Tür, sonst wird's übel.

Also nochmal zurück zum Eigentlichen: Das Führen nach dem WaffG fängt erst direkt vor meiner Tür an. Hier kommt es jetzt auf Folgendes an. Habe ich die Waffe zugriffsbereit, d.h. mit wenigen schnellen Griffen im Anschlag? Dann sollte ich eine Erlaubnis nach §10 Abs.4 haben, den Waffenschein.

Habe ich meine Waffe allerdings:

- ✓ **entladen**
- ✓ **getrennt von der Munition**
- ✓ **verschlossen**
- ✓ **in einem dafür vorgesehenen Behältnis (Koffer oder Futteral),**

dann ist das das sogenannte „**erlaubnisfreie Führen**“, was wir umgangssprachlich als transportieren bezeichnen. Hierfür brauche ich dann nur die waffenrechtliche Erlaubnis, also eine WBK.

Die Abgrenzung zwischen erlaubnispflichtigem und erlaubnisfreiem Führen ist also doch recht einfach und klar.

Erlaubnisfreies Führen von Schusswaffen zu bestimmten Gelegenheiten

Das Führen von Schusswaffen ist vom Waffengesetz nur unter bestimmten Bedingungen ohne weitere Erlaubnis, also ohne einen Waffenschein, erlaubt. Im Folgenden hierzu mehr:

Ausnahmen des § 12 Abs. 3 WaffG

Diese Vorschrift legt einige Fälle fest, in denen man die tatsächliche Gewalt außerhalb der eigenen Wohnung, der Geschäftsräume oder des befriedeten Besitztums über eine Waffe ausüben darf, ohne dass man dazu einen Waffenschein benötigt.

Mit Zustimmung bei Dritten

§ 12 Abs. 3 Ziffer 1 WaffG: Keinen Waffenschein benötigt man, wenn man in der Wohnung, den Geschäftsräumen oder des befriedeten Besitztums oder der Schießstätte eines anderen eine Waffe führt und die Zustimmung des Hausrechtsinhabers hierzu vorliegt.

Wichtig ist, dass dies nur „zu einem vom Bedürfnis umfassten Zweck“ oder „im Zusammenhang damit“ geschehen darf.

Beispiel:

Ich besitze z.B. ein Gebrauchtwagenhandel, was ja noch nicht unbedingt vorbelastend ist. Das Freigelände ist umzäunt und somit befriedet und ich hätte gerne, dass ein befreundeter Jäger oder ein Schütze meines Vereines oder sogar ich selbst dort Nachtwache schiebt bzw. schiebe und ich erlaube ihm, sich mit seiner eigenen Waffe in meinem befriedeten Besitztum aufzuhalten. Dies ist unter keinen Umständen zulässig.

Objektschutz ist kein vom Bedürfnis eines Jägers oder Sportschützen umfasster Zweck, also darf er hier seine Waffen nicht führen. Das kann man sicherlich auch unterbrechen auf das Führen von Waffen in den eigenen Geschäftsräumen, das darf tatsächlich nur der Büchsenmacher oder Waffenhändler, da dies eines von seinem Bedürfnis umfasster Zweck ist.

§38 Ausweispflicht

Wer eine Waffe führt oder auch transportiert, muss

1. seinen Personalausweis oder Pass und

- a. wenn es einer Erlaubnis zum Erwerb bedarf, die Waffenbesitzkarte oder, wenn es einer Erlaubnis zum Führen bedarf, den Waffenschein,*
- b. im Fall des Verbringens einer Waffe oder von Munition gemäß § 29 den Erlaubnisschein,*
- c. im Fall des Verbringens einer Waffe oder von Munition aus dem Geltungsbereich des Gesetzes gemäß § 30 den Erlaubnisschein oder eine Ablichtung hiervon sowie zusätzlich zum Erlaubnisschein oder der Ablichtung hiervon die Bestätigung der Anzeige durch das Bundesverwaltungsamt, bei elektronischer Anzeigebestätigung einen Ausdruck der Bestätigung des Bundesverwaltungsamtes,*

- d. im Fall der Mitnahme einer Waffe oder von Munition aus einem Drittstaat gemäß § 32 Absatz 1 den Erlaubnisschein, im Fall der Mitnahme auf Grund einer Erlaubnis nach § 32 Absatz 4 auch den Beleg für den Grund der Mitnahme, ...

Die Frage: „**Darf ich mit meiner ersten Waffe zum Schießen fahren, während die zweite gerade in meine WBK eingetragen wird?**“ Können wir uns jetzt wohl auch schenken.

D.h. also für uns, wenn wir Waffen dabeihaben sollten, müssen immer alle erforderlichen Papiere dabei sein. Es ist sicherlich keine Straftat, diese mal zu vergessen. Allerdings kann man in unserer heutigen Zeit jeden Polizeibeamten verstehen, der dann sagt, klären wir das mal auf der Wache!

Schussbereitschaft einer Waffe

Eine Waffe ist schussbereit, wenn sie geladen ist, das heißt, dass Munition oder Geschosse in der Trommel, **im in die Waffe eingefügten** Magazin oder im Patronen- oder Geschosslager sind,

auch wenn die Schusswaffe gesichert oder nicht gespannt ist.

Geladene Magazine auf dem Schießtisch, im Waffenkoffer oder im Tresor gelten gemeinhin als „geladene Waffe“.

Auch leider ein immer wiederkehrender Streitpunkt auf Schießständen. Mittlerweile hat der Gesetzgeber es anders geregelt. Es heißt: **im in die Waffe eingefügten Magazin** und nicht mehr einfach im Magazin. Dies bedeutet also ganz klar, das geladene Magazin darf grundsätzlich auf dem Schießtisch liegen. Welchen sinnvollen Grund gäbe es aber, mehrere Magazine geladen auf dem Schießtisch liegen zu haben? Mein Rat in solchen Fällen, steckt das Magazin in die Hosentasche und keiner sieht es, fertig. Anders im Koffer, da gehört ein geladenes Magazin nun überhaupt nicht hin, bedenkt hierbei die Schussbereitschaft und die Zugriffsbereitschaft! Im Tresor, nun man könnte jetzt sagen, im Tresor der Stufe 0 oder 1 darf Munition mit hinein, allerdings nicht geladen in ein Magazin. Was macht es allerdings für einen Eindruck bei der Behördenkontrolle eures Tresores? Allzeit bereit? Denkt mal selbst, wie sinnvoll das ist.

Eine immer wiederkehrende Antwort auf die Frage der geladenen Magazine auf dem Schießtisch war: “Dann bin ich schneller mit dem Schießen fertig und kann mehr Patronen verschießen.“

Muss man eine solche Antwort kommentieren? Ich glaube nicht!

All die anderen Ausreden, die jetzt kommen, sollte man vielleicht einmal von einer ganz bestimmten Seite beleuchten und dabei wird man dann u.U. den Einen oder Anderen finden, dem man den Umgang mit Waffen eher verbieten sollte, wahrscheinlich sogar müsste.

Zugriffsbereitschaft einer Waffe

Eine Waffe ist zugriffsbereit, wenn sie unmittelbar in den Anschlag gebracht werden kann; sie ist nicht zugriffsbereit, wenn sie in einem verschlossenen Behältnis mitgeführt wird.

Zugriffsbereit z.B., wenn sie in einem Halfter oder in einer bei Militär und Polizei üblichen Tasche oder im Handschuhfach eines Kraftfahrzeuges mitgeführt wird. Sie ist nicht zugriffsbereit, wenn sie verpackt (z.B. in einer verschlossenen Aktentasche oder in einem Futteral) getragen wird.

Vorsicht beim Transport von Waffenkoffern im Auto hinter dem Fahrersitz! Das könnte, da man dort schnell herankommt, zugriffsbereit bedeuten. Waffenkoffer gehören in den Koffer- oder Laderaum, die Laderaumabdeckung muss geschlossen sein. Seht es positiv, jetzt habt ihr den Grund, für eure Frau euch endlich den heißersehten SUV zu kaufen. Da passt dann der Gewehrkofer samt Munition und alles andere mit rein. Noch ein Grund, warum ihr mit dem Smart eurer Frau nicht zum Schießen fahren könnt: Der Smart hat keinen Kofferraum. Aber Vorsicht, ein solcher Verstoß könnte in eurem Cabrio auch passieren!

Für alle Pickup-Fans: Hier in Deutschland dürfen wir keinen Waffenhalter mit Winchester im Rückfenster haben! Die Pickup-Fahrer müssen sich eine abschließbare Metallbox fest auf die Ladefläche montieren.

Nicht schussbereit – nicht zugriffsbereit

Diese beiden Formulierungen sind der zentrale Dreh- und Angelpunkt der Regelungen zum erlaubnisfreien Transport von Waffen. Im Laufe der zurückliegenden Jahre hatten die alte Verwaltungsvorschrift und die Rechtsprechung ausreichend Gelegenheit zu definieren, wann eine Waffe weder zugriffsbereit noch schussbereit ist. Dies hat der Gesetzgeber nun zum 1.4.2008 auch in eine – leider oft missverstandene – Definition in die Anlage 1 Abschnitt 2 Ziffern 12 und 13 zum WaffG aufgenommen, mit der er in der Sache jedoch nichts ändern wollte.

Eine Waffe ist dann mit Sicherheit zugriffsbereit, wenn sie „unmittelbar in den Anschlag gebracht werden kann“ (früher: mit wenigen Handgriffen). Immer wieder genanntes Beispiel ist die Kurzwaffe im nicht abgeschlossenen Handschuhfach oder die auf dem Rücksitz unverpackt liegende Waffe, natürlich auch die Kurzwaffe im Holster oder die Langwaffe am Trageriemen.

Eine Waffe ist dann mit Sicherheit nicht zugriffsbereit, wenn sie sich „in einem verschlossenen Behältnis“ befindet. Ist das Behältnis dagegen nur „geschlossen“, so hängt die Beurteilung von der Leichtigkeit und Schnelligkeit des Zugangs im Einzelnen ab.

Ein Schloss an Futteral oder Waffenkoffer ist also nicht wörtlich gefordert, kann aber sinnvoll sein und Ärger vorbeugen.



Als schussbereit gilt eine Waffe nach dem Gesetz dann, wenn sie „geladen ist“, egal ob fertiggeladen oder teilgeladen (unterladen). Bei beiden Anforderungen ist es erforderlich, einfach das nötige Fingerspitzengefühl zu gebrauchen und nicht immer jede letzte Möglichkeit des gerade noch legalen Transports ausnutzen zu wollen.

Waffen transportieren

Der Transport von Waffen darf nur unter bestimmten Voraussetzungen erfolgen. Unter „Waffentransport“ stellen sich viele eher die Verschiffung von Kriegswaffen vor, da vor allem dieses Thema in den Medien ist. Doch auch Sportschützen und Jäger müssen ihre Waffen transportieren. Jeder, der Waffen oder Gegenstände, die als solche gelten, befördert, muss sich an gesetzliche Vorgaben halten. Insbesondere Schusswaffen unterliegen hier strengen Regelungen. Hier ist unbedingt wichtig, zwischen dem schussbereiten Führen und dem Transport in einem sicheren Behältnis zu unterscheiden.

Wie funktioniert ein Waffentransport dem Gesetz nach?

In Deutschland regelt das Waffengesetz den Umgang, Erwerb, Besitz und Gebrauch von Waffen jeglicher Art. So ist auch deren Transport im Gesetz geregelt. Meist unter dem Begriff „Beförderung“ befinden sich in einigen Paragrafen Bestimmungen diesbezüglich.

Es handelt sich dann um einen Waffentransport, wenn die Waffe nicht zum Zweck der Tätigkeitsausübung (z. B. bei einem Jäger oder einem Sportschützen) befördert wird. Dabei darf die Waffe nicht einsatz- oder schussbereit sein und der schnelle Zugriff muss ebenfalls ausgeschlossen sein.

Der Weg vom Händler zum Besitzer nach Hause oder eine Fahrt vom Wohnsitz zum Büchsenmacher oder ins Jagdrevier bedeuten in der Regel, dass die Waffe „transportiert“ wird. Mit welchem Transportmittel ein Waffentransport stattfindet, ist dem Eigentümer überlassen.

Jägern ist der Waffentransport ins Revier erlaubt, wenn sie einen gültigen Jagdschein besitzen.

Ein Waffentransport im Auto ist gesetzlich also nicht untersagt, wenn Waffenbesitzer sich an einige Vorgaben halten.

Bei einer Beförderung im Fahrzeug ist beispielsweise sicherzustellen, dass sich eine Waffe weder einsatz- noch zugriffsbereit im Wagen befindet. So darf eine Schusswaffe nicht geladen sein und muss getrennt von der Munition in verschlossenen Behältnissen, wie einem Waffenkoffer oder einem Futteral, befördert werden. Beides muss verschließbar sein. Hierzu reicht ein Vorhängeschloss in der Regel aus. Dies wird zumindest jegliche unnötige Diskussion, was denn nun verschlossen bedeutet, im Keim ersticken. Das

Unterbringen nur im Kofferraum reicht meist nicht aus, da dieser oftmals vom Fahrzeuginneren erreichbar ist.

Auch hier taucht immer wieder die Frage auf: „Waffe getrennt von der Munition, wie ist das zu sehen?“

Ich muss gestehen, ich betrachte eine Waffe als getrennt von der Munition, wenn die Munition nicht in der Waffe ist und nur daneben liegt. Ich bin mir darüber im Klaren, dass dies keine Allgemeingültigkeit hat. Lasst es lieber. Für die Sportschützen gibt es mittlerweile zweigeteilte Koffer, in einem Fach befinden sich die Waffen, in dem anderen Fach die Munition. Oder Range Bags, packt eure Waffen in diese Reißverschlussaschen, ein Schloss davor und gut.



Munition kann auch mit in die Tasche und zu guter Letzt kommt das gleiche Schloss nochmal außen an den Reißverschluss.

Messer und andere Gegenstände, die als Waffe gelten, sollten ebenfalls so befördert werden, dass ein schneller Zugriff nicht möglich ist. So ist das Handschuhfach oftmals keine sichere und gesetzeskonforme Transportmöglichkeit.

Verstöße gegen diese Vorgaben haben üblicherweise ein Bußgeld zur Folge, welches sich bis auf 10.000 Euro belaufen kann. In schweren Fällen, wenn zum Beispiel auch die Erlaubnis zum Besitz fehlt, es verbotene Waffen sind oder andere durch einen nicht ordnungsgemäßen Transport fahrlässig, beziehungsweise vorsätzlich gefährdet wurden, kann es sich um eine Straftat handeln. Diese zieht entweder eine Geld- oder eine Freiheitsstrafe nach sich. U.U. kann auch das in die Zuverlässigkeit einwirken.

Waffentransport in öffentlichen Verkehrsmitteln und im Flugzeug

Ein Waffentransport, wenn nur öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, sollte ebenfalls gründlich überlegt und geplant sein. Zudem sind hier auch die Transportbedingungen der Verkehrsunternehmen zu beachten. Ist eine Beförderung von Waffen grundsätzlich untersagt, darf dies auch nicht mit einem Waffenkoffer oder in einem Futteral erfolgen.

Ist dies jedoch erlaubt, dann darf die nicht einsatzbereite Waffe nur in einem verschlossenen Behältnis mitgenommen werden. Die Munition, sofern es sich um eine Schusswaffe handelt, ist getrennt zu befördern, siehe oben.

Soll ein Waffentransport per Flugzeug erfolgen, sollten sich Reisende vorher unbedingt über die Geschäftsbedingungen informieren. In der Regel werden hier die erforderlichen Schritte erläutert und auch festgehalten, ob eine Mitnahme von Waffen erlaubt ist und wie diese zu erfolgen hat. Es kann durchaus sein, dass für bestimmte Waffenarten oder generell ein Beförderungsverbot gilt. Die Fluggesellschaften verlangen zunehmend auch die Anmeldung der Waffen, die aufgegeben werden.

Der Waffentransport ohne eine WBK ist für erlaubnisfreie Waffen und in Ausnahmen bei erlaubnispflichtigen gestattet.

Dass Waffen, egal welcher Art, nicht im Handgepäck mitgenommen werden dürfen, sollte jedem klar sein. Üblicherweise sind Waffen in einem verschlossenen Sicherheitsbehältnis wie einem Waffenkoffer aufzugeben.

Handelt es sich um Schusswaffen, dürfen diese nicht geladen sein und die Munition ist ebenfalls in einem separaten, verschlossenen Behältnis aufzugeben.

In Europa muss zudem auch die EU-Verordnung Nr. 185/2010 Anlage 5 B beachtet werden. Diese definiert verbotene Gegenstände, die auch im aufgegebenen Gepäck nicht auf einem Flug mitgenommen werden dürfen.

Wer darf Waffen wie transportieren?

Der Transport von Waffen ist zuallererst dem Eigentümer gestattet, sofern dieser volljährig ist und bei erlaubnispflichtigen Waffen eine Waffenbesitzkarte (WBK) oder einen Jagdschein vorweisen kann. Diese Papiere sind dann bei einer Kontrolle immer vorzuzeigen, müssen also bei jedem Waffentransport mitgeführt werden. Jäger und Sportschützen dürfen ihre Waffen entsprechend zum Einsatzort bringen.

Minderjährigen ist das Transportieren untersagt. Auch Jugendsportschützen oder Inhaber eines Jugendjagdscheins dürfen einen Waffentransport zum Schießstand oder ins Jagdrevier nicht durchführen.

Ein Transport ohne WBK ist für erlaubnisfreie Waffen zulässig, aber auch wenn die Waffe von einem anderen Berechtigten zum Zweck der Beförderung vorübergehend übergeben wurde (§ 12 Abs. 1 Nr. 1 Buchstabe b WaffG). Darüber hinaus wird keine WBK für den Waffentransport benötigt, wenn jemand als Beauftragter oder Mitglied einer jagdlichen oder schießsportlichen Vereinigung den Besitz nach der Weisung eines Verantwortlichen ausübt (§ 12 Abs. 1 Nr. 2 Buchstabe b WaffG).

Waffentransport ohne WBK

Zusätzlich zu oben Gesagtem möchte ich hier noch einmal auf einen Sonderfall hinweisen, zu dem häufiger Fragen eingehen:

Es geht um den Transport von Vereinswaffen, hauptsächlich durch Mitglieder eines Schützenvereins, die (noch) keine eigene Waffenbesitzkarte haben. Auch für diese Schützen gibt es eine Möglichkeit, eine geliehene Waffe auf gesetzeskonforme Weise, beispielsweise zu einem Wettkampf, zu transportieren, auch wenn sie (noch) keine eigene WBK haben:

§ 12 Abs. 1 Ziffer 3b WaffG gestattet, dass man Waffen vorübergehend von einem Berechtigten erwerben kann, wenn man

als Beauftragter oder Mitglied einer jagdlichen oder schießsportlichen Vereinigung, einer anderen sportlichen Vereinigung zur Abgabe von Startschüssen oder einer zur Brauchtumspflege Waffen tragenden Vereinigung

nach den Weisungen des Berechtigten handelt. Der Transport der Waffe muss dann zu einem vom Bedürfnis der Person umfassten Zweck geschehen, sodass derjenige auch von der Waffenscheinplicht freigestellt ist. Dies bedeutet, dass ein Verein einem WBK-losen Mitglied eine Vereinswaffe ausleihen kann und dieser die Waffe – solange er sich an die Weisungen des für die Waffe Berechtigten hält – mit zum Wettkampf nehmen kann. Die Waffe sollte den Mitgliedern ohne WBK allerdings nicht über Nacht nach Hause mitgegeben werden, da es in den meisten Fällen von Schützen ohne WBK auch an dem vorgeschriebenen Waffenschränk für die sichere Aufbewahrung mangelt.

Soweit aber die Weisungen dahingehen, dass die Waffe nach Beendigung des Wettkampfes auf direktem Weg wieder zurückgebracht werden muss und das WBK-lose Mitglied darauf hingewiesen wird, wie die Waffe zu transportieren ist, ist diese Möglichkeit ein gangbarer Weg.

Die Ausnahme des § 12 Abs. 1 Ziffer 3b WaffG ist ebenso auf Mitglieder einer jagdlichen Vereinigung und auf zur Brauchtumspflege Waffen tragende Vereinigungen anwendbar.



Ich denke mal die zentrale Frage, die sich hier auftut, ist der Unterschied zwischen **verschlossen** und **geschlossen**.

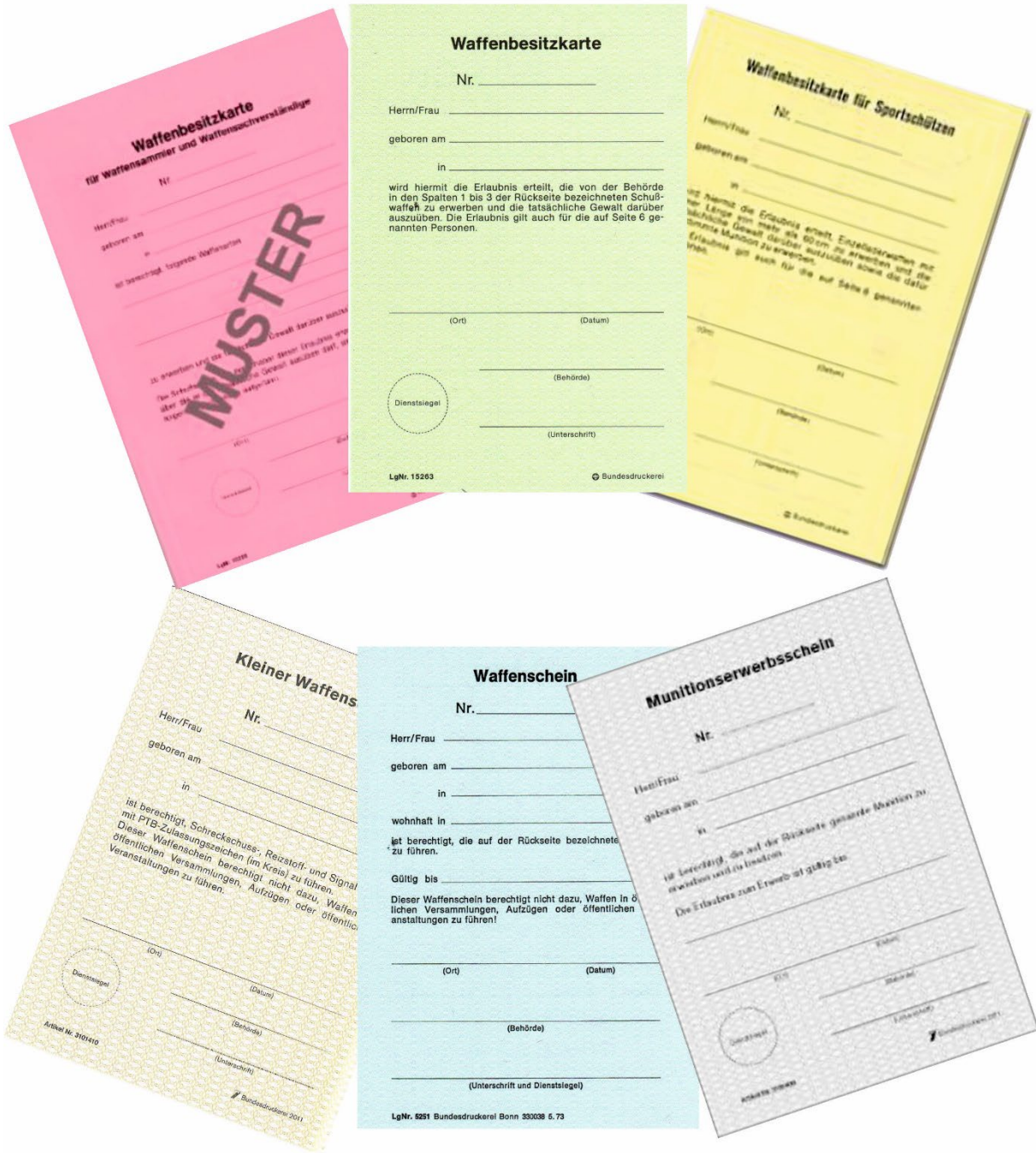
Das StGB kennt nur den Begriff verschlossen:
Im Sinne des § 243 I 2 Nr. 2 StGB

- *Verschlossen ist das Behältnis, wenn sein Inhalt durch ein Schloss, eine sonstige technische oder elektronische Schließvorrichtung oder auf andere Weise gegen einen ordnungswidrigen Zugriff gesichert ist.*

Hier sollte sich jetzt jeder sein eigenes Urteil bilden und sich überlegen, wie weit er das Gesetz ausreizen will.

Die hier genannten Erklärungen oder Definitionen stellen keine Rechtberatung dar und sind auch nicht verbindlich. Derjenige der eine rechtsichere Aussage möchte, sollte sich von seinem Rechtsanwalt beraten lassen. Sollten sie keinen Rechtsanwalt mit dem Fachgebiet Waffenrecht kennen, kann ich sicherlich weiterhelfen.

WAFFENRECHTLICHE ERLAUBNISSE



TB 4.0 Waffenrechtliche Erlaubnisse

Bevor ich hier nun weiter im Thema fortfahre, sei mir ein Einwand aus aktuellem Anlass gestattet. Es ist aus vielerlei Gründen sehr sinnvoll euren Partner, mit dem ihr in einer Haushaltsgemeinschaft lebt, für euer neues Hobby zu interessieren. Dies bedeutet, er sollte irgendwann auch die Waffensachkundeprüfung ablegen und auch eine eigene WBK, es würde ja zumindest die WBK für Sportschützen ausreichen, erlangen. Das erleichtert sehr viele Dinge ungemein! Warum das so ist, folgt hier:

- Waffen reinigen – ich brauche keine getrennten Räumlichkeiten mehr.
- Waffen transportieren – egal wann und wohin, könnte euer Partner erledigen.
- Die Fahrt im Auto über lange Strecken – Pausen sind kein Problem, einer bleibt beim Auto.
- Tanken – auch hier kann dann einer im Auto bei der/den Waffen bleiben.

Oder die Angelegenheiten, die ungern ausgesprochen werden, die jüngste Vergangenheit hat uns ja gezeigt, wie schnell so etwas passiert.

- Langfristige Krankheit – ev. Aufenthalt im Krankenhaus oder schlimmer.
- Im Todesfall – ist zumindest euer Partner berechtigt die Waffen zu veräußern ggf. ohne Zwischenhändler.
- Der Erbfall – wäre wesentlich einfacher abzuwickeln.
- Entzug der eigenen WBK – Waffen müssten zunächst nur umgeschrieben werden.

Ihr habt in dieser Zeit u.U. alle erlebt, wie verletzlich wir alle sind. Plötzlich geht es schneller, als wir denken. Wenn nun euer Partner keinen rechtlichen Zugriff auf eure Waffen hat, dann kann er nur jemanden damit beauftragen, der das gewerblich macht. Zwar ist heute mit gebrauchten Waffen nicht wirklich viel zu verdienen, aber man muss ja nicht auch noch jemanden beauftragen müssen. Also regelt bitte alles zeitig.

Eines bleibt noch zu erwähnen, da kürzlich im Bekanntenkreis geschehen. Die Trennung in einer Ehe, seht jetzt schnellstens zu, dass die Unterbringung eurer Waffen bestens geregelt ist! Was hier alles entstehen kann, mag ich mir gar nicht ausmalen wollen.

Ein Fall der unlängst im weiteren Bekanntenkreis geschah:

Ein Bekannter trennt sich von seiner Frau im Bösen und zieht zunächst aus dem gemeinsamen Haus aus zu seinen Eltern. Einige Tage später stehen zwei Polizeibeamter vor der Haustür der Eltern und sagen zu ihm:

„Herr Hoppenstedt, ihre Frau hat uns heute recht aufgelöst angerufen und gesagt, sie hätte Angst vor ihnen. Gleichzeitig betonte sie, dass sie Waffen im Hause hätten. Was sagen sie dazu?“

Nun konnte er an dieser Stelle, auch durch seine Eltern, ziemlich schnell nachweisen, dass er in den letzten Tagen gar nicht in seinem Haus war. Trotz allem rief er mich an und beauftragte mich, **seine** Waffen aus **seinem** Haus zu holen und diese zunächst einmal einzulagern.

Es gibt allerdings noch einen wichtigeren Grund euren Partner für das Hobby zu begeistern. Den Grund wieder etwas gemeinsam zu machen! Ihr glaubt auch gar nicht, wie prickelnd das ist, sich dann am Abend mit dem Partner beim Schießen zu messen, und ich rede nicht davon, sich Gesichter auf der Scheibe vorzustellen. Ich habe einige Pärchen in meinem Schießclub, es ist wirklich spannend anzusehen.

Aber das war jetzt wieder Abschweifen vom Thema, wobei die „Partner-WBK“ wirklich überlegenswert ist.

Das WaffG in Deutschland schreibt vier Dinge vor, die zur Erlangung einer waffenrechtlichen Erlaubnis unbedingt notwendig sind.

- 1. Bedürfnis**
- 2. Zuverlässigkeit**
- 3. Persönliche Eignung**
- 4. Waffensachkunde**

Diese 4 Voraussetzungen wollen wir uns einmal näher anschauen und erläutern.

Das Bedürfnis, ist wie der Name bereits erraten lässt, die Grundvoraussetzung. Ohne ein Bedürfnis gibt es keinerlei Grund für eine waffenrechtliche Erlaubnis. In Deutschland haben wir „von Gesetzes wegen“ ein Bedürfnis, wenn wir, bzw. unser Anliegen, im §8 WaffG genannt ist.

Hier heißt es nachfolgend in:

§ 8 WaffG - Bedürfnis

„Der Nachweis eines Bedürfnisses ist erbracht, wenn gegenüber den Belangen der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung

- 1. besonders anzuerkennende persönliche oder wirtschaftliche Interessen, vor allem als Jäger, Sportschütze, Brauchtumsschütze, Waffen- oder Munitionssammler, Waffen- oder Munitionssachverständiger, gefährdete Person, als Waffenhersteller oder –Händler oder als Bewachungsunternehmer, und*
- 2. die Geeignetheit und Erforderlichkeit der Waffen oder Munition für den beantragten Zweck glaubhaft gemacht sind.“*

Dies bedeutet natürlich dann auch im Umkehrschluss, dass diejenigen die hier nicht stehen, es sehr schwer haben eine waffenrechtliche Erlaubnis zu erlangen.

Nun schauen wir uns doch mal die für uns relevanten Personengruppen an. Wir haben den Sportschützen, den Brauchtumsschützen (diese beiden Gruppen liegen nicht weit auseinander), vielleicht noch den Waffen- oder Munitionssammler und den Bewachungsunternehmer und natürlich auch dessen Angestellte.

Ganz wichtig ist auch der zweite Absatz, „*die Geeignetheit und Erforderlichkeit... glaubhaft gemacht*“. Ich kann also nicht einfach hergehen und behaupten, ich bin Sportschütze. Ich muss dies schon belegen.

Der Sportschütze

Als Sportschütze wird anerkannt, wer...

- *mit einer Regelmäßigkeit an Schießübungen von Schießsportvereinigungen auch nach überörtlichen Regeln teilnimmt. Überörtliche Regeln können auch andere Regel einer genehmigten SpO (Sportordnung) sein, sie müssen nicht vom DSB e.V. (Deutscher Schützen Bund) aufgestellt sein. Ein sportlicher Sinn muss erkennbar sein, Teilnahme an einer Meisterschaft oder gar ausgeschriebenen Wettkämpfen fordert der Gesetzgeber nicht.*
- *Mitglied in einem anerkannten Verband ist (hier zählt nicht die Mitgliedschaft im Verein), sondern im Dachverband.*
- *seit mindestens zwölf Monaten den Schießsport in einem Verein regelmäßig als Sportschütze betreibt.*
- *mindestens **18-mal im Jahr** oder **1 x im Monat regelmäßig**.*
- *Die Geeignetheit der Waffe, das bedeutet, ihr müsst eure Sportordnung wälzen, ob die Waffe, die ihr euch ausgeguckt habt, auch in eurem Verband geschossen wird.*

Bei der Mitgliedschaft im Verband ist wichtig:

Der Verband, in dem euer Verein organisiert ist, bestätigt euch nach der entsprechenden Zeit des Schießens, dass ihr ein Bedürfnis für eine eigene Waffe habt. Deshalb ist es schon recht wichtig, dass der Verein euere Mitgliedschaft recht zeitnah seinem angeschlossenen Verband meldet. Denn ohne eine rechtzeitige Meldung der Mitgliedschaft an den Verband wird euch der Verband die Bescheinigung nach §14WaffG (Bedürfnisantrag) nicht ausstellen. Es gibt da durchaus unterschiedliche Meldefristen bei den Verbänden, gesetzlich vorgeschrieben sind aber lediglich das **sportliche Schießen in den letzten 12 Monaten im Verein!**

Hier kommt es aber auch gerne mal von beiden Seiten zu Verzögerungen! Dieser Verwaltungsakt sollte nicht länger als 4 – 8 Wochen dauern. Immer wieder verschwinden aber auch diese Unterlagen bei den Verbänden. Als besonders

langsam und träge mit Aufnahmen und auch besonders mit Befürwortungen haben sich, nach Aussagen der Mitglieder, der RSB e.V. und der WSB e.V. hervorgetan. Immer wieder passiert es wohl scheinbar, dass bei diesen Verbänden Unterlagen auf mysteriöse Weise verschwinden oder scheinbar dort nicht ankommen. Im Laufe der Jahre habe ich sehr viele Mitglieder dieser Verbände in meinen Lehrgängen gehabt und immer wieder hört man hier die gleichen seltsamen Geschichten.

Also liegt euren Vorsitzenden in den Ohren und drängelt immer wieder.

Ruft nur nie selbst beim Verband an, dort habe ich einmal in der Geschäftsstelle in einer großen Fußball-Stadt folgendes erlebt. Ich stand dort im Büro des zuständigen Sachbearbeiters, als er einen Anruf erhielt. Während des Anrufes nahm er einen Zettel, der sehr verdächtig nach einem Bedürfnisantrag aussah, oben von dem Stapel weg und sagte ins Telefon: "Der Antrag liegt hier noch und wird auch noch was dauern, im Moment sind sehr viele Anträge da." Als er auflegte, fummelte er den Zettel ganz unten unter den Stapel wieder hinein. Als er mein erstauntes Gesicht sah, war die Antwort schulterzuckend: "Tja, er hätte ja nicht anrufen und nerven müssen."

Ich war so geplättet, dass ich wortlos ging, ohne mein Anliegen zu besprechen.

Sehr viele solcher mysteriösen Dinge passierten damals, wie aber auch heute immer noch, in den Geschäftsstellen der Verbände. Dann lautet die Aussage einfach: "Nein, ist hier nicht angekommen."

Was mich dann auch dazu brachte, einen immer größeren Abstand zwischen mich und diesen Leuten zu bringen. Aber wir werden da zu einem anderen Zeitpunkt sicher noch etwas dazu zu schreiben finden.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil in unserem sportlichen Dasein ist die neue Bedürfnisprüfung. Als Umsetzung der EU-Verordnung wurde diese verschärft. Wenn man allerdings den Originaltext der EU-Verordnung liest, wird man feststellen, dass hier keine Verschärfung der Bedürfnisprüfung, sondern (nur) eine Verschärfung der Zuverlässigkeitsprüfungen beschrieben war. Warum man dann in Deutschland daraus eine weitere Verschärfung der Bedürfnisprüfung gemacht hat, wissen wohl nur die Verantwortlichen.

In jedem Fall sieht das Gesetz vor, das Bedürfnis für den Fortbestand des Besitzes folgendermaßen zu überprüfen:

3. WaffRÄndG

Überprüfung der Sportschützen durch die zuständigen Behörden

➤ Mind. alle 3 Jahre

§ 5+6 Voraussetzungen für eine Erlaubnis

Die zuständige Behörde hat die Inhaber von waffenrechtlichen Erlaubnissen in regelmäßigen Abständen, mindestens jedoch nach Ablauf von drei Jahren,

erneut auf ihre **Zuverlässigkeit** und ihre **persönliche Eignung** zu prüfen...

(5) Dies kann im Rahmen der Prüfung nach Absatz 3 erfolgen. Die zuständige Behörde kann auch nach Ablauf des in Satz 1 genannten Zeitraums das Fortbestehen des Bedürfnisses prüfen.

➤ **Alle 5 Jahre**

§ 4 Voraussetzungen für eine Erlaubnis

4) Die zuständige Behörde hat das Fortbestehen des **Bedürfnisses** bei Inhabern einer waffenrechtlichen Erlaubnis alle fünf Jahre erneut zu überprüfen.

(5) Zur Erforschung des Sachverhalts kann die zuständige Behörde in begründeten Einzelfällen das **persönliche Erscheinen** des Antragstellers oder des Erlaubnisinhabers verlangen.

§14 Erwerb und Besitz von Schusswaffen

(4) Für das Bedürfnis zum **Besitz** von Schusswaffen und der dafür bestimmten Munition ist durch eine Bescheinigung des Schießsportverbandes oder eines ihm angegliederten Teilverbandes glaubhaft zu machen, dass das Mitglied in den letzten 24 Monaten vor Prüfung des Bedürfnisses den Schießsport in einem Verein mit einer eigenen erlaubnispflichtigen Waffe

- mindestens einmal alle drei Monate in diesem Zeitraum betrieben hat
- oder

mindestens sechs Mal innerhalb eines abgeschlossenen Zeitraums von jeweils zwölf Monaten betrieben hat.

Besitzt das Mitglied sowohl Lang- als auch Kurzwaffen, so ist der Nachweis nach Satz 1 für Waffen beider Kategorien zu erbringen.

➤ **Alle 10 Jahre**

§14 Erwerb und Besitz von Schusswaffen

(4) ...sind seit der ersten Eintragung einer Schusswaffe in die Waffenbesitzkarte oder der erstmaligen Ausstellung einer Munitionserwerbserlaubnis zehn Jahre vergangen, genügt für das Fortbestehen des Bedürfnisses des Sportschützen die Mitgliedschaft in einem Schießsportverein nach Absatz 2; die Mitgliedschaft ist im Rahmen der Folgeprüfungen nach § 4 WaffG Absatz 4 Satz 2 durch eine Bescheinigung des Schießsportvereins nachzuweisen.

3. WaffRÄndG: hier - Waffenverkauf/ Überlassung

Erwerbserlaubnispflichtiger Waffenverkauf an den Sportschützen:

- Verkauf nur entsprechend Voreintrag in WBK
- Kleinkaliber > 18 Jahre, Großkaliber > 21 Jahren
- Innerhalb von 6 Monaten nicht mehr als 2 Schusswaffen
- Bei mehr als 3 Halbautomaten/2 mehrschüssigen Kurzwaffen muss eine Bedürfnisbescheinigung des Schießsportverbandes vorgelegt werden.

- Eintragung in Waffenbesitzkarte darf nur noch von der zuständigen Waffenbehörde durchgeführt werden.
- ! **Begrenzung der gelben WBK bis zu 10 Waffen!**
- Ohne separaten Voreintrag: Erlaubnis für insgesamt bis zu 10 Einzellader-Langwaffen (Flinte/Büchse) Repetierbüchsen, Kurzwaffen mit Patronenmunition, Perkussionswaffen

Sportschütze mit jetzt mehr als 10 Waffen?

- Fortbestand der Erlaubnis der eingetragenen Anzahl, solange Besitz besteht
- Verkauf für Sportschützen ganz normal möglich
- Kauf auf gelbe WBK nur dann möglich, wenn durch Verkauf Anzahl < 10
- Nachweispflicht liegt beim Sportschützen, weisen Sie ihn darauf hin!

Der nächste Punkt ist dann die Zuverlässigkeit im Sinne des WaffG.

Hier kommen wir nun zu einem Punkt, der im Grunde unser bisheriges Leben schon ein wenig umkrempelt. Dies ist sicher recht drastisch formuliert, jedoch wird sich schon einiges, bei dem einen mehr als bei dem anderen, ändern! Wenn ihr bisher mit vielen Dingen locker lose umgegangen seid, werdet ihr zukünftig besser überlegen müssen. Sehr viel dramatischer würde ich das nicht sehen. Sicherlich sind die Eingriffe und hier die Überprüfungen im Rahmen des WaffG tiefgreifender als alles was ihr bisher kanntet. Allerdings müsst ihr euch auch überlegen ihr könnt zukünftig über Waffen verfügen und da finde ich, ist eine umfangreiche Überprüfung nur recht und billig.

Überlegt doch mal selbst, was wollt ihr? Größtmögliche Sicherheit oder grenzenloses „Tun, was ich will“? Es wird in unserer modernen Welt kaum ohne Kontrolle gehen, wenn wir Sicherheit wollen. Es tun immer alle so, als wäre es etwas Furchtbares, überprüft zu werden, der Schrei nach Freiheit wird dann immer lauter. Wenn ihr das nicht wollt, ja dann spielt doch Golf oder geht angeln. Es reicht schon, dass ihr ein Auto fahrt, damit gefährdet ihr euer Umfeld schon ausreichend genug.

Ich mache solche Dinge immer an meinem eigenen Leben fest. Ich lebe nun seit 1980 „unter dem WaffG“. Ich kann meine Urlaubsziele frei wählen, kann Festivitäten nach eigenem Gutdünken besuchen, kann meinen Wohnort frei wählen und auch meine Kontakte. Also wo liegt das Problem? Gut, auch ich habe nach Abschluss der Untersuchungen zum NSU von der Staatsanwaltschaft ein Schreiben bekommen, das meine betrieblichen Telefonate im Rahmen dieser Ermittlungen aufgezeichnet und ausgewertet wurden, es ergab sich jedoch keinerlei Zusammenhang oder gar Verdachtsmomente.

Was glaubt ihr denn, wer heute bereits eure WhatsApp-Nachrichten alles liest? Oder eure Facebook-Postings? Wie naiv wollen wir denn sein? Glaubte ihr denn wirklich, dass ein anderer Kurznachrichtenanbieter nicht kontrolliert und

mitgelesen wird? Ja, aber was habe ich denn zu verbergen? Alles, was ich schreibe, kann jeder auf der Welt lesen. Ihr müsst nur so viel Selbstdisziplin haben, dass ihr nicht immer ALLES schreibt. Ein Freund sagte mal, euer Freundeskreis wird kleiner und er wird sich ändern. Aber warum sollte ich nicht mehr mit Leuten reden, die bestickte Motorradjacken tragen, solange ich mit denen keine zwielichtigen Geschäfte mache und ausreichend Abstand (hier sind nicht die 1,5m-2m Corona Abstand gemeint) zu denen habe? Sicherlich wird sich der Kreis eurer Freunde und Bekannten ändern oder auch reduzieren. Denn seid doch mal ehrlich, mit welchem „Nichtschützen“ könnte ihr produktive Gespräche über eine Waffe führen, die fast 4000,00€ kostet? Oder mit wem könnt ihr am Frühstückstisch übers Telefon die Vorteile der neuesten Halbautomaten diskutieren? Also ist es die natürliche Auslese. Euer Freundes- und Bekanntenkreis wird sich zukünftig auf Schützen beschränken, das ist halt so.

Also seht das alles nicht zu eng, klar ein paar Regeln und Dinge muss man halt einhalten, das ist aber überall im Leben so.

§5 WaffG - Zuverlässigkeit

(1) Die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen Personen nicht,

1. die rechtskräftig verurteilt worden sind

a) wegen eines Verbrechens oder

b) wegen sonstiger vorsätzlicher Straftaten zu einer Freiheitsstrafe von mindestens einem Jahr, wenn seit dem Eintritt der Rechtskraft der letzten Verurteilung zehn Jahre noch nicht verstrichen sind,

2. bei denen Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass sie

a) Waffen oder Munition missbräuchlich oder leichtfertig verwenden werden,

b) mit Waffen oder Munition nicht vorsichtig oder sachgemäß umgehen oder diese Gegenstände nicht sorgfältig verwahren werden,

c) Waffen oder Munition Personen überlassen werden, die zur Ausübung der tatsächlichen Gewalt über diese Gegenstände nicht berechtigt sind

(2) Die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen in der Regel Personen nicht,

1. a) die wegen einer vorsätzlichen Straftat,

b) die wegen einer fahrlässigen Straftat im Zusammenhang mit dem Umgang mit Waffen, Munition oder explosionsgefährlichen Stoffen oder wegen einer fahrlässigen gemeingefährlichen Straftat,

c) die wegen einer Straftat nach dem Waffengesetz, dem Gesetz über die Kontrolle von Kriegswaffen, dem Sprengstoffgesetz oder dem Bundesjagdgesetz zu einer Freiheitsstrafe, Jugendstrafe, Geldstrafe von mindestens 60 Tagessätzen oder mindestens zweimal zu einer geringeren

Geldstrafe rechtskräftig verurteilt worden sind oder bei denen die Verhängung von Jugendstrafe ausgesetzt worden ist, wenn seit dem Eintritt der Rechtskraft der letzten Verurteilung fünf Jahre noch nicht verstrichen sind,

2. die Mitglied

a) in einem Verein, der nach dem Vereinsgesetz als Organisation unanfechtbar verboten wurde oder der einem unanfechtbaren Betätigungsverbot nach dem Vereinsgesetz unterliegt,

oder

b) in einer Partei, deren Verfassungswidrigkeit das Bundesverfassungsgericht nach § 46 des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes festgestellt hat, waren, wenn seit der Beendigung der Mitgliedschaft zehn Jahre noch nicht verstrichen sind,

3. bei denen Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass sie in den letzten fünf Jahren

a) Bestrebungen einzeln verfolgt haben, die

aa) gegen die verfassungsmäßige Ordnung gerichtet sind,

bb) gegen den Gedanken der Völkerverständigung, insbesondere gegen das friedliche Zusammenleben der Völker, gerichtet sind oder

cc) durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden,

b) Mitglied in einer Vereinigung waren, die solche Bestrebungen verfolgt oder verfolgt hat, oder

c) eine solche Vereinigung unterstützt haben,

4. die innerhalb der letzten fünf Jahre mehr als einmal wegen Gewalttätigkeit mit richterlicher Genehmigung in polizeilichem Präventivgewahrsam waren,

5. die wiederholt oder gröblich gegen die Vorschriften eines der in Nummer 1 Buchstabe c genannten Gesetze verstoßen haben.

(3) In die Frist nach Absatz 1 Nr. 1 oder Absatz 2 Nr. 1 nicht eingerechnet wird die Zeit, in welcher die betroffene Person auf behördliche oder richterliche Anordnung in einer Anstalt verwahrt worden ist.

(4) Ist ein Verfahren wegen Straftaten im Sinne des Absatzes 1 Nr. 1 oder des Absatzes 2 Nr. 1 noch nicht abgeschlossen, so kann die zuständige Behörde die Entscheidung über den Antrag auf Erteilung einer waffenrechtlichen Erlaubnis bis zum rechtskräftigen Abschluss des Verfahrens aussetzen.

(5) Die zuständige Behörde hat im Rahmen der Zuverlässigkeitsprüfung folgende Erkundigungen einzuholen:

1. die unbeschränkte Auskunft aus dem Bundeszentralregister;
2. die Auskunft aus dem zentralen staatsanwaltschaftlichen Verfahrensregister hinsichtlich der in Absatz 2 Nr. 1 genannten Straftaten;
3. die Stellungnahme der örtlichen Polizeidienststelle, ob Tatsachen bekannt sind, die Bedenken gegen die Zuverlässigkeit begründen; die örtliche Polizeidienststelle schließt in ihre Stellungnahme das Ergebnis der von ihr vorzunehmenden Prüfung nach Absatz 2 Nr. 4 ein.
4. die Auskunft der für den Wohnsitz der betroffenen Person zuständigen **Verfassungsschutzbehörde**, ob Tatsachen bekannt sind, die Bedenken gegen die Zuverlässigkeit nach Absatz 2 Nummer 2 und 3 begründen; liegt der Wohnsitz der betroffenen Person außerhalb des Geltungsbereichs dieses Gesetzes, ist das Bundesamt für Verfassungsschutz für die Erteilung der Auskunft zuständig.

Die nach Satz 1 Nummer 2 erhobenen personenbezogenen Daten dürfen nur für den Zweck der waffenrechtlichen Zuverlässigkeitsprüfung verwendet werden.

Erlangt die für die Auskunft nach Satz 1 Nummer 4 zuständige Verfassungsschutzbehörde im Nachhinein für die Beurteilung der Zuverlässigkeit nach Absatz 2 Nummer 2 und 3 bedeutsame Erkenntnisse, teilt sie dies der zuständigen Behörde unverzüglich mit (Nachbericht).

Zu diesem Zweck speichert sie Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsname, Geburtsort, Wohnort und Staatsangehörigkeit der betroffenen Person sowie Aktenfundstelle in den gemeinsamen Dateien nach § 6 des Bundesverfassungsschutzgesetzes. Lehnt die zuständige Behörde einen Antrag ab oder nimmt sie eine erteilte Erlaubnis zurück oder widerruft diese, so hat sie die zum Nachbericht verpflichtete Verfassungsschutzbehörde hiervon unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Die zum Nachbericht verpflichtete Verfassungsschutzbehörde hat in den Fällen des Satzes 5 die nach Satz 4 gespeicherten Daten unverzüglich zu löschen.

Ihr seht in die Zuverlässigkeit spielt eine ganze Menge hinein, und da die Behörden mittlerweile sehr eng untereinander vernetzt sind, weiß die eine Behörde sehr schnell etwas von der anderen. Ehe ihr euch dann verseht, kommt das Schreiben, meistens freitags, ins Haus, das jeder mit einem flauen Gefühl im Bauch aufmacht, wenn der Polizeistern auf dem Umschlag drauf ist. In diesem Schreiben steht dann drin, aufgrund der vorliegenden Tatsachen habt ihr 4 Wochen Zeit eure Waffen zu verkaufen.

Ich möchte eigentlich hier an dieser Stelle die zum Tragen kommenden Punkte in der Zuverlässigkeit gar nicht erst weiter kommentieren. In unseren Lehrgängen tauchen immer wieder die Fragen auf, „ich habe...“, kann ich trotzdem eine WBK bekommen?“ Hier gäbe es viel zu Fachsimpeln und klugzuscheißen, aber im Grunde sind die gesetzlichen Vorgaben klar umrissen und stehen hier geschrieben. Sollte

irgendjemand die Vermutung haben in seiner Zuverlässigkeit ist etwas zu finden, der konsultiert vielleicht gleich einen Rechtsanwalt oder wird mit seinem Problem gleich bei seiner zuständigen Behörde vorstellig. Dann hat er rechtsverbindliche Auskünfte. In meiner Schießgruppe ist ein selbständiger Sanitärunternehmer, der ständig in wechselnden Firmenwagen unterwegs war. Er hatte im Jahr ca. 10-15 Zettel fürs Telefonieren während der Fahrt, er bekam seine WBK. All das sind Entscheidungen der Behörde, auf die wir keinerlei Einfluss haben.

Ein anderer Fall, einem Bekannten wurde vor 2 Jahren der Führerschein mit 2,7‰ Alkohol abgenommen, mit Fahrverbot usw. Letztens musste er seinen Führerschein erneuern, danach wurde die Erlaubnisbehörde hellhörig und die Waffen waren erst einmal weg. Natürlich hat er nach 5 Jahren die Möglichkeit seine Waffenbesitzkarte erneut zu beantragen.

§6 WaffG – Persönliche Eignung

*(1) Die erforderliche persönliche Eignung besitzen Personen nicht, **wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen**, dass sie:*

- 1. geschäftsunfähig sind,*
- 2. abhängig von Alkohol oder anderen berauschenden Mitteln, psychisch krank oder debil sind oder*
- 3. auf Grund in der Person liegender Umstände mit Waffen oder Munition nicht vorsichtig oder sachgemäß umgehen oder diese Gegenstände nicht sorgfältig verwahren können oder dass die konkrete Gefahr einer Fremd- oder Selbstgefährdung besteht.*

(3) Personen, die noch nicht das 25. Lebensjahr vollendet haben, haben für die erstmalige Erteilung einer Erlaubnis zum Erwerb und Besitz einer Schusswaffe auf eigene Kosten ein amts- oder fachärztliches oder fachpsychologisches Zeugnis über die geistige Eignung vorzulegen. Satz 1 gilt nicht für den Erwerb und Besitz von Schusswaffen im Sinne von § 14 Abs. 1 Satz 2.

(4) Das Bundesministerium des Innern wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates Vorschriften über das Verfahren zur Erstellung, über die Vorlage und die Anerkennung der in den Absätzen 2 und 3 genannten Gutachten bei den zuständigen Behörden zu erlassen.

Für die persönliche Eignung trifft im Grunde das Gleiche zu, wie für die Zuverlässigkeit. Eine rechtsverbindliche fundierte Aussage kann hier nur der Rechtsanwalt tätigen.

Sachkunde - §7 WaffG

- (1) Den Nachweis der Sachkunde hat erbracht, wer eine Prüfung vor der dafür bestimmten Stelle bestanden hat oder seine Sachkunde durch eine Tätigkeit oder Ausbildung nachweist.*
- (2) Das Bundesministerium des Innern wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates Vorschriften über die Anforderungen an die waffentechnischen und waffenrechtlichen Kenntnisse, über die Prüfung und das Prüfungsverfahren einschließlich der Errichtung von Prüfungsausschüssen sowie über den anderweitigen Nachweis der Sachkunde zu erlassen.*

Zur Waffensachkunde möchte ich vielleicht an dieser Stelle noch ein oder zwei Sätze verlieren. Wie der geneigte Leser sicherlich weiß, führe ich Lehrgänge in der Waffensachkunde seit 1992 durch. Seit damals ist in den Themenbereichen Waffensachkunden und Waffengesetz sehr viel passiert. Sinnvolle und ordentliche Lehrgänge in der Waffensachkunde abzuhalten, sollte man beherrschen. Sowohl in fachlicher wie auch in didaktischer und auch gerade in menschlicher Hinsicht ist das kein einfaches Unterfangen, da Schützen in jeder Hinsicht eine ganz besondere Klientel sind. Deshalb informiert euch gut, bei wem ihr diesen Lehrgang absolviert. Dies entscheidet auch darüber, ob ihr zukünftig Spaß an eurer neuen Freizeitbeschäftigung haben werdet. Denn es gibt wirklich sehr viele Goldgräber auf diesem Gebiet und deren einzige Kompetenz ist, dass sie vor 5 Jahren einmal die Waffensachkunde absolviert haben und seither schießen. Überlegt einmal selbst, was kann man wohl von einem solchen Menschen lernen? Fragt diese Leute nach ihrer Ausbildung und bisherigen Tätigkeit!

Nur weil ich meinen Backofen bedienen kann, nenne ich mich noch lange nicht Bäcker! Klar, die Zeit ist heute so. Im Zeitalter des riesig großen World Wide Web, wo jeder groß und kompetent erscheinen kann, nur weil er auf seiner Seite großartige Bilder zeigt und Behauptungen in den Raum stellt. Fragt Freunde oder Schützenkollegen nach ihren Erfahrungen, waren sie zufrieden, ist das zwar kein Garant, aber zumindest ein wichtiger Hinweis.

Nichtsdestotrotz hat der Gesetzgeber Richtlinien erlassen, wie Lehrgänge in der Waffensachkunde abzuhalten sind.

Hier einmal ein Auszug aus der aktuellen Gesetzgebung:

7.5.1 WaffVV (5. März 2012)

*Da die Dauer des Lehrgangs eine ordnungsgemäße Vermittlung gewährleisten muss, sind als Mindestdauer (ohne Prüfung) grundsätzlich **16***

Vollzeitstunden bzw. 22 Unterrichtseinheiten (zu je 45 Minuten) vorauszusetzen. Eine Unterschreitung kann nur in Ausnahmefällen in Betracht kommen, z. B. wenn eine Fertigkeit im Schießen nicht nachgewiesen werden muss.

Demgegenüber ist im Hinblick auf die besonderen Anforderungen an Erlaubnisinhaber im **Bewachungsgewerbe** eine Lehrgangsdauer von **24 Vollzeitstunden** (dies entspricht 32 Unterrichtseinheiten) Voraussetzung. In der zusätzlichen Unterrichtszeit sind über die Grundqualifikation hinaus vertiefte Rechtskenntnisse (insbesondere zu Notwehr, Notstand) sowie besondere Fertigkeiten im Schießen (insbesondere mit Kurzwaffen) zu vermitteln. Der Lehrgang mit abschließender Prüfung ist unabhängig von der nach § 34a der Gewerbeordnung (GewO) in Verbindung mit der Bewachungsverordnung (BewachV) vorgesehenen Unterrichtung und Prüfung zu absolvieren.

Ich möchte hier noch einmal betonen, dies hat uns der Gesetzgeber so auferlegt! Das bedeutet, zu spät erscheinen, Pausen zu lang o.Ä. kann im Zweifel bedeuten, dass die Unterrichtung nicht anerkannt wird.

Eine Anekdote aus einem meiner letzten Lehrgänge:

Ein Lehrgangsteilnehmer fragte zu Beginn des ersten Lehrgangstages: „Wann werden wir heute fertig sein, ich werde abgeholt.“

Darauf antwortete ich:

„Ah, gut, ich muss heute um 17:00 Uhr weg zu einer Vorstandssitzung.“

Darauf stand ein Teilnehmer auf und stellte die Frage: „Lernen wir denn dann auch heute alles?“

„Natürlich,“ sagte ich, „es wird deshalb nichts zu kurz kommen, wir werden das morgen nachholen.“

14 Tage später hatte ich Post von meiner Bezirksregierung in Münster, meine Lehrgänge wären zu kurz und würden u.U. nicht den gesetzlichen Vorgaben entsprechen. Ich solle doch dort mal vorstellig werden.

Zum Thema Gültigkeit von Waffensachkunde-Zeugnissen habe ich mich mehr als ausgelassen. Wenn ihr Zweifel habt, fragt bitte nach dem Anerkennungsschreiben des Ausbilders und hört euch unter Freunden und Schützenkollegen um, so solltet ihr den Richtigen finden. Ich könnte jetzt schreiben, kommt zu uns, da seid ihr sicherlich gut beraten, das wäre allerdings dann doch zu einfach. Obwohl es wahrscheinlich richtig wäre.

Ihr könntet allerdings auch die Google-Rezessionen der Anbieter lesen, um euch ein Urteil zu machen.

Waffenerwerb – Waffenbesitz

Waffenbesitz ist erlaubnispflichtig. Die Erlaubnis wird nach dem WaffG durch die **Waffenbesitzkarte (WBK)** erteilt,

- die auf eine bestimmte Person ausgestellt wird und in die detaillierte Angaben über die Waffen eingetragen werden.
- Waffenbesitzkarten können nach dem neuen WaffG jetzt auch auf juristische Personen (Vereine) ausgestellt werden. Wichtig ist hierbei nur, dass der/die Verfügungsberechtigte/n auf der Rückseite der WBK eingetragen ist.

Die Waffen**besitz**karte ist eine waffenrechtliche Erlaubnis zum **Besitz**, nicht zum Führen einer Waffe. Die Voraussetzungen für die Erteilung einer Waffenbesitzkarte in Deutschland sind im Waffengesetz geregelt.

In die Waffenbesitzkarte trägt die Behörde die Schusswaffen ein, die der Karteninhaber besitzen darf. In der Regel handelt es sich dabei um Sportschützen, Jäger, Waffensammler oder ggf. auch Erben von Waffen. Der Vollzug des Waffengesetzes ist Ländersache. Die zuständigen Genehmigungsbehörden werden somit vom jeweiligen Bundesland festgelegt. Dies können dann zum Beispiel die Stadt- oder Kreisordnungsämter sein oder auch die Stadt- oder Kreispolizeibehörden.

Die Waffenbesitzkarte (WBK)

- Die Erteilung der **WBK** kann mit Auflagen verbunden werden.
- Die **WBK** wird i.d.R. unbefristet erteilt, kann aber zur Abwehr von Gefahren für die öffentliche Sicherheit auch befristet werden oder widerrufen werden.
- Eine **WBK** kann auf mehrere Personen ausgestellt werden. Die weiteren Personen müssen allerdings die gleichen Voraussetzungen erfüllen wie der eigentliche **WBK**-Inhaber.
- In der **WBK** ist gleichzeitig die Erlaubnis zum **Erwerb der Munition** für die in der **WBK** eingetragenen Waffen mit eingetragen.
- Die **Erlaubnis zum Waffenerwerb** wird von der zuständigen Behörde auf der **WBK** als sog. Voreintrag erteilt. Im Gegensatz zur sonstigen Gültigkeitsdauer der **WBK** gilt die **Erlaubnis zum Erwerb (also der Voreintrag)** für die Dauer eines Jahres.
- Nach dem ordnungsgemäßen Kauf einer Waffe wird nach Vorlage (innerhalb 14 Tagen) bei der zuständigen Behörde aus der **WBK** zum Erwerb die **WBK** zum Besitz (als reiner Verwaltungsakt).

[illegible]

- Mehrlad-Kurzwaffen mit Patronenzündung,
- Selbstlade-Langwaffen mit glatten und gezogenen Läufen und
- Repetierlangwaffen mit glatten Läufen (sog. Pump-Gun),

➤ Für den Jäger werden hier auch alle Langwaffen eingetragen.

212

Die „gelbe“ Waffenbesitzkarte oder die Waffenbesitzkarte für Sportschützen

Muster		
Waffenbesitzkarte für Sportschützen		
Nr. M 2/02-1		
Herrn/Frau Maxima Musterfrau		
geboren am 01.04.1970		
In Gelsenkirchen		
wird hiermit die Erlaubnis erteilt, Einzeladern mit einer Länge von mehr als 60 cm zu erwerben und die tatsächliche Gewalt darüber auszuüben, sowie die dafür bestimmte Munition zu erwerben.		
Die Erlaubnis gilt auch für die auf Seite 6 genannten Personen.		
Gelsenkirchen, den 29.02.2002		
(Ort)		(Datum)
	Polizeipräsidium Gelsenkirchen - VL 1.3 - 2613 -	
	Im Auftrag	(Behörde)
(Unterschrift) (Alder) Reg.-Amtsrat		
LgNr. 5284 Bundesdruckerei Bonn 630079 5,76		

[illegible]

Dass die gelbe WBK den Zusatz für Sportschützen hat, heißt nicht, dass nur sie allein für den Sportschützen gedacht ist. Es ist aber vornehmlich so gedacht, dass auf diese Karte alle Sportwaffen eingetragen werden.

In die gelbe WBK werden für den Sportschützen alle:

- Mehr- und Einzellader-Repetierwaffen mit glatten und gezogenen Läufen,
- Einzellade-Kurzwaffen für Patronenmunition,
- mehrschüssige Kurz- und Langwaffen mit Zündhütchenzündung (Perkussionswaffen)

eingetragen und genehmigt.

Der Munitionserwerb der eingetragenen Waffen muss für diese Karte nicht gesondert beantragt werden, er gilt für jede dort eingetragene Waffe.

Begrenzung der gelben WBK nach dem 3.WaffRÄndG!

Die Erlaubnis gilt für insgesamt bis zu **10 Einzellader-Langwaffen** (Flinte/Büchse) Repetierbüchsen, Kurzwaffen mit Patronenmunition, Perkussionswaffen.

Rote Sammler-Waffenbesitzkarte oder Sachverständigen-WBK

In einigen Bundesländern bearbeiten die Ordnungsbehörden WBK-Anträge, so z.B. in Baden-Württemberg. In anderen Bundesländern wiederum werden Waffenrechtsangelegenheiten von den Kreis- und Stadtpolizeibehörden wahrgenommen, z.B. in Nordrhein-Westfalen. Hier muss sich der Antragsteller durch einen Telefonanruf von der Zuständigkeit überzeugen.

Die „rote“ Waffenbesitzkarte oder die Waffenbesitzkarte für Sammler

Waffenbesitzkarte
für Waffensammler und Waffensachverständige

Nr. 1/2009

Herr/Frau L.

geboren am 1.

in G.

ist berechtigt, folgende Waffenarten


"In sogenannte LEP/DLP umgebaute, ehemals scharfe
Lang- u. Kurzwaffen mit „F“-Stempel im Fünfeck im Konstruktions-
u. Produktionszeitraum der Jahre 1935-2008, die mit Hilfe von
Druckluftkartuschen (Luftdruckenergiepatronen, ... siehe
amtliche Eintragungen
zu erwerben und die tatsächliche Gewalt darüber auszuüben.

Die Schusswaffen, die der Inhaber dieser Erlaubnis erworben hat und über die er die tatsächliche Gewalt ausüben darf, sind in der nachfolgenden Aufstellung aufgeführt.

28.04.2009 (Datum)

Landratsamt (Behörde)

[Unterschrift] (Unterschrift)



Bei der zuständigen Behörde holt der zukünftige Waffensammler ein Antragsformular und füllt dieses aus. Die Antragsformulare sollten eigentlich bundesweit gleich sein, doch variiert der Vordruck von Bundesland zu Bundesland geringfügig. Die Behörde wird auch von dem angehenden Sammler wissen wollen, welche Beweggründe er zum Sammeln hat. Die Behörde wird daraus Schlüsse auf die Ernsthaftigkeit der Sammelabsicht ziehen. Nicht alle Sachbearbeiter stellen diese Fragen, doch sollte der Antragsteller vorbereitet sein.

Teilen Sie bitte Ihre berufliche und sonstige Bindung sowie Ihre Beweggründe zum Waffensammeln mit:

„Während meiner Wehrdienstzeit schoss ich mit dem Gewehr G 3 und erlebte in Hammelburg die Erprobung des Gewehres G 11 aus der Ferne, was großes Interesse bei mir und meinen Kameraden weckte. Durch meinen Beruf hatte ich Verständnis für die Waffentechnik und die Waffenfunktion.“

„Ich beantrage eine Waffenbesitzkarte für Waffensammler, weil ich eine kulturhistorisch bedeutsame Waffensammlung nach den Vorschriften des Waffengesetzes aufbauen will. Ein ernsthafter systematischer Aufbau ist möglich, da ich als Meister in einer großen Werkzeugmaschinenfabrik über ein gesichertes Einkommen verfüge und auch beim Bau meines Hauses im Keller einen einbruchsicheren Waffenraum vorgesehen habe.“

So oder so ähnlich könnten Begründungen lauten.

Der angehende Waffensammler muss ein „Bedürfnis“ zum Waffensammeln nachweisen.

Der § 17 Abs. 1 des Waffengesetzes formuliert hierzu:

„Ein Bedürfnis zum Erwerb und Besitz von Schusswaffen oder Munition wird bei Personen anerkannt, die glaubhaft machen, dass sie Schusswaffen oder Munition für eine kulturhistorisch bedeutsame Sammlung (Waffensammler, Munitionssammler) benötigen; kulturhistorisch bedeutsam ist auch eine wissenschaftlich-technische Sammlung.“

Mit der Formulierung der kulturhistorischen Bedeutsamkeit der beabsichtigten Sammlung hat der zukünftige Waffensammler Probleme, hierbei bedient er sich der Hilfe eines Sachverständigen, der ihm bestätigt, dass seine geplante Sammlung kulturhistorisch bedeutsam und von geschichtlich-kultureller Aussagekraft ist. Zu den Inhalten des Gutachtens gehört auch ein Sammelplan.

Die Aufgabe eines Sachverständigen besteht auch darin, dem Antragsteller recht deutlich zu machen, in welche Richtung sein Sammelziel formuliert werden muss, wenn der Antrag Aussicht auf Erfolg haben soll.

Natürlich muss auch bei dem Sammler die Waffensachkunde vorhanden sein:

Entscheidungen von einigen Oberverwaltungsgerichten haben dazu geführt, dass eine gesonderte Sachkundeprüfung für Waffensammler nicht nötig ist, wenn der angehende Waffensammler als Sportschütze oder Jäger bereits die Sachkunde nachgewiesen hat. Da das Waffensammeln besondere Kenntnisse erfordert, die den Rahmen einer allgemein Waffensachkunde sprengen würde, muss sich der angehende Waffensammler in einigen Bundesländern einem waffentechnischen und waffengeschichtlichen Fachgespräch unterziehen, sofern der Sachverständige nicht schon zu diesen speziellen Fragen in seinem Gutachten Stellung genommen hat.

Mit diesem Fachgespräch wird die Genehmigungsbehörde prüfen, ob der Antragsteller über die speziellen technik- und kulturgeschichtlichen Kenntnisse in Bezug auf die von ihm zum Erwerb vorgesehenen Waffen im erforderlichen Ausmaß verfügt. Die Rechtsprechung sieht dafür keine Prüfung vor, der Antragsteller ist gut beraten, wenn er sich sorgfältig auf ein solches Gespräch vorbereitet.

Die Behörde möchte wissen, ob der Antragsteller:

- eine Sammlung ernsthaft und in systematischer Weise anlegen oder erweitern will,
- den angestrebten Sammelbereich konkretisieren und den kulturgeschichtlichen Zusammenhang der Waffen oder der Munition darlegen kann,
- alle Waffen oder die Munition der beabsichtigten Sammlung exakt zu bezeichnen und nach der ihr zugrunde liegenden Systematik einzuordnen vermag.

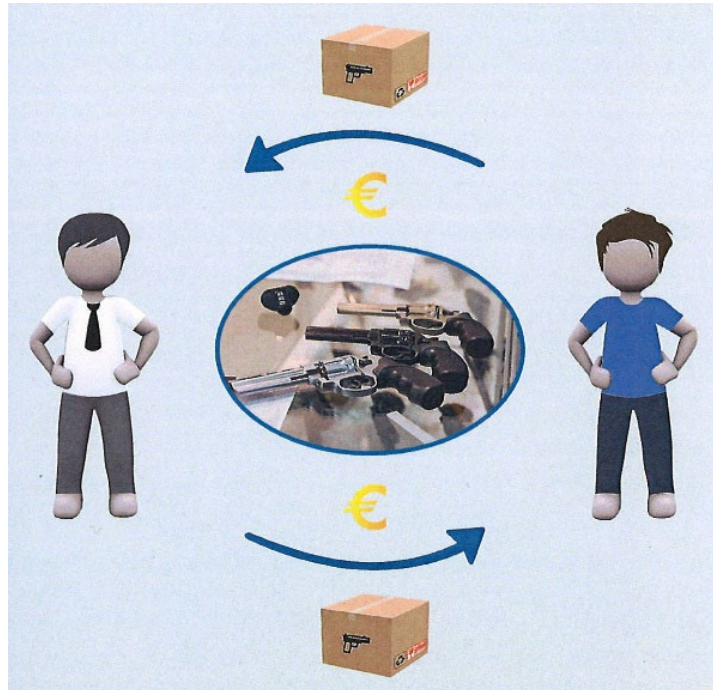
Dies alles soll nur einen kleinen Überblick über das Sammeln von Waffen geben. In jedem Fall seid ihr gut beraten, bei einem solchen Ansinnen einen renommierten Gutachter einzuschalten. Auch hier gilt:

Das günstigste Gutachten ist nicht unbedingt immer das Beste!

Anzeige- und Mitteilungspflichten im Nationalen Waffenregister

Private Waffenankäufe und -verkäufe

Seit Inkrafttreten des 3. Waffenrechtsänderungsgesetzes) zum 01.09.2020 sind Inhaber einer Waffenherstellungs- oder Waffenhandelserlaubnis nach § 21 Waffengesetz (WaffG) verpflichtet, insbesondere Erwerb und Überlassung, aber auch den Umbau von erlaubnispflichtigen fertiggestellten Schusswaffen elektronisch anzuzeigen (vgl. § 37 WaffG). Das hat auch Auswirkungen auf die An- und Verkäufe von privaten Waffenbesitzern bei Händlern.



Insbesondere ist hierbei, aber auch bei Überlassungen zwischen **privaten** Waffenbesitzern, die Kenntnis und Verwendung der sog. NWR-Identifikationsnummer (NWR-ID) von Bedeutung.

Die NWR-ID

Die NWR-ID ist eine unverwechselbare technische Identifikationsnummer (ID) im NWR. Sie wird zur technischen Beschreibung von Daten vergeben, die im NWR gespeichert sind, unter anderem für Daten zu Personen, Erlaubnissen bzw. Erlaubnisdokumenten und Waffen/ Waffenteilen (wesentliche Teilen).

Die NWR-ID gewährleistet die eindeutige Identifikation und Zuordnung der Daten im NWR. Sie besteht aus einer 21-stelligen Buchstaben- und Ziffernfolge. Der erste Buchstabe beschreibt die Art der NWR-ID:

- P** = natürliche Person (Jäger/Sportschützen/Sammler)
- F** = nicht natürliche Person (Firmen/Vereine/Hersteller/Händler)
- E** = Erlaubnis (Art der WBK, gelbe oder grüne)
- W** = Waffe
- T** = Waffenteil (wesentliche Teile)

Beispiel

Typ der ID	Datum	7-stelliger laufender Tageszähler	Prüfziffer
E	2019-09-20	- 1234567 -	M

Die Nutzung der NWR-ID ist eine wesentliche Voraussetzung zur erfolgreichen Abwicklung der elektronischen Anzeigepflichten über das NWR-Meldeportal. Zur Sicherstellung der eindeutigen Identifikation und Zuordnung der gemeldeten Daten haben die gewerblichen Waffenhersteller und Waffenhändler bei der Anzeige jeweils die NWR-ID der betroffenen Person, der Erlaubnis, der Waffe und der wesentlichen Teile anzugeben.

Daher ist es wichtig, dass Ihnen als privater Waffenbesitzer beim Erwerb einer Waffe von einem Waffenhändler sowohl ihre Personen-ID (P-ID) als auch ihre Erlaubnis-ID (E-ID) bekannt ist und Sie diese auch dem Händler zum Zweck seiner Anzeige mitteilen. **Beide NWR-IDs finden Sie in der Regel als Eindruck auf Ihrer Waffenbesitzkarte (WBK)** oder diese werden Ihnen auf geeignete Weise auf Nachfrage bei Ihrer zuständigen Waffenbehörde zur Verfügung gestellt.

Hinweis:

Auch wenn Ihre WBK bereits voll ist und keinen Raum für weitere Eintragungen hat, benötigen Sie vor einem Erwerb oder einer Überlassung keine neue Erlaubnis-ID durch Beantragung einer neuen WBK.

Beim Verkauf oder Kauf einer Waffe an oder bei einem Waffenhändler müssen Sie als privater Waffenbesitzer zusätzlich die NWR-ID der Waffe (W-ID) sowie ggf. ihrer Waffenteile (T-ID) kennen und dem Händler mitteilen. Gleiches gilt u.a. für die Überlassung an einen Büchsenmacher zur Reparatur oder an einen Händler zur Kommission.

Die Waffen-IDs sind in der Regel nicht in der WBK eingedruckt, sondern diese werden Ihnen auf Nachfrage von Ihrer zuständigen Waffenbehörde über ein sog. **Stammdatenblatt** bekannt gemacht. Hier empfiehlt es sich, die Waffen-IDs nicht ohne Anlass oder gar regelmäßig abzufragen, sondern nur anlassbezogen zu erbitten 😊. Hintergrund ist, dass Sie die Waffen-IDs in der Regel nur für Verkäufe oder Reparaturfälle benötigen und sie nur in einzelnen Fällen bestimmter Umbauten ggf. geändert werden.

Anmerkung des Verfassers (waffenrechtliche Erlaubnisbehörde):
„und deshalb nicht grundlos bei der Behörde erfragen und damit wichtige Bürozeit stehlen.“

Hinweis:

Die Waffen-IDs haben keine Auswirkungen auf die Kennzeichnung Ihrer Waffen; insbesondere ist hier keine Nachkennzeichnung o.ä. vorgesehen. Es handelt sich um eine rein technische Identifikationsnummer des NWRs.

Eine Ausnahme gilt nur für die Fälle, in denen der Erwerber oder die Waffe noch nicht im NWR registriert sind und daher nicht die entsprechenden NWR-IDs, sondern die Klardaten anzugeben sind. Dies ist zum Beispiel bei einem Ersterwerb durch einen „Jungjäger“ der Fall. Hierfür muss der Händler die Überlassungsart „Überlassen an Jagdscheininhaber, der noch nicht Inhaber einer waffenrechtlichen Erlaubnis ist“ auswählen und statt der NWR-ID die Klardaten (Name, Vorname und Anschrift) verwenden. Ist der Jäger im Besitz einer WBK hat er indes bereits eine Personen-ID und eine Erlaubnis-ID, so ist für den Händler auch bei Jagdscheininhabern die Überlassungsart „Überlassen an WBK-Inhaber oder Inhaber einer Anzeigebescheinigung“ zwingend zu verwenden ist.

Waffenankäufe und -verkäufe unter privaten Waffenbesitzern

Im Unterschied zu Erwerbs- und Überlassungsprozessen mit gewerblichen Waffenherstellern und -händlern gibt es bei Waffenankäufen und -verkäufen unter privaten Waffenbesitzern keine grundlegenden Änderungen. Überlassung und Erwerb sind wie bisher fristgemäß bei der zuständigen Waffenbehörde unter Angabe der Klardaten anzuzeigen.

Aber auch hierbei ist die Mitteilung der jeweiligen NWR-ID der betroffenen Waffe sowie der beteiligten Person des Veräußerers bzw. Erwerbers gegenüber der Waffenbehörde hilfreich und sinnvoll. Sie stellt sicher, dass die Waffenbehörde sowohl die betroffene Waffe als auch die beteiligten Personen richtig zuordnet und entsprechend im NWR speichert. Gleiches gilt auch für den Handel mit nicht-gewerblichen Waffenherstellern und -händlern.

Weiter unten auf dem Merkblatt ist dann auch noch einmal zu finden, welche Waffentypen im Einzelnen auf die jeweilige WBK eingetragen werden.

Merkblatt für Sportschützen

Alle Regelungen unterliegen dem derzeit gültigen Waffengesetz!

Bescheinigung des Bedürfnisses

gem. § 8 i.V.m. §§ 14, 15 WaffG v. 11.10.2002 (i.d.F. vom 20.11.2019)

zum Antrag für den Erwerb von Schusswaffen und Munition für den Sportschützen, bei Erstbeantragung oder für weitere erlaubnispflichtige Schusswaffen.

§ 8 WaffG, Bedürfnis, allgemeine Grundsätze

Der **Nachweis** eines Bedürfnisses ist erbracht, wenn gegenüber den Belangen der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung.

1. besonders anzuerkennende persönliche oder wirtschaftliche Interessen, vor allem als Jäger, Sportschütze, Brauchtumsschütze, Waffen- oder Munitionssammler, Waffen- oder Munitionssachverständiger, gefährdete Person, als Waffenhersteller oder -händler oder als Bewachungsunternehmer, und
2. die **Geeignetheit** und **Erforderlichkeit** der Waffen oder Munition für den **beantragten Zweck** glaubhaft gemacht sind.

Kontingentwaffen nach § 14 Abs. 2 (Regelbedürfnis)

Aus § 14 Abs. 3 WaffG ergibt sich, dass der Gesetzgeber von einem gewissen Regelbedürfnis bei Sportschützen ausgeht. Hieraus ergibt sich ein Kontingent von 2 mehrschüssigen Kurzwaffen und 3 halbautomatischen Langwaffen. Einzellader-Langwaffen bleiben von der Kontingentierung unberücksichtigt. Bleibt der Sportschütze also innerhalb dieser Grenzen, reicht für das **Regel**bedürfnis die Ausübung des Schießsports der **Nachweis** auf **Vereinsebene** aus.

Bei der „**grünen WBK**“ muss der **Nachweis** (also der sog. Voreintrag) **immer wieder? erbracht werden**, bei der „gelben WBK“ nur einmal, bei erstmaliger Beantragung der gelben Sportschützen-WBK.

Für jede erlaubnispflichtige Schusswaffe ist das Bedürfnis nachzuweisen.

Wer über dieses **Regelbedürfnis hinaus** als Sportschütze Waffen dieser Kategorien erwerben möchte, der muss durch entsprechende Bescheinigung des Landesverbandes nachweisen, dass er diese weitere Waffe zur Ausübung weiterer Sportdisziplinen benötigt oder diese zur Ausübung des **Wettkampfsports** erforderlich ist und dass er regelmäßig an Schießsportwettbewerben teilgenommen hat.

Um z.B. eine weitere Kurzwaffe erwerben zu dürfen, erfordert es einen Nachweis für den Landesverband, dass man am Wettkampfsport teilgenommen hat. Das bedeutet, dass der Sportschütze wenigstens die Teilnahme auf der Kreisebene oder höher an ausgeschriebenen Wettkämpfen in der jeweiligen Disziplin nachweisen muss, um eine Ersatzwaffe oder eine weitere Schusswaffe zur Leistungssteigerung erhalten zu können.

Durch die gesetzliche Neuregelung ab dem 25.07.2009 ist die Teilnahme an Wettkämpfen jetzt gesetzlich **zwingend**, um ein Bedürfnis für eine Schusswaffe **oberhalb** des Grundkontingents nachweisen zu können.

Dabei ist insgesamt das nachstehende Erwerbsstreckungsgebot zu beachten.

Erwerbsstreckungsgebot nach § 14 Abs. 2 Satz 3 WaffG (2/6-Regel)

Sportschützen dürfen in der Regel nicht mehr als **2 Schusswaffen** innerhalb von **6 Monaten** erwerben.

Es handelt sich hierbei um das sogenannte Erwerbsstreckungsgebot oder auch 2/6-Regel.

Die Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum Waffengesetz ist unter § 14.2.2 nicht sonderlich ergiebig. Hier wird lediglich auf den erstmaligen Fristbeginn durch den Eintrag des ersten Erwerbs in die Waffenbesitzkarte (WBK) hingewiesen.

Hinweis zu den Wettkämpfen:

Wettkämpfe sind keine Trainings- oder Übungseinheiten. Im Nachweis muss glaubhaft der Wettkampf nachgewiesen werden entweder durch Kopien von Wettkampflisten oder Urkunden.

Hinweis zu dem Ersterwerb einer erlaubnispflichtigen Schusswaffe:

Hier reicht ein Auszug der Schießkladde oder der Nachweis der Schießaktivitäten für den „Ersterwerb“ aus (Nachweis für den Landesverband).

Die grüne WBK für Sportschützen.

Für alle Waffen der **grünen WBK** muss im Vorfeld ein Bedürfnis beim Landesverband beantragt werden. Dafür muss der Sportschütze mindestens seit 12 Monaten den Schießsport in einem Verein (**als gemeldetes Mitglied**) regelmäßig betreiben und **beim Landesverband gemeldet sein**. Die beantragte Waffe muss für eine Disziplin nach DSB-Sportordnung zugelassen und erforderlich sein (18mal in 12 Monaten oder einmal im Monat muss nachweislich geschossen werden).

Anschließend kann der Sportschütze seinen Antrag bei der zuständigen Behörde einreichen. Bei allen Anträgen einer „grünen WBK“ ist darauf zu achten, das Kreuz auf dem Antrag für den Munitionserwerb zu machen. Nach Prüfung des Antrages erfolgt die Genehmigung zum Erwerb einer Waffe in Form eines sogenannten **Voreintrags** (Art der Waffe, Kaliber), bzw. Erteilung einer WBK zum Erwerb. Dieser Voreintrag ist 12 Monate gültig.

In die **grüne WBK** werden folgende Waffen eingetragen:

- mehrschüssige Kurzwaffen (Pistolen, Revolver),
- halbautomatische Langwaffen (Selbstladegewehre, Selbstladeflinten) und
- Repetierer mit glatten Läufen (**Vorderschaftrepetierer**).

Die erworbene Waffe ist binnen **zwei Wochen** bei der zuständigen Behörde anzumelden.

Die gelbe WBK (Waffenbesitzkarte für Sportschützen)

Für alle anderen Schusswaffen muss für die **gelbe WBK** beim Verband ein Bedürfnis beantragt werden, dafür muss der Sportschütze mindestens seit 12 Monaten den Schießsport in einem Verein (**als gemeldetes Mitglied**) regelmäßig betreiben und beim **Landesverband seit dieser Zeit gemeldet sein**. Bei der „Sportschützen-WBK“ wird bei Landesverband die WBK lediglich als „leere“ Karte beantragt. Bei der Sportschützen-WBK erfolgen die Einträge erst ab dem Erwerb.

! Bei der Sportschützen WBK muss auch der Munitionserwerb nicht gesondert beantragt werden, er gilt hier automatisch für alle hier eingetragenen Waffen. Abweichend zur grünen WBK ist es bei der gelben WBK nicht erforderlich, dass die Waffe für eine Disziplin des **eigenen** anerkannten Schießsportverbandes erforderlich sein muss.

ACHTUNG: die Waffe muss jedoch in einer Disziplin eines anerkannten Schießsportverbandes einsetzbar sein.

• in die **gelbe WBK** werden folgende Waffen eingetragen:

- Einzellader-Langwaffen mit glatten und gezogenen Läufen,
- einläufige Einzellader-Kurzwaffen für Patronenmunition (Freie Pistole),
- mehrschüssige Kurz – und Langwaffen mit Zündhütchenzündung (Perkussionswaffen)
- Mehrlader-Langwaffen (Repetierer) mit **gezogenen Läufen**, keine Vorderschaft-Repetierflinten.
- Sportschützen wird eine unbefristete Erlaubnis erteilt, die zum Erwerb von insgesamt bis zu **zehn** Einzellader-Langwaffen mit glatten und gezogenen Läufen, von Repetier-Langwaffen mit gezogenen Läufen sowie von einläufigen Einzellader-Kurzwaffen für Patronenmunition berechtigt.

Eine Änderung durch das 3.WaffRändG vom Dezember 2019 betrifft die Sportschützen noch weitreichender. Sie dürfen nun nur noch max. 10 Waffen auf der Sportschützen-WBK eingetragen haben. Wird bei der Absicht zum Erwerb die Zahl 10 überschritten muss, der Inhaber so lange Waffen veräußern, bis die vorgeschriebene Menge erreicht ist. Nachweispflichtig ist hier der WBK-Inhaber.

Die Erlaubnis zum Erwerb von Schusswaffen ist unbefristet gültig.

Die Eintragung von Waffen in die gelbe WBK ist durch den Erwerber binnen **zwei Wochen** der zuständigen Behörde anzuzeigen.

Ich möchte hier einmal zusammenfassen, was im Einzelnen für die Beantragung einer Waffenbesitzkarte (WBK) benötigt wird.

Alles hier Niedergeschriebene ist natürlich von der derzeit gültigen gesetzlichen Regelung abhängig. D.h. es könnte in Zukunft natürlich Abweichungen geben und es bedarf eurer Überprüfung.

- ✓ Zunächst einmal müsst ihr mindestens ein Jahr Mitglied in einem Verein sein, der einem anerkannten Schießsportverband angehört und dort sportlich Schießen.
- ✓ Innerhalb, nach Möglichkeit so frühzeitig wie möglich, dieses einen Jahres solltet ihr den Waffensachkunde-Lehrgang absolviert haben.

Nach Ablauf eines Jahres habt ihr das Recht, den sog. „Bedürfnisantrag“ nach § 14 WaffG an euren Verband zu stellen.

- ✓ Erteilung des Bedürfnisses durch die Verbandsbescheinigung.

Der Bedürfnisantrag bei den unterschiedlichen Verbänden verlangt u.a. auch eine sog. Startberechtigung als Nachweis eurer sportlichen Absicht. Sie ist mit den neuen DSB-Ausweisen nötig geworden und wird ggf. nur beim Verband beantragt. Dort wird festgelegt, für welchen Verein ihr im Wettkampf startet. Das ist nicht der Mitgliedsausweis bzw. der neue DSB-Ausweis!!! Diese Startberechtigung also beizeiten beantragen (lassen)! Das macht der Vereinsvorstand bzw. Sportleiter.

- ✓ Schießnachweis eurer bisherigen sportlichen Aktivitäten.

Weiterhin braucht ihr einen Schiessnachweis, den Einzelnachweis, allerdings erst für den WBK-Antrag bei der Behörde. Am besten also ein persönliches Schießbuch zulegen und alle Termine, an denen ihr trainiert habt, minutiös eintragen. Für das Schießbuch gibt es keine gesetzlichen Formvorschriften, es sollte also ausreichen, wenn ihr hier das Datum, Ort der Schießanlage, das Kaliber und die Schusszahl angebt und dies vom ausgewiesenen Schießleiter abzeichnen und stempeln lasst. Hierin braucht ihr dann mindestens 18 (ein paar mehr können nicht schaden) unterschriebene Termine, an denen ihr mit einer genehmigungspflichtigen Waffe (also alles außer Luftdruckwaffen) geschossen habt. Diese Termine müssen alle innerhalb der letzten 365 Tage ab Datum der Antragstellung (Bedürfnisantrag) liegen. Wenn ihr das habt, füllt einfach den Bedürfnisantrag aus, euer Sportleiter wird da sicherlich helfen, und übergibt ihm dem Vereinsvorstand zur Weiterleitung an den Verband. Nicht vergessen zeitnah die Gebühr zu überweisen! Aktuelle Antragsformulare der unterschiedlichen Verbände gibt es auf meiner Internetseite (unter Downloads) oder bei den jeweiligen Verbänden direkt.

- ✓ Antrag auf Erteilung einer waffenrechtlichen Erlaubnis (WBK-Antrag).
- ✓ Rechnung für euren neuen Tresor.
- ✓ Nachweis der Waffensachkunde in Kopie.

Wenn der Bedürfnisantrag vom Verband zurückgekommen ist, könnt ihr den WBK-Antrag stellen (ebenfalls unter Downloads). Dieses Formular füllt ihr bitte aus und fügt den genehmigten Bedürfnisantrag eures Verbandes und einen Nachweis über die korrekte Aufbewahrung eurer zukünftigen Waffen (Kaufbeleg/Fotos des Tresors) sowie den Nachweis der Waffensachkunde hinzu. Wichtig ist beim WBK-Antrag, dass ihr die richtige WBK (gelb oder grün) beantragt. Die Gelbe ist im Prinzip ausreichend, wenn ihr nur mit Langwaffen schießen wollt. Sinnvoll kann es sein, gleich beide WBKs zu beantragen. Allerdings ist es bei der Grünen (für Faustfeuerwaffen und SL-Waffen) so, dass hier ein Voreintrag für eine beantragte Waffe gemacht wird. Dieser Voreintrag ist aber immer nur ein Jahr gültig und verfällt danach. Es macht also keinen Sinn, eine grüne WBK zu beantragen, wenn man im nächsten Jahr eh keine Waffe dafür kaufen will oder kann. Ihr solltet auch immer meinen Leitspruch vor Augen haben: "Niemand hat behauptet, dass Schießen billig sei!" Mal eben so 1 – 3 Waffen kaufen, kann das Haushaltsbudget oder die Gunst eurer besseren Hälfte ganz schön strapazieren, bedenkt das immer bei der Beantragung. Ihr könnt im Nachhinein immer noch einen zweiten oder dritten Antrag stellen. Das kostet auch nicht mehr! Ist aber alle Male sinnvoller, als einen Voreintrag verfallen zu lassen.

- ✓ Bitte bei der Ausstellung der WBK an das Stammdatenblatt eurer zuständigen Behörde denken. In diesem Stammdatenblatt stehen eure waffenrechtlichen IDs. Ohne dieses Blatt bzw. ID könnt ihr heute keine Waffe mehr erwerben oder veräußern.

Das wäre es im Prinzip!

All diese Anträge und Vorgehensweisen scheinen beim ersten Mal etwas undurchsichtig zu sein, deshalb mein Tipp, holt euch Hilfe, bevor etwas falsch läuft. Vereinskameraden oder Sportleiter/Schießleiter helfen gerne. Auch ein Anruf bei der zuständigen Behörde ist manchmal hilfreich. Auch hier sind die Beamten immer gerne bereit zu helfen, wo es geht. Probiert das mal aus, die sind gar nicht so, wie immer alle sagen.

WBK-Checkliste - Was benötige ich?

- ✓ Mindestens 1 Jahr Mitglied in einem Schützenverein
- ✓ für KK-Waffen min. 18 Jahre alt bzw. für GK-Waffen min. 25 Jahre alt oder ggf. psychologisches Zeugnis.

Für den Bedürfnisnachweis beim Verband:

- ✓ Sportpass liegt vor oder ist zumindest beantragt (wenn notwendig verbandsabhängig)
- ✓ Schießnachweis wird i.d.R. pauschal bescheinigt
- ✓ ggf. Waffensachkunde-Zeugnis in Kopie (wenn vom Verband gewünscht)
- ✓ 15,00€ - 40,00€ **pro Antrag** auf das Konto des Verbandes überwiesen
- ✓ ausgefüllter Antrag (vom Schützen und vom Verein) ist zum Verband gegangen.

Für den WBK-Antrag bei der zuständigen Behörde:

- ✓ mindestens 18x in den letzten 365 Tagen mit Waffen trainiert, also geschossen, haben
- ✓ Waffensachkunde-Lehrgang erfolgreich mit Zeugnis abgeschlossen
- ✓ Bedürfnisbescheinigung liegt vom Verband unterzeichnet vor
- ✓ Nachweis der korrekten Aufbewahrung im Tresor (Foto, Kaufbeleg, etc.)
- ✓ Mitgliedsbestätigung des Vereins, i.d.R. Bedürfnisbescheinigung
- ✓ ausgefüllter und unterschriebener WBK-Antrag liegt vor.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es zumindest bei unserer Behörde sinnvoll ist, nach vorheriger telefonischer Rücksprache einen persönlichen Termin zu vereinbaren. Hierbei kann man dann zum ersten Mal Kontakt aufnehmen und sich beschnuppern. Ihr werdet feststellen, die beißen nicht. Bei dem ersten Kontakt kann es gerne passieren, dass ihr etwas vergesst. Hier kann man jetzt u.U. auf dem kurzen Dienstweg eventuell Dinge mal mailen o.Ä. Das geht meist schneller als aufwendige Briefe zu schreiben. Vielleicht bekommt ihr auch den einen oder anderen nützlichen Tipp für das nächste Mal.

! Übrigens:

Das Bedürfnis kann von der Behörde bis zu 10 Jahren nach dem letzten Antrag überprüft werden. Dies wird gestaffelt, siehe oben Bedürfnisprüfung. Es macht also wirklich Sinn, Stempel der Schießnachweise in eurem Schießbuch zu „sammeln“. Zeigt der Behörde, dass ihr wirklich aktiv seid!

Kleiner Waffenschein (zum Führen von Schreckschuss-, Gas- und Signalwaffen)

Kleiner Waffenschein

Nr. _____

Herr/Frau _____

geboren am _____

in _____

ist berechtigt, Schreckschuss-, Reizstoff- und Signalwaffen mit PTB-Zulassungszeichen (im Kreis) zu führen.
Dieser Waffenschein berechtigt nicht dazu, Waffen bei öffentlichen Versammlungen, Aufzügen oder öffentlichen Veranstaltungen zu führen.

_____ (Ort) _____ (Datum)

_____ (Behörde)

_____ (Unterschrift)

Dienstesiegel

Artikel Nr. 3101410 Bundesdruckerei 2011

Hinweise vor der Beantragung eines „Kleinen Waffenscheins“ und zum Antragsverfahren.

Vor der Beantragung eines Kleinen Waffenscheins oder dem Erwerb einer Gas-, Schreckschuss- oder Signalwaffe sollten Sie sich fragen, ob Sie eine solche Waffe wirklich benötigen oder auch in der Öffentlichkeit tragen wollen. Denn das Mitführen bringt erhebliche Gefahren mit sich. Der Träger ist sich dessen oft nicht bewusst. Gas- und Schreckschusswaffen sehen zumeist wie scharfe Waffen aus. Häufig sind sie nicht von solchen zu unterscheiden, wodurch es unter Umständen zu einem unkontrollierten Handeln bei Außenstehenden kommen kann.

Ungeübte Waffenträger können sich in extremen Stresssituationen mit solchen Gas- und Schreckschusswaffen oft selbst gefährden oder gar Unbeteiligte verletzen, aus nächster Distanz können sie sogar lebensgefährliche Verletzungen hervorrufen. Beim Benutzen von Reizgasen aus Spraydosen, Schreckschusswaffen mit Tränengaspatronen und in Taschenlampen oder Schlagstöcken eingebaute Sprühgeräte, sowie zugelassenen Verteidigungssprays spielen Windrichtung und -stärke eine große Rolle.

Wichtig ist zu wissen: Das Mitführen solcher PTB-Waffen bei öffentlichen Veranstaltungen (z. B. Demonstrationen, Versammlungen, Sportereignissen, Theater-,

Kino-, oder Konzertbesuchen) ist grundsätzlich verboten. Entgegen weitläufiger Meinung ist es ebenso verboten, damit an Silvester/Neujahr zu schießen – schon gar nicht mit pyrotechnischer Munition.

Denken Sie vielleicht über die Teilnahme an einem Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurs nach und lernen Sie rechtzeitig Grenzen zu setzen sowie Strategien für Ausweichmöglichkeiten oder eine Gegenwehr zu entwickeln.

Wenn Sie in eine Notsituation geraten, verständigen Sie in jedem Fall die Polizei über die Notrufnummer 110 und bitten Sie andere Passanten um Mithilfe.

Sollten Sie sich dennoch entscheiden, eine solche Gas- und Schreckschusswaffe „führen“ zu wollen, müssen Sie bei Ihrer zuständigen Waffenbehörde einen Kleinen Waffenschein beantragen. Für das Aufbewahren einer Gas-, Schreckschuss- oder Signalwaffe in der eigenen Wohnung ist keine waffenrechtliche Erlaubnis erforderlich, ebenso nicht für den einmaligen Transport der ungeladenen Waffe nach dem Kauf zur eigenen Wohnung.

Voraussetzung für die Erlaubnis, also die Erteilung des „Kleinen Waffenscheines“ ist die Vollendung des 18. Lebensjahres. Genau wie bei der Prüfung anderer waffenrechtlicher Erlaubnisse werden zusätzlich Ihre Zuverlässigkeit sowie Ihre persönliche Eignung zum Führen einer Gas- und Schreckschusswaffe geprüft. Dazu werden Auskünfte aus dem Bundeszentralregister, dem Staatsanwaltschaftlichen Verzeichnis sowie aus anderen polizeilichen Systemen herangezogen.

Für die Beantragung eines Kleinen Waffenscheins entsteht eine Verwaltungsgebühr von derzeit 90 €.

Der Waffenschein

Im Gegensatz zu der Waffenbesitzkarte (WBK), die nur den „Besitz“ einer Waffe regelt, ist der Waffenschein (WS) ausschließlich für das „Führen“, also für das „zugriffsbereite bei sich Tragen“ von genehmigungspflichtigen Waffen außerhalb des befriedeten Besitztums bestimmt.

Wir hatten ja vorweg in den Definitionen zum WaffG gehört, dass wir innerhalb des befriedeten Besitztums zunächst keinerlei waffenrechtliche Erlaubnis zum Handhaben einer Waffe benötigen. Sobald wir in den öffentlichen Raum, also außerhalb des befriedeten Besitztums, kommen, benötigen wir zum „Führen“, also wenn die Waffe zugriffsbereit ist, eine Erlaubnis nach WaffG §10 Abs.4, den Waffenschein.

Waffenschein

Nr. _____

Herr/Frau _____

geboren am _____

in _____

wohnhaft in _____

ist berechtigt, die auf der Rückseite bezeichneten Waffen zu führen.

Gültig bis _____

Dieser Waffenschein berechtigt nicht dazu, Waffen in öffentlichen Versammlungen, Aufzügen oder öffentlichen Veranstaltungen zu führen.

(Ort) (Datum)

(Behörde)

(Unterschrift und Dienstsiegel)

LgNr. 5251 Bundesdruckerei Bonn 330038 5.73

Hier müssen wir jetzt wirklich genau werden. Im Gegensatz zum Sportschützen oder auch dem Jäger hat der Inhaber eines WSs seine Waffe wirklich zugriffsbereit, d.h. mit wenigen schnellen Griffen im Anschlag (Holster oder andere Tragevorrichtung).

Um einen Waffenschein zu bekommen, muss ein besonderes Bedürfnis vorliegen! Das ist beispielsweise dann gegeben, wenn man nachweisen kann, einer wesentlich größeren Gefahr ausgesetzt zu sein als die Allgemeinheit und man durch den Einsatz einer Schusswaffe besser für seine eigene Sicherheit sorgen könne. Für Privatpersonen besteht hier also kaum eine Chance auf einen Waffenschein. Es müssten tatsächlich Dinge in der Vergangenheit passiert sein, die das zweifelsfrei und nachprüfbar ergeben.

In der Regel wird der WS im Bewachungs- oder Sicherheitsgewerbe erteilt. Entweder für große Unternehmen, die im Geld- und Werttransport tätig sind oder Bewachungsunternehmen für große Liegenschaften wie z.B. Bundeswehrgelände, wobei auch hierbei die Auflagen schon deutlich verschärft wurden. Entgegen der weitläufigen Meinung haben Polizei- oder Zollbeamte oder Bundeswehrsoldaten keinen eigenen Waffenschein, sie werden lediglich von Berufs wegen zum „Führen“ einer Waffe ermächtigt. Bei diesen Berufsgruppen wird das „Führen“ von Waffen während ihrer Dienstausbübung über den Dienstausweis geregelt. Hinzu kommen natürlich die üblichen Auflagen wie Volljährigkeit, keine Drogen- oder Alkoholsucht, keine Vorstrafen (Ausnahme: Geld-, Jugend- oder Freiheitsstrafe unter 60 Tagessätzen) und die geistige sowie körperliche Eignung muss vorhanden sein. Ein

WS kann natürlich auch für private Personenschützer erteilt werden, wobei auch hier die Voraussetzungen enorm sind, so müssen dem privaten Personenschützer u. A. konkrete Aufträge zum Personenschutz vorliegen.

Welche Anforderungen müssen für den Waffenschein erfüllt werden?

Man muss mindestens 25 Jahre alt sein und eine abgeschlossene Versicherung gegen Haftpflichtschäden in Höhe von einer Million Euro für Personen- und Sachschäden und die Möglichkeit zur fachgerechten Aufbewahrung der Waffen vorweisen können. Außerdem muss eine entsprechende Ausbildung (34a GewO) und ein Waffensachkundenachweis mit vorausgegangenem Lehrgang vorhanden sein. Ihre persönliche Eignung und die Zuverlässigkeit nach dem WaffG wird dann von der zuständigen Genehmigungsbehörde überprüft. Es dürfen keinerlei Vorstrafen (Ausnahme: Geld-, Jugend- oder Freiheitsstrafe unter 60 Tagessätzen) sowie keine Alkohol- oder Drogenabhängigkeit vorliegen und Sie müssen über die geistige sowie körperliche Eignung verfügen.

Der Waffenschein ist nach der Ausstellung zunächst für drei Jahre gültig und kann ggf. 2x verlängert werden, er kann allerdings auch befristet, z.B. für bestimmte Aufträge, erteilt werden. Danach kann er dann nur noch erneut beantragt werden.

Die Kosten für den Waffenschein liegen bei durchschnittlich 200 Euro, wobei sich die Kosten unter den Bundesländern unterscheiden können. Hinzu kommen Kosten für das Führungszeugnis (13 bis 17 Euro), die Sachkundeprüfung (200 bis 500 Euro) und die vorgeschriebene Haftpflichtversicherung.

Erwerb, Besitz und Führen von Schusswaffen und Munition durch Bewachungspersonal

Bewachungsunternehmen (§ 34a GewO) benötigen für bestimmte Tätigkeiten, die den Erwerb, den Besitz und das Führen von Schusswaffen einschließen, eine waffenrechtliche Erlaubnis (Waffenbesitzkarte) nach § 10 Abs. 1 WaffG. Darüber hinaus muss jeder Mitarbeiter, der im Rahmen seines konkreten Auftrages zum Führen einer Schusswaffe verpflichtet ist, im Besitz eines Waffenscheins nach § 10 Abs. 4 WaffG sein.

Wobei hier darauf hinzuweisen ist, im Angestelltenverhältnis wird kein eigenes persönliches Dokument ausgestellt. Hier wird nur jeweils von der Behörde eine sog. „Waffentrageerlaubnis“ in schriftlicher Form an das Unternehmen erteilt.

Nach § 4 WaffG setzt die Erteilung einer waffenrechtlichen Erlaubnis u.a. voraus, dass der Mitarbeiter:

1. das 18. Lebensjahr vollendet hat (§ 2 Abs. 1 WaffG),

2. auch hier kommt dann unter 25 Jahren das fachpsychologische Zeugnis zum Tragen,
3. die erforderliche Zuverlässigkeit (§ 5 WaffG) und persönliche Eignung (§ 6 WaffG) besitzt,
4. die erforderliche Sachkunde für berufliche Waffenträger nachgewiesen hat (§ 7 WaffG),
5. ein Bedürfnis nachgewiesen hat (§ 8 WaffG) sowie bei der Beantragung eines Waffenscheins oder einer Schießerlaubnis eine Versicherung gegen Haftpflicht in Höhe von 1 Million Euro pauschal für Personen- und Sachschäden - nachweist.

Der Erwerb von Schusswaffen oder Munition sowie die Überlassung an Bewachungsmitarbeiter darf erst nach Ausstellung und Aushändigung der waffenrechtlichen Erlaubnisse durch die Waffenbehörde erfolgen.

Nachweis eines Bedürfnisses

Laut § 28 WaffG wird ein Bedürfnis zum Erwerb, Besitz und Führen von Schusswaffen bei einem Bewachungsunternehmer anerkannt, wenn er glaubhaft macht, dass Bewachungsaufträge wahrgenommen werden oder werden sollen, die aus Gründen der Sicherung einer gefährdeten Person im Sinne des § 19 WaffG oder eines gefährdeten Objektes Schusswaffen erfordern. Gleiches gilt entsprechend für Wachdienste als Teil wirtschaftlicher Unternehmungen oder für Geld- und Werttransporte. Ein glaubhaft gemachtes Bedürfnis umfasst auch den Erwerb und Besitz der für die dort genannten Schusswaffen bestimmten Munition.

Überprüfung der Mitarbeiter durch die zuständige Polizeibehörde

Mitarbeiter, die auf Grund ihres Arbeitsverhältnisses Schusswaffen des Erlaubnisinhabers (Arbeitgeber) nach dessen Weisung besitzen oder führen sollen, sind der zuständigen Polizeibehörde zur Überprüfung der Zuverlässigkeit, persönlichen Eignung sowie Vorliegen der Sachkunde zu benennen.

§ 28 Erwerb, Besitz und Führen von Schusswaffen und Munition durch Bewachungsunternehmer und ihr Bewachungspersonal

(1) Für den Erwerb, Besitz und das Führen von Schusswaffen und Munition durch Bewachungsunternehmen und ihr Bewachungspersonal für Bewachungsaufgaben nach § 31 Absatz 1 der Gewerbeordnung auf Seeschiffen, die

die Bundesflagge führen, ist § 28 entsprechend anzuwenden. Abweichend von § 28 Absatz 1 wird ein Bedürfnis für derartige Bewachungsaufgaben bei Bewachungsunternehmen anerkannt, die eine Zulassung nach § 31 Absatz 1 der Gewerbeordnung besitzen. Abweichend von § 28 Absatz 3 wird die Erlaubnis mit Auflagen erteilt, die die Unternehmer verpflichten,

1. als Bewachungspersonal nur Personen zu beschäftigen, welche die Voraussetzungen nach § 4 Absatz 1 Nummer 1 bis 3 erfüllen,
2. der zuständigen Behörde die eingesetzten Personen in einem von der Behörde bestimmten Zeitraum zu benennen und
3. auf Verlangen der zuständigen Behörde Nachweise vorzulegen, die belegen, dass die eingesetzten Personen die Anforderungen nach § 4 Absatz 1 Nummer 1 bis 3 erfüllen.

(2) Die Erlaubnis ist auf die Dauer der Zulassung nach § 31 der Gewerbeordnung zu befristen. Sie kann verlängert werden. Die Verlängerung der Erlaubnis ist insbesondere zu versagen, wenn die Auflagen nach Absatz 1 Satz 3 nicht eingehalten wurden. Im Übrigen gelten die allgemeinen Bestimmungen dieses Gesetzes. Die Erlaubnis schließt die Erlaubnis zum Verbringen an Bord nach § 29 Absatz 1 ein.

(3) Die zuständige Behörde kann zur Prüfung der Zuverlässigkeit, Eignung und Sachkunde der im Bewachungsunternehmen verantwortlichen Geschäftsleitung sowie der mit der Leitung des Betriebes oder einer Zweigniederlassung beauftragten Personen und der im Zusammenhang mit der Bewachungsaufgabe tätigen Personen auf die Erkenntnisse und Bewertungen der für die Zulassung nach § 31 Absatz 2 Satz 1 der Gewerbeordnung zuständigen Behörde zurückgreifen.

Abweichend von § 7 Absatz 2 orientieren sich die Anforderungen an die Sachkunde an den auf der Grundlage von § 31 Absatz 4 Satz 1 Nummer 3 Buchstabe a der Gewerbeordnung in einer Rechtsverordnung festgelegten besonderen Anforderungen für den Einsatz auf Seeschiffen. Die für das gewerberechtliche Verfahren zuständige Behörde sowie die Bundespolizei dürfen der zuständigen Behörde auch ohne Ersuchen Informationen einschließlich personenbezogener Daten übermitteln, soweit dies zur Erfüllung der waffenbehördlichen Aufgaben erforderlich ist. Die Bundespolizei ist im Rahmen der Prüfung nach § 8 Nummer 2 zu beteiligen.

(4) Absatz 3 Satz 3 ist entsprechend anzuwenden auf die Übermittlung von Informationen einschließlich personenbezogener Daten durch die zuständige Behörde, soweit dies zur Erfüllung der Aufgaben nach § 31 Absatz 2 der Gewerbeordnung erforderlich ist.

(5) Hat das Bewachungsunternehmen seinen Sitz im Inland, so erfolgt die Erteilung der Erlaubnis durch die nach § 48 Absatz 1 Satz 2 bestimmte Behörde im Benehmen mit der für die gewerbliche Hauptniederlassung zuständigen Behörde.

(6) Eine auf der Grundlage des § 28 erteilte Erlaubnis gilt befristet bis zum 31. Dezember 2013 für Aufträge nach § 31 der Gewerbeordnung mit der Maßgabe fort, dass der Inhaber der Erlaubnis der zuständigen Behörde unverzüglich anzuzeigen hat, dass er Aufträge im Sinne des § 31 der Gewerbeordnung wahrnimmt oder wahrnehmen möchte. Die nach § 48 Absatz 1 Satz 1 zuständige Behörde übermittelt der nach § 48 Absatz 1 Satz 2 zuständigen Behörde die Anzeige einschließlich der für die Entscheidung erforderlichen Unterlagen.

Weist der in Satz 1 genannte Inhaber der Erlaubnis der nach § 48 Absatz 1 Satz 2 zuständigen Behörde bis zum 31. Dezember 2013 die Zulassung nach § 31 Absatz 1 der Gewerbeordnung und das Vorliegen der Voraussetzungen nach Absatz 1 nach, erteilt diese eine auf die Durchführung von Bewachungsaufgaben nach § 31 Absatz 1 der Gewerbeordnung beschränkte Erlaubnis. Absatz 1 Satz 3, Absatz 2 Satz 1, 4 und 5 sowie Absatz 5 gelten für diese Erlaubnis entsprechend.

Der Munitionserwerbsschein

Für den Besitz einer Waffe ist die Waffenbesitzkarte (kurz WBK) notwendig. Der Besitz und der Umgang mit der Munition allerdings wird nur mit der Munitionserwerbsberechtigung geregelt.

Eine Munitionserwerbsberechtigung kann auf zwei Arten erteilt werden.

- Sie ist in der vorhandenen Waffenbesitzkarte (WBK) mit eingetragen oder
- mit einem separaten Munitionserwerbsschein (MES).

Üblicherweise regelt den Munitionserwerb für den Sportschützen das Waffengesetz über die WBK. So wird z.B. der Munitionserwerb für Kurzwaffen bzw. alle Waffen, die in eine grüne WBK mit Voreintrag eingetragen werden, über die Spalte in der WBK „Berechtigt zum Munitionserwerb“ genehmigt. Das bedeutet, bei der Beantragung einer Waffenbesitzkarte gibt es auf dem Antrag ein Kästchen zur Beantragung des Munitionserwerbs. Das wird angekreuzt und dann wird der Munitionserwerb mit der Waffe genehmigt. Bei der Waffenbesitzkarte für Sportschützen gilt der Munitionserwerb „automatisch“ für alle in der Sportschützen-WBK eingetragenen Waffen.

Munitionserwerbsschein

Nr. _____

Herr/Frau _____

geboren am _____

in _____

ist berechtigt, die auf der Rückseite genannte Munition zu erwerben und zu besitzen

Das Erlaubnis zum Erwerb ist gültig bis _____

_____ (Erlaubnisgeber)

_____ (Militär)

_____ (Erlaubnisnehmer)

Artikel Nr. 3004000 

Der Sportschütze muss also nur bei der Beantragung der Waffenbesitzkarte aufpassen, dass er, wenn nötig, ein entsprechendes Kreuz macht.

Es gibt allerdings auch noch andere Fälle, z.B. ein Munitionssammler oder der Sachverständige für Munition o.Ä. Er braucht natürlich auch einen Nachweis, den Munitionserwerbsschein.

Sammler bekommen üblicherweise den Vermerk „In der kleinsten Verpackungseinheit“ eingetragen, womit die Einzelabgabe gemeint ist, da das Waffengesetz nur die Abgabe von ungeöffneten Verkaufsverpackungen vorsieht.

Den Jäger wollen wir hier nicht näher berücksichtigen, da der Jäger jegliche Langwaffenmunition über den gültigen Jahresjagdschein erwerben darf. In einigen Internetartikeln stand geschrieben, dass auch Schießstandbetreiber einen Munitionserwerbsschein benötigen, was natürlich völliger Blödsinn ist. Ein Schießstandbetreiber benötigt, um Munition auf seinem Schießstand abzugeben oder zu veräußern, eine Erlaubnis zum gewerbsmäßigen Handel mit Munition, also eine Handelserlaubnis wie sie auch Waffenhändler und Büchsenmacher benötigen.

Der MES ist üblicherweise 1 Jahr gültig und muss nur regelmäßig verlängert werden. Munition, die in dieser Zeit erworben wurde, darf jedoch auch nach Ablauf des MES weiterhin besessen werden.

Der Munitionserwerbschein kann nur für bestimmte Kaliber oder Munition aller Art, ausgenommen verbotene oder dem Kriegswaffenkontrollgesetz unterliegende Munition, erteilt werden.

Landwirte haben ein waffenrechtliches Bedürfnis für den Erwerb von Pyroknallpatronen zur Vertreibung von Schadvögeln. In diesem Fall wird der Munitionserwerbsschein auf den Erwerb von "15mm Pyropatronen" beschränkt erteilt.

Die Verwaltungsgebühren für einen Munitionserwerbschein liegen je nach Waffenbehörde etwa bei 40 Euro. Bezüglich Zuverlässigkeit und persönlicher Eignung gelten die gleichen Maßstäbe wie bei der Waffenbesitzkarte.

Aufbewahrung von Waffen oder Munition

Die Regelungen der Aufbewahrung in § 36 WaffG und § 13 AWaffV werden „umgekrempelt“. Die bisher in § 36 WaffG enthaltenen konkreten Regelungen zu den Waffenschränken werden aufgehoben und aufgrund einer Verordnungsermächtigung in den § 13 AWaffV verschoben, der künftig im Detail regelt, wie Waffen und Munition aufzubewahren sind. Hierbei greift der Entwurf die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts auf und bestimmt nunmehr ausdrücklich, dass Waffen **ungeladen** aufzubewahren sind (bitte hierzu auch geladene Magazine im Tresor beachten).

Im Einzelnen sind zu verschließen

- **in einem verschlossenen Behältnis:**
erlaubnisfreie Waffen und/oder Munition
- **in einem Stahlblechbehältnis mit Schwenkriegelschloss:**
erlaubnispflichtige Munition
- **in einem Schrank der Norm DIN/EN 1143-1 mit dem Widerstandsgrad 0 unter 200 kg Eigengewicht:**
Langwaffen unbegrenzt und Kurzwaffen bis zu 5 und Munition
- **Schrank wie oben über 200 kg Eigengewicht:**
Langwaffen unbegrenzt und Kurzwaffen bis zu 10 und Munition
- **in einem Schrank mit dem Widerstandsgrad I:**
Lang- und Kurzwaffen unbegrenzt und Munition

Damit sind die bisherigen A- und B-Schränke künftig nicht mehr zur Aufbewahrung zugelassen. Bedauerlicherweise ist man den Argumenten aller Verbände nicht gefolgt, die Aufbewahrung in den Schränken der Klassen S1 bzw. S2 nach der gültigen DIN und Europannorm 14450 zuzulassen, sondern ist gleich eine Stufe höher (und teurer und schwerer) gegangen.

Positiv ist anzumerken, dass bei der Zahl der Waffen künftig wesentliche Teile nicht mehr mitgezählt werden, was insbesondere beim Besitz von Wechsel- und Austauschläufen wichtig ist.

Besitzstand (Altbesitz)

Der neue Absatz 4 im § 36 WaffG regelt im Detail, in welcher Weise weiterhin die Aufbewahrung in den bisher zugelassenen A- und B-Schränken möglich ist. Bis zum Inkrafttreten des Änderungsgesetzes bereits genutzte A- und B-Schränke können weiter genutzt werden

- vom bisherigen Besitzer
- von berechtigten Personen für die Dauer einer gemeinschaftlichen Aufbewahrung in häuslicher Gemeinschaft; vgl. hierzu § 13 Abs. (alt) 10 bzw. (neu) 8 AWaffV mit der Auslegung in Nr. 36.2.14 Verwaltungsvorschrift.

Wichtig hierbei ist, dass der Eigentümer des Behältnisses dieses dem Mitbenutzer im Todesfall vererben kann. Nach der Begründung des Gesetzes gilt dies auch dann, wenn die häusliche Gemeinschaft und die gemeinschaftliche Aufbewahrung erst nach Inkrafttreten des Gesetzes begründet wurden. Zum Nachweis gegenüber der Behörde wird in diesen Fällen eine schriftliche Vereinbarung und erbrechtlich ein Vermächtnis erforderlich sein können.

Zertifizierung

Die neuen Behältnisse müssen von einer akkreditierten Zertifizierungsstelle geprüft worden sein, was Aufgabe der Hersteller sein wird. Ausdrücklich klargestellt ist durch den Innenausschuss, dass dies nicht für vergleichbar gesicherte Räume gilt, so dass die Waffenräume in Schützenvereinen nicht ein teures Zertifizierungsverfahren durchlaufen müssen.

Vorübergehende Aufbewahrung



Wer als Sportschütze unterwegs zu Wettkämpfen ist, war immer vor die Frage gestellt, wie er seine Waffe im Hotel aufbewahren sollte. Hier sieht § 12 Abs. 3 Nr. 6 WaffG nunmehr vor, dass er der Waffe ein wesentliches Teil entnimmt und dies mit sich führen darf. Allerdings dürfen - was eigentlich selbstverständlich ist - mehrere mitgeführte wesentliche Teile nicht zu einer schussfähigen Waffe zusammengebaut werden können.

Im Einzelnen heißt es jetzt:

Allgemeine Waffengesetz-Verordnung (AWaffV)

§ 13 AWaffV Aufbewahrung von Waffen oder Munition

(1) Schusswaffen, deren Erwerb und Besitz erlaubnispflichtig sind, verbotene Waffen und verbotene Munition sind ungeladen und in einem Behältnis aufzubewahren, das

- 1. mindestens der Norm DIN/EN 1143-1 (Stand Mai 1997, Oktober 2002, Februar 2006, Januar 2010 oder Juli 2012) 2 mit dem in Absatz 2 geregelten Widerstandsgrad und Gewicht entspricht und*
- 2. zum Nachweis dessen über eine Zertifizierung durch eine akkreditierte Stelle gemäß Absatz 10 verfügt.*

Der in Satz 1 Nummer 1 genannten Norm gleichgestellt sind Normen eines anderen Mitgliedstaates des Übereinkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum, die das gleiche Schutzniveau aufweisen. Die zuständige Behörde kann eine andere gleichwertige Aufbewahrung der Waffen und Munition zulassen. Vergleichbar gesicherte Räume sind als gleichwertig anzusehen. Alternative Sicherungseinrichtungen, die keine Behältnisse oder Räume sind, sind zulässig, sofern sie

- 1. ein den jeweiligen Anforderungen mindestens gleichwertiges Schutzniveau aufweisen und*
- 2. zum Nachweis dessen über eine Zertifizierung durch eine akkreditierte Stelle gemäß Absatz 10 verfügen.*

(2) Wer Waffen oder Munition besitzt, hat diese ungeladen und unter Beachtung der folgenden Sicherheitsvorkehrungen und zahlenmäßigen Beschränkungen aufzubewahren:

- 1. mindestens in einem verschlossenen Behältnis: Waffen oder Munition, deren Erwerb von der Erlaubnispflicht freigestellt ist;*
- 2. mindestens in einem Stahlblechbehältnis ohne Klassifizierung mit Schwenkriegelschloss oder einer gleichwertigen Verschlussvorrichtung oder in einem gleichwertigen Behältnis: Munition, deren Erwerb nicht von der Erlaubnispflicht freigestellt ist;*
- 3. in einem Sicherheitsbehältnis, das mindestens der Norm DIN/EN 1143-1 Widerstandsgrad 0 (Stand Mai 1997, Oktober 2002, Februar 2006, Januar 2010 oder Juli 2012)3 entspricht und bei dem das Gewicht des Behältnisses 200 Kilogramm unterschreitet:*

a) eine unbegrenzte Anzahl von Langwaffen und insgesamt bis zu fünf nach Anlage 2 Abschnitt 1 Nummer 1.1 bis 1.2.3 und 1.2.5 des Waffengesetzes verbotene Waffen und Kurzwaffen (Anlage 1 Abschnitt 1 Unterabschnitt 1 Nummer 2.5 des Waffengesetzes), für deren Erwerb und Besitz es ihrer Art nach einer Erlaubnis bedarf, und

b) zusätzlich eine unbegrenzte Anzahl nach Anlage 2 Abschnitt 1 Nummer 1.2.4 bis 1.2.4.2 und 1.3 bis 1.4.4 des Waffengesetzes verbotener Waffen sowie

c) zusätzlich Munition;

4. in einem Sicherheitsbehältnis, das mindestens der Norm DIN/EN 1143-1 Widerstandsgrad 0 (Stand Mai 1997, Oktober 2002, Februar 2006, Januar 2010 oder Juli 2012)⁴ entspricht und bei dem das Gewicht des Behältnisses mindestens 200 Kilogramm beträgt:

a) eine unbegrenzte Anzahl von Langwaffen und bis zu zehn nach Anlage 2 Abschnitt 1 Nummer 1.1 bis 1.2.3 und 1.2.5 des Waffengesetzes verbotene Waffen und Kurzwaffen (Anlage 1 Abschnitt 1 Unterabschnitt 1 Nummer 2.5 des Waffengesetzes), für deren Erwerb und Besitz es ihrer Art nach einer Erlaubnis bedarf, und

b) zusätzlich eine unbegrenzte Anzahl nach Anlage 2 Abschnitt 1 Nummer 1.2.4 bis 1.2.4.2 und 1.3 bis 1.4.4 des Waffengesetzes verbotener Waffen sowie

c) zusätzlich Munition;

5. in einem Sicherheitsbehältnis, das mindestens der Norm DIN/EN 1143-1 Widerstandsgrad I (Stand Mai 1997, Oktober 2002, Februar 2006, Januar 2010 oder Juli 2012)⁵ entspricht:

a) eine unbegrenzte Anzahl von Lang- und Kurzwaffen (Anlage 1 Abschnitt 1 Unterabschnitt 1 Nummer 2.5 des Waffengesetzes), für deren Erwerb und Besitz es ihrer Art nach einer Erlaubnis bedarf,

b) eine unbegrenzte Anzahl nach Anlage 2 Abschnitt 1 Nummer 1.1 bis 1.4.4 des Waffengesetzes verbotener Waffen sowie

c) Munition.

(3) Bei der Bestimmung der Zahl der Waffen, die nach Absatz 2 in einem Sicherheitsbehältnis aufbewahrt werden dürfen, bleiben außer Betracht:

1. wesentliche Teile von Schusswaffen und Schalldämpfer nach Anlage 1 Abschnitt 1 Unterabschnitt 1 Nummer 1.3 bis 1.3.4 des Waffengesetzes,

2. Vorrichtungen nach Anlage 2 Abschnitt 1 Nummer 1.2.4.1 des Waffengesetzes, die das Ziel beleuchten oder markieren, und

3. Nachtsichtgeräte, -vorsätze und -aufsätze sowie Nachtzielgeräte nach Anlage 2 Abschnitt 1 Nummer 1.2.4.2 des Waffengesetzes.

Satz 1 Nummer 1 gilt nur, sofern die zusammen aufbewahrten wesentlichen Teile nicht zu einer schussfähigen Waffe zusammengefügt werden können.

(4) In einem nicht dauernd bewohnten Gebäude dürfen nur bis zu drei Langwaffen, zu deren Erwerb und Besitz es einer Erlaubnis bedarf, aufbewahrt werden. Die Aufbewahrung darf nur in einem mindestens der Norm DIN/EN 1143-1 Widerstandsgrad I entsprechenden Sicherheitsbehältnis erfolgen. Die zuständige

Behörde kann Abweichungen in Bezug auf die Art oder Anzahl der aufbewahrten Waffen oder das Sicherheitsbehältnis auf Antrag zulassen.

(5) Die zuständige Behörde kann auf Antrag bei einer Waffen- oder Munitionssammlung unter Berücksichtigung der Art und der Anzahl der Waffen oder der Munition und ihrer Gefährlichkeit für die öffentliche Sicherheit und Ordnung von den Vorgaben der Absätze 1, 2 und 4 insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Sichtbarkeit zu Ausstellungszwecken abweichen und dabei geringere oder höhere Anforderungen an die Aufbewahrung stellen; bei Sammlungen von Waffen, deren Modell vor dem 1. Januar 1871 entwickelt worden ist, und bei Munitionssammlungen soll sie geringere Anforderungen stellen. Dem Antrag ist ein Aufbewahrungskonzept beizugeben.

(6) Die zuständige Behörde kann auf Antrag von Anforderungen an Sicherheitsbehältnisse, Waffenräume oder alternative Sicherungseinrichtungen nach den Absätzen 1 und 2 absehen, wenn ihre Einhaltung unter Berücksichtigung der Art und der Anzahl der Waffen und der Munition und ihrer Gefährlichkeit für die öffentliche Sicherheit und Ordnung eine besondere Härte darstellen würde. In diesem Fall hat sie die niedrigeren Anforderungen festzusetzen.

(7) Bestehen begründete Zweifel, dass Normen anderer EWR-Mitgliedstaaten im Schutzniveau den in den Absätzen 1 und 2 genannten Normen gleichwertig sind, kann die Behörde vom Verpflichteten die Vorlage einer Stellungnahme insbesondere des Deutschen Instituts für Normung verlangen.

(8) Die gemeinschaftliche Aufbewahrung von Waffen oder Munition durch berechtigte Personen, die in einer häuslichen Gemeinschaft leben, ist zulässig.

(9) Bei der vorübergehenden Aufbewahrung von Waffen im Sinne des Absatzes 1 Satz 1 oder des Absatzes 2 oder von Munition außerhalb der Wohnung, insbesondere im Zusammenhang mit der Jagd oder dem sportlichen Schießen, hat der Verpflichtete die Waffen oder Munition unter angemessener Aufsicht aufzubewahren oder durch sonstige erforderliche Vorkehrungen gegen Abhandenkommen oder unbefugte Ansichnahme zu sichern, wenn die Aufbewahrung gemäß den Anforderungen des Absatzes 1 und 2 nicht möglich ist.

(10) Die Konformitätsbewertung von Sicherheitsbehältnissen und Sicherungseinrichtungen nach den Absätzen 1 und 2 erfolgt durch akkreditierte Stellen. Akkreditierte Stellen sind Stellen, die

1. Konformitätsbewertungen auf dem Gebiet der Zertifizierung von Erzeugnissen des Geldschrank- und Tresorbaus einschließlich Schlössern zum Schutz gegen Einbruch Diebstahl vornehmen und

2. hierfür über eine Akkreditierung einer nationalen Akkreditierungsstelle nach Artikel 4 Absatz 1 der Verordnung (EG) Nr. 765/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 9. Juli 2008 über die Vorschriften für die Akkreditierung und Marktüberwachung im Zusammenhang mit der Vermarktung von Produkten und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr.

339/93 des Rates (ABl. L 218 vom 13.8.2008, S. 30) in der jeweils geltenden Fassung verfügen.

Als nationale Akkreditierungsstellen gelten

- 1. Stellen, die nach § 8 des Akkreditierungsstellengesetzes vom 31. Juli 2009 (BGBl. I S. 2625), das zuletzt durch Artikel 4 Absatz 79 des Gesetzes vom 18. Juli 2016 (BGBl. I S. 1666) geändert worden ist, in der jeweils geltenden Fassung beliehen oder errichtet sind, und*
- 2. jede andere von einem Mitgliedstaat oder einem Staat des Europäischen Wirtschaftsraums nach Artikel 4 Absatz 1 der Verordnung (EG) Nr. 765/2008 als nationale Akkreditierungsstelle benannte Stelle.*

§ 14 AWaffV

Aufbewahrung von Waffen oder Munition in Schützenhäusern, auf Schießstätten oder im gewerblichen Bereich.

Die zuständige Behörde kann auf Antrag eines Betreibers eines Schützenhauses, einer Schießstätte oder eines Waffengewerbes Abweichungen von den Anforderungen des § 13 Absatz 1, 2 und 4 Satz 1 und 2 zulassen, wenn ihr ein geeignetes Aufbewahrungskonzept vorgelegt wird. Sie hat bei ihrer Entscheidung neben der für die Aufbewahrung vorgesehenen Art und der Anzahl der Waffen oder der Munition und des Grades der von ihnen ausgehenden Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung die Belegenheit und Frequentiertheit der Aufbewahrungsstätte besonders zu berücksichtigen.

Altersvorschriften gem. §27 WaffG

Bei den Altersvorschriften ist es wichtig, darauf zu achten, dass Ausnahmegenehmigungen immer beim Schießen dabei sind und dass, wenn es zwei Sorgeberechtigte gibt, diese auch beide unterschreiben. Die Mutter kann andere Ambitionen haben als der Vater.

Unter 12 Jahren

Gemäß § 27 darf Kindern unter 12 Jahren das Schießen mit Schusswaffen in Schießstätten nicht gestattet werden. Die Kreispolizeibehörde kann hierzu aus besonderen Gründen Ausnahmen von dem Alterserfordernis bewilligen, wenn der behandelnde Kinderarzt diese Sportart für gesundheitlich unbedenklich erklärt hat.

Ab 12 Jahre

Gemäß § 27 WaffG dürfen Kinder ab 12 Jahren mit Luftdruckwaffen schießen, wenn die Sorgeberechtigten schriftlich ihr Einverständnis erklärt haben oder beim Schießen anwesend sind. In jedem Fall ist zu hinterfragen, ob es vielleicht zwei Sorgeberechtigte (Scheidungskinder) gibt.

Ab 14 Jahre

Gemäß § 27 WaffG dürfen Jugendliche ab diesem Alter ohne Einverständniserklärung mit LD-Waffen auf Schießstätten schießen, mit KK-Waffen, wenn die Sorgeberechtigten schriftlich ihr Einverständnis erklärt haben oder beim Schießen anwesend sind.

Ab 16 Jahre

Ab 16 Jahren dürfen Jugendliche auf Schießstätten mit allen Waffen schießen (**bis Kal. .30 + Waffen mit glatten Läufen Kal 12 +16**), ohne dass der Sorgeberechtigte sein Einverständnis schriftlich erklärt haben muss oder beim Schießen anwesend ist.

Ab 18 Jahren § 4 + 14 WaffG

Ab 18 Jahren dürfen großkalibrige Waffen geschossen werden.

Ab 18 Jahren dürfen genehmigungspflichtige Waffen unter Einschränkung von §14 WaffG erworben werden,

- genehmigungsfreie Waffen ohne weitere Einschränkung
- genehmigungspflichtige Waffen erst, wenn eine Waffenbesitzkarte von der Kreispolizeibehörde ausgestellt worden ist.

Ab 18 Jahren darf auf Schießstätten als verantwortliche Aufsichtsperson eingesetzt werden, wer...

die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt und

die erforderliche Sachkunde besitzt und

von der Kreispolizeibehörde nach schriftlicher Anzeige vor Beginn der Aufsichtstätigkeit anerkannt worden ist.

§14 WaffG

Erwerb und Besitz von Schusswaffen/Munition durch Sportschützen

- (1) Die Erlaubnis zum Erwerb und Besitz von Schusswaffen und Munition zum Zweck des sportlichen Schießens wird abweichend von § 4 Abs. 1 Nr. 1 nur erteilt, wenn der Antragsteller das 21. Lebensjahr vollendet hat. Satz 1 gilt nicht für den Erwerb und Besitz von Schusswaffen bis zu einem Kaliber von 5,6 mm lfb (.22 l.r.) für Munition mit Randfeuerzündung, wenn die Mündungsenergie der Geschosse höchstens 200 Joule (J) beträgt, und Einzellader-Langwaffen mit glatten Läufen mit Kaliber 12 oder kleiner, sofern

das sportliche Schießen mit solchen Waffen durch die genehmigte Sportordnung eines Schießsportverbandes zugelassen ist.

- (2) Ein Bedürfnis für den Erwerb und Besitz von Schusswaffen und der dafür bestimmten Munition wird bei Mitgliedern eines Schießsportvereins anerkannt, der einem nach § 15 Abs. 1 anerkannten Schießsportverband angehört. Durch eine Bescheinigung des Schießsportverbandes oder eines ihm angegliederten Teilverbandes ist glaubhaft zu machen, dass*

- 1. das Mitglied seit mindestens zwölf Monaten den Schießsport in einem Verein regelmäßig als Sportschütze betreibt und*
- 2. die zu erwerbende Waffe für eine Sportdisziplin nach der Sportordnung des Schießsportverbandes zugelassen und erforderlich ist.*

Innerhalb von sechs Monaten dürfen in der Regel nicht mehr als zwei Schusswaffen erworben werden.

- (3) Ein Bedürfnis von Sportschützen nach Absatz 2 für den Erwerb und Besitz von mehr als drei halbautomatischen Langwaffen und mehr als zwei mehrschüssigen Kurzwaffen für Patronenmunition sowie der hierfür erforderlichen Munition wird unter Beachtung des Absatzes 2 durch Vorlage einer Bescheinigung des Schießsportverbandes des Antragstellers glaubhaft gemacht, wonach die weitere Waffe*

- 1. von ihm zur Ausübung weiterer Sportdisziplinen benötigt wird oder*
- 2. zur Ausübung des Wettkampfsports erforderlich ist und der Antragsteller regelmäßig an Schießsportwettkämpfen teilgenommen hat.*

- (4) Sportschützen, die dem Schießsport in einem Schießsportverband nach § 15 Abs. 1 als gemeldetes Mitglied nachgehen, wird abweichend von § 10 Abs. 1 Satz 3 unter Beachtung des Absatzes 2 Satz 2 Nr. 1 und Satz 3 eine unbefristete Erlaubnis erteilt, die zum Erwerb von Einzellader-Langwaffen mit glatten und gezogenen Läufen, von Repetier-Langwaffen mit gezogenen Läufen sowie von einläufigen Einzellader-Kurzwaffen für Patronenmunition und von mehrschüssigen Kurz- und Langwaffen mit Zündhütchenzündung (Perkussionswaffen) berechtigt. Die Eintragung von Waffen, die auf Grund dieser unbefristeten Erlaubnis erworben wurden, in die Waffenbesitzkarte ist durch den Erwerber binnen zwei Wochen zu beantragen.*

Erläuterungen zu den Altersgrenzen im Waffengesetz						
Schießen durch Minderjährige auf Schießstätten						
	von 10 - 12 Jahren	von 12 - 14 Jahren	von 14 - 16 Jahren	von 16 - 18 Jahren	ab 18 Jahren	ab 21 Jahren
Luftdruckwaffen	Ausnahmeerlaubnis vom Kinderarzt und der zust. Behörde.	Einverständnis Erklärung der Eltern muss immer dabei sein., oder Eltern sind dabei. Es ist immer wichtig, das ALLE Sorgeberechtigten dies erklären.	ohne Einverständnis Erklärung der Eltern	ohne Einverständnis Erklärung der Eltern	ohne weitere Beschränkungen	
	Einverständnis der Eltern muss immer dabei sein., oder Eltern sind dabei.					
	Jugendleiter oder Jugendleiter Basis Lizenz	Jugendleiter oder Jugendleiter Basis Lizenz	Jugendleiter oder Jugendleiter Basis Lizenz	Jugendleiter oder Jugendleiter Basis Lizenz	kein Jugendleiter mehr notwendig.	kein Jugendleiter mehr notwendig.
KK-Waffen	nicht erlaubt	Ausnahmeerlaubnis vom Kinderarzt und der zust. Behörde.	Einverständnis Erklärung der Eltern muss immer dabei sein., oder Eltern sind dabei.	ohne Einverständnis Erklärung der Eltern	ohne Einverständnis Erklärung der Eltern	Waffen erwerben bis zum Kaliber .30 und Schrot 12 + 16. (J1Sch. Ab 18 möglich)
		Einverständnis der Eltern muss immer dabei sein., oder Eltern sind dabei.				
	Jugendleiter	Jugendleiter	Jugendleiter	Jugendleiter	kein Jugendleiter mehr notwendig.	kein Jugendleiter mehr notwendig.
GK-Waffen	nicht erlaubt	nicht erlaubt	nicht erlaubt	nicht erlaubt	schliessen erlaubt	schliessen erlaubt

Der europäische Feuerwaffenpass



Der Europäische Feuerwaffenpass ist erforderlich, wenn Waffen und Munition in EU-Staaten oder Nicht-EU-Staaten, die dem Schengen-Abkommen beigetreten sind (Schweiz, Norwegen, Island, Liechtenstein), mitgenommen werden sollen. In anderen Staaten ist er nicht gültig, erleichtert jedoch unter Umständen auch die Mitnahme von Waffen.

„Mitnahme“ von Waffen ist das vorübergehende Verbringen von Waffen und Munition ins Ausland (z.B. für eine Jagdreise oder einen Schießsportwettbewerb). Sollen die Waffen dauerhaft in das europäische Ausland oder von dort nach Deutschland verbracht werden, bedarf es einer Genehmigung zur Ein- bzw. Ausfuhr (sog. Verbringungserlaubnis). Ein Verbringen von Schusswaffen und Munition ohne eine entsprechende Erlaubnis im Sinne der §§ 29, 30, 31 WaffG stellt eine Straftat nach §52 WaffG dar.

Nicht jede Waffe, die im Europäischen Feuerwaffenpass eingetragen ist, darf automatisch ins Ausland mitgenommen werden. Es sind die jeweiligen waffenrechtlichen Bestimmungen des Gastlandes und aller Staaten, die durchfahren werden, zu beachten. Entsprechende Genehmigungen von Ländern, die besucht werden sollen, sind vorher einzuholen.

Für die im Europäischen Feuerwaffenpass eingetragenen Waffen, die berechtigt mitgenommen werden dürfen, kann die dafür benötigte Munition mitgenommen werden. Was benötigt wird, richtet sich nach den Umständen, z. B. nach der Anzahl, die bei der Jagd maximal benötigt wird. Es darf jedoch keine Munition zum Überlassen an andere Personen mitgenommen werden.

Welche Dokumente müssen zusätzlich mitgenommen werden?

- Die deutsche Waffenbesitzkarte(n), in welche die Waffe(n) eingetragen ist/sind.
- Ein Nachweis für den Grund der Reise, z. B. Einladung zur Jagd oder zu einem Schießsportwettbewerb.
- Personalausweis/Reisepass.
- Nach den Bestimmungen des besuchten Landes notwendige Dokumente, z. B. Jagdschein des besuchten Landes.

Wie hat der Transport der Waffen und Munition zu erfolgen?

Waffen dürfen in Deutschland nur nicht geladen, nicht zugriffsbereit und getrennt von der Munition transportiert werden. Nicht zugriffsbereit sind Waffen, wenn diese entweder in einem vom Fahrgastraum eines PKW getrennten Kofferraum oder in einem verschlossenen Behälter transportiert werden. Für den Weitertransport nach dem Grenzübertritt gelten die jeweiligen ausländischen Bestimmungen.

Wie lange gilt der Europäische Feuerwaffenpass?

Der Europäische Feuerwaffenpass gilt fünf Jahre und kann um fünf Jahre verlängert werden. Sind nur Einzelladerflinten eingetragen, beträgt die Gültigkeit zehn Jahre.

Wie viele Waffen dürfen eingetragen werden?

- Jäger: bis zu drei Langwaffen und die dafür bestimmte Munition zum Zweck der Jagd,
- Sportschützen: bis zu sechs Sportwaffen und die dafür bestimmte Munition zum Zweck des Schießsports,
- Brauchtumsschützen: bis zu drei Einzellader- oder Repetierlangwaffen und die dafür bestimmte Munition zur Teilnahme an einer Brauchtumsveranstaltung.

Voraussetzungen zur Antragsstellung

Neben den persönlichen Voraussetzungen sind noch weitere Unterlagen zur Antragsbearbeitung erforderlich:

1. Ein den Vorschriften entsprechendes Lichtbild muss mitgesendet werden (§33 Abs. 2 Satz 2 bis 4 AWaffV)
2. Eine Kopie des Personalausweises/ Reisepasses muss angefügt werden
3. Es dürfen nicht mehr als 10 Waffen in den EFP eingetragen werden
4. Nur die dem Bedürfnis entsprechende Munition darf mitgenommen werden

Hinweis des BVA:

Diese Hinweise entbinden den Inhaber eines Europäischen Feuerwaffenpasses nicht, sich über die waffenrechtlichen Bestimmungen auch im Zielland zu informieren. Wichtig hierbei ist, dass man die Einladung (Wettkampfeinladung, Jagdeinladung) oder den Zweck der Einreise dokumentieren kann. Denn einfach ohne Zweck und Ziel darf man nicht in ein EU-Land einreisen.

Der Sportschütze als „fachkundiger“ Beauftragter

Spätestens jetzt, wenn nicht bereits viel früher, haben wir eine wichtige Erfahrung gemacht. Nach ca. 3 oder 4 Jahren des Sportschützendaseins mutiert der gemeine Sportschütze zur fachkundigen Person. Ihr werdet beobachten, dass Sportschützen irgendwann einmal viel mehr Wissen haben als ihre damaligen Ausbilder und vor allem wissen sie es besser und genauer.

Ich habe letzts einmal mit einem KFZ-Meister, Inhaber eines eigenen Werkstattbetriebes gefachsimpelt. Er sagte mir, es ist faszinierend, wie belesen und fachkundig doch so manche Autofahrer sind. Die kommen zu mir in die Werkstatt und sagen mir, dass die veranschlagte Reparatur doch gar nicht so teuer werden kann, da man das ja nur so und so machen könne und schon wäre die Reparatur fertig. Ich fragte ihn dann, warum er es nicht selbst machen würde, und er antwortet, *nun mir fehlt das spezielle Werkzeug, dann fehlen mir die originalen Teile und die Zeit hätte er da im Moment auch nicht dafür.*

Woher kannte ich das nur? Bei mir in der Waffensachkunde ist das auch nicht viel anders. Sobald der geneigte Sportschütze loslaufen darf, seine eigenen Waffen zu kaufen, steigt bei ihm der Grad der Fachkunde sprunghaft an.

Mein bekannter KFZ-Meister sagte, ein Berufsabschluss bringt heute gar nichts mehr. Jeder, der sich ein wenig über YouTube und Co. schlau macht, kann heute alles und besser und billiger als du. So ist unsere Welt heute. Ich hänge ein großes Schild auf und schon bin ich wer. Nun gut, wenn sie selbst daran glauben.

Die Gefahr ist natürlich, wenn es in bestimmte Bereiche hineingeht, wird es gefährlich. Wenn ich z.B. meinen Backofen bedienen kann und unfallfrei Aufbackbrötchen hineinschieben kann, könnte ich gefahrlos behaupten, ich sei Bäcker oder ich bin seit Jahren Busfahrer und sage nun ich bin Fahrlehrer. Das hat erst einmal keine weitreichenderen Konsequenzen. Wenn ich aber behaupte, ich sei Automechaniker und baue falsche Bremsklötze ein, dann hat das schon eine andere Qualität. Also vielleicht hilft es manchmal, wenn ihr euer Gegenüber mal fragt:

„Was hast du eigentlich gelernt?“

Ihr kauft eure Brötchen schließlich nicht beim Busfahrer, oder?

Das wirklich schlimme daran ist, dass es hinterher der unwissende Teilnehmer abbekommt.

Notwehr - Notstand - Nothilfe



Notwehr – Notstand - Nothilfe

Ein spannendes Thema, das immer wieder zu heftigen Diskussionen führt. Lange Zeit war ich der Auffassung, das Thema Notwehr wäre innerhalb der Waffensachkunde überflüssig. Seit nun gut 2 Jahren hat sich meine Auffassung fast um 180° gewandelt. Inzwischen bin ich schon der Meinung, es ist wichtig, aufzuklären und die angehenden Sportschützen darüber zu informieren, wo wirklich ihre Rechte und vor allem Pflichten sind. Wichtig ist, so finde ich, den angehenden Sportschützen klarzumachen, dass es ein Privileg ist, Sportwaffen zu besitzen! Und das dieses Privileg nicht zwangsläufig auch bedeutet, ich kann mein Haus und Hof damit verteidigen. Denn so manch einer, nicht wirklich sehr viele, meint, er dürfe in seinem Haus nicht nur die Axt im Schirmständer stehen haben. Aber auch hier muss ich sagen, haben sich die Ansichten gewandelt. Die heutigen Sportschützen sind überwiegend sehr verantwortungsbewusst und wissen ihr Privileg zu schätzen. Dass es aber auch hier immer wieder zu Ausreißern kommt, liegt im menschlichen Naturell.

Denn eine Studie von Herr Professor Dietmar Heubrock vom Institut für Rechtspsychologie an der Uni Bremen hat ergeben, dass sich der Mensch wenig von äußeren Einflüssen lenken lässt. Es ist vielmehr in uns und in unserer Kultur verankert, wie unser Umgang mit Waffen ist. Schauen wir uns doch mal die amerikanische Kultur an, die sehr von der Siedler- und Cowboymentalität geprägt ist. Bei den Amerikanern ist es von jeher verankert, ihr Haus und Hof mit der Waffe zu verteidigen. Dies liegt sicherlich auch daran, dass die ersten Einwanderer auf sich allein gestellt waren und Hilfe nicht so schnell zur Stelle war.

Würde sich ein Mitteleuropäer mit dem Gewehr in seine Hofeinfahrt stellen, um den Ankommenden nach seinem Begehrt zu fragen?

Wenn wir mal von einigen ferngesteuerten und irregeleiteten Gruppierungen absehen, würde das hier in Deutschland niemand machen.

Diese Studie ist sehr spannend zu lesen und so manch ein Politiker sollte sie mal lesen, bevor er zukünftig wieder behauptet, Sportschützen sind Verbrecher und potenzielle Attentäter.

Aber nun gut, lassen wir das Politisieren und Philosophieren an dieser Stelle mal bleiben und versuchen, auch wenn es uns bei diesem Thema nicht immer gelingt, emotionslos heranzugehen.

Zumindest so gut wir können.

Notwehr

Eine Frage möchte ich an dieser Stelle einmal in den Raum werfen:

Ist es für den Sportschützen überhaupt möglich, sofern alle gesetzlichen Vorschriften und Vorgaben eingehalten werden, im Rahmen der Notwehr von der Schusswaffe Gebrauch zu machen?

Wenn ich in meinen Lehrgängen diesen Satz auf den Bildschirm bringe, geht zunächst das Raunen los. Bis der erste mutig anfängt und dann geht's los. Es kommen Beispiele wie:

„Klar geht das, ich liege im Bett, im ersten Stock meines Hauses, höre einen Einbrecher in mein Haus kommen, dann gehe ich an meinen Tresor, lade meine Waffe und gehe hinunter.“

Bei der Nachfrage: *„Wie hört man denn einen Einbrecher im Tiefschlaf“*, kommt dann meistens:

„Ist doch klar, durch Glas klirren!“

Spätestens jetzt weiß ich wieder, warum die Notwehr Bestandteil der Waffensachkunde ist und bleiben muss.

Oder:

„Nee, runter gehe ich nicht, ich lade meine Waffe und warte auf dem Bett bis der Einbrecher hereinkommt.“

„Natürlich, ich bin gerade beim Waffe reinigen und da bricht jemand bei mir ein.“

„Oder auf dem Schießstand, beim Schießen kommt jemand und...“

All diese Beispiele sind es wert, über dieses Thema ausführlich zu reden. Dafür müssen wir uns allerdings zuerst einmal darüber im Klaren werden, was der Notwehrparagraf überhaupt sagt.

Hier steht im BGB § 227:

(1) Eine durch Notwehr gebotene Handlung ist nicht widerrechtlich.

(2) Notwehr ist diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden.

Der zweite Absatz gibt uns hier die Aufklärung. In diesem 2. Absatz stehen nämlich all die Worte drin, die für die Notwehr wirklich wichtig sind!

- Verteidigung
- erforderlich
- gegenwärtigen
- rechtswidrigen
- Angriff
- von sich oder einem anderen abzuwenden

Wenn nun schon fast jedes Wort wichtig ist und ein wichtiger notwendiger Bestandteil für das Zustandekommen der Notwehr ist, dann sollten wir auch wissen, was diese Worte bedeuten.

Verteidigung ist:

Abwehr, Defensive, Gegenwehr, Widerstand; (veraltet) Wehr, Bewahrung, Erhaltung, Schutz, Wahrung oder auch den Angriff eines anderen abwehren.

- Nehmen wir hier schon einmal unser erstes Beispiel: klirrendes Glas, es könnte ja auch die Katze sein, die die neue Designervase vom Tisch geworfen hat. Gut, die hätte dann auch die 9mm Para verdient, denn die Vase war teuer (sorry an alle Katzenliebhaber).
- Aber mal im Ernst, muss man bei klirrendem Glas gleich zu einer Verteidigung schreiten?

Erforderlich ist:

für einen bestimmten Zweck unbedingt notwendig; unerlässlich

- Bei klirrendem Glas? Wenn bei mir zu Hause klirrendes Glas ein Grund wäre, zur Waffe zu greifen...ohje.

Gegenwärtig ist:

aktuell, derzeit, derzeitig, heute, im Augenblick/Moment, jetzig, jetzt, laufend, momentan, gerade stattfindend

- Die Gegenwärtigkeit spielt in der Notwehr eine recht große Rolle. Die Bedeutung haben wir geklärt, gerade stattfindend, in diesem Moment. D.h. wenn es vorbei ist, ist es vorbei.

Rechtswidriger Angriff

Rechtswidrig ist der Angriff, wenn er **objektiv** im Widerspruch zur Rechtsordnung steht und insbesondere nicht selbst gerechtfertigt ist.

- Zu unserem Beispiel des klirrenden Glases: Allein dieses Geräusch ist sicherlich nicht schön, aber steht klirrendes Glas objektiv im Widerspruch zur Rechtsordnung?

Wir sehen also, es ist wahrlich nicht einfach. Also noch ein Grund mehr, doch darüber zu reden. Ich denke, wir sollten uns zumindest einmal intensiv mit diesem Thema befassen und es von allen Seiten beleuchten.

Ich bin der Überzeugung, einzig und allein die Tatsache, dass der Gesetzgeber uns erlaubt, mit Waffen unseren Sport oder Hobby auszuüben, rechtfertigt es doch noch lange nicht, dass wir damit zukünftig auch unser Notwehrrecht ausüben. Damit will ich keineswegs behaupten, dass wir uns nicht wehren dürfen. Oder nach alter christlicher Manier auch noch die rechte Wange hinhalten sollen. Nur unsere Waffen gehören da nicht hin. Aschenbecher, Stehlampen, Stühle oder andere Dinge erreichen ihr Ziel meist genauso.

Für die Verteidigung mit Feuerwaffen, wenn wir mal ehrlich sind, ist der Sportschütze auch gar nicht ausgebildet. Vielleicht, aber auch nur vielleicht, kann er etwas besser schießen als der Polizist. Aber es gehört eine ganze Menge mehr dazu, als nur treffen zu können und ich wünsche an dieser Stelle niemandem, irgendwann einmal tatsächlich von der Schusswaffe Gebrauch machen zu müssen. Denn wenn ihr das „Ding“ einmal in der Hand habt, dann gibt es nur einen Weg: abdrücken. Ich denke 90% brauchen dann neue Unterwäsche. Ihr könnt dem Angreifer ja nicht sagen: „Sorry, war ein Irrtum, ich wollte das nicht.“ Das kommt nicht gut rüber.

Ich habe hier mal ein paar Beispiele, vielleicht aus dem täglichen Leben:

Fallbeispiele:

Ein Dieb will gerade mit Ihrem Fahrrad fortradeln. Um ihn zu stellen, stoßen Sie ihn vom Rad.

Dabei verletzt sich der Dieb erheblich.

Das ist Notwehr – ein gerade stattfindender Angriff auf den Besitz oder Eigentum.

Mein Fahrrad ist ein schützenswertes Rechtsgut und die sind nun einmal notwehrfähig. Die schlaunen Leute, die jetzt sagen, der kann mich doch wegen Körperverletzung anzeigen. Ja, soll er doch probieren, jeder vernünftige Richter wird das im Ansatz einstellen und niemals zur Verhandlung kommen lassen. Selbst wenn der Dieb erheblich verletzt wird, hat er das billigend in Kauf genommen. Denn überlegt

einmal, ihr seid sicherlich alle schon einmal vom Rad gefallen und wir leben alle noch. Solange ich ihm kein dickes Kantholz auf den Rücken knalle oder ihn erst einmal 25m fahren lasse, um dann auf ihn anzulegen. Umschubsen ist gerechtfertigt.

Oder ein anderes Beispiel:

Sie werden im Obergeschoss Ihres Hauses von einem Mann angegriffen. Sie werfen ihn kurzerhand die Treppe hinunter. Er bleibt schwer verletzt liegen.

Das ist Notwehr – ein gerade stattfindender Angriff auf meine Gesundheit oder mein Leben.

Ganz klar, Notwehr. Allerdings sollte man auch hier bedenken, ihr seid verpflichtet „Erste Hilfe“ zu leisten! Die „Erste-Hilfe“ darf sich natürlich nicht darauf beschränken, dass ihr euren Angreifer von seinen Leiden erlöst. Nein, also im Ernst, bitte daran denken zumindest einen Krankenwagen anrufen. Wenn ich allerdings schon angegriffen wurde, sollte auch die Polizei kommen.

Erläuterung und Beispiel:

Ein Fahrgast richtet ein Messer auf einen Taxifahrer und fordert ihn auf, seine Tageseinnahmen herauszugeben.

Der Angriff muss gegenwärtig sein, er muss in diesem Augenblick stattfinden oder unmittelbar bevorstehende.

Der Angriff auf den Taxifahrer findet jetzt statt und damit ist er gegenwärtig.

Beispiel für Rechtswidrigkeit eines gegenwärtigen Angriffs:

Der Angriff muss rechtswidrig sein.

Wer einen mit Beute flüchtenden Dieb festhält, begeht zwar einen Angriff, nicht aber einen rechtswidrigen Angriff.

Der festgehaltene Dieb kann also keine Notwehr ausüben.

(Festnahmerecht für Jedermann § 127 Abs. 1 StPO)

Der Angriff auf den Taxifahrer ist rechtswidrig.

Ist die Notwehrlage gegeben, so ist eine Verteidigungshandlung zulässig, die erforderlich ist, um den Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden.

Die Erforderlichkeit bestimmt sich nach der Stärke und Gefährlichkeit des Angriffs.

Der Angegriffene muss dabei das leichteste Mittel anwenden; er kann jedoch gegebenenfalls bis zur Tötung gehen, wenn diese das letzte Mittel zur Abwendung ist.

Beispiel:

Im obigen Fall kann es sein, dass der Taxifahrer den Fahrgast niederschlägt oder anders kampfunfähig macht.

Gegenüber Kindern oder Geisteskranken kann es geboten sein, auf Abwehr mit der Waffe zu verzichten. Im Übrigen ist dem Angegriffenen eine Flucht grundsätzlich nicht zuzumuten.

Eine Notwehrsituation geht immer von einem Menschen, nie von einem Tier oder einer Sache aus.

Erläuterungen zur Notwehr

Voraussetzung der Notwehr ist zunächst das Vorhandensein einer Notwehrlage, d.h. die Notwehrlage muss **objektiv** durch einen Angriff auf Leben, Gesundheit, Freiheit oder Besitz gegeben sein.

Ein "gegenwärtiger, rechtswidriger Angriff" kann nur von einem Menschen ausgehen.

Ein Tier kann nicht rechtswidrig handeln.

Definition: Notwehrhandlung

Die Notwehrhandlung muss sich gegen den Angreifer richten.

Wirkt sich die Verteidigung zugleich auf unbeteiligte Dritte aus, ist dies durch Notwehr nicht gedeckt.

Erforderlich ist die Verteidigung, wenn und insoweit sie einerseits zur Abwehr des Angriffs geeignet ist und andererseits das relativ mildeste Mittel darstellt.

Rechtsfolge der Notwehr für den, der die Notwehr ausübt.

Die Notwehr ist rechtsmissbräuchlich, wenn ein unerträgliches Missverhältnis zwischen dem angegriffenen Rechtsgut und der durch die Verteidigung herbeigeführten Verletzung besteht.

Beispiel:

Eine lebensgefährliche Selbstschussanlage zur Abwehr von Pfirsichdiebstählen.

Die rechtliche Folge der Notwehr liegt darin, dass die Verteidigungshandlung nicht rechtswidrig ist. Das Recht braucht dem Unrecht nicht zu weichen.

Notwehrüberschreitung bzw. Notwehrexzess (§ 33 StGB):

Der Verteidiger geht über die zur Abwehr des Angriffes erforderlichen Maßnahmen hinaus.

Liegen die Voraussetzungen der Notwehr objektiv vor, überschreitet aber der Angegriffene aus Verwirrung, Furcht oder Schrecken das erforderliche Maß der Abwehr, so handelt er zwar rechtswidrig, aber nicht schuldhaft (vorwerfbar), d. h. er ist nicht strafbar.

Beispiele:

Ein allein wohnender Hausbesitzer hat einen Eindringling erschossen, anstatt ihn durch Drohung zu vertreiben. Er hat aus Angst gar nicht bemerkt, dass der Eindringling erst 15 Jahre alt und völlig unbewaffnet war.

Eine Sportschützin wird in ihrem Hause überfallen. Sie hat die Möglichkeit an ihre verschlossene Sportwaffe zu kommen und diese zu laden. Sie feuert auf den Eindringling. Statt ihn mit 1 oder 2 gezielten Schüssen außer Gefecht zu setzen, feuert sie das gesamte Magazin in seine Richtung leer und hat ihn dabei mit fast jedem Schuss getroffen.

Wir hören im Haus Lärm, es gelingt die Waffe zu laden und stellen fest, der Lärm kommt aus dem verschlossenen Badezimmer und feuern durch die verschlossene Tür. Hinterher stellt die Polizei fest, dass die Katze des Nachbarn durch das halb geöffnete Fenster ins Bad kam und lärmte.

Diese Beispiele machen es wohl deutlich, dass wir eine gehörige Pflicht haben, uns zu überzeugen, ob der Schusswaffengebrauch hier gerechtfertigt ist oder nicht. Es ist in gar keinem Fall gestattet, hinter Angreifer hinterher zu schießen oder durch eine verschlossene Tür zu schießen! Hier müssen wir uns später ganz klar vorwerfen lassen, dass wir hier der Gefahr, die ja gar keine war, auch hätten problemlos entkommen können. Und das auch noch zu Recht! Dafür gibt es die Polizei, die ist ausgebildet und verdient ihr Geld damit.

Schusswaffengebrauch bei der Notwehr

Voraussetzungen des Schusswaffengebrauchs

Der Schusswaffengebrauch in Notwehrsituationen ist nur dann gerechtfertigt, wenn alle anderen Mittel zur Abwehr (Körperkräfte, Spazierstock o.ä.) nicht zum Ziel führen würden und andererseits die evtl. Folgen der Notwehrhandlung in einem angemessenen Verhältnis zu ihrem Erfolg steht.

Bei einem ernsthaften rechtswidrigen Angriff auf das Leben oder die Gesundheit eines Menschen dürfte der Schusswaffengebrauch allerdings gerechtfertigt sein.

Bei einem rechtswidrigen Angriff auf die Freiheit oftmals ebenfalls, sofern der Einsatz geringerer Mittel nicht zum Ziele führen würde.

Einschränkung des Notwehrrechtes

- z.B. bei Angriffen von erkennbar schuldlos Handelnden
- bei einem von dem Angegriffenen provozierten Angriff auch wenn die Provokation fahrlässig erfolgte.

Notwehr

Eine nach der gesetzlichen Definition tatbestandsmäßige Handlung muss nicht immer auch rechtswidrig sein. Es gibt bestimmte Situationen, in denen es gesetzlich erlaubt ist, eine tatbestandsmäßige Handlung zu begehen.

Beispiel:

Das Opfer O wird des Nachts auf der Straße von dem T mit einem Messer angegriffen. Der geistesgegenwärtige O tritt dem verblüfften T das Messer aus der Hand, wobei dieses beschädigt, und die Hand des T verletzt wird. T verlangt die Bestrafung des O wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung.

Mit diesem Verlangen wird der T keinen Erfolg haben, denn die Tat des O (die Verteidigung) war durch Notwehr gerechtfertigt. Da T den O angriff, war der O berechtigt, sich zu verteidigen.

§32 StGB "Wer eine Tat begeht, die durch Notwehr geboten ist, handelt nicht rechtswidrig.

Notwehr ist diejenige Verteidigung, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwehren."

Der rechtswidrige Angriff muss also zunächst gegenwärtig sein. Dazu muss er unmittelbar bevorstehen oder noch andauern. Schlägt der Angreifer fortlaufend auf das Opfer ein, so braucht sich dieses nicht stets auf reine Abwehrhandlungen zu beschränken. Der sogleich drohende erneute Schlag darf vielmehr durch geeignete Gegenmaßnahmen verhindert werden. Den ohne Beute flüchtenden Dieb hinterrücks zu erschießen, ist jedoch nicht mehr durch Notwehr gerechtfertigt, da der Angriff bereits abgeschlossen ist. Weiter muss die Notwehrhandlung erforderlich sein. Man darf also nicht "mit Kanonen auf Spatzen schießen". Als Beispiel wäre hier zu nennen, dass der Hauseigentümer auf die Kinder schießt, die Äpfel von seinem Baum stehlen.

Erlaubt ist hingegen andererseits der Einsatz eines solchen Mittels, das den Angreifer mit Sicherheit und dauerhaft kampfunfähig macht. Der nachts auf der Straße (ohne Waffe) Angegriffene muss sich also nicht auf einen Kampf mit Fäusten einlassen, sondern er kann stattdessen beispielsweise seine Tränengasflasche zu

Hilfe nehmen. Schließlich ist auch noch Verteidigungswille erforderlich. Motiv der Handlung muss (zumindest auch) die Verteidigung gegen den? Angriffs sein.

Eine Verhältnismäßigkeitsprüfung findet bei der Notwehr nicht statt. Der Räuber, der versucht, dem Opfer die Geldbörse (welche nur 10 € enthält) wegzunehmen, darf also kampfunfähig gemacht werden, notfalls auch mit Waffengewalt. "Recht braucht dem Unrecht nicht zu weichen."

Festnahmerecht

„Wird jemand auf frischer Tat angetroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Identität nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterliche Anordnung vorläufig festzunehmen.“

Eine sehr interessante Vorschrift nach der tatsächlich jeder (!) einen Täter, den er beispielsweise bei einem Ladendiebstahl beobachtet, diesen unmittelbar festnehmen und der Polizei übergeben kann. "Verfolgt" bedeutet vereinfacht, dass der Blickkontakt nicht verloren gegangen sein darf. Hierdurch sollen Verwechslungen ausgeschlossen werden. Die Festnahme darf allerdings nur zur Feststellung seiner Personalien erfolgen.

Voraussetzung ist immer, dass die Straftat selbst beobachtet worden ist. Eine öffentliche Suchmeldung der Polizei, ein Fahndungsaufruf im Fernsehen oder ein Steckbrief (ja, so etwas existiert tatsächlich!) geben ein solches Recht also NICHT!

Noch ein Gesichtspunkt

Notwehr mit Waffen – Pistole, Messer, Schlagring & Co.

Messer, Schuss- und Hieb Waffen hingegen können nur in Ausnahmen als angemessene Mittel angesehen werden. Sind die gewählten Waffen gar illegal, macht sich auch das ursprüngliche Opfer unweigerlich strafbar.

Greift ein Opfer zu einer Waffe, um sich in einer Notwehrsituation selbst zu verteidigen, muss der Waffengebrauch in aller Regel zunächst angedroht werden. Die umgehende Anwendung, etwa das Zustecken mit einem Messer oder der Schuss in Richtung des Angreifers, ist oft nicht angemessen. Die Anzeige und Verurteilung wegen einer gefährlichen Körperverletzung können in schweren Ausnahmefällen dann auch dem ursprünglichen Opfer drohen.

Genügt die Drohung mit der Waffe nicht, darf mitunter auch ein Warnschuss erfolgen. Lässt der Täter auch dann nicht von seinem Opfer ab, darf dieses auch einen Schuss auf den Täter abgeben. Dabei sollte dieser jedoch nicht in Tötungsabsicht erfolgen, sondern vor allem auf die nicht lebenswichtigen Extremitäten gerichtet sein – Beine und Arme?!

Erst wenn all diese Maßnahmen beim Schusswaffengebrauch keinen Erfolg zeigen und den tätlichen Angriff nicht beenden können, darf auch ein potenziell tödlicher Schuss – etwa in Brust, Bauch oder Kopf – abgegeben werden. Dieser stellt dann das letzte aller möglichen Mittel dar (Ultima Ratio).

Notstand

Bei einem Notstand besteht die gegenwärtige Gefahr für irgendein Rechtsgut, die nur durch die Verletzung eines anderen Rechtsgutes abgewendet werden kann, wobei eine Abwägung der widerstreitenden Interessen stattfinden muss, z.B. der Verteidiger reißt zum Zweck seiner Verteidigung eine Latte vom Zaun eines Unbeteiligten ab.

Was versteht man unter rechtfertigendem Notstand?

§ 34 rechtfertigender Notstand

„Wer in einer gegenwärtigen, nicht anders abwendbaren Gefahr für Leben, Leib, Freiheit, Ehre, Eigentum oder ein anderes Rechtsgut eine Tat begeht, um die Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden, handelt nicht rechtswidrig, wenn bei Abwägung der widerstreitenden Interessen, namentlich der betroffenen Rechtsgüter und des Grades der ihnen drohenden Gefahr, das geschützte Interesse das beeinträchtigte wesentlich überwiegt. Dieses gilt jedoch nur, soweit die Tat ein angemessenes Mittel ist, die Gefahr abzuwenden.“

Erläuterung:

Die Vorschrift stellt auf eine gegenwärtige, d.h. zeitlich unmittelbar bevorstehende oder zumindest absehbare Gefahr für bestimmte Rechtsgüter ab. Ein unmittelbar drohender, zur Notwehr berechtigter Angriff auf das Rechtsgut braucht noch nicht vorliegen.

Das gefährdete Rechtsgut muss in jedem Fall das durch die Notstandshandlung zu verletzende wesentlich überwiegen (Interessenabwägung). Unabhängig davon muss die Notstandshandlung auch noch ein angemessenes Mittel zur Gefahrenabwehr darstellen.

Beispiel:

Ein Arzt fährt zu einem lebensgefährlich erkrankten Patienten und überschreitet dabei unter Beachtung der allgemeinen Verkehrslage die zugelassene Höchstgeschwindigkeit.

Ein Jäger/Schütze verunglückt unterwegs. Es ist keine Hilfe in Sicht. Er macht deshalb durch Abgabe von Schüssen in die Straßenböschung auf sich aufmerksam (6x pro Minute).

I. objektive Rechtfertigungselemente

1. Notstandslage

- a) Gefahr = liegt vor, wenn aufgrund tatsächlicher Umstände im Zeitpunkt der Notstandshandlung mit dem Eintritt eines Schadens zu rechnen ist.
- b) Gegenwärtig ist eine Gefahr, wenn die Rechtsgutsbedrohung alsbald oder in allernächster Zeit in einen Schaden umschlagen kann (im Gegensatz zur Notwehr genügt auch eine Dauergefahr!)
- c) für ein notstandsfähiges Rechtsgut (Leben, Leib ... vgl. insoweit Aufzählung in § 34 S. 1 StGB)

2. Notstandshandlung (Abwehr der Gefahr durch ...)

3. Grenzen

- a) Erforderlichkeit = Notstandshandlung muss geeignet sein, Gefahr hinreichend abzuwehren und bei mehreren Möglichkeiten das mildeste Mittel darstellen.
- b) Interessenabwägung = geschütztes Rechtsgut muss das beeinträchtigte Rechtsgut wesentlich überwiegen (berücksichtige dabei: Art, Ursprung, Intensität und Nähe der Gefahr; Art und Umfang der drohenden Werteinbußen; Rang- und Wertverhältnis der kollidierenden Rechtsgüter, insbesondere unter Beachtung von Gefahrtragungspflichten aufgrund besonderer Berufsstellung wie bspw. Polizei, Feuerwehr, Soldat oder besonderer Schutzpflichten aus Garantenstellung – wird teilweise auch unter dem Aspekt der Angemessenheit diskutiert).

Beachte:

a) Im Falle einer gegebenen Personenidentität, d.h. beide betroffenen Rechtsgüter (z.B. körperliche Integrität und Selbstbestimmungsrecht) stehen derselben Person zu, soll sich eine etwaige Rechtfertigung primär nach den Regeln der Einwilligung richten. § 34 StGB komme indes nur ausnahmsweise in Betracht, z. B. wenn Betroffener einwilligungsunfähig ist (Kind) oder über bedrohtes Rechtsgut (Leben) nicht verfügen kann. Ein Zwangsbehandlungsrecht gegenüber Patienten lässt sich über § 34 StGB jedoch nicht begründen (weiterführend hierzu Perron in Schönke/Schröder, 29. Aufl. 2014, § 34).

b) Bei Fallgestaltungen, in denen sich der Täter in einer sog. Defensiv-Notstandslage befindet, weil er sich lediglich gegen eine von einem Dritten begründete Gefahr wehrt, wird im Rahmen der Interessenabwägung der Rechtsgedanke des § 228 BGB

herangezogen und lediglich gefordert, dass der durch die Abwehrhandlung angerichtete Schaden nicht außer Verhältnis zum drohenden Rechtsgutschaden steht (vgl. BGH NJW 1979, 2053)! Dieser Gedanke führt jedoch nicht ohne weiteres zu einer Relativierung des Grundsatzes der Unabwägbarkeit des Lebens. Für eine entsprechende Ausnahme von diesem Grundsatz wird vielmehr ein akuter Lebenskonflikt gefordert und selbst dann ist noch umstritten, ob eine Rechtfertigung über § 34 StGB greift (weiterführend hierzu Wessels/Beulke/Satzger, Strafrecht AT, 44. Aufl. 2014, 313, 316)!

c) Angemessenheit. Zu berücksichtigen sind hier bspw. Fallgestaltungen wie der Nötigungsnotstand, Eingriff in Freiheitsrechte (z.B. zwangsweise Blutprobenentnahme) und gegebener Verantwortungsbereich der Sozialgemeinschaft (Diebstahl aufgrund Mittellosigkeit).

II. Subjektive Rechtfertigungselemente

Rettungswille

(Handeln in Kenntnis der rechtfertigenden Umstände; im Falle der Nothilfe ist auf den Willen des Dritten abzustellen).

Vgl.: OLG Naumburg, NStZ 2013, 718, Besprechung durch Jahn, JuS 2012, 1139 mit weiterführenden Literaturhinweisen; siehe ergänzend LG Gießen, Urt. v. 09.10.2009 – 8 Ns-501 Js 15915/06, juris; Rengier, Strafrecht AT, 6. Aufl. 2014, §§ 19, 20; Wessels/Beulke/Satzger, Strafrecht AT, 44. Aufl. 2014, Rn. 290-323, 443.

Zu rechtfertigender Notstand

Es gibt neben der Notwehr noch weitere Situationen, in denen es erlaubt ist, eine ansonsten tatbestandsmäßige Handlung zu begehen:

Anders als bei der Notwehr findet hier also eine zusätzliche Interessenabwägung statt. Das geschützte Rechtsgut muss das beeinträchtigte "wesentlich" überwiegen. Gerechtfertigt ist so beispielsweise der O, der eine Latte aus dem Zaun bricht, um sich mit dieser gegen den ihn angreifenden Hund zu verteidigen. Denn das gerettete Rechtsgut "Leben" überwiegt, das beeinträchtigte "Zaun" wesentlich.

Beispiel:

Nach einem Schiffsuntergang schubst der T den O von einer Planke, welche nur einen Menschen trägt, um sein Leben zu retten. O ertrinkt.

Hier scheitert die Rechtfertigung der Tat an der Interessenabwägung, denn das geschätzte Rechtsgut "Leben" überwiegt das beeinträchtigte Rechtsgut - ebenfalls "Leben" - nicht wesentlich.

Was versteht man unter entschuldigendem Notstand?

Wer in einer gegenwärtigen, nicht anders abwendbaren Gefahr für Leben, Leib, Freiheit, eine rechtswidrige Tat begeht, um die Gefahr von sich, einem Angehörigen oder einer anderen ihm nahestehenden Person abzuwenden, handelt ohne Schuld.

§ 35 Abs. 1 Satz 1 StGB

Weiterhin ist bestimmt:

Dies gilt nicht, soweit dem Täter nach den Umständen, namentlich weil er die Gefahr selbst verursacht hat oder weil er in einem besonderen Rechtsverhältnis stand, zugemutet werden konnte, die Gefahr hinzunehmen; jedoch kann die Strafe nach § 49 Abs. 1 gemildert werden, wenn der Täter nicht mit Rücksicht auf ein besonderes Rechtsverhältnis die Gefahr hinzunehmen hatte. (§ 35 Abs. 1 Satz 2 StGB)

Nimmt der Täter bei Begehung der Tat irrige Umstände an, welche ihn nach Absatz 1 entschuldigen würde, so wird er nur dann bestraft, wenn er den Irrtum vermeiden konnte. Die Strafe ist nach § 49 Abs. 1 zu mildern. (§ 35 Abs. 2 StGB)

Erläuterung:

Auch der entschuldigende Notstand stellt auf eine gegenwärtige, nicht anders abwendbare Gefahr ab. Geschütztes Recht sind hier allerdings nur Leben, Leib oder Freiheit (nicht etwa der drohende Verlust des Eigentums). Begeht der Täter in einer solchen Gefahr eine rechtswidrige Tat, um die Gefahr von sich, einem Angehörigen oder einer anderen ihm nahestehenden Person abzuwenden, dann handelt er nicht schuldhaft (vorwerfbar), d. h. er ist nicht strafbar.

Zu entschuldigender Notstand

Weiter gibt es Fälle, in denen der Täter zwar nicht rechtmäßig handelt, er aber trotzdem nicht bestraft wird, weil sein Handeln "entschuldigt" ist. So handelt zwar der T im obigen Beispiel, als er den O von der Planke schubst, nicht rechtmäßig, aber er ist "entschuldigt". Von niemandem kann verlangt werden, dass er ihm mögliche Maßnahmen nicht ergreift, um sein Leben zu retten. Eine solche Forderung hätte auch gar keinen Sinn, denn keine Strafdrohung könnte so hoch sein, dass sie den O daran hindern würde, aus Angst vor der Bestrafung seinen sicheren Tod im Kauf zu nehmen, anstatt zu versuchen sich zu retten. "Wer in einer gegenwärtigen, nicht anders anwendbaren Gefahr für Leib, Leben oder Freiheit eine rechtswidrige Tat begeht, um

die Gefahr von sich, einem Angehörigen oder einer anderen ihm nahestehenden Person abzuwenden, handelt ohne Schuld. Dies gilt nicht, soweit dem Täter nach den Umständen, namentlich weil er die Gefahr selbst verursacht hat oder weil er in einem besonderen Rechtsverhältnis stand, zugemutet werden konnte, die Gefahr hinzunehmen;"

Fälle, in denen auch eine "Entschuldigung" ausscheidet, sind demnach z.B. wenn die Tat im obigen Beispiel von einem Besatzungsmitglied begangen würde, weil dieses eben in einem "besonderen Rechtsverhältnis" stand.

Nothilfe

Unter Nothilfe versteht man die Abwehr eines Angriffes gegen einen Dritten; sie ist ein Unterfall der Notwehr (!) und des Notstandes; die Voraussetzungen sind gleich.

- Die Notwehr zugunsten eines Dritten wird als Nothilfe bezeichnet. Sie ist nicht geboten, wenn der angegriffene Dritte den Angriff nicht abwehren oder sich nicht verteidigen will. Der Nothelfer darf seine Hilfe nicht aufdrängen, kann aber unter Umständen von einem "stillen Einverständnis" des Angegriffenen ausgehen.
- Der Nothelfer ist nicht verpflichtet, sich über Gebühr selbst zu gefährden.
- Beachte § 323 c StGB: unterlassene Hilfeleistung!

Die Notwehr/Nothilfe ist nicht zu verwechseln mit dem sog. Notstand.

I. Voraussetzungen der Nothilfe

Damit eine Notwehr bzw. eine Notwehrhilfe rechtmäßig sind, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein:

- das Vorliegen einer Notwehrlage
- die Notwehrhandlung darf gewisse Grenzen nicht überschreiten

1. Notwehrlage

Eine Notwehrlage liegt bei einem gegenwärtigen und rechtswidrigen Angriff auf ein rechtlich geschütztes Interesse vor.

Ein Angriff ist dabei ein willensgetragenes Verhalten eines Menschen, welches ein rechtlich geschütztes Interesse zu verletzen droht oder verletzt. Dabei muss allerdings eine gewisse Bagatellschwelle überschritten sein. Verteidigungen auf einen Schein- oder Scherzangriff führen hingegen zu einer sog. Putativnotwehr, da der sich Verteidigende einem Erlaubnistatbestandsirrtum unterliegt.

Ein notwehrfähiges Rechtsgut, also das rechtlich geschützte Interesse, kann jedes Individualrechtsgut sein (also Leben, Leib, Freiheit etc.). Darüber hinaus sind auch die Intimsphäre, die Ehre, das Recht am eigenen Bild, die Nachtruhe, das Hausrecht, Eigentum und Besitz sowie das Vermögen geschützt.

Der Angriff ist gegenwärtig, wenn er unmittelbar bevorsteht, gerade stattfindet oder noch andauert.

Rechtswidrigkeit ist dann gegeben, wenn der Angreifer seinerseits sich nicht auf einen Rechtfertigungsgrund berufen kann.

2. Notwehrhandlung

Unter einer Notwehrhandlung versteht man eine von einem Verteidigungswillen umfasste Verteidigungshandlung, welche objektiv erforderlich und normativ geboten ist, um den Angriff abzuwehren.

Bei einer Verteidigung handelt es sich um jedes Verhalten, das sich gegen die Rechtsgüter des Angreifers richtet und der Beendigung des Angriffs dient. Eine Verteidigungshandlung gegen Rechtsgüter Dritter kann nach allgemeiner Ansicht nur ausgeübt werden, wenn der Angreifer beim Angriff sich fremder Sachen bedient (sog. Drittwirkung der Notwehr).

Eine Verteidigungshandlung ist dann erforderlich, wenn sie zu einer wirksamen Verteidigung beiträgt und eine möglichst sofortige Beendigung des Angriffs erwarten lässt bzw. eine endgültige Beseitigung der Gefahr am besten gewährleistet. Hierbei gilt jedoch der Vorrang des mildesten Mittels zu beachten. Verkennt der Notwehrausübende, dass ihm ein weniger gefährlicheres Abwehrmittel zur Verfügung steht, so liegt im Verkennen ein Erlaubnistatbestandsirrtum vor.

Die Notwehrhandlung ist dann geboten, wenn der Notwehrausübende sich nicht rechtsmissbräuchlich verhält. Das Notwehrrecht wird also gegenüber schuldlos Handelnden und bei Bagatelanganriffen bzw. bei einem vorliegenden krassen Missverhältnis eingeschränkt. Im Rahmen der Gebotenheit spielen auch die sog. Absichtsprovokation und die sog. Abwehrprovokation eine Rolle.

Erlaubnistatbestandsirrtum

Irrt sich der Notwehrausübende über eines der oben genannten Voraussetzungen der Notwehr bzw. der Nothilfe, so liegt ein solcher Erlaubnistatbestandsirrtum vor. Die Folge des Irrtums ist, dass die Verteidigungshandlung nicht gerechtfertigt ist. Hinsichtlich der rechtlichen Behandlung in solchen Fällen gibt es verschiedene Theorien. Der Bundesgerichtshof (BGH) bedient sich hierbei der sog. eingeschränkten Schuldtheorie. Er lässt den Vorsatz der Handlung entfallen. Dennoch könnte der Notwehrausübende eine Strafbarkeit wegen einer Fahrlässigkeit erwarten.

Einwurf – Feststellung

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich betonen, dass alles hier Niedergeschriebene niemals eine Rechtsbelehrung sein kann oder sein soll oder als solche gedacht ist.

Im Grunde soll es uns legalen Waffenbesitzern nur noch einmal aufzeigen, dass es kaum eine Möglichkeit gibt, selbst im Falle der Notwehr, wirklich glaubhaft von unseren Waffen Gebrauch zu machen.

Die hier verwendeten Gesetzestexte sind frei zugänglich in öffentlichen Foren oder Veröffentlichungen der Bundesregierung. Derjenige, der eine Rechtsberatung benötigt, sollte einen Rechtsanwalt aufsuchen und nicht dieses Buch dafür benutzen.

Sollte jemand einen Rechtsanwalt suchen, der sich im Waffenrecht auskennt, kann er mich gerne nach einer passenden Adresse fragen.

7.0 Standaufsicht



Die Standaufsicht ist ein wichtiges, wenn nicht gar DAS wichtigste Kriterium auf dem Schießstand!

Denn:

Das Schießen ohne Standaufsicht ist nicht gestattet.

Deshalb gibt es eigentlich auch zum Thema Standaufsicht so vieles zu erzählen!

Wenn wir etwas von Standaufsicht hören, kommt uns sofort der Begriff „verantwortliche Standaufsicht“ in den Sinn. Was bedeutet das eigentlich?

Verantwortliche Aufsichtsperson – Aufsichtsperson

Einige Verbände sehen gravierende Unterschiede in den Begriffen „verantwortliche Aufsichtsperson“ und „Aufsichtsperson“.

Zieht man nun das WaffG und die AWaffV zu Rate, tauchen hier tatsächlich diese beiden Begriffe auf. Bezeichnenderweise allerdings in einem Satz:

„...verantwortliche Aufsichtspersonen für das Schießen zu bestellen, soweit er nicht selbst die Aufsicht wahrnimmt...“.

Oder es wird das „verantwortliche“ einfach weggelassen: „Aufsichtspersonen müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben“. Das allein ist sicherlich bereits von entscheidender Bedeutung, zieht man jetzt weiterführend die einschlägigen Kommentierungen zum WaffG oder der AWaffV hinzu, wird man feststellen, dass keiner auf das Wort „verantwortlich“ näher eingeht oder es gar nur erwähnt. Dies lässt an dieser Stelle eigentlich nur den einen Schluss zu, dass das Wort „verantwortlich“ hier nicht von waffenrechtlicher Relevanz sein kann. Denn sonst müssten so renommierte WaffG-Kommentatoren wie Steindorf/Heinrich/Papsthart dieses Wort irgendwann einmal näher beleuchtet und in seiner waffenrechtlichen Bedeutung erläutert haben. Dies soll jetzt nicht bedeuten, dass dieses Wort überflüssig oder unnötig wäre. Es soll lediglich sagen, dass wir es nicht nach seiner waffenrechtlichen Relevanz, sondern nach seiner eigentlichen wörtlichen Bedeutung beurteilen müssen.

Hier nennt z.B. die einschlägige Literatur als Synonym zu verantwortlich, „gewissenhaft, pflichtbewusst, pflichtgetreu, verantwortungsbewusst“. Das ist, wenn man sowohl das WaffG als auch die AWaffV liest, durchaus als logisch zu betrachten. Denn als Aufsicht muss ich verantwortlich sein, sonst macht die Aufsicht keinen Sinn.

Das WaffG, welches nun einmal für uns das Gesetzliche regelt, sagt, wer die Aufsicht auf einem Schießstand ausüben will, muss:

- Das 18. Lebensjahr vollendet haben und
- sachkundig sein.

Der DSB e.V. sagt allerdings zum Thema Standaufsicht:

„Sachkunde bezeichnet in diesem Zusammenhang nicht die für den Erwerb von Schusswaffen erforderliche Sachkunde nach § 7 WaffG, sondern die Tätigkeit als Standaufsicht erforderliche Sachkunde“.

Vom Grundsatz stelle ich hier einmal die Frage in den Raum:

Woher will der DSB e.V. das wohl wissen, was der Gesetzgeber gemeint haben will?

Denn dass dies so zu sehen ist, steht nirgendwo geschrieben. Ich glaube auch nicht, dass irgendjemand sich das WaffG so auslegen oder interpretieren kann und darf, wie er es möchte! Denn nichts anderes ist das, eine Interpretation des WaffG und eine Interpretation hat keinerlei gesetzlichen Charakter. Sicher ist der Grundgedanke hier gut und manchmal auch sinnvoll und richtig, aber die Umsetzung geht zu Lasten des Sportschützengeldbeutelers.

Weiterhin gibt der DSB e.V. einen Themenbereich zur Unterrichtung der „verantwortlichen Aufsichtsperson“ an seine Landesverbände weiter. All diese Themen aber sind bereits Unterrichtsinhalte in der Waffensachkunde nach §7 WaffG. Diese Themen haben also die Absolventen meiner Waffensachkundelehrgänge bereits kennen gelernt, besprochen und in ihrer Prüfung wiedergefunden. Was uns dann zu der Frage führt, warum will der DSB e.V. mehr als der Gesetzgeber eigentlich fordert?

Eine Antwort finden wir vielleicht in einem anderen Absatz: „Die Durchführung von Lehrgängen zur Qualifikation von verantwortlichen Aufsichtspersonen überträgt der DSB e.V. seinen Mitgliedern für ihren Bereich. Sie soll einen Zeitrahmen von 4 Unterrichtseinheiten (a 45Min) umfassen.“

Also ein zusätzlicher kostenpflichtiger Lehrgang.

Weiterhin ist es ein Irrglaube, dass diese Lehrgänge von einem der Verbände durchgeführt werden müssen. Der DSB e.V. selbst legt hier in seinem Vorstandsbeschluss fest: „...deren Qualifizierung durch den anerkannten Schießsportverband erfolgen **kann...**“,

(http://www.dsb.de/media/PDF/Recht/Waffenrecht/Richtlinien%20DSB/Richtlinien_Standaufsicht.pdf)

also nicht **muss**. Die Qualifizierung kann also auch von anderer anerkannter Stelle kommen!

Meine Lehrgänge zur Waffensachkunde nach §7 WaffG beinhalten beispielsweise all die Themenbereiche, die der DSB e.V. für die Unterrichtung für die sog. „verantwortliche Aufsichtsperson“ vorsieht. Weitergehend werden diese Themen in meinen Sportleiterlehrgängen vertieft und praxisnah erarbeitet.

Sicherlich gehört zu der „verantwortlichen Aufsichtsperson“ die nötige Erfahrung. Es wird kaum ein verantwortlicher Schießstandbetreiber einen frischen Absolventen des Waffensachkundelehrgangs auf einen Schießstand mit 10-15 Schützen stellen. Es gehört zu einer guten, zuverlässigen und souveränen Standaufsicht weit mehr als nur ein Lehrgang, sondern vor allen Dingen eine Menge Erfahrung und Praxis! Deshalb kann ein Lehrgang, egal welcher Art und Qualität, immer nur das Rüstzeug oder die Grundvoraussetzung sein. Ich bin der Meinung, jeder, der sagt, ich will die Standaufsicht machen, muss sich auch über die Verantwortung im Klaren sein. Wichtig ist allerdings nun, dass sich keiner abgeschreckt fühlt. Wir brauchen alle gute und zuverlässige Standaufsichten, sonst ist unser Sport bald Geschichte. Also fasst euch ein Herz und macht das, es muss ja nicht ständig sein. Ab und zu mal abends als Aufsicht dabei sein, erweitert durchaus den Horizont.

Meldung der Standaufsicht

Zur Standaufsicht gehört auch immer die Meldung der Aufsicht an die zuständige Behörde. Die zuständige Behörde ist in diesem Fall die zuständige Genehmigungsbehörde für den betreffenden Schießstand, auf dem die Aufsicht ausgeübt werden soll.

Bei der Meldung gehen wir von zwei Vorgaben aus:

1. Der Verein ist selbst Betreiber des Schießstandes.
Hier muss der Verein die Rekrutierung, Registrierung und die Überprüfung der Standaufsichten nach ihrer Befähigung selbst realisieren. D.h. er sucht sich die entsprechenden Schützen zusammen. Die Schützen müssen:
 - 1) volljährig (gesetzliche Voraussetzung)
 - 2) sachkundig (gesetzliche Voraussetzung)
 - 3) zuverlässig (wird **hinterher** von der Erlaubnisbehörde überprüft)
 - 4) persönlich geeignet (wird **hinterher** von der Erlaubnisbehörde überprüft)sein.

Zuverlässigkeit und persönliche Eignung richtet sich nach dem WaffG. Erst nach der Registrierung werden diejenigen von der Behörde überprüft. Der Verein hat alle notwendigen Unterlagen (Kopie des Waffensachkundezeugnisses) zu sammeln und bereit zu halten. Da der Verein als Schießstandbetreiber regelmäßig von der Behörde überprüft wird, werden dann diese Unterlagen ebenfalls kontrolliert.

2. Der Verein, der sich auf einem fremden Schießstand einmietet.
Hier muss der Verein die Rekrutierung und Registrierung natürlich auch selbst vornehmen. Er muss dann allerdings der für den Schießstand zuständigen Behörde diese seine Aufsichten schriftlich anzeigen. D.h. es wird ein Zweizeiler

geschrieben, ab folgendem Datum wollen wir für unseren Verein nachfolgende Aufsichten auf dem Schießstand „Teutonia Aschenkippe“ bei unseren Schießen einsetzen. Die Behörde prüft das und wenn sie etwas gegen die Aufsicht/en hat, meldet sie euch das. Ansonsten könnt ihr davon ausgehen, wenn die Behörde sich nicht innerhalb der 14 Tagesfrist meldet, gehen die Aufsichten so in Ordnung.

Die Vorgaben für die Aufsichten sind natürlich in diesem Fall dieselben wie vorher aufgeführt.

Aufgaben der Standaufsicht

Als Beauftragte des Eigentümers übt sie das Hausrecht auf dem Schützenstand aus.

Die Grundlagen der Standaufsicht bzw. ihr “Gesetz“ ist:

§ 27 WaffG und

§ 10 AWaffV

§27 Schießstätten, Schießen durch Minderjährige auf Schießstätten

(1) Wer

1. eine ortsfeste Anlage oder

2. eine ortsveränderliche Anlage,

die ausschließlich oder neben anderen Zwecken dem Schießsport oder sonstigen Schießsportübungen mit Schusswaffen, der Erprobung von Schusswaffen oder dem Schießen mit Schusswaffen zur Belustigung dient (Schießstätte), betreiben oder in ihrer Beschaffenheit oder in der Art ihrer Benutzung wesentlich ändern will, bedarf der Erlaubnis der zuständigen Behörde.

(2) Absatz 1 Satz 1 ist nicht anzuwenden auf Schießstätten, bei denen in geschlossenen Räumen ausschließlich zur Erprobung von Schusswaffen oder Munition durch Waffen- oder Munitionshersteller, durch Waffen- oder Munitionssachverständige oder durch wissenschaftliche Einrichtungen geschossen wird. Der Betreiber hat die Aufnahme und Beendigung des Betriebs der Schießstätte der zuständigen Behörde zwei Wochen vorher schriftlich oder elektronisch anzuzeigen.

(3) Unter Obhut des zur Aufsichtsführung berechtigten Sorgeberechtigten oder verantwortlicher und zur Kinder- und Jugendarbeit für das Schießen geeigneter Aufsichtspersonen darf

1. Kindern, die das zwölfte Lebensjahr vollendet haben und noch nicht 14 Jahre alt sind, das Schießen in Schießstätten mit Druckluft-, Federdruckwaffen und

Waffen, bei denen zum Antrieb der Geschosse kalte Treibgase verwendet werden (Anlage 2 Abschnitt 2 Unterabschnitt 2 Nr. 1.1 und 1.2),

2. Jugendlichen, die das 14. Lebensjahr vollendet haben und noch nicht 18 Jahre alt sind, auch das Schießen mit sonstigen Schusswaffen bis zu einem Kaliber von 5,6 mm lFB (.22 l.r.) für Munition mit Randfeuerzündung, wenn die Mündungsenergie höchstens 200 Joule (J) beträgt und Einzellader-Langwaffen mit glatten Läufen mit Kaliber 12 oder kleiner gestattet werden, wenn der Sorgeberechtigte schriftlich oder elektronisch sein Einverständnis erklärt hat oder beim Schießen anwesend ist. Die verantwortlichen Aufsichtspersonen haben die schriftlichen Einverständniserklärungen der Sorgeberechtigten vor der Aufnahme des Schießens entgegenzunehmen und während des Schießens aufzubewahren. Sie sind der zuständigen Behörde oder deren Beauftragten auf Verlangen zur Prüfung auszuhändigen. Die verantwortliche Aufsichtsperson hat die Geeignetheit zur Kinder- und Jugendarbeit glaubhaft zu machen. Der in Satz 1 genannten besonderen Obhut bedarf es nicht beim Schießen durch Jugendliche mit Waffen nach Anlage 2 Abschnitt 2 Unterabschnitt 2 Nr. 1.1 und 1.2 und nicht beim Schießen mit sonstigen Schusswaffen durch Jugendliche, die das 16. Lebensjahr vollendet haben.

(4) Die zuständige Behörde kann einem Kind zur Förderung des Leistungssports eine Ausnahme von dem Mindestalter des Absatzes 3 Satz 1 bewilligen. Diese soll bewilligt werden, wenn durch eine ärztliche Bescheinigung die geistige und körperliche Eignung und durch eine Bescheinigung des Vereins die schießsportliche Begabung glaubhaft gemacht sind.

(5) Personen in der Ausbildung zum Jäger dürfen in der Ausbildung ohne Erlaubnis mit Jagdwaffen schießen, wenn sie das 14. Lebensjahr vollendet haben und der Sorgeberechtigte und der Ausbildungsleiter ihr Einverständnis in einer schriftlichen oder elektronischen Berechtigungsbescheinigung erklärt haben. Die Person hat in der Ausbildung die Berechtigungsbescheinigung mit sich zu führen.

(6) An ortsveränderlichen Schießstätten, die dem Schießen zur Belustigung dienen, darf von einer verantwortlichen Aufsichtsperson Minderjährigen das Schießen mit Druckluft-, Federdruckwaffen und Waffen, bei denen zum Antrieb der Geschosse kalte Treibgase verwendet werden (Anlage 2 Abschnitt 2 Unterabschnitt 2 Nr. 1.1 und 1.2), gestattet werden. Bei Kindern hat der Betreiber sicherzustellen, dass die verantwortliche Aufsichtsperson in jedem Fall nur einen Schützen bedient.

(7) Das kampfmäßige Schießen auf Schießstätten ist nicht zulässig. Das Bundesministerium des Innern wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates zur Abwehr von Gefahren für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung sowie von sonstigen Gefahren oder erheblichen Nachteilen für die Benutzer einer Schießstätte, die Bewohner des Grundstücks, die Nachbarschaft oder die Allgemeinheit

1. die Benutzung von Schießstätten einschließlich der Aufsicht über das Schießen und der Anforderungen an das Aufsichtspersonal und dessen besondere Ausbildung für die Kinder- und Jugendarbeit zu regeln,

2. Vorschriften über den Umfang der Verpflichtungen zu erlassen, die bei Lehrgängen zur Ausbildung in der Verteidigung mit Schusswaffen und bei Schießübungen dieser Art einzuhalten sind; darin kann bestimmt werden,

a), dass die Durchführung dieser Veranstaltungen einer Anzeige bedarf,

b), dass und in welcher Weise der Veranstalter die Einstellung und das Ausscheiden der verantwortlichen Aufsichtsperson und der Ausbilder anzuzeigen hat,

c), dass nur Personen an den Veranstaltungen teilnehmen dürfen, die aus Gründen persönlicher Gefährdung, aus dienstlichen oder beruflichen Gründen zum Besitz oder zum Führen von Schusswaffen einer Erlaubnis bedürfen,

d), dass und in welcher Weise der Veranstalter Aufzeichnungen zu führen, aufzubewahren und der zuständigen Behörde vorzulegen hat,

e), dass die zuständige Behörde die Veranstaltungen untersagen darf, wenn der Veranstalter, die verantwortliche Aufsichtsperson oder ein Ausbilder die erforderliche Zuverlässigkeit, die persönliche Eignung oder Sachkunde nicht oder nicht mehr besitzt,

~~3. Vorschriften über die sicherheitstechnische Prüfung von Schießstätten zu erlassen.~~

Für diesen Absatz kam der neue §27a in das WaffG, der von nun an die „Sicherheitstechnische Prüfung von Schießstätten“ beinhaltet. Ist für uns an dieser Stelle z. Zt. nicht wichtig.

AWaffV § 10 Aufsichtspersonen; Obhut über das Schießen durch Kinder und Jugend

(1) Der Inhaber der Erlaubnis für die Schießstätte (Erlaubnisinhaber) hat unter Berücksichtigung der Erfordernisse eines sicheren Schießbetriebs eine oder mehrere verantwortliche Aufsichtspersonen für das Schießen zu bestellen, soweit er nicht selbst die Aufsicht wahrnimmt oder eine schießsportliche oder jagdliche Vereinigung oder ein Veranstalter im Sinne des § 22 durch eigene verantwortliche Aufsichtspersonen die Aufsicht übernimmt. Der Erlaubnisinhaber kann selbst die Aufsicht wahrnehmen, wenn er die erforderliche Sachkunde nachgewiesen hat und, sofern es die Obhut über das Schießen durch Kinder und Jugendliche betrifft, die Eignung zur Kinder- und Jugendarbeit besitzt. Aufsichtspersonen müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben. Der Schießbetrieb darf nicht aufgenommen oder fortgesetzt werden, solange keine ausreichende Anzahl von verantwortlichen Aufsichtspersonen die Aufsicht wahrnimmt. Die zuständige Behörde kann gegenüber

dem Erlaubnisinhaber die Zahl, der nach Satz 1 erforderlichen Aufsichtspersonen festlegen.

(2) Der Erlaubnisinhaber hat der zuständigen Behörde die Personalien der verantwortlichen Aufsichtspersonen zwei Wochen vor der Übernahme der Aufsicht schriftlich oder elektronisch anzuzeigen; beauftragt eine schießsportliche oder jagdliche Vereinigung die verantwortliche Aufsichtsperson, so obliegt diese Anzeige der Aufsichtsperson selbst. Der Anzeige sind Nachweise beizufügen, aus denen hervorgeht, dass die Aufsichtsperson die erforderliche Sachkunde und, sofern es die Obhut über das Schießen durch Kinder und Jugendliche betrifft, auch die Eignung zur Kinder- und Jugendarbeit besitzt. Der Erlaubnisinhaber hat das Ausscheiden der angezeigten Aufsichtsperson und die Bestellung einer neuen Aufsichtsperson der zuständigen Behörde unverzüglich anzuzeigen.

(3) Bei der Beauftragung der verantwortlichen Aufsichtsperson durch einen schießsportlichen Verein eines anerkannten Schießsportverbandes genügt an Stelle der Anzeige nach Absatz 2 Satz 1 eine Registrierung der Aufsichtsperson bei dem Verein. Dieser hat bei der Registrierung das Vorliegen der Voraussetzungen der erforderlichen Sachkunde und, sofern es die Obhut über das Schießen durch Kinder und Jugendliche betrifft, auch der Eignung zur Kinder- und Jugendarbeit zu überprüfen und zu vermerken. Der Aufsichtsperson ist durch den Verein hierüber ein Nachweisdokument auszustellen. Die Aufsichtsperson hat dieses Dokument während der Wahrnehmung der Aufsicht mitzuführen und zur Kontrolle Befugten auf Verlangen zur Prüfung auszuhändigen. Für eine Überprüfung nach Satz 4 hat der Verein auf Verlangen Einblick in die Registrierung der Aufsichtsperson zu gewähren. Die Sätze 1 bis 5 gelten entsprechend bei der von einer jagdlichen Vereinigung beauftragten verantwortlichen Aufsichtsperson mit der Maßgabe, dass während der Ausübung der Aufsicht ein gültiger Jagdschein nach § 15 Abs. 1 Satz 1 des Bundesjagdgesetzes mitzuführen ist.

(4) Ergeben sich Anhaltspunkte für die begründete Annahme, dass die verantwortliche Aufsichtsperson die erforderliche Zuverlässigkeit, persönliche Eignung oder Sachkunde oder, sofern es die Obhut über das Schießen durch Kinder und Jugendliche betrifft, die Eignung zur Kinder- und Jugendarbeit nicht besitzt, so hat die zuständige Behörde dem Erlaubnisinhaber gegenüber die Ausübung der Aufsicht durch die Aufsichtsperson zu untersagen.

(5) Die Obhut über das Schießen durch Kinder und Jugendliche ist durch eine hierfür qualifizierte und auf der Schießstätte anwesende Aufsichtsperson auszuüben, die

1. für die Schießausbildung der Kinder oder Jugendlichen leitend verantwortlich ist und
2. berechtigt ist, jederzeit der Aufsicht beim Schützen Weisungen zu erteilen oder die Aufsicht beim Schützen

selbst zu übernehmen.

(6) Die Qualifizierung zur Aufsichtsperson oder zur Eignung zur Kinder- und Jugendarbeit kann durch die Jagdverbände oder die anerkannten Schießsportverbände erfolgen; bei Schießsportverbänden sind die Qualifizierungsrichtlinien Bestandteil des Anerkennungsverfahrens nach § 15 des Waffengesetzes.

(7) Die Absätze 1 bis 6 gelten nicht für ortsveränderliche Schießstätten im Sinne von § 27 Abs. 6 des Waffengesetzes.

Daraus folgt u.A.:

Um den gesetzlichen Vorgaben Rechnung zu tragen, muss die Standaufsicht bei den Schützen auf dem Stand sein und nicht das Geschehen auf einem Monitor oder durch die Scheibe des geheizten Aufenthaltsraumes betrachten, denn dann kann sie nicht unmittelbar eingreifen!

Den Anordnungen der verantwortlichen Aufsichtsperson(en) ist unbedingt Folge zu leisten. Die Standaufsicht hat demnach einen umfangreichen Pflichtenkatalog.

Das Überprüfen von:

- Schießstand
- Schützen
- Waffen und
- Munition

und all das vor, während und nach dem Schießen.

Die nachfolgende Checkliste für Betreiber und Aufsichten soll eine Hilfe für die verantwortlichen Aufsichtspersonen sein.

1. Überprüfung des Schießstandes - natürlich vor dem Schießbetrieb

Auf das Vorhandensein von:

- Aushang der aktuellen Schießstandordnung
- Aushang des Namens der verantwortlichen Aufsichtsperson(en)
- Hinweisschild zum Verbandskasten
- Hinweisschild zum Feuerlöschgerät
- Kennzeichnung der Notausgänge

- Aushang der für den Schießstand genehmigten Munition (in Joule)

Darüber hinaus gibt es noch weitere Schilder/Aushänge, die aufgrund der besonderen Gegebenheiten des Schießstandes zusätzlich aushängen können:

- Hinweisschild (blau) Gehörschutz und Schutzbrille
- Essen und Trinken verboten
- Rauchen verboten
- Handyverbot

2. Überprüfen der technischen Anlagen

- auf Funktionstüchtigkeit
- der Beleuchtung
- der Zuganlagen
- der Lüftungsanlagen (kein Schießen ohne Lüftung bei Feuerwaffen)
- der (Duell-)Drehanlagen
- der Signalanlagen
- Beseitigung von Unfallquellen (z.B. „Stolperfallen“)
- Öffnen von Fluchtwegen, Einschalten der Notbeleuchtung

3. Überprüfung der Schützen

- Vorlage der nach Waffengesetz erforderlichen Papiere (WBK-Sportpass-Personalausweis usw.)
- Einverständniserklärungen der Eltern bei minderjährigen Schützen nach § 27 WaffG.
- polizeiliche Ausnahmegenehmigung bei minderjährigen Schützen nach § 27 WaffG
- Versicherungsnachweis (Unfall-, Haftpflichtversicherung)
- Sportpass oder Tagesversicherungskarte
- Sprengstofferlaubnis nach § 27 SprengstoffG

Zustand/Verfassung der Schützen/Innen

- nicht alkoholisierten Zustand, hier reicht in jedem Fall die Geruchsprüfung (Alkoholfahndung)
- körperliche Eignung für die zu schießende Disziplin (Körpergröße, Behinderungen, Handicaps wie z.B. geschwächter Arm bei Pistolenschützen, gerade verheilte Armbrüche)
- Kenntnis, Anerkennung und Einhaltung der Schießstandordnung.

4. Überprüfung der Waffen

Hinweis:

Bei Vereinswaffen empfiehlt es sich, dass die Aufsicht – auch zum eigenen Schutz! – anhand eines „Waffenbuches“ die Entnahme aus dem Waffenschrank dokumentiert, sodass der Verbleib einer Waffe lückenlos nachgewiesen werden kann – (wem wurde sie wann, warum, wofür, wie lange überlassen und kam sie in augenscheinlich einwandfreiem Zustand zurück).

➤ Vor dem Schießbetrieb

- Zulässigkeit der Waffen für den Stand nach Schießstandgenehmigung der Kreispolizeibehörde und für die aktuell zu schießende Disziplin
- Vorhandensein von Zulassungs- und Besuchszeichen
- technische Prüfung:
Waffe äußerlich heil (z.B. keine Risse oder Bruchstellen im Schaft oder Griff, keine Rostnarben, keine Deformationen an Metallteilen) Lauf frei von Hindernissen oder Verschmutzungen.

Wobei ich hier anmerken möchte, dass eine umfangreiche technische Überprüfung der Waffen von der Standaufsicht nicht geleistet werden kann und auch nicht sollte. Der Verantwortungsbereich liegt hier klar bei dem Schützen. Er ist für den ordentlichen Zustand seiner Waffe selbst verantwortlich und hat im Zweifel einen Büchsenmacher zu konsultieren. Sicherlich wird jede Aufsicht eine Waffe ablehnen, die aussieht, als wäre sie gerade im Garten ausgegraben worden. Aber wie will eine Aufsicht ohne jegliche technische Ausbildung die technische Überprüfung garantieren?

➤ Während des Schießbetriebes

- Behebung von Waffenstörungen (ggf. Einstellung des Schießbetriebes oder Verbot der Weiterbenutzung einer Waffe).

Dies ist immer wieder ein strittiger Punkt. Rechtlich gibt es nur eine einzige Situation, in der eine geladene Waffe übernommen werden darf, das ist im Wettkampf durch den Kampfrichter. Dieser bestimmt, ob eine Waffenstörung vorliegt und ob die Serie gewertet wird oder nicht.

Meine Meinung dazu, lasst, aber bitte bei aller notwendigen Vorsicht, die Schützen selbständig ihre Waffenstörung beheben. Steht dabei (besser dahinter) und gebt ihnen Tipps bei der Handhabung oder wie es einfacher oder besser geht. Strahlt Sicherheit und Kompetenz aus. Nehmt ihnen nur, wenn es gar nicht anders geht oder wenn ihr wirklich neue, völlig unbedarfte, Schützen habt, die Waffe aus der Hand. In jedem Fall müsst ihr euch darüber im Klaren sein, in dem Moment, in dem ihr die Waffe in die Hand nehmt, geht die Verantwortung auf euch über. Ein probates Mittel wäre auch, dies aber bitte nur anwenden, wenn es nicht anders geht, Sicherheit herstellen und dann den Stand kurzfristig räumen lassen.

➤ Nach dem Schießbetrieb

- jede Waffe auf Entladung prüfen! Kein Schütze verlässt den Schützenstand ohne Überprüfung seiner Waffe durch die Aufsicht.
- Waffen auf Funktionsfähigkeit und Beschädigung prüfen.
- Waffenreinigung und -pflege überwachen bzw. überprüfen.

Überprüfung der Munition

➤ Vor dem Schießbetrieb

- Munitionsausgabe an minderjährige Schützen und von
- erwerbserlaubnispflichtiger Munition nur in der Menge, wie sie für das beabsichtigte Schießen der Art und Menge nach notwendig ist.
- Überprüfung, ob die Munition lt. Genehmigung der Kreispolizeibehörde für den Schießstand auch zulässig ist
- Überprüfung, ob die jeweilige Munition auch für die jeweilige Waffe zulässig ist.

➤ Während des Schießbetriebes

- Nachschau, ob tatsächlich nur vorab geprüfte und zugelassene Munition verwendet wird.

Ihr glaubt gar nicht wie erfinderisch so mancher Schütze ist. :-) Heute ist das Thema nicht mehr so groß, ich kenne allerdings auch noch Stände mit einer Abnahme bis zu 800 Joule. Hier war dann nur Munition bis zu einem Kaliber von 9x19 oder .38 Spec. zulässig. Da hat man dann immer mal wieder sehr, sehr laute .38er Patronen hören können.

Denn hier sind dann immer findige Schützen hingegangen, haben die .38er Patronen, die sie ja hier schießen durften, vorgezeigt, allerdings die .357 Magnum, die nicht mehr innerhalb der Genehmigung lagen, in der Hosentasche versteckt!

➤ Nach dem Schießbetrieb

- Einsammeln überzähliger Munition
- bei munitionserwerbscheinfreier Munition von minderjährigen Schützen
- bei munitionserwerbscheinpflichtiger Munition von allen, die keine eigene Munitionserwerbserlaubnis für die spezielle Munition besitzen.

Macht eure Schützen gleich am Anfang darauf aufmerksam, sollten sie als Nichterwerbsberechtigte mit erlaubnispflichtiger Munition erwischt werden, ist das ein Versagungsgrund der zukünftigen eigenen WBK.

Einige der wichtigsten Kommandos auf dem Schießstand

Diese folgenden Kommandos sollten auch die jüngsten Schützen kennen.

Sicherheit

bei dem Kommando „Sicherheit“ werden alle Waffen entladen und mit geöffnetem Verschluss abgelegt. Die Schützen treten vom Schießtisch zurück.

Stopp

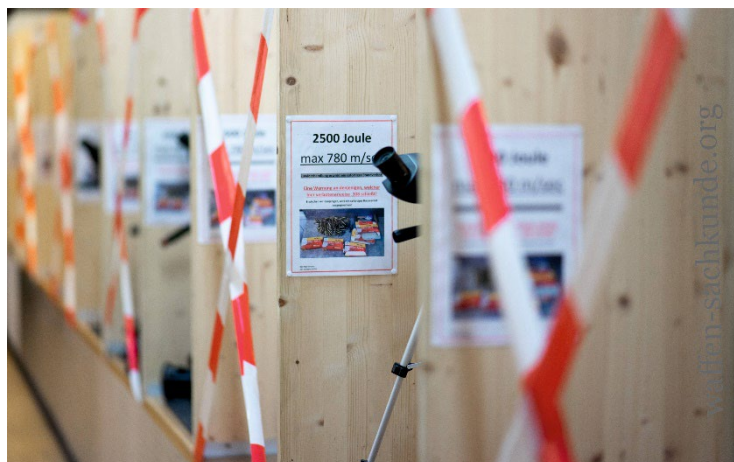
Jede Bewegung auf dem Schützenstand wird „eingefroren“. Daraufhin müssen weitere Kommandos folgen.

Waffen entladen und ablegen

Erklärung erübrigt sich hier wohl.

Auf das Kommando „Sicherheit“ erfolgt meistens der Gang der Schützen zu den Scheiben zur Trefferauswertung. Hierbei gibt es zwei wichtige Dinge zu beachten, ist eine Warnleuchte angebracht, wird diese von dem ersten Schützen, der die

Schießbahnsohle betritt, eingeschaltet. Ebenso wird die Leuchte dann von dem letzten Schützen, der die Schießbahn verlässt, auch wieder abgeschaltet.



Unser
Schießstand
nach den
Corona
Verordnungen,
nur jeder
2. Stand war
belegt.

Sobald der erste Schütze auf der Schießbahnsohle, also vor der Schützenlinie ist, werden weder Waffen noch Waffenteile oder Munition angefasst! Die Waffen haben entladen zu sein und liegen mit der Mündung in Richtung Kugelfang. Das Magazin liegt leer neben der Waffe. Hierbei möchte ich noch einmal das Thema geladene oder vorgeladene Magazine einwerfen. Manch ein Schütze mag hier einwerfen: „*Muss man den so kleinlich sein*“? Für mich gibt es da nur eine Antwort: „*Ja!*“ Das hat den Grund, dass man Grenzen ziehen muss, so kleinlich sie auch manchmal erscheinen. Denn wo fängt es dann an, mich als Standaufsicht, die ja für die Einhaltung der Sicherheitsregeln Sorge tragen muss, zu stören. Bei einem geladenen Magazin oder bei 3 geladenen Magazinen oder erst bei 10 geladenen Magazinen?



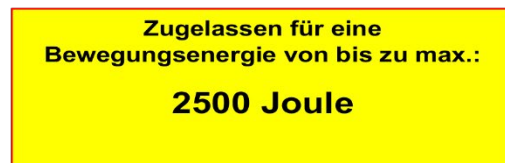
Wenn es einen Sinn dabei gäbe, 10 geladene Magazine auf dem Schießtisch liegen zu haben, dann wäre ich da durchaus bei. Ich habe nur leider den wirklichen Sinn darin noch nicht gefunden, mehrere vorgeladene Magazine auf dem Schießtisch rumliegen zu haben.

Kommen wir nun auf den folgenden Seiten zu einem Punkt, der in den mündlich/praktischen Prüfungen zur Waffensachkunde immer gerne genommen wird. Manch einer mag sagen, ist doch klar, dass diese Aushänge oder Schilder dort hängen. Ich möchte eigentlich nur, dass man auch ein Bewusstsein für diese Aushänge bekommt und sie dadurch dann auch vielleicht besser wahrnimmt.

Schilder/Aushänge die auf jedem Schießstand für Feuerwaffen aushängen müssen:



der Name der Standaufsicht



die zulässige Jouleangabe



Feuerlöscher



Verbandkasten



Notausgang



Gebotszeichen sind Sicherheitszeichen, die auf ein Gebot hinweisen. Solch ein Gebot beruht in der Regel auf Verordnungen des Gesundheitsschutzes und sind somit **verpflichtend**. Gebotszeichen erkennt man an einem runden Schild mit weißem Symbol auf blauem Hintergrund.



Gehörschutz und Schutzbrille

- **Name der Aufsicht**

Dieser muss **immer** aushängen und im eigenen Interesse sollte auch die Aufsicht selbst darauf achten.

Achtet bitte alle darauf, dass nach Beendigung des Dienstes als Standaufsicht auch euer Schild oder euer Name auf der Kreidetafel wieder wegkommt. Es gibt tatsächlich Gesellen, die lassen euren Namen dort stehen/hängen!

- **Das Schild mit der zugelassenen Bewegungsenergie**

Es muss jeder wissen, welche Munition auf diesem Schießstand zugelassen ist. Hier wäre zu beachten, dass die Aufsicht die gängigsten (5-8) Joule Angaben im Kopf hat. Hier kommen auch wieder die Wiederlader ins Spiel. Gerne kommt hier die Aussage, diese Patrone habe ich „runtergeladen“. Da die Standaufsicht dies nicht kontrollieren kann, kann sie diesen Schützen auch nicht zulassen.

- **Feuerlöscher**

Die Standaufsicht ist nur für das Hinweisschild zum Feuerlöscher verantwortlich. Dass der Feuerlöscher auch ordnungsgemäß abgenommen ist, liegt im Verantwortungsbereich des Schießleiters.

- **Verbandkasten**

Auch hier ist die Standaufsicht nur für das Vorhandensein des Hinweisschildes und des Verbandkastens verantwortlich, sie ist nicht für den Inhalt verantwortlich.

- **Notausgang**

Der Notausgang ist ein wichtiges Thema auf einem Feuerwaffenstand. Hier ist es wichtig, dass der Zugang nicht zugestellt, sondern frei ist. Müssen dafür Türen oder Zugänge geöffnet werden, so sollte dies vor Beginn des Schießbetriebes unbedingt geschehen.

- **Gehörschutz**

Gebotszeichen gemäß ASR A1.

Gebotszeichen fordern zu einem bestimmten Verhalten auf und mahnen beispielsweise die Anwendung von Sicherheitsausrüstung und Schutzausrüstung an.

- **Schutzbrille**

Wie Gehörschutz.

Auf Schutzbrille und Gehörschutz sollte jeder im eigenen Interesse achten.

Zusätzlich sollten folgende Aushänge vorhanden sein:



Essen und Trinken verboten



Rauchen verboten



Handyverbot

Zusätzlich hängt je nach örtlicher Gegebenheit:

- **Essen und Trinken verboten**

Hier ist darauf zu achten, dass ggf. Schützen während langer Wettkämpfe trinken **müssen**. Dann muss die Trinkflasche aber verschließbar sein.

- **Rauchen verboten**

Auf Feuerwaffenständen herrscht grundsätzliches Rauchverbot. Die Gefahr besteht, dass sich TLPR und andere Stäube durch Funken o.ä. entzünden.

- **Handy verboten**

Es gibt **keine gesetzliche Vorschrift**, die ein Handy auf dem Schützenstand verbietet. Die Standaufsicht jedoch kann es als störend untersagen.

Und natürlich in jedem Fall auch die Schießstandordnung



SIUS
Elektronische Trefferanzeigen
www.sius.com



Elektronisches SIUS-Result-Provider
Elektronisches Schießen
mit SIUS-System
für alle Disziplinen






krüger
Schießscheiben
Targete - Glören - Marken

Schießscheiben
Bogen auflegen



krüger



Krüger Druck-Verlag
GmbH & Co. KG
Münsterberg 1
48763 Dülmen/Süd
Tel.: +49 (0) 23 76 5-11 0
Fax: +49 (0) 23 76 5-11 9
schreiben@kruegerdruck.de
023 76 5-11 9
www.krueger-druck.de

DEUTSCHER SCHÜTZENBUND e.V.

Schießstandordnung



1. Jeder Schütze ist den Bestimmungen dieser Schießstandordnung, der jeweils gültigen Sportordnung und der Ausschreibung, die er durch seine Teilnahme anerkennt, unterworfen.
2. Auf Schießständen darf nur mit solchen Waffen und Munitionsorten geschossen werden, die durch die behördliche Erlaubnis für diese zugelassen sind und die nicht gemäß § 6 AWaffV¹ vom sportlichen Schießen ausgeschlossen sind. Ein entsprechender Hinweis auf die zugelassenen Waffen und Munitionsorten ist an gut sichtbarer Stelle im Schießstand anzubringen.

Das regelmäßige Schießen auf Schießständen (siehe § 15 a Abs. 1 und § 27 Abs. 7 WaffG²) sowie unzulässige Schießübungen im Schießsport gemäß § 7 AWaffV¹ sind verboten.
3. Versicherungsschutz im gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen muss nachgewiesen sein.
4. Das Laden sowie Entladen sowie das Vornehmen von Zielübungen sind im Schützenstand nur mit in Richtung der Geschosslänge zeigender Mündung gestattet. Grundsätzlich muss die Mündung so gerichtet sein, dass niemand durch einen sich unbewusst gerichtet schuss gefährdet bzw. verletzt werden kann.
5. Schusswaffen sind unmittelbar nach Beendigung des Schießens zu entladen und die Magazine, sofern vorhanden, zu entleeren bzw. zu entleeren. Waffen dürfen nur abgelegt werden, wenn sie entladen und die Verschlüsse soweit konstruktionsbedingt möglich, geöffnet sind.
6. Im Falle von Ladehemmungen oder sonstigen Störungen ist die verantwortliche Aufsichtsperson zu verständigen. Die Waffen sind mit in Richtung der Geschosslänge zeigender Mündung zu entladen bzw. so zu handhaben, dass niemand gefährdet wird.
7. Bei Störungen im Schießbetrieb, die eine Einstellung des Schießens erfordern, ist durch die verantwortliche Aufsichtsperson mit klaren Anordnungen bekanntzugeben, ob die Waffen zu entladen oder abzuschließen sind. Das Schießen darf erst auf Anordnung der verantwortlichen Aufsichtsperson fortgesetzt werden.
8. Schützen, die sich mit geladener Waffe im Schützenstand aufhalten oder sonst in leichtfertiger Weise andere gefährden, sind von der Teilnahme am Schießen auszuschließen und vom Stand zu verweisen.
9. Personen, die durch ihr Verhalten den sicheren oder reibungslosen Ablauf einer Veranstaltung stören oder zu stören versuchen, können vom Stand verwiesen werden.
10. Rauchen und der Konsum von Alkohol sind auf den Schützenständen untersagt.
11. Die waffenrechtlichen Altersanforderungen beim Schießen durch Kinder und Jugendliche sowie die waffenrechtlichen Vorgaben für verantwortliche Aufsichtspersonen für die Eignung zur Kinder- und Jugendarbeit sind zu beachten.
12. Jedes Schießen ist unter der Aufsicht einer verantwortlichen Aufsichtsperson, deren Name an gut sichtbarer Stelle auszuhängen ist, durchzuführen. Verantwortliche Aufsichtspersonen haben das Schießen ständig zu beaufsichtigen sowie insbesondere dafür zu sorgen, dass die im Schießstand Anwesenden durch ihr Verhalten keine vermeintbaren Gefahren verursachen und die Regelungen dieser Schießstandordnung beachtet werden. Sie haben, wenn dies zur Verhütung von Gefahren erforderlich ist, das Schießen und den Aufenthalt im Schießstand zu untersagen.

Die Benutzer von Schießständen haben die Anordnungen der Aufsichtspersonen zu befolgen.

Die Aufsichtsperson darf während der Aufsichtstätigkeit selbst nicht am Schießen teilnehmen. Eine zur Aufsichtsführung befähigte Person darf schießen, ohne selbst beaufsichtigt zu werden, wenn sichergestellt ist, dass sie sich allein auf dem Schießstand befindet.

¹ Allgemeine Waffenangelegenheitenverordnung vom 27.12.2005 (BGBl. I 2143)
² Waffengesetz vom 11.10.2002 (BGBl. I 3915)
sowie in der geltenden Fassung

Ausgabe: November 2017
Stand: November 2017

SIUS
Elektronische
Trefferanzeigen



JOHANNSEN
Johannsen
Schießstandtechnik
Im Finkenbach 3
20089 Osterburg
Tel.: 034452 90 33-0
www.johannsen.de
info@johannsen.de



WWW.DSB-SHOP.NET



WWW.DSB-SHOP.NET





YOUR PARTNER FOR GOLD
rws-munition.de



Zu Schießständen, dem Thema Standaufsicht und der Schießleitung gibt es noch sehr viel mehr zu sagen.

Dieses Thema ist dann doch so umfangreich, dass wir dafür einen eigenen Lehrgang, den Schießleiterlehrgang entwickelt haben. Diese Lehrgangsreihe befasst sich ausschließlich mit der Thematik Schießstand, Standaufsicht und Schießleitung.

Ich kann eigentlich nur jedem, der sich ein wenig tiefer in die Materie einarbeiten will, raten, diesen Lehrgang einmal zu besuchen. Der Lehrgang läuft über einen ganzen Tag und wir bereiten in spannenden, lustigen und abwechslungsreichen Rollenspielen dieses Thema komplett auf. Dieser Lehrgang wäre auch für all diejenigen wichtig, die in der Zukunft mit Freunden auf einem Schießstand Schießzeiten mieten wollen. Denn zwischenzeitlich fragen fast alle Schießstandbetreiber nach einem Schießleiter.

Für unseren Schießleiterlehrgang gibt es als Abschluss eine Schießleiterlizenz wie auch ein EC-Karten großes Ausweiskärtchen als transportablen Nachweis. Weiterhin gibt es einen lizenzierten Schießleiterstempel zum Abstempeln der Schießbücher.

Da wir von der Kapazität nur z.Zt. leider immer nur max. 6 Schießleiterlehrgänge im Jahr anbieten können, sind die freien Plätze immer recht schnell weg. Also bitte zeitig im Voraus planen und anmelden.



TB 9.0 verbotene Waffen, Messer und Gegenstände

Waffenverbotszonen

Mit dem 13.12.2019 kamen auf die legalen Waffenbesitzer und Messerbesitzer Neuerungen zu.

Der Deutsche Bundestag hat in Zweiter und Dritter Lesung das **3. WaffRÄndG** beschlossen.

Hier geht es nur um die erweiterte Möglichkeit für die Bundesländer, Waffenverbotszonen einzurichten. Dazu ist § 42 WaffG geändert worden. In diesen Verbotszonen können dann unterschiedliche Gegenstände, die sonst frei zu führen sind, verboten werden. Dies gilt hauptsächlich für Messer, Gas- und Signalwaffen und auch Tierabwehrsprays.

Den Ländern wird dabei erlaubt, diese Waffenverbotszonen einzurichten. Hier wird u.a. festgelegt, dass Messer mit einer Klingenlänge über vier Zentimeter an bestimmten Orten verboten werden können, völlig unabhängig davon, ob es sich um Kriminalitätsschwerpunkte handelt oder nicht. Jeder Bürger muss damit rechnen, dort kontrolliert und visitiert zu werden.

Ausgenommen von dieser Regelung sind Inhaber von waffenrechtlichen Erlaubnissen und hier wird mindestens der kleine Waffenschein genannt. Siehe §10 WaffG!

Die Waffenverbotszonen sind ungeachtet des §42a Verbot des Führens von Anscheinswaffen und bestimmten tragbaren Gegenständen zu sehen, dieser Paragraph gilt weiterhin.

Die Waffenverbotszonen können auf bestimmte Gebiete, Straßen oder Gebäude ausgedehnt werden. Sie können auch zeitlich begrenzt werden.



§ 42 Verbot des Führens von Waffen bei öffentlichen Veranstaltungen; Verordnungsermächtigungen für Verbotszonen.

(1) Wer an öffentlichen Vergnügungen, Volksfesten, Sportveranstaltungen, Messen, Ausstellungen, Märkten oder ähnlichen öffentlichen Veranstaltungen teilnimmt, darf keine Waffen im Sinne des § 1 Abs. 2 führen.

Dies gilt auch, wenn für die Teilnahme ein Eintrittsgeld zu entrichten ist, sowie für Theater-, Kino-, und Diskothekenbesuche und für Tanzveranstaltungen.

(2) Die zuständige Behörde kann allgemein oder für den Einzelfall Ausnahmen von Absatz 1 zulassen, wenn

1. der Antragsteller die erforderliche Zuverlässigkeit (§ 5) und persönliche Eignung (§ 6) besitzt,
2. der Antragsteller nachgewiesen hat, dass er auf Waffen bei der öffentlichen Veranstaltung nicht verzichten kann, und
3. eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung nicht zu besorgen ist.

(3) Unbeschadet des § 38 muss der nach Absatz 2 Berechtigte auch den Ausnahmebescheid mit sich führen und

auf Verlangen zur Prüfung aushändigen.

(4) Die Absätze 1 bis 3 sind nicht anzuwenden

1. auf die Mitwirkenden an Theateraufführungen und diesen gleich zu achtenden Vorführungen, wenn zu diesem Zweck ungeladene oder mit Kartuschenmunition geladene Schusswaffen oder Waffen im Sinne des § 1 Abs. 2 Nr. 2 geführt werden,
2. auf das Schießen in Schießstätten (§ 27),
3. soweit eine Schießerlaubnis nach § 10 Abs. 5 vorliegt,
4. auf das gewerbliche Ausstellen der in Absatz 1 genannten Waffen auf Messen und Ausstellungen.

(5) Die Landesregierungen werden ermächtigt, durch Rechtsverordnung vorzusehen, dass das Führen von Waffen im Sinne des § 1 Abs. 2 auf bestimmten öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen allgemein oder im Einzelfall verboten oder beschränkt werden kann, soweit an dem jeweiligen Ort wiederholt

1. Straftaten unter Einsatz von Waffen oder
2. Raubdelikte, Körperverletzungsdelikte, Bedrohungen, Nötigungen, Sexualdelikte, Freiheitsberaubungen oder Straftaten gegen das Leben begangen worden sind und Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass

auch künftig mit der Begehung solcher Straftaten zu rechnen ist. In der Rechtsverordnung nach Satz 1 soll bestimmt werden, dass die zuständige Behörde allgemein oder für den Einzelfall Ausnahmen insbesondere für Inhaber waffenrechtlicher Erlaubnisse, Anwohner und Gewerbetreibende zulassen kann, soweit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht zu besorgen ist. Im Falle des Satzes 2 gilt Absatz 3 entsprechend. Die Landesregierungen können ihre Befugnis nach Satz 1 in Verbindung mit Satz 2 durch Rechtsverordnung auf die zuständige oberste Landesbehörde übertragen; diese kann die Befugnis durch Rechtsverordnung weiter übertragen.

Ein berechtigtes Interesse liegt insbesondere vor bei

- 1. Inhabern waffenrechtlicher Erlaubnisse,*
- 2. Anwohnern, Anliegern und dem Anlieferverkehr,*
- 3. Gewerbetreibenden und bei ihren Beschäftigten oder bei von den Gewerbetreibenden Beauftragten, die Messer im Zusammenhang mit ihrer Berufsausübung führen,*
- 4. Personen, die Messer im Zusammenhang mit der Brauchtumspflege oder der Ausübung des Sports führen,*
- 5. Personen, die eine Waffe oder ein Messer nicht zugriffsbereit von einem Ort zu anderen befördern, und*
- 6. Personen, die eine Waffe oder ein Messer mit Zustimmung eines anderen in dessen Hausrechtsbereich nach Satz 1 Nummer 2 führen, wenn das Führen dem Zweck des Aufenthalts in dem Hausrechtsbereich dient oder im Zusammenhang damit steht.*

Verbotene Waffen und Munition

Der Umgang mit folgenden Waffen und Munition ist gemäß Anlage 2 Abschnitt 1 Waffengesetz verboten:

1. Schusswaffen, die über den für Jagd- und Sportzweck allgemein üblichen Umfang hinaus zusammengeklappt, zusammengeschoben, verkürzt oder zerlegt werden können (sogenannte Wildererwaffen)
2. Schuss-, Hieb- oder Stoßwaffen, die einen anderen Gegenstand vortäuschen (z.B. Schießkugelschreiber, in einem Spazierstock verstecktes Messer)
3. vollautomatische Schusswaffen (Maschinenpistolen und -gewehre)
4. Vorderschaftrepetierflinten (sogenannte Pumpguns), bei denen der Hinterschaft durch einen Kurzwaffengriff ersetzt ist
5. Faustmesser (berufl. Ausnahmen), Butterflymesser, Fallmesser

6. Springmesser, ausgenommen solche, deren Klinge seitlich aus dem Griff herauspringt und
 - a. höchstens 8,5 cm lang ist und
 - b. nicht zweiseitig geschliffen ist. Soweit nur ein Merkmal nicht erfüllt ist, greift das Verbot ein.
7. Stahlruten, Totschläger, Schlagringe
8. Wurfsterne, sofern sie nicht ausschließlich zu Dekorationszwecken geeignet sind (d.h. keine Verletzungsgefahr)
9. Präzisionsschleudern sowie Armstützen oder vergleichbare Vorrichtungen dafür
10. Würgegeräte (sogenannte Nun-Chakus oder Soft-Nun-Chakus)
11. elektrische und elektronische Nachtsicht-, Nachtziel- und Lasergeräte **für Schusswaffen**
12. Gegenstände mit Reiz- oder anderen Wirkstoffen. Dies gilt jedoch nicht, wenn
 - die Stoffe als gesundheitlich unbedenklich zugelassen sind,
 - die Gegenstände in der Reichweite und Sprühdauer begrenzt sind und
 - zum entsprechenden Nachweis dieser Voraussetzungen ein amtliches Prüfzeichen tragen.

Pfeffersprays, die zur Abwehr von Tieren bestimmt sind, unterliegen nicht dem Waffengesetz und sind nicht verboten.

- Gegenstände, die unter Ausnutzung einer anderen als mechanischer Energie Verletzungen beibringen (z.B. Elektroimpulsgeräte), sofern sie nicht als gesundheitlich unbedenklich amtlich zugelassen sind und ein entsprechendes amtliches Prüfzeichen tragen. Kein Verbot besteht für Elektroimpulsgeräte, die ausschließlich für die Tierhaltung vorgesehen sind.
- Munition und Geschosse entsprechend der Anlage 2 Abschnitt 1 Nr. 1.5 zum Waffengesetz.

Auf Antrag kann das Bundeskriminalamt (BKA) aufgrund besonderer Umstände Ausnahmen von diesem Verbot zulassen. Entscheidungen über die Verbotseigenschaft bestimmter Gegenstände veröffentlicht das BKA in Form von Feststellungsbescheiden.

Im Einzelnen wären das:

1. Schusswaffen, die über den für Jagd- und Sportzweck allgemein üblichen Umfang hinaus zusammengeklappt, zusammengeschoben, verkürzt oder zerlegt werden können (sogenannte Wildererwaffen).

Sehr klein zerlegbar

aber nicht zu verwechseln mit diesem Exponat



2. Schuss-, Hieb- oder Stoßwaffen, die einen anderen Gegenstand vortäuschen (z.B. Schießkugelschreiber, in einem Spazierstock verstecktes Messer).



3. Vollautomatische Schusswaffen (Maschinenpistolen und -gewehre).



Diese Exponate sind sicherlich ziemlich klar!

4. Vorderschaftrepetierflinten (sogenannte Pumpguns), bei denen der Hinterschaft durch einen Kurzwaffengriff ersetzt ist

Nicht weil dieses einen Pistolengriff hat, sondern weil der Hinterschaft fehlt



5. Messer kommen weiter unten
6. s.o.



7. Stahlruten,



Totschläger,



Schlagring

8. Wurfsterne, sofern sie nicht ausschließlich zu Dekorationszwecken geeignet sind (d.h. keine Verletzungsgefahr)



9. Präzisionsschleudern sowie Armstützen oder vergleichbare Vorrichtungen dafür

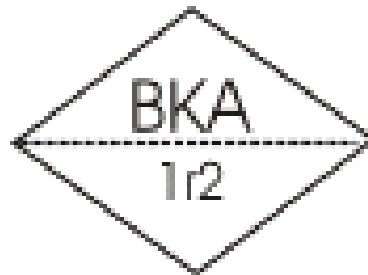


10. Würgegeräte (sogenannte Nun-Chakus oder Soft-Nun-Chakus)





11. Elektrische und elektronische Nachtsicht-, Nachtziel- und Lasergeräte für Schusswaffen.
12. Gegenstände mit Reiz- oder anderen Wirkstoffen. Dies gilt jedoch nicht, wenn:
 - a.) die Stoffe als gesundheitlich unbedenklich zugelassen sind,
 - b.) die Gegenstände in der Reichweite und Sprühdauer begrenzt sind und
 - c.) zum entsprechenden Nachweis dieser Voraussetzungen ein amtliches Prüfzeichen tragen.



Das Waffengesetz und die Messer

1. Welche Messer sind erlaubt?

Erlaubt ist der Erwerb und Besitz aller Messer, die nicht ausdrücklich verboten sind. Welche Messer verboten sind, wird weiter unten beschrieben. Man darf alle nicht ausdrücklich verbotenen Messer kaufen, verkaufen, herstellen, besitzen, verschenken usw.

Das Führen verschiedener Messer unterliegt aber seit dem 01.04.08 gesetzlichen Einschränkungen. Die genauen Bestimmungen werden im Folgenden näher erläutert.

2. Für welche Messer gibt es Einschränkungen?

Es ist zu unterscheiden zwischen

1. Messern mit einhändig feststellbarer Klinge
2. Feststehenden Messern mit einer Klingenlänge über 12 cm
3. Hieb- und Stoßwaffen, also Messern, die Waffen im Sinne des Waffengesetzes sind
4. Verbotenen Messern
5. Allen übrigen Messern

1. Messer mit einhändig feststellbarer Klinge



2. Feststehende Messer (Klingenlänge über 12 cm)



3. Hieb- und Stoßwaffen, also Messer, die Waffen i.S.d. Waffengesetzes sind



4. Verbotenen Messer



5. Alle übrigen Messer



Messer, die in Kategorie 1, 2, 3 oder 4 fallen, unterliegen besonderen Einschränkungen, welche im Folgenden näher erläutert werden.

2.1 Messer mit einhändig feststellbarer Klinge

Dem Führungsverbot unterliegende "Messer mit einhändig feststellbarer Klinge": Das umfasst alle Klappmesser, deren Klingen (unabhängig von der Klingenlänge) mit nur einer Hand geöffnet werden können, und bei denen zum Einklappen der Klingen eine mechanische Sperrvorrichtung gelöst werden muss. Die Verriegelung verhindert das unbeabsichtigte Einklappen der geöffneten Klinge und schützt dadurch den Benutzer vor Verletzungen.

Die am weitesten verbreiteten Öffnungsmechanismen sind:

- 1) Daumenpin oder Daumenstift, ein seitlich an der Klinge angebrachter Metallstift, mittels dem man mit dem Daumen die Klinge öffnen kann.



2.) Daumenloch oder Öffnungsloch, ein in die Klinge gebohrtes Loch oder eine Ausfräsung, in die man mit dem Daumen greifen kann.



2) Flipper, aus den Messergriffen herausstehende und mit der Klingennachse verbundene Öffnungshebel.



- 3) Federmechanismen, wie sie bei Automatikmessern (Springmessern) zu finden sind.
- 4) Federunterstützte Öffnungsmechanismen, so genannte „Assisted-Opening“ Systeme



- 5) Die bekanntesten Beispiele für Arretierungen sind Linerlock, Framelock, Backlock und Axis Lock. Im Folgenden werden diese Messer "Einhandmesser" genannt.

Neben diesen, dem Führungsverbot unterliegenden "Einhandmessern", sind auch Messer im Handel, die zwar mit einer Hand geöffnet werden können, die aber nicht verriegeln, bei denen also zum Einklappen der Klinge keine mechanische Sperrvorrichtung gelöst werden muss.

Diese Messer fallen nicht unter das Führungsverbot.



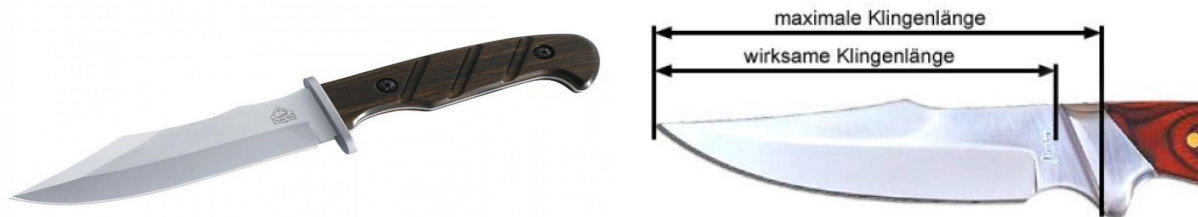
Insbesondere sind dies alle Messer, deren Klinge nur durch eine Feder in der geöffneten Position gehalten wird, und bei denen zum Schließen lediglich die Federkraft überwunden werden muss. Diese Messerklingen gelten als nicht feststellbar.

Ebenso sind solche Messer keine "Einhandmesser" im Sinne des Gesetzes, deren Klinge zwar arretiert, die aber mit beiden Händen geöffnet werden muss.

Entsprechend unterliegen auch Klappmesser, die keine der im Gesetz genannten Eigenschaften besitzen, die also weder feststellbar noch mit einer Hand zu öffnen sind, nicht dem Führungsverbot. Typische Vertreter hierfür sind die klassischen Schweizer Messer, deren Klinge mittels einer Fingernagelrinne geöffnet und nur durch Federkraft in der geöffneten Position gehalten wird.

2.2 Feststehende Messer mit einer Klingenlänge über 12 cm

Bei feststehenden Messern wird die Klingenlänge üblicherweise von der Klingenspitze bis zum Griffansatz des Messers gemessen. Ist die Klinge länger als 12cm, unterliegt das Messer dem Verbot des Führens in der Öffentlichkeit, falls kein berechtigtes Interesse zum Führen vorliegt.



2.3 Hieb- und Stoßwaffen (Waffen im Sinne des Waffengesetzes)

Das Waffengesetz definiert in § 1 Abs. 2 Nr. 2a und 2b:

„Waffen sind „... tragbare Gegenstände, die ihrem Wesen nach dazu bestimmt sind, die Angriffs- oder Abwehrfähigkeit von Menschen zu beseitigen oder herabzusetzen, insbesondere Hieb- und Stoßwaffen.“

In der Anlage 1 zum WaffG wird dann genauer definiert, was Hieb- und Stoßwaffen sind: „Gegenstände, die ihrem Wesen nach dazu bestimmt sind, unter unmittelbarer Ausnutzung der Muskelkraft durch Hieb, Stoß, Stich, Schlag oder Wurf Verletzungen beizubringen.“.

Der entscheidende Teil in dieser Definition ist die Zweckbestimmung.



Eine Zweckbestimmung als Hieb- und Stoßwaffe ist z.B. gegeben bei: Degen, Dolchen, Bajonetten, Säbeln und Schwertern. Ein Säbel zum Beispiel ist in seiner ursprünglichen Bestimmung ein Kriegsgerät zum Einsatz gegen Menschen.

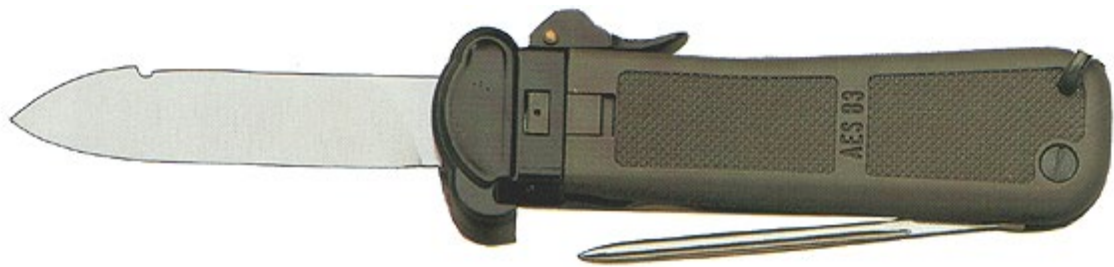
Eine Zweckbestimmung als Waffe ist jedoch z.B. nicht bei Macheten gegeben. Denn eine Machete oder eine Forstaxt ist ein Werkzeug, das dazu verwendet wird, einen Weg durch Dickicht zu schlagen.



2.4 Verbotene Messer

2.4.1 Einige wenige Messertypen werden vom Gesetz (WaffG Anlage 2) als verbotene Waffe eingestuft:

1. Fallmesser (Messer, deren Klinge beim Lösen einer Sperrvorrichtung durch ihre Schwerkraft aus dem Griff schnellen und selbständig festgestellt werden).



2. Springmesser (Messer, deren Klingen auf Knopf- oder Hebeldruck hervorschnellen und hierdurch oder beim Loslassen der Sperrvorrichtung festgestellt werden können), Ausnahmen siehe 2.4.2.



3. Faustmesser (Das sind Messer mit einem quer zur feststehenden oder feststellbaren Klinge verlaufenden Griff, die bestimmungsgemäß in der geschlossenen Faust geführt oder eingesetzt werden), Ausnahmen gibt es bei Gerbern oder anderen Berufen, die mit Fellen oder Häuten arbeiten.



4. Faltmesser mit zweigeteilten schwenkbaren Griffen, also so genannte Butterfly-Messer.



5. Messer, deren Typ im Gesetz als Waffe benannt ist und die ihrer Form nach geeignet sind, einen anderen Gegenstand vorzutäuschen, oder die mit Gegenständen des täglichen Gebrauchs verkleidet sind. Das sind zum Beispiel Spazierstöcke mit einem Degen (sogenannte Stockdegen) oder Gürtelschnallen mit einem Dolch im Inneren.



- 6.) Stockdegen



Der Besitz dieser Messer ist illegal.

Ein Verstoß gegen dieses Verbot ist eine Straftat, auf die eine Freiheitsstrafe von bis zu 3 Jahren steht!

2.4.2 Von diesem Verbot gibt es folgende Ausnahmen

Springmesser sind erlaubt, wenn:

- die Klinge seitlich aus dem Griff heraus springt (also nicht nach vorne heraus),
- der aus dem Griff stehende Teil der Klinge höchstens 8,5 cm lang ist,
- die Klinge nicht zweiseitig geschliffen ist.

Dabei ist unbedingt zu beachten, dass **alle diese Vorgaben** erfüllt sein müssen, damit ein Springmesser erlaubt ist. Wenn bereits ein Kriterium nicht erfüllt wird, ist das Messer illegal!



Auch erlaubte Springmesser sind laut Anlage 1 zum WaffG Waffen und unterliegen den entsprechenden Vorschriften.

2.5 Alle übrigen Messer.

Für alle übrigen Messer gibt es keine Einschränkungen. Diese Messer gelten rechtlich als Werkzeuge. So wie es für Schraubenzieher, Äxte, Hämmer, Feilen, Bohrmaschinen keine Einschränkungen gibt, gibt es auch für diese Messer keine Einschränkungen im

Waffengesetz bezüglich der Größe oder der Art, wie und wo man diese Messer führen darf.



3. Verbot des Führens von Messern

3.1 Verbot des Führens für bestimmte Messertypen

Laut § 42a, Absatz 1, „Verbot des Führens von Anscheinswaffen und bestimmten tragbaren Gegenständen“, ist es seit dem 1. April 2008 verboten:

- Messer mit einhändig feststellbarer Klinge (Einhandmesser) oder feststehende Messer mit einer Klingenlänge über 12 cm zu führen,
- Hieb- und Stoßwaffen (siehe 2.2) zu führen. Klassische Beispiele hierfür sind Stilette und Dolche.

3.2 Das Hamburger Modell

§ 42 Abs. 5 des WaffG gibt den Bundesländern die Möglichkeit, in bestimmten Gebieten, das Führen von Waffen zu untersagen.

So genannte „**Waffenverbotszonen**“, wie die in Hamburg, in denen das Führen von Waffen und darüber hinaus von allen gefährlichen Gegenständen verboten ist, haben ihre Rechtsgrundlage nicht im WaffG, sondern in landesrechtlichen Bestimmungen.

Im Fall Hamburg etwa das Gesetz zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung (SOG).

3.3 Öffentliche Veranstaltungen

Hieb- und Stoßwaffen sowie Springmesser dürfen nach § 42 WaffG nicht bei öffentlichen Vergnügungen, Volksfesten, Sportveranstaltungen, Messen, Ausstellungen, Märkten oder ähnlichen öffentlichen Veranstaltungen geführt werden.

Übrigens zählen Kneipen, Diskotheken o. ä. nicht als öffentliche Veranstaltung. Das Kennzeichen einer öffentlichen Veranstaltung ist, dass diese nur vorübergehend ist.

Eine Ausnahme gilt, wenn man diese Waffen/Messer im Rahmen einer Theatervorführung oder vergleichbaren Vorführungen führt oder auf Messen oder Ausstellungen gewerblich ausstellt.

3.4 Hausrecht

Inhaber des Hausrechtes, beispielsweise Diskothekenbetreiber, Schulen, Verkehrsbetriebe etc. haben das Recht, die Mitnahme aller möglichen Dinge wie z.B. auch Messern, zu verbieten. Nach dem Waffengesetz wäre es zum Beispiel durchaus erlaubt, mit einem Messer in die Diskothek zu gehen. In der Praxis wird jedoch der Betreiber der Diskothek eigene Regeln für seine Örtlichkeit aufstellen. So ist es z.B. seit langem üblich, dass Diskogänger, Konzertbesucher, Fußballfans vor Einlass nach Gegenständen aller Art, die als Waffe verwendbar sind, durchsucht werden. Darunter fallen dann neben Glasflaschen, Reizgassprays usw. selbst winzige Taschenmesser.

3.5 Versammlungsgesetz

Das Versammlungsgesetz verbietet das mit sich Führen von Waffen oder sonstigen Gegenständen, „die ihrer Art nach zur Verletzung von Personen oder zur Beschädigung von Sachen geeignet und bestimmt sind“ (VersG §2).

4. Führen eines Messers

Eine genaue Bestimmung, was unter dem Begriff „Führen eines Messers“ zu verstehen ist, findet man im Waffengesetz nicht. Lediglich aus der Definition des „Führens einer Waffe“ könnte man hier logische Rückschlüsse ziehen.

In WaffG Anlage 1 (zu § 1 Abs. 4) Begriffsbestimmungen, Abschnitt 2, Waffenrechtliche Begriffe wird das Führen einer Waffe wie folgt definiert:

„Im Sinne dieses Gesetzes führt eine Waffe, wer die tatsächliche Gewalt darüber außerhalb der eigenen Wohnung, Geschäftsräume, des eigenen befriedeten Besitztums oder einer Schießstätte ausübt.“

Das bedeutet, dass ein Messer immer dann geführt wird, wenn es außer Haus griffbereit bei sich getragen wird, so dass es im Bedarfsfall mit wenigen Handgriffen zum Einsatz gebracht werden kann.

Konkret trifft dies beispielsweise zu, wenn man das Messer

- in einer Hosentasche oder in anderen Taschen in oder an der Kleidung trägt
- in einem Etui oder einer Scheide am Gürtel trägt
- mittels eines Tragesystems zugriffsbereit am Körper trägt, wobei es keine Rolle spielt, ob das Messer verdeckt oder sichtbar getragen wird.

Im Regelfall sollte es daher zu keinen Problemen kommen, wenn man ein Messer so bei sich trägt, dass es nicht mit wenigen Handgriffen erreichbar ist. Allerdings macht der Gesetzgeber noch weitergehende Vorschriften zum Transport eines des Führungsverbot unterliegenden Messers (siehe nächster Punkt).

4.1 Transport in einem verschlossenen Behältnis

Laut Gesetzgeber gilt das Verbot des Führens eines Messers nicht beim Transport in einem „verschlossenen Behältnis“.

Das verschlossene Behältnis muss durch ein Schloss (Zahlenschloss, Vorhängeschloss) absperrbar sein. Besondere Anforderungen an dieses Behältnis bzw. an die Art des Schlosses, wie es sie beispielsweise bei der Aufbewahrung von Waffen gibt, gelten nicht.

Beispiele für verschlossene Behältnisse:

- Aktenkoffer oder Reisekoffer mit Zahlen- oder herkömmlichen Schloss
- Futteral, Tasche oder Rucksack mit Reißverschluss, welcher durch ein Vorhängeschloss gesichert werden kann
- Abschließbares Handschuhfach eines Fahrzeuges.

4.2 Berechtigtes Interesse, allgemein anerkannter Zweck

Laut Gesetzgeber besteht das Verbot des Führens eines Messers gem. § 42a WaffG nicht, **sofern ein berechtigtes Interesse vorliegt.** Ein berechtigtes Interesse liegt insbesondere vor, wenn das Führen der Messer im Zusammenhang mit der

Berufsausübung erfolgt, der Brauchtumspflege, dem Sport oder einem allgemein anerkannten Zweck dient.“

Diese Ausnahmeregelung gilt jedoch nicht für das Führen von Hieb- und Stoßwaffen bei öffentlichen Veranstaltungen.

Quelle und Urheberrechte:

Alle hier verwendeten Herstellernamen, Messer und deren Abbildungen sind Eigentum der jeweiligen Hersteller. Sie erfüllen hier lediglich den Zweck der Verdeutlichung des geschriebenen Textes.

TB 10.0 Die Praxis

Für die Praxis haben wir uns natürlich auch der neuen Medien bedient und einen YouTube-Kanal erstellt. Dort stehen spezielle Lernvideos für Anfänger in der Waffensachkunde zum Ansehen bereit.

Themenbereiche sind:

- Der richtige Anschlag und das Visieren
- Die richtige Handhabung der Pistole und des Revolvers
- Usw.

Ich werde für diesen Kanal zukünftig laufend neue Videos hochladen. Ich denke, über diese Videos kann man mehr vermitteln, als wenn man das in einem Buch schreibt.

<https://www.youtube.com/channel/UCOaylgnJcXIwqPfomoHxcnQ>

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung:

H.-G. Schnitzler
staatl. anerck. Lehrgangsträger
02041-318963
0172-2814212

waffen-sachkunde@gmx.de

In eigener Sache:

Sicherlich ist diese Zusammenfassung nicht der Weisheit letzter Schluss. Ich habe bei meinen Recherchen zu diesem Buch immer wieder feststellen müssen, dass irgendwo auf der großen, weiten Welt irgendjemand eine andere Sicht auf die Dinge hatte. Vielleicht ist sie besser, vielleicht aber auch nicht. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen diese Unterlagen recherchiert und zusammengestellt. Ich sage bewusst auch zusammengestellt, denn ich habe weder die Waffentechnik und Munitionskunde noch die Waffensachkunde grundsätzlich neu erfunden. Ich habe sie lediglich hier für all die vielen Neulinge und Anfänger neu aufbereitet und aus meiner Sicht dargestellt. Wir müssen also an dieser Stelle all den vielen Erfindern, Gelehrten und Autoren Dank zollen, deren Gedankengut wir für unser Hobby nutzen können.

Bei der Recherche der Quellenangaben habe ich die größtmögliche Sorgfalt walten lassen, aber gerade auch in den Weiten des Internets waren die tatsächlichen Autoren nicht unbedingt immer ersichtlich. Ich möchte mit dieser Veröffentlichung niemandem absichtlich oder unabsichtlich schaden, sollte ich jemandes Gedankengut fälschlich als freie zugängliche Quelle angesehen haben, so bitte ich hier um Entschuldigung.

Sollte an dieser Stelle jemand nachweislich Anspruch auf hier niedergeschriebenes Gedankengut haben, so möge er das bitte kundtun. Ich werde dies entweder sofort entfernen oder, wenn gewünscht, unter Angabe der richtigen Quelle weiter veröffentlichen.

Ich wäre sehr dankbar, wenn ihr eure Meinung zu diesem Buch kundtut. Schreibt mir hemmungslos Emails mit eurer Meinung. Wenn`s euch gefallen hat oder auch nicht, auch Anregungen oder konstruktive Kritik nehme ich gerne an.

Dieses Buch unterliegt dem Copyright und ist somit gesetzlich geschützt!

Jegliche Vervielfältigung und Vorführung oder Lesung und Unterrichtung aus diesem Buch bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Autors.

C 2002-2023

Stand Juni 2023



Mein Name ist Hans-Georg Schnitzler

und meine Profession sind Waffen.

Insgesamt blicke ich auf mehr als 25 Jahre Erfahrung in Waffensachkunde Lehrgängen und Ausbildung an und mit Waffen zurück und betreute bislang weit über 3000 (Stand 2023) Lehrgangsteilnehmer erfolgreich und jährlich kommen zwischen 200 und 250 neue dazu.

Wie man anhand meines Werdeganges ersehen kann, habe ich mein Fachwissen nicht durch 30 Jahre Mitgliedschaft in irgendeinem Schützenverein erworben, wie anderen Anbieter, sondern in einer, fundierten, 3 jährigen Berufsausbildung erlernt und durch ständige Fort- und Weiterbildungen umfangreich erweitert. Da ich also seit 1980 ununterbrochen mit Waffen, deren Verkauf und Reparatur, Training und Ausbildung an und mit Waffen beschäftigt bin, kann ich sicherlich mit Fug und Recht behaupten, ich rede nicht nur was ich weiß, sondern ich weiß auch was ich rede. Ich besitze auch keine besondere Affinität oder gar Besitzerstolz zu meinen Waffen. Waffen sind für mich Gebrauchsgegenstände wie alle anderen nützlichen oder unnützen Erfindungen der Menschheit auch. Meine Kompetenz wird nicht durch die Menge oder Art meiner Waffen bestimmt, sondern ausschließlich durch mein Wissen. Ich bin auch nicht besonders Wichtig, ich bin ein Mensch wie ihr es seid und möchte mein, langjährig, erworbenes Fachwissen an euch mit Spaß und Interesse weitergeben.

Dieses Buches spiegelt mittlerweile nicht nur den Inhalt meiner Waffensachkunde Lehrgänge wieder, es ist im Laufe der Jahre vielmehr zu einem recht umfangreichen Nachschlagewerk geworden. Es soll dem geneigten Leser noch ein Stück mehr Hintergrundwissen zum Thema Waffen, dem Waffenrecht und alles was damit zusammenhängt, vermitteln. Die zusätzliche Themenauswahl ist durch unzählige Gespräche mit Lehrgangsteilnehmern entstanden.

Wie ich in all den Jahren, in denen ich mit Waffen zu tun hatte, feststellen musste, gibt es auch in diesem Bereich nicht immer nur eine Wahrheit. Ich selbst maße mir auch nicht an die Waffensachkunde neu erfunden zu haben, trotz des Buchtitels. Es wird also sicherlich irgendwo auf der Welt Gelehrte und andere schlaue Leute geben, die mein Geschriebenes widerlegen oder anders darlegen. Ich bin sehr dankbar dafür denn weil wir alles hinterfragen bleibt unser Geist wach.